Reise nach Palästina.

Erster Theil.

Alex. de Nisoff

Reise nach Palästina.

Von

Abraham von Harff.

Aus dem Russischen von A. Jenker.

Mit dem Porträt des Verfassers und einem Plan von Jerusalem.

Erster Theil.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1862.

Wbtl 52/67

Walter de Noot

Meine

Reise nach Palästina.

Von

Abraham von Noroff.

Aus dem Russischen von A. Benker.

Mit dem Portrait des Verfassers und einem Plan von Jerusalem.

Erster Theil.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1862.

Wbtl 52/67

Ihrer Durchlaucht

der Frau Fürstin

Leonille Sayn-Wittgenstein-Berleburg,

geb. Fürstin Barjatinski,

hochachtungsvoll gewidmet

von

Auguste Benker

geb. Baronin v. Rehbinder.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorwort.

Das Land der Verheißung, in welches Moses das in der Knechtschaft Aegyptens schmachtende Volk Gottes führte, ist für die in der Knechtschaft der Sünde verlorene Menschheit das Land der Erlösung geworden. Die Stätten, wo der Erlöser wandelte und lehrte und für das Heil der Welt sein Leben am Kreuze dahingab, sind geheiligt für alle Zeiten, und zahllose Schaaren von Gläubigen sind seit den Tagen der Erlösung dorthin gepilgert, um Trost und Ruhe zu finden für ihre Seele, im Gebet auf Golgatha und an dem Grabe des Herrn.

Seit Jahrtausenden hat fromme Ueberlieferung die Stätten bezeichnet, an denen die Erlösung des Menschengeschlechts vorbereitet und vollendet wurde, von der Verheißung an, die Abraham erhielt, „in dem sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden", bis zu dem Tode, der Auferstehung und Him-

melfahrt des Herrn. Der Wunsch, diese ewig denkwürdigen Orte mit eigenen Augen zu sehen, die Sehnsucht, die Fußstapfen des Erlösers zu küssen, und dort zu beten, wo das Geheimniß der Erlösung vollzogen ward, die Hoffnung, Genesung zu finden für seine kranke Seele, trieb auch den Verfasser der in den folgenden Blättern beschriebenen Pilgerreise aus dem fernen Norden nach dem heiligen Lande, auf dem schon so lange das Joch der Ungläubigen lastet, als eine Strafe des Ewigen: „Denn es sind die Tage der Rache, daß erfüllet werde alles was geschrieben ist."

Vielfache Zweifel sind von gelehrten Forschern in unseren Tagen laut geworden gegen die Glaubwürdigkeit der Tradition, welche sich über die heiligen Stellen in Palästina erhalten hat. Mögen dieselben auch theilweise begründet sein, für den Pilger, der Trost für seine Seele sucht, bleibt, neben der heiligen Schrift, die auf Jahrhunderte begründete Ueberlieferung die sicherste Führerin zu den Orten, wo er finden kann, wonach er sich sehnet. Dem gelehrten Verfasser sind die neueren Forschungen nicht unbekannt und er erkennt ihren Werth vollkommen an, aber er zeigt auch, wie der Zweifel oft von dem Wege der Wahrheit ableitet.

Bei der Veröffentlichung der Beschreibung seiner Reise hatte der Verfasser hauptsächlich den Zweck vor

Augen, das Verständniß mancher Stellen des Alten und Neuen Testaments, namentlich in geographischer Beziehung, zu erleichtern. Obwohl die deutsche Literatur keinen Mangel leidet an solchen Werken, die einen ähnlichen Zweck verfolgen, und die den Anforderungen gelehrter Bibelforscher vollkommen entsprechen mögen, so glauben wir doch, daß die Uebersetzung des Werkes eines frommen Pilgers, der das heilige Land mit der Bibel in der Hand durchwanderte, Bibelfreunden, die dem Wanderer mit dem heiligen Buche in der Hand auf seinem Wege folgen wollen, nicht unwillkommen sein wird. Wir nannten das Buch das Werk eines frommen Pilgers; ein besonderes Interesse gewinnt es aber auch noch dadurch, daß der Verfasser unter Nikolaus sowohl als Alexander mehrjähriger kaiserl. russ. Minister der Volksaufklärung war und diese hohe Stellung sicherlich als einer der gelehrtesten und geistvollsten Männer bekleidet hat.

Einzelne Stellen, die nur zum Verständniß des russischen Bibeltextes dienen können, so wie einige längere wörtliche Anführungen der heiligen Schrift, deren Abdruck unnöthig schien, weil wir voraussetzen können, daß jeder deutsche Leser eine Bibel zur Hand hat, sind in der Uebersetzung theils übergangen, theils abgekürzt worden; so auch einige andere Stellen, die nur für die

Zeit, in welcher der Verfasser reiste und sein Buch veröffentlichte, oder für seine Nation von Interesse sein konnten.

Möge der Trost, den der Pilger bei dem Besuche der heiligen Orte fand, auch in die Herzen der Leser seines Werkes einkehren, dessen Uebersetzung nicht ohne den Wunsch des Verfassers unternommen wurde, um der dankbaren Erinnerung an seine selige Gattin, Barba von Noroff, geborne Panine, als der treuen Gehilfin bei Ausarbeitung seines Reisewerks, auch hierdurch einen bleibenden Ausdruck zu geben.

Reise nach Palästina.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erstes Kapitel.

Der See Menzaleh. Mataria. San oder Zoan.

> Sie hielten den Bund Gottes nicht und wollten nicht in seinem Gesetz wandeln, und vergaßen seiner Thaten und seiner Wunder, die er ihnen erzeiget hatte. Vor ihren Vätern that er Wunder in Aegyptenland.
>
> Ps. 78, 10—13.

Von Damiette reiste ich über den See Menzaleh und durch die Wüste von Suez nach Palästina, wohin schon längst mein Herz mich zog. Durch üppige Palmenwälder und mit dem schönsten Grün bedeckte Weideplätze führte mein Weg mich zu den stillen Wellen des Sees, dessen Ufer ich eine Stunde vor Sonnenuntergang erreichte. In zwei Dschermen*), und von zwei Scheikhen, oder Beduinenhäuptlingen, begleitet, denen der Mamur**) von Damiette anempfohlen hatte, dafür zu sorgen, daß ich in San Kameele zur Weiterreise erhielte, setzten wir über.

Der riesenhafte Wuchs meiner Begleiter zog unwillkürlich meine Aufmerksamkeit auf sich. Jetzt sowohl,

---

*) Flache, auf dem See Menzaleh gewöhnliche Barken.
**) Der Ortsvorsteher.

wie im Alterthume, behauptet bei den wilden Stämmen der Wüste die physische Kraft die Herrschaft. Unsere Fahrt ging in dem seichten Wasser des Sees nur langsam vor sich, und mit Einbruch der Dämmerung kamen wir bei einer Gruppe von Inseln vorüber, auf denen man die Ueberreste alter Bauwerke bemerken konnte. Die ganze Fläche, welche jetzt der See Menzaleh einnimmt, war im Alterthum eine fruchtbare Ebene, auf welcher die Städte Diospolis, Tanis, Thmuis, das kleinere Heracleopolis und andere Ortschaften lagen.

Die Ueberreste von Tanis — einst berühmt durch seine Leinwand — sind ganz von den Wellen verschlungen, und nur eine kleine Insel, die sich um eine Säule gebildet hat, und an welcher die Fischerboote anlegen, ragt noch in der Mitte des Sees aus dem Wasser empor. Man hat die verschiedenartigsten Vermuthungen aufgestellt, um die Ueberschwemmung dieser Gegend zu erklären, aber Niemand scheint die Weissagung des Propheten Hesekiel beachtet zu haben*).

In finsterer Mitternacht erreichten wir den Flecken Mataria, der dem Cap gegenüber auf einer kleinen Inselgruppe liegt. Hier blieben wir bis zu Tagesanbruch und vertauschten dann unsere großen Dschermen mit zwei leichten Kähnen.

Mataria liegt an der Stelle der Stadt, welche die Propheten No oder No Ammon**) nennen, weil sie

---

*) Hesek. 30, 13—18.

**) Nahum 3, 8. Jeremias 46, 25. Hesek. 13, 14 (nach dem hebr. Text). Man darf dieses Diospolis in Unterägypten nicht

dem Dienste des Ammon geweiht war, den die Griechen für dieselbe Gottheit halten wie Zeus oder Jupiter, weshalb sie die Stadt später Diospolis nannten. Wie Hesekiel geweissagt hatte, wurde die Stadt vom Meere verschlungen und die Stelle des Durchbruchs nannte man, nach der unterhalb Diospolis gelegenen Stadt Mendes, die Mündung des Mendessees. Die Trümmer von Mendes sieht man noch heute in der Nähe der Stadt Menzaleh, doch verschwinden sie von Jahr zu Jahr immer mehr. Die Stelle, wo sie liegen, wird Tel ul dibele genannt. Die Stadt Menzaleh, von welcher der See den Namen hat, zählt gegen zweitausend Einwohner, die hauptsächlich mit den Fischern zu Mataria Handel treiben.

Mataria, obwohl mit geringerer Bevölkerung als Menzaleh, ist wichtig als Mittelpunkt der zahlreichen an den Küsten des Sees zerstreut lebenden Fischer, welche der ägyptischen Regierung gegenüber immer eine gewisse Unabhängigkeit behauptet haben. Sie gebieten über eine Flotte von 600 Dschermen und würden im Fall eines Conflictes mit der Regierung sich leicht in Piraten verwandeln. Im beständigen Verkehr mit den ihnen befreundeten Beduinen von Suez, die sie mit

---

mit einer Stadt gleichen Namens in Oberägypten, dem alten Theben, verwechseln. Ersteres wurde das kleine, letzteres das große Diospolis genannt. Vergleiche Strabo 17, 802—805, 815. Bochart Phaleg (Ausgabe von 1712), S. 5—6. Man vergleiche auch meine Reise in Aegypten und Nubien, Bd. I, S. 278—279 der russischen Ausgabe.

Fischen und Kräutern versorgen, sind sie deren Hülfe immer sicher, und die beiden wilden Stämme zweier entgegengesetzten Elemente würden, bei dem lärmenden Schall ihrer Muscheltrompeten, auf den Kanälen von Aschmun und Moïsa leicht bis zu den fruchtbaren Gefilden des Delta oder den reichen Reisfeldern von Damiette dringen. Die Einkünfte, welche der Staat von den Fischern des Menzalehsees bezieht, sind ziemlich bedeutend. Die Wohnungen der Fischer zu Mataria sind ebenso plump wie ihre Sitten; Hütten von Schlammerde oder Schilfgeflecht umgeben einige aus ungebrannten Ziegeln erbaute Häuser; dies sind die Wohnungen der Scheikhs.

Der See Menzaleh ist von dem Meere durch eine schmale Sandbank getrennt, die an vier Stellen durchbrochen ist. Die beiden größeren Durchbrüche sind schiffbar. Der eine, welchen wir den Durchbruch von Diospolis oder Mendes nennen, gegenüber Mataria, wird von den Arabern Dibe genannt; der andere, gegenüber der Mündung des Kanals Moïsa, ist die alte Mündung von Tanis und führt jetzt den Namen Jauma-Faradscha. Die beiden anderen Durchbrüche waren den Alten unter dem Namen falsche Mündungen bekannt*). Die größte Länge des Sees, von dem Bogaz Damiette bis zur Küste Bir Deodar oder den Ruinen des alten Daphne, beträgt etwa 12 Meilen, und die Breite, von der Mündung von Tanis ab gerechnet,

*) Strabo, 17, 801.

etwa 4 Meilen. Die Tiefe des Sees ist bei gewöhnlichem Wasserstande 3 bis 6 Fuß, außer an den Mündungen der ehemaligen Flüsse von Mendes, Tanis und Pelusium, wo sie ziemlich 16 Fuß erreicht. Bei seichtem Wasser werden die Fahrzeuge durch lange Stangen fortgeschoben. Das Wasser ist während der Ueberschwemmungen des Nil für die Tränkung der Heerden tauglich, sonst aber bitter und leuchtet phosphorartig, wie das Meerwasser. Der Grund des Sees besteht aus Nilschlamm, mit Sand gemischt. Wenn man die alten Arme des Nil wiederherstellen wollte, so wäre es nicht unmöglich, den See trocken zu legen, und Mehemed Ali ging bereits wirklich mit diesem Gedanken um, der ihm von Europäern eingegeben war; aber die Schwierigkeit und die außerordentlichen Kosten haben die Ausführung desselben bis jetzt gehindert.

Früh am Morgen fuhren wir in den Kanal von Moïsa, die alte Mündung von Tanis, ein. Eine schwache Düne schützt hier gegen den Andrang des Meeres, und hohes, dichtes Schilf, unter dessen malerischen Wölbungen wir dahin fuhren, beschattet die Mündung. Büffelheerden, deren Hirten sorglos auf dem Grase sitzend im See angelten, weideten an den Ufern. Im Vorüberfahren bemerkte ich, daß die Fischer, anstatt der auf dem Wasser schwimmenden Korkstücke, ausgehöhlte Kürbisse an ihren Angeln hatten. Die Wildheit dieses Ortes hat ihren eigenthümlichen Reiz. Vergeblich suchte ich in dem Schilfe die Papyruspflanze; sie scheint in Aegypten jetzt gänzlich verschwunden zu sein,

dagegen findet man sie in großer Menge und in hohen Stauden an den Ufern des Anapus bei Syrakus.

Zwei Stunden von San enthüllten sich uns dessen rothschimmernde Hügel. San, ein Beduinendorf, ist das berühmte Zoan der Hebräer, die Hauptstadt Unter-ägyptens*), wo Gott dem stolzen Pharao seine Macht durch Moses offenbarte. In demselben Arme des Nil, der uns hieher geführt hatte, fand die Tochter des Pharao im Dickicht des Schilfs den Knaben, welcher Israel aus der tiefsten Erniedrigung zu den höchsten Ehren emporhob, und aus dem Lande der Knechtschaft in das Land der Verheißung führte**).

Nur wenige Schritte von hier liegen zwischen den Hügeln, und weithin an der Mündung von Tanis zerstreut, die noch immer großartigen Ueberreste von Zoan; hier liegt mitten unter den Trümmern schöner Säulen eine colossale, königliche Frauengestalt von schwarzem Granit, mit ernster, gedankenvoller Stirn; etwas weiter hin drei Obelisken, von denen der größte und am besten erhaltene mitten durchgebrochen ist, wie ein zerbrochenes Schwert! — Noch weiter ragt das verstümmelte Haupt einer Sphinx aus der Erde hervor . . . Hier war das Forum. Die Stadt war nicht mit Mauern umgeben. Die Stücke von Ziegeln, irdenen Gefäßen und Granitsteinen geben dem Ganzen einen röthlichen Schimmer.

---

*) Jesaias 19, 11.
**) Ps. 78, 10.

Hier, mitten unter den umgestürzten Götzen, zwischen den Trümmern zerbrochener Obelisken, die sich in die dunkle Schrift der Hieroglyphen hüllen, schlagen wir das Buch des Propheten auf. Hier ist die Stelle, über die Jesaias ruft: „Siehe der Herr wird auf einer schnellen Wolke fahren, und in Aegypten kommen. Da werden die Götzen in Aegypten vor ihm beben"...*). Aegypten, das so lange über Israel geherrscht hatte, ward gestürzt durch die Völker des Morgenlandes: alles Unglück kam ihm vom Morgen her!

Nicht allein die Geschichte zeigt uns die Erfüllung der Weissagung, auch die Natur bezeugt ihre ewige Wahrheit. Der Weg, welchen wir zurückgelegt hatten, zeigte uns das Meer, welches das Land der Knechtschaft Israels bedeckt hat; viele Arme des Nil sind gänzlich verschwunden, andere haben ihre Gewässer mit der salzigen Fluth gemischt**). Die ganze Gegend um Zoan und die übrigen alten Städte Unterägyptens ist in eine unfruchtbare Wüste verwandelt; das Gras an den Wassern ist verstiebt von dem Schwefel und Salze des Seewassers und das Land ist in einen Sumpf verkehrt. Die Nachkommen der kunstreichen Weber, welche die feinen Linnen und Byssus verfertigten, von denen uns Diodor berichtet, handeln jetzt mit gesalzenen Fischen, für die ihnen die Bewohner von Salahia ihre Datteln bringen, und zu Schanden

---

*) Jesaias 19, das ganze Kapitel.
**) Jesaias 19, 5 (nach der griechischen Uebersetzung).

sind geworden, die da gute Garne wirken und Netze stricken! — Selbst der Papyrus ist verschwunden, der die Weisheit des alten Aegyptens den späteren Jahrhunderten überliefert hat, und die letzten Blätter der Priester der Isis und des Osiris wurden von den Flammen verzehrt, welche Omar in Alexandrien auflodern ließ.

Wir sehen aus den angeführten Weissagungen, daß Memphis allen Glanz von Zoan an sich zog, welches zur Zeit des Jeremias und Jesaias noch die Hauptstadt Unterägyptens war.

Zoan ist eine der ältesten Städte, die wir nach der Sündfluth erwähnt finden, und war, nach 3. Mos. 13, 23, nur um sieben Jahre jünger als Hebron. Memphis, oder Noph, wird erst bei den Propheten Hosea und Jesaias genannt; wäre es schon zur Zeit Mosis die Hauptstadt des Landes gewesen, so würde man in der heiligen Schrift sicher eine frühere Erwähnung finden, auch erscheint es im 4. Buche Mosis als Hauptstadt. Der Ausdruck „Feld Zoan", dessen sich der Dichter des Psalms bedient*), bezeichnet die Lage der Stadt in einer Ebene. Jetzt scheint es erwiesen, daß der Auszug der Israeliten unter der 19. Dynastie stattfand, diese aber herrschte nicht zu Memphis, sondern zu Tanis.

---

*) Ps. 78, 12.

Zweites Kapitel.

Die Meerenge von Suez.

Da Israel jung war hatte ich ihn lieb, und
rief ihn meinen Sohn aus Aegypten.

Hosea 11, 1.

.... Hier beginnt das Gebiet der Beduinen. Das Hirtenleben scheint in der Wüste von Suez seit den Zeiten der großen Hirtenkönige der fünfzehnten Dynastie eingebürgert zu sein. Mit der Bibel in der Hand finden wir nach viertehalbtausend Jahren dieselben Sitten und Gebräuche wieder, wie wir mit derselben die Umwälzungen erkennen, welche die Natur des Landes erlitt. Die Beduinenstämme erinnern an die Stämme der Kinder Israel. Einige von ihnen, obwohl sie Hirtenstämme genannt werden, treiben Ackerbau, die übrigen sind frei wie die Luft und ziehen mit ihren Heerden von Pferden, Kameelen, Büffeln und Schafen in den Wüsten umher, die sich von Palmyra bis an den Atlas erstrecken. In Aegypten allein zählt man fünfzig solcher Stämme, unter denen fünfzehn Hirtenstämme; ihre Volkszahl beläuft sich auf 40,000 Köpfe, unter denen 7000 hauptsächlich von Raub und Plünderung leben; die Zahl derer, welche

im Dienste Mehemed Ali's standen, belief sich auf 10,000 Mann, die Albanesen und Deli mitgerechnet. Mehemed Ali zahlte ihnen, für je fünfhundert Mann, 1200 Beutel*) jährlichen Sold; sie blieben jedoch immer nur so lange im Dienste, als ihnen beliebte, ohne den Sold, welchen sie auf ein ganzes Jahr im Voraus genommen, wieder zurückzuerstatten. Außerdem hatte ihnen der Pascha einige Strecken Landes am Rande der Wüste geschenkt, um sie leichter zusammenrufen zu können, hauptsächlich aber, um sie dem Ackerbau zuzuwenden und dadurch ihren Trotz zu bändigen. Mehemed Ali zeigte in seinem Verkehr mit den Beduinen große Klugheit, und gewann ihr Vertrauen theils durch strenge Erfüllung seiner Versprechen, theils auch, indem er selbst ihnen Vertrauen zeigte.

Trotz des strengen Befehls des Mamur von Damiette erhielten wir doch sehr schlechte Kameele; wir hatten keine Zeit, auf andere zu warten, und brachen gegen vier Uhr Nachmittags nach Salahia auf. Der Weg führte am Ufer des Sees entlang, an einigen Wasserleitungen und Kanälen vorbei, über eine öde, mit Salz bedeckte Fläche. Einer der ausgetrockneten Kanäle, welche wir sahen, war der Arm von Pelusium, der noch zu Alexander's Zeiten schiffbar war, so daß der macedonische Eroberer mit seiner Flotte bis Gaza hinauf kommen konnte. Er führt jetzt den Namen Abul Manadschi, trennt sich unweit der Senkung des Nil von dem Arme

---

*) 1 Beutel 250 Zechinen = 500 Thaler.

von Damiette und geht, bei Heliopolis und Belbeis vorbei, der Wüste von Tumelat zu, in den alten Kanal Nechos und der Ptolomäer, der einst das rothe Meer mit dem Nil verbinden sollte. Der Kanal sollte zunächst eine Straße für den Getreidehandel Aegyptens mit den benachbarten Ländern bilden, für welche Aegypten, wie wir aus der heiligen Schrift ersehen, die Kornkammer war.

Die Nacht brach ein noch ehe wir Salahia erreichten. Von dem Ritte in der einförmigen Wüste ermüdet, freuten wir uns, als wir in den Palmenwald kamen, welcher Salahia umgiebt; unsere Führer aber verloren den Weg und wir irrten länger als zwei Stunden mit unseren schwerbeladenen Kameelen in dem Dickicht herum, wobei einer meiner Leute, der mit seinem unbeholfenen Thiere in ein Sandloch fiel, beinahe das Leben verloren hätte. Nach Mitternacht endlich stiegen wir an dem Hause eines Kaschef ab, in einem von Lehmwänden umgebenen Hofe. An einem erwärmenden Feuer erwarteten uns hier die Araber, welche schon durch einen Kawaß, der uns bessere Kameele verschaffen sollte, von unserer Ankunft in Kenntniß gesetzt waren. Wir brachten hier die Nacht in einer Art Schuppen zu, welchen die Einwohner des Orts den Diwan oder das Empfangszimmer des Kaschef nannten.

Der Flecken Salahia erinnerte mich wieder an Nubien; der Ort besteht aus mehreren kleinen in einem ziemlich ausgedehnten Palmenhaine zerstreut umherliegenden Dörfern.

Am nächsten Morgen besuchte mich der Ortsvorsteher von Salahia, ein noch ziemlich junger Mann, um bei mir Kaffee zu trinken, und schien sehr zufrieden, als ihm einige seiner Untergebenen in meiner Gegenwart die Hand küßten. Als die Kameele vorgeführt wurden, fehlte es an den nöthigen Wasserschläuchen; ich erklärte jedoch dem Kaschef, daß ich den Ort nicht eher verlassen würde, als bis diese herbeigeschafft wären, da sie in der Wüste unentbehrlich seien. So verging noch ziemlich viel Zeit, ehe wir unsere Reise fortsetzen konnten.

Salahia liegt an der Stelle der ehemaligen römischen Festung Selä. Etwas weiter oben, nach dem Arme von Pelusium und dem See Menzaleh zu, lag die alte Stadt Migdol.

Der Weg, welchen die Kinder Israel bei ihrem Auszuge aus Aegypten nahmen, wird von vielen Gelehrten fälschlich als von Memphis nach dem rothen Meere angegeben. Der Dichter des 78. Psalms jedoch bezeichnet ausdrücklich Zoan als den Schauplatz der Begebenheiten zwischen Moses und Pharao, und noch genauere Angaben finden wir im zweiten Buch Mosis. Moses führte das Volk nicht auf dem geraden Wege in das Land der Verheißung*); denn er hatte Pharao gesagt, er wolle nur drei Tagereisen weit in die Wüste ziehen, damit das Volk seinem Gotte opfern könne; dies ist ungefähr die Entfernung von Zoan nach Suez. Zunächst aber wollte Moses auch den König hinsichtlich

---

*) 2. Mos. 13, 17. 18. 20; 14, 1—3.

der Richtung seines Zuges nach Palästina täuschen. Der Weg von Memphis über Suez nach Palästina aber ist der geradeste und entspricht keineswegs dem Umwege durch die Wüste an das rothe Meer, welchen Moses der Erzählung zufolge machte. Ferner müssen wir beachten, daß Moses seinen Weg durch die Gegenden Aegyptens nahm, wo die Hebräer wohnten, d. i. durch das Land Gosen*), um mit allen Stämmen Israels nach dem Berge Horeb zu ziehen, wo er dem Volke das Gesetz geben sollte, wie Gott ihm bei der Erscheinung in der Flamme aus dem Busche befohlen. Zu dem Allen kommt noch die Andeutung, welche man aus der Erzählung der achten Landplage (2. Mos. 10, 13 flg.) ziehen kann, die sehr wohl auf Zoan, nicht aber auf Memphis bezogen werden kann. Die Lage von Suchoth und Ethom läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, wir wissen jedoch, wo Migdol lag, welches auch die römischen Tafeln genau an derselben Stelle angeben; selbst Baal-Zephon ist sicherlich Pitthom oder die Stadt des Typhon, die erste von den vier Städten, welche die

---

*) Die Lage des Landes Gosen, an der Stelle, wo jetzt der See Menzaleh das einst fruchtbare Land überschwemmt, ist schon vor mir von verschiedenen Gelehrten richtig erkannt worden. Meine Ansicht wird auch durch Rosenmüller bestätigt, dessen Werk mir vor der ersten Herausgabe meiner Reise unbekannt war. Vergleiche dessen Handbuch der biblischen Alterthumskunde. Bibl. Geogr. III, S. 246. — Weiland und Ackermann, Bibl. Atlas. Nr. IV. — Hasius, Regni David. et Salom. descriptio, S. 175, §. 3. Fürer, itiner. S. 46.

Israeliten während ihrer Knechtschaft in Aegypten erbauen mußten*). Im vierzehnten Kapitel wird dieselbe Stadt Baal-Zephon genannt, welcher Name nichts Anderes ist als eine Zusammenziehung zweier Namen heidnischer Gottheiten; nach d'Anville (mémoire sur l'Egypte) wird die Stadt Heroopolis in der aus der griechischen Uebersetzung geflossenen koptischen Bibelübersetzung ebenfalls Pethom genannt. D'Anville sagt: „Wir ersehen aus Stephanus von Byzanz, daß die Stadt Heroopolis auch den Namen *Αἷμος* (Blut) führte, von dem Blute des Typhon, der hier vom Blitze erschlagen wurde. Hieraus läßt sich schließen, daß Abaris bei Josephus dieselbe Stadt ist wie Heroopolis, womit auch Eusebius übereinstimmt, denn Abaris nannte sich, nach ägyptischer Tradition, Stadt des Typhon. Die Stelle, welche, nach Josephus, Manetho für die Lage von Abaris angiebt, am rechten Ufer des Kanals Bubastis, stimmt ganz mit der Lage von Heroopolis.

Wenn also die Lage von Heroopolis oder des biblischen Baal-Zephon, mit Bestimmtheit zwischen Suez und Migdol angenommen werden kann, so erklären sich die Worte der heiligen Schrift, wo gesagt wird, die Kinder Israel sollen sich lagern „gegen das Thal Hiroth, zwischen Migdol und dem Meere, gegen Baal-Zephon, und daselbst gegenüber an das Meer“**).

---

*) 2. Mos. 1, 11. Der jerusalemische Targum nennt Pithom Tanisus (vielleicht Tenesus) und Ramses Pelusa.

**) 2. Mos. 14, 2.

Der geneigte Leser mag uns diese Erörterungen verzeihen, die hier zur Erklärung der Sache nothwendig erschienen. Die Schilderung des Zuges der Kinder Israel geben wir hier mit den Worten der heiligen Schrift: „Und Mose nahm mit sich die Gebeine Joseph's. Denn er hatte einen Eid von den Kindern Israel genommen, und gesprochen: Gott wird euch heimsuchen, so führet meine Gebeine mit euch von hinnen. Also zogen sie aus von Suchoth, und lagerten sich in Etham vorn an der Wüste. Und der Herr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, daß er sie den rechten Weg führete, und des Nachts in einer Feuersäule, daß er ihnen leuchtete zu reisen Tag und Nacht. Die Wolkensäule wich nimmer von dem Volk des Tages, noch die Feuersäule des Nachts.“ — Die Feuersäule, sagt der h. Clemens von Alexandrien, war das Symbol des himmlischen Lichts, das die Welt umgiebt und erleuchtet und durch den Baum des Kreuzes wieder zum Himmel zurückkehrt, durch welches allein wir im Stande sind das Licht des Himmels mit dem Auge des Geistes zu schauen*). Der Grund, weshalb Moses das Volk vierzig Jahre lang durch die wilde Wüste auf Umwegen in das Land der Verheißung führte, war, nach demselben Kirchenlehrer, weil er das Volk von dem Heidenthum der ägyptischen Knechtschaft reinigen und in der Einsamkeit der Wüste zur An-

---

*) Clemens Alexandr. Op. omn. Strom. I. 349. 347. Colon. 1688 flg.

schauung des alleinigen Gottes führen wollte. Der Durchgang durch das rothe Meer sollte geistig den Götzendienst der ägyptischen Knechtschaft von ihnen abwaschen. Moses selbst zeigte dem Volke, daß sein Gesetz nur eine Vorbereitung zu einer künftigen vollkommenen Offenbarung sei, „denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn“*) und verkündigte dem Volke: „Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern: dem sollt ihr gehorchen!“

---

*) Brief an die Ebräer **11**, **27**.

Drittes Kapitel.

Die Meerenge von Suez. — El-Arisch.

Daß dann dein Herz sich nicht erhebe, und vergessest des Herrn, deines Gottes, der dich aus Aegyptenland geführet hat, aus dem Diensthause; und hat dich geleitet durch die große und grausame Wüste, da feurige Schlangen und Scorpionen, und eitel Dürre, und kein Wasser war, und ließ die Wasser aus dem harten Felsen gehen. 5. Mos. 8, 14. 15.

Erst gegen zehn Uhr Vormittags brachen wir wieder von Salahia auf. Wir kamen über das Schlachtfeld, wo die Schlacht zwischen den Franzosen und Mameluken stattfand. Hier fangen die Sümpfe und Lachen an. Ein starker Regen, — der erste, seit ich in Afrika gelandet war — überraschte uns an den Sandhügeln, gegenüber den Ruinen von Daphne. Die Ueberreste dieser Stadt, die zur Zeit der Kreuzfahrer noch befestigt war*), sind jetzt fast ganz in Sumpf und Sand verschwunden. Die Araber nennen diese Stelle Safnes. Die strengen Worte des Propheten**), „Thachpanhes

*) Will. Tyr. gesta Dei per Francos, p. 983.

**) Ezech. 30, 18.

wird einen finstern Tag haben . . . sie wird mit Wolken bedeckt werden", gaben uns einen Fingerzeig. Der Himmel verfinsterte sich, der Wind trieb den Sand auf und vergeblich suchten wir Schutz in den Dornengebüschen.

Auf dem Hügel, der die letzten Trümmer von Daphne birgt, muß man den schrecklichen, aber großartigen Kriegsgesang des Propheten Jeremias gegen Pharao Necho lesen *). Jeremias, im dreizehnten Jahre des Königs Josia zum Propheten berufen, besiegelte seine Worte mit dem Blute, denn die Bewohner von Daphne steinigten ihn, der ihnen das Gericht Gottes und die Flucht der heiligen Jungfrau mit dem Kinde Jesus, durch diese Wüste nach Aegypten, verkündigte **). Der heilige Epiphanius erzählt: alte Leute, Nachkommen des Antigonus und Ptolomäus, haben ihm erzählt, als Alexander der Große die Weissagung des Propheten Jeremias über das Schicksal Daphnes und deren Sinn erkannt, habe er befohlen, die Ueberreste des Propheten nach Alexandrien zu bringen ***). Es giebt auch eine Tradition †) über die Weissagung des Propheten Jesaias ††): „Ein kleiner Knabe wird Kälber

---

*) Jerem. 46.

**) In vita Jeremiae.

***) Ibid. Jo. Moscus, in prato spirit. 27. — Abulens quaest. 19 in cap. Matth. et in fine 4 Reg.

†) Joh. de Carthag. Homil. III. 9. 10.

††) Jesaias 11, 6. 8.

und junge Löwen treiben .... und ein Säugling wird seine Lust haben am Loch der Otter und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken". Diese Worte haben sich erfüllt, als die heilige Jungfrau mit dem Kinde nach Aegypten flüchtete. In Daphne war es, wo die Juden mit dem ägyptischen Gesandten Raths pflogen, um Schutz zu suchen bei Pharao, aber es sollte ihnen die Stärke Pharao zur Schande gerathen und der Schutz unter dem Schatten Aegyptens zum Hohn*).

Eine unermeßliche Sandwüste dehnte sich vor uns aus. Nur hie und da erblickte man einige Dorngebüsche. Schweigend zogen wir weiter. Als wir den See hinter uns hatten, ergriffen zwei von unseren Beduinen die Flucht und ließen ihre Kameele im Stich. Da ich fürchtete, wir könnten ohne Führer bleiben, so ließ ich einen unserer bewaffneten Diener hinter der Karawane reiten. Unweit der Herberge Kanatir näherten wir uns wieder dem See. Hier sahen wir den Sandhügel Abu-Asab vor uns, der bei jedem Sturme eine andere Gestalt annimmt. Der See war mit einer zahllosen Menge von Ibis, Pelikanen und Schwänen bedeckt. Ein Damm mit einer sehr schönen steinernen

---

*) Jesaias 30, 1—5. — Jesaias nennt diese Stadt Hanes, Jeremias Thachpanhes, die griechischen Schriftsteller nennen sie Daphne von Pelusium (Herod. II, 30). Der heilige Hieronymus hält in der Auslegung des Propheten Jesaias den Ort für die nubische oder äthiopische Stadt Taphisan. Vergleiche meine Reise in Nubien und Aegypten, Bd. 2, S. 183. 275.

Brücke führt zwischen den Seen Menzaleh und El-Ballah nach der Herberge Kanatir. Dieser Ort war früher bei Ueberschwemmungen unzugänglich und Damm und Brücke sind erst erbaut worden, seit man hier eine Station für die Couriere der Regierung errichtet hat. Solcher Stationen sind in der Wüste zwischen Kairo und Gaza zwölf; an jeder ist ein Aufseher mit sechs Courieren und ebenso vielen hedschasischen Kameelen stationirt. Eine mit Courieren beförderte Depesche erreicht Kairo in 43 Stunden. Die Entfernung zwischen beiden Städten wird 82 Stunden gerechnet, wenn man nämlich ohne Unterbrechung auf dem Kameele reitet; ein Courier aber muß die Strecke in der Hälfte der Zeit zurücklegen. Ein solcher, welcher während unserer Anwesenheit ankam, wurde binnen fünf Minuten weiter befördert. Manche Couriere binden sich, wie mir erzählt wurde, ein Stück brennende Lunte an den Fuß, wenn sie schlafen wollen, damit sie nach einer bestimmten Zeit wieder geweckt werden. Wenn im Winter der Weg für Kameele und Dromedare in Folge des Regens zu schlüpfrig ist, so ersetzt man dieselben durch Pferde. Die Post geht nur einmal wöchentlich aus Aegypten nach Syrien. Das arabische Kameel aus dem Hedschas unterscheidet sich von dem gewöhnlichen hauptsächlich durch seinen langgestreckten Hals und schnelleren Lauf; an Schnelligkeit steht es dem Dromedare nicht nach, hat aber nur einen Höker. Hat es sich einmal satt getrunken, so genügt ein Pfund Reis, um es länger als eine Woche zu erhalten. Das arabische Kameel kann 6 bis 7 Centner

tragen, gewöhnlich ladet man ihm jedoch nicht mehr als 5 Centner auf.

In der Umgegend von El-Ballah finden sich viele Eber, und ein solches Thier lief dreist durch unsere Reihen; leider konnten wir es nicht schießen, weil wir fürchten mußten, unsere Kameele zu treffen. Der Aufseher der Station von Kanatir bot uns seine Dienste und seine Vorräthe an, und sagte uns, er könne Alles mit uns theilen, außer dem süßen Wasser, welches aus bedeutender Entfernung hierher gebracht werden muß; wir waren jedoch noch reichlich damit versorgt. Den Ort erreichten wir um sechs Uhr Abends.

Am nächsten Morgen gegen sechs Uhr brachen wir wieder auf. Unser Weg führte zuerst am Ufer des El-Ballah hin und dann durch eine ähnliche Ebene wie Tags zuvor. Wir begegneten einer kleinen Karawane, die wir nach Landesgebrauch begrüßten. Bald nach 10 Uhr am Abend kamen wir an die Herberge Bir Deodar. Obgleich dieser Ort den Namen eines Brunnens führt, so giebt es doch hier kein süßes Wasser. Bir Deodar gerade gegenüber sieht man am Ufer des Sees die Ruinen des alten Pelusium. Pelusium war im Alterthum eine stark befestigte Stadt und galt als Schlüssel des Delta gegen Syrien. Hesekiel nennt diese Stadt Sin*), mit dem hebräischen Namen; die Griechen nannten sie Pelusion, die Kopten Peremun, die Araber Faramah oder Tine. Am bekanntesten ist sie unter

---

*) Hesek. 30, 15. In der griechischen Uebersetzung Saïs.

dem Namen Pelusium. Sämmtliche Namen der Stadt, in den verschiedenen Sprachen, bedeuten Schmutz oder Schlamm, weil sie in einer sumpfigen Gegend lag. Jetzt sind von dieser einst berühmten Stadt nur noch einige Steinhaufen und Trümmer von Säulen übrig. Andreossi sah noch die ehemaligen Grundmauern; er verglich die Messungen Strabo's und fand, daß seit dessen Zeit das Meer zurückgetreten ist. Die heutigen Araber kennen den Ort unter dem Namen Scheikh Abd-allah. Die zerstörten Festen Aegyptens, welche man auf diesem Wege findet, erinnern unwillkürlich an die Weissagung des Propheten Jesaias*). In der Mitte des fünften Jahrhunderts lebte in Pelusium der heilige Isidor als Einsiedler, weshalb er der Pelusier genannt wird.

Gegen Mittag verließen wir Bir Deodar und schlugen die Richtung nach den Sandhügeln ein. Hier sahen wir einige Adler, welche die Araber noch mit dem hebräischen Namen Rachamah nennen**). Kameele und Menschen, die auf der Reise umkommen, fallen ihnen zur Beute***). In den öden Schluchten zwischen den Hügeln wachsen nur einige schlanke Palmen, die man hier zum Schutz gegen die Winde und den Triebsand angepflanzt hat. Die Straßen in Aegypten sind einer beständigen Veränderung unterworfen, theils durch die

---

*) Jes. 10, 26, nach der griechischen Uebersetzung und 27, 12, nach dem hebräischen Text.

**) Levit. 11, 18; Deuteron. 14, 17.

***) Hiob 39, 28—30.

jährlichen Ueberschwemmungen, theils auch durch die fortwährende Bewegung des Sandes. Die Reisenden müssen sich daher in der Wüste nach besonderen Kennzeichen richten, wie Anhöhen, Gebüschen und dergleichen. Zuweilen errichten die Araber zu diesem Zwecke auch Steinhaufen, welche zugleich die Begräbnißstätte umgekommener Reisenden oder ihrer Lieblingspferde bezeichnen. Solcher Wegezeichen gedenkt schon der Prophet Jeremias*).

Ein Ritt von einer Stunde brachte uns an den Sandhügel Abu-Asab. An der linken Seite der Straße, ungefähr auf der Hälfte des Weges zur Herberge, unweit einer Gruppe von Palmen — die man mit dem biblischen Ausdrucke Busch bezeichnen kann — ist hinter den Hügeln versteckt ein Brunnen mit süßem Wasser, Bir ul-nuß genannt. Unsere Beduinen labten sich begierig an dem frischen Wasser, kaum aber hatten wir diesen Ort verlassen, so ereilte uns in einer Schlucht ein Sturm und Wirbelwind, der zum Glück nicht lange anhielt. Doch bemerkte ich, als die Landschaft wieder von der Sonne erleuchtet wurde, daß die Umrisse der Sandhügel durch helle, fast durchsichtige Linien bezeichnet waren. Der Weg geht von hier aufwärts, bis man endlich ein Plateau erreicht, von wo aus man in der Nähe des Meeres einen Hügel erblickt; es ist der durch den Tod des Pompejus berühmte Casius. Strabo, der fast alle Orte, die er beschreibt, selbst gesehen hat,

---

*) Jerem. 30, 21 (im hebräischen Text).

nennt den Casius sehr richtig einen Sandhügel. Einer unserer Führer versicherte uns, daß früher hier Ruinen gestanden hätten, die aber jetzt unter dem Sande verschwunden sind. In der Nähe sieht man die Palmen eines Lagerplatzes der Beduinen vom Stamme der Romani, und bald erreicht man den Palmenwald Katia, der, wie man vermuthet, die Stelle des alten Cassium einnimmt. An den Lagerplätzen der Beduinen findet man nirgends ein Haus, und der Ort ihrer Niederlassung und Anzahl der Glieder eines Stammes ist nur an der größeren oder geringeren Anzahl von Palmen kenntlich. Eine Menge schön geschmückter Pferde waren an den Palmen angebunden, und vor den brennenden Strahlen der Sonne durch die arabischen Burnusse ihrer Herren geschützt, andere weideten im Schatten oder jagten wild umher. Einige mochten aus dem Nedschd stammen und erinnerten an die treffliche Schilderung des Rosses im Buche Hiob *). Die Beduinen, denen diese prächtigen Thiere gehörten, lagerten an verschiedenen Stellen, theils unter Zelten, theils unter freiem Himmel, in traulichem Kreise, mit der langen Pfeife im Munde, und nach ihren Stuten schauend, die sich frei in der Wüste tummelten. Die Araber ziehen die Stuten vor, weil diese bei nächtlichen Ueberfällen nicht durch Wiehern ihre Annäherung dem Feinde verrathen, wie die Hengste, aber auch, weil sie sanfter sind und Milch geben, mit der sie in der Wüste

*) Hiob 29, 19 — 25.

ihren Durst und Hunger stillen. Wir nahmen hier unseren Kameelen das Gepäck ab und schlugen neben den Beduinen unser Zelt auf. Unsere Begleiter nahmen mit ihren Kameelen neben dem Zelte Platz, zündeten Feuer an, breiteten dann ein Schaffell, mit der glatten Seite nach oben, auf der Erde aus, schütteten Mehl darauf, und fingen an einen Teig zu bereiten, indem sie Wasser zugossen und mit einem Steine kneteten; hierauf breiteten sie den Teig zu dünnen Kuchen aus, wie Plinsen, die sie auf einem Stücke Eisenblech über dem Feuer buken. Sobald sie ihre Mahlzeit beendigt hatten, fütterten sie die Kameele, indem jeder aus einem Säckchen eine Handvoll Reis nahm, welchen diese unförmlichen Thiere mit großem Behagen von ihrem Schooße fraßen, wobei sie durch lautes Geschrei ihre Freude bezeugten und dankbar ihre Herren beleckten.

Man vermuthet, daß Alexander der Große auf seinem Marsche von Gaza nach Pelusium bei Katia sein Lager aufschlug; auch zeigt man hier noch einige Ueberreste von Säulen. Die französische Armee marschirte auf demselben Wege aus Aegypten nach Syrien und wieder zurück. Napoleon brauchte sechs Tage von Gaza nach Katia, Alexander der Große sieben Tage. Josephus giebt uns eine Beschreibung des Marsches, welchen Titus von Thmuis aus, südlich von Diospolis, über die Landenge von Suez unternahm. Dieser marschirte am ersten Tage bis Zoan, am zweiten bis Heracleopolis (d. kleine) am Ufer des Menzalehsees, gegenüber von Salahia; am dritten Tage kam er nach Pelusium, wo

er zwei Tage raſtete; am ſechſten Tage ging er über den Arm von Peluſium, am ſiebenten lagerte er am Berge Caſius, wo ein Tempel des Jupiter ſtand, am achten bei Oſtracine, wo er kein Waſſer fand; am neunten Tage erreichte er Rhinocorura, am zehnten Raphia, am elften endlich Gaza *).

Mit Tagesanbruch zogen wir weiter. Der Weg von hier nach der Station Bir ul-Abd führte, ganz wie am vorhergehenden Tage, über Sandhügel. Zahlloſe Musquitos erfüllten die Luft und waren uns im höchſten Grade läſtig. Die Station Bir ul-Abd liegt auf einem nackten Sandhügel und wir erreichten ſie noch vor Mittag. Am ſüdlichen Horizont ſahen wir hier in blauer Ferne die Gebirgskette des ſteinigen Arabien, die ſich an die ſinaitiſche Gebirgskette anſchließt und den Namen Magarat, d. i. Höhlen, führt. Dort ſieht man, nach den Erzählungen der Araber, noch Ueberreſte alter Waſſerleitungen. Die Beduinen überredeten einen unſerer Führer, hier über Nacht zu bleiben, obwohl es erſt Mittag war, indem ſie die Oede der Wüſte und gänzlichen Waſſermangel — Joſephus iſt Zeuge für die Wahrheit ihrer Ausſage — vorſchützten; da wir jedoch genügenden Vorrath an ſüßem Waſſer hatten, und für den Nothfall auch noch einen ganzen Korb voll Dragen, ſo beſchloß ich, trotz des Murrens der Beduinen, nach einer zweiſtündigen Raſt, weiter zu reiſen. Nach einem Ritte von einer Stunde gelangten wir auf den

*) Josephus de bello iud. 11, pag. 313, ed. Havercamp.

öden und breiten Meeresstrand. Eine unabsehbare Fläche, die im Winter den Grund des Meeres bildet, verschwimmt mit der am Horizont kaum sichtbaren Linie des Wasserspiegels. Als die Sonne unterging, hüllte sich die ganze Gegend in einen silberfarbenen Schleier. Die Oede dieser Gegend ist fürchterlich; unwillkürlich erwartet man das Eindringen des Meeres, dem kein Damm entgegensteht. Das schwache Licht des Mondes gab der Landschaft ein noch düstereres Ansehen. An vielen Stellen, wo das Salzwasser eingetrocknet ist, sind große, weiße Flächen, die dem Wasser so ähnlich sehen, daß man sich den Einbruch des Meeres vollständig vergegenwärtigen kann. Im Alterthum war hier ein Salzsee, Sirbonis, an dessen östlichem Ende, wie die römischen Tabellen angeben, Ostracine lag, das wahrscheinlich nur eine militärische Station war, weil man hier gar keine Lebensmittel findet. Gregor v. Nazianz hat uns ein Sprüchwort erhalten, welches sich auf Ostracine bezieht: „Die Bewohner von Ostracine bittet man weder um Brod noch um Wasser“ *). Als Nebukadnezar Jerusalem eroberte, flüchtete der Prophet Habakuk hierher **), und aus Plutarch ***) erfahren wir, daß die Römer weniger den Krieg fürchteten, als den Marsch durch die Wüste von Suez. Die alten Aegypter glaubten, daß Typhon, als er vom Blitze getroffen wurde, in den See Sirbonis versenkt ward, so wie auch, daß

*) Epist. 46.

**) Epiph. de vit. proph.

***) Vita M. Anton. 3.

zwischen diesem See und dem rothen Meere eine unterirdische Verbindung stattfinde*). Es ist merkwürdig, daß sich bei mehreren heidnischen Schriftstellern auch Spuren von einigen Erzählungen der heiligen Schrift finden. So sagt Plutarch, daß Typhon, nachdem er sich vor der allgemeinen Ueberschwemmung gerettet, zwei Söhne, Jerosolim und Juda hatte**), und Manethon erzählt, Thot-Mosis, der Sohn des Königs Amesthragmuthosis, habe in Abaris den Stamm der Hirten belagert; diese, an ihrem Siege verzweifelnd, schlossen Frieden mit Thot-Mosis, unter der Bedingung, daß sie aus Aegypten fortziehen könnten, wohin sie wollten. Sie gingen nach Judea und erbauten die Stadt Jerusalem***); ferner erzählt Diodor, bei den Ichtiophagen am rothen Meere habe sich eine Sage erhalten: einmal sei die Ebbe in diesem Meere so groß gewesen, daß der ganze Grund des Meeres trocken gelegen habe, dann aber sei durch eine starke Fluth das Meer wieder in seine alten Grenzen zurückgetreten†). Man erkennt hier die Traditionen von dem Durchgange der Kinder Israel durch das rothe Meer, und deren Auszug aus

---

*) Die Araber nennen eine Stelle im wüsten Arabien Mag'ma ul-bahrein, d. i. Verbindung der beiden Meere. Die Veranlassung zu diesem Namen haben wahrscheinlich einige Salzseen zwischen dem mittelländischen und rothen Meere gegeben.

**) Plutarch de Iside.

***) Apud Joseph. contra Apion. I.

†) Diodor. Sicul. IV, 12.

Aegypten nach Palästina. Auch die Araber nennen die Wüste zwischen Aegypten und Palästina Tih beni Israel, d. i. Wüste der Kinder Israel*). Den See Sirbonis nennen die Araber Birket-Bardul, d. i. See Balduins; — eine Erinnerung an die Kreuzzüge. Die Waffen Balduin's, des Königs von Jerusalem, klirrten auf diesem wüsten Gestade, und hier, mitten in der Wüste von El-Arisch, ereilte ihn der Tod, als er nach der Eroberung von Pelusium im Triumph aus Aegypten zurückkehrte.

Acht Stunden bereits waren wir unterwegs; die Araber murrten, und ich fing schon an zu bereuen, ihrem Rathe nicht gefolgt zu sein, denn wir fanden weder Gesträuch noch Gras zum Nachtlager. Endlich, gegen 10 Uhr Abends, erblickten wir auf den sandigen Strandhügeln einige dürre Gebüsche und beschlossen, hier zu übernachten; aber als das Zelt aufgeschlagen wurde, fand sich, daß der Sand von Wasser durchdrungen war. Riedgras und Aeste dienten uns als Lager und bei dem Tosen der Meereswellen übernachteten wir gegenüber der Landzunge, auf der einst Ostracine stand. Am folgenden Tage, dem Tage der Verkündigung Mariä, las ich mit dem grusinischen Archimandriten Gerasim das Evangelium dieses heiligen Tages, und erinnerte mich an die Flucht der heiligen Jungfrau nach Aegypten durch dieselbe Wüste. Mit Tagesanbruch setzten wir unsere Reise am Meeresstrande

---

*) Herbelot. Bibl. Or. s. v. Tiah.

fort. Bei dem Aufgange der Sonne blitzte und flimmerte die ganze vom Salze durchdrungene Fläche, wie im Morgenthau, und erst, als wir uns der Station Guenak näherten, sah ich Salzlachen, die beinahe wie Eis aussahen. Ohne Aufenthalt ritten wir hier vorbei, weil unser Führer versicherte, daß wir hier kein süßes Wasser fänden, denn das Wasser, welches man über zwei Stunden weit hierher bringe, sei beinahe nicht zu genießen. Wir setzten also den noch immer einförmigen Weg am Strande fort, der nur hier und da durch Sandhügel einige Abwechselung erhielt. Noch immer sahen wir zur Rechten in weiter Ferne am Horizont die arabischen Gebirge. Zwei Stunden, bevor wir den Brunnen Mugadie erreichten, kamen wir an eine große Regenpfütze. Hier hielten wir Rast und lagerten uns am dürren Gesträuch. In diesen Gebüschen der Wüste von Suez findet man die Tamarix mannifera (die Manna tragende). Wie zum Andenken an das den Kindern Israel in der Wüste gesandte Manna, findet man sie noch jetzt, obwohl selten, doch vorzugsweise in der arabischen Wüste und auf der sinaitischen Halbinsel. Das Manna ist ein süßes aromatisches Harz, welches sich in den heißen Sommermonaten auf manchen Pflanzen, vorzüglich der Tamarix, zeigt. Die Araber sammeln es vor Sonnenaufgang, ehe es in der Sonnenhitze schmilzt, und machen flache Kuchen daraus, die große Aehnlichkeit mit dünnen gelben Pfefferkuchen haben.

Das Wasser hier war ziemlich warm, doch kühlten

wir es ab, indem wir die Gefäße in den feuchten salzigen Meeressand eingruben. Nach zweistündiger Rast zogen wir weiter, vom Gesange der Beduinen begleitet, dessen Melodien sehr an die Weisen der Tiroler erinnern. Die Araber, wie die Tiroler, jodeln in ihren Gesängen einer dem andern zu, diese auf ihren Bergen, jene in der Wüste. Der Anfang eines solchen Wechselgesanges lautete: „Wäre der Prophet nicht zu Tiba (Medina) begraben, käme wohl nimmer die Karawane nach Arabien und leuchteten nie von ihren Feuern die Höhen der Berge.“ — Es machte einen schmerzlichen Eindruck auf mich, an den Pforten des heiligen Landes das Lob Medinas zu hören.

Bald sahen wir das mittelländische Meer vor uns und der Stille der Wüste folgte das Tosen der Wellen. Gigantische Wogen brachen sich am Ufer, das sie mit ihrem Schaum benetzten, und rollten zuweilen bis unter die Füße unserer erschreckten Kameele. Die Sandhügel drängten uns immer näher dem Meere zu. Am Brunnen Mugadie hielten wir eine kurze Rast, denn obwohl unsere Araber erst unlängst ihren Durst gestillt hatten, so konnten sie doch nicht gleichgültig an dem Wasser vorübergehen. Der Brunnen ist mit Quadersteinen ausgelegt und die Bauart läßt auf ein hohes Alter schließen. Die auf den Hügeln zerstreut liegenden Ueberreste von Thonerde zeigen deutlich, daß der Ort einst bewohnt war.

Die Sonne war schon ins Meer hinabgesunken, als wir die weißschimmernden Gebäude von El-Arisch

erblickten, — die Grenze zwischen Afrika und Asien, die Schwelle des heiligen Landes! — Mein Herz schlug laut! — Zwei Stunden, nachdem wir Mugadie verlassen, als es schon ganz finstere Nacht war, erreichten wir einige, von einem Palmenwäldchen umgebene Magazine; plötzlich aber befanden wir uns am Ufer eines Flusses, der sich hier in das Meer ergießt, und jetzt erst bemerkten wir, daß wir vom rechten Wege abgekommen waren. Auf dem letzten Sandhügel brannte eine Lampe in dem Bethause eines Santo. Wir schickten dorthin, in der Hoffnung einen Derwisch zu finden, der uns als Führer dienen könnte, aber Niemand war zugegen. Nur mit Mühe fanden wir in der Finsterniß eine Furth und gelangten so endlich hinüber. Hier konnten wir, trotz alles Rufens, keinen Führer herauslocken. Meine in französischer Sprache laut mit dem Dragoman geführten Reden wurden von einem alten Franzosen gehört, den Napoleon in dieser Wüste vergessen hatte, und der in ägyptische Dienste getreten war. Wie ein zweiter Philoktet stürzte er aus dem Palmenwäldchen auf uns zu und erbot sich mit seltener Gutmüthigkeit, uns bis El-Arisch als Führer zu dienen, wo eine Quarantäne eingerichtet war. Die ganze Macht lag hier in den Händen eines ziemlich groben ägyptischen Offiziers, dem ein gutmüthiger Unterarzt, ein geborener Italiener, und einige Einwohner des Orts zur Seite standen. Ich hatte einen Durchgangspaß von Ibrahim Pascha. Der Erste, dem ich begegnete, war der Arzt, dem ich sagte, daß ich mit einem Passe

versehen sei. Der Offizier trat dazu, mischte sich in unser Gespräch und bemerkte ziemlich hochmüthig, daß hier keine anderen Befehle als die seinigen Geltung hätten. Um ihn zum Schweigen zu bringen, ließ ich den Befehl des Pascha laut vorlesen, was ihn auf einmal so umwandelte, daß er mir beinahe zu Füßen fiel, um mich um Verzeihung zu bitten und seine Dienste zu meiner Verfügung zu stellen. Kaum war mein Zelt aufgeschlagen, so versammelten sich beinahe sämmtliche Notabilitäten von El-Arisch bei mir, ungeachtet der vorgerückten Nachtzeit. Ich ließ Kaffee und Pfeifen reichen und erkundigte mich bei ihnen nach dem Wege nach Petra und dem Sinai, denn noch hatte ich die Hoffnung nicht aufgegeben, auch dorthin zu gelangen. Sie boten mir ihre besten und sichersten Führer an. Hier ist der geeignetste Punkt, die Richtung einer Reise nach Arabien zu bestimmen.

Arme Christen, die mit Frauen und Kindern die Reise von Aegypten nach Jerusalem unternommen hatten, um dort das Osterfest zu feiern, wurden hier zurückgehalten, in dieser Wüste, wo sie, unter freiem Himmel der Sonnenhitze ausgesetzt, an Nahrungsmitteln Mangel leidend, ihr weniges Geld ausgaben, um sich gegen die ungerechte Willkür zu schützen, und untröstlich bei dem Gedanken, das heilige Fest nicht in der heiligen Stadt begehen zu können. Als sie von meiner Ankunft hörten, vermutheten sie, ich weiß nicht aus welchem Grunde, ich sei gekommen, um die Quarantäne aufzuheben. Vor Freuden fingen sie an, wie

es im Orient Sitte ist, aus Flinten und Pistolen zu schießen. Die arabischen Christen schossen sogar mit Kugeln, die endlich an unseren Ohren vorbei pfiffen und uns zwangen, sie zu ersuchen, ihr Schießen einzustellen. Am anderen Tage erfuhr ich, daß der koptische Bischof, das Oberhaupt der koptischen Kirche, in Folge dieses Gerüchts, in der Nacht sich selbst nach meinem Zelte auf den Weg gemacht hatte, um von mir selbst die Wahrheit zu erfahren — er war aber dem Offizier begegnet, und von diesem, ungeachtet seines Alters, mit dem Stocke zurückgetrieben worden. Als ich dies erfuhr, begab ich mich auf der Stelle zum Bischof, dem ägyptischen Offizier ertheilte ich in seiner Gegenwart einen strengen Verweis und nahm mir vor, den Schuldigen nicht unbestraft zu lassen und die Sache bis an Ibrahim Pascha zu bringen.

El-Arisch, das alte Rhinokorura, ist wichtig als Hauptstation der Karawanen zwischen Asien und Afrika. Unter den letzten Ptolemäern ging der Haupthandel nach Indien und Arabien über Leukokome am Ufer des rothen Meeres in Peträa und von da nach Rhinokorura*). El-Arisch ist von Sandhügeln umgeben. Einige Schriftsteller des Alterthums vermuthen, daß an dieser Stelle Noah die Erde unter seine Söhne theilte**). Aus Diodor ersehen wir, daß Rhinokorura

---

*) Strabo. XVI. 4, 23.

**) Epiph. Haeres. 66, §. 83. Anast. Sinaita in quaestionib. Chron. Pasc. — Dieser Ansicht widerspricht Bochart I, 62.

von dem äthiopischen Könige Aktisan gegründet wurde, als ein Verbannungsort für Verbrecher. Diodor beschreibt den Ort, wie er noch heute ist, nämlich von allen Bedürfnissen des Lebens entblößt, und fügt hinzu, die Verbrecher hätten ein Mittel gefunden, ihr Leben zu verbessern, indem sie die Zugvögel einfingen, die zu gewissen Zeiten in großer Menge über das Meer kommen und vom langen Fluge ermüdet sich an dem öden Strande niederlassen. Eine Art solcher Vögel waren vermuthlich auch die Wachteln, welche Gott auf das Gebet Mosis den Kindern Israel in der Wüste schickte *).

Auf dem glühenden Sande zu Rhinokorura haben viele heilige Eremiten gelebt, unter denen der bekannteste Antistides von Rhinokorura.

Der reißende Strom, der sich in der Nähe von El-Arisch in das Meer ergießt, ist, wie man allgemein annimmt, der in der Schrift genannte Bach Aegyptens **). Reland versetzt diesen fälschlich weiter nach dem Sirbonis zu; es giebt aber auf der ganzen Strecke zwischen El-Arisch und Pelusium keinen Bach oder Fluß mehr, und Moses wie Jesus Sirach ziehen hier die südliche Grenze Canaans. Eratosthenes vermuthet, daß der Bach Aegyptens weit in Arabien entspringe und einen unterirdischen Lauf habe ***). Der Hebräer Parchi nimmt an, daß der Strom Rhinokorura derselbe

---

*) 2. Mos. 16, 13.

**) Torrens Egypti in d. Vulgata; B. Josua 15, 4; Numeri 34, 5.

***) Strabo 16.

sei, welcher im Buche Josua (Capitel 13, 3): „der Sihor, der vor Aegypten fließet", genannt wird, und nicht mit dem Sihor, oder dem Nil, in Aegypten verwechselt werden dürfe*). Im Buche Josua jedoch ist die Rede von dem Lande, welches die Kinder Israel erst noch erwerben sollen, und es heißt wörtlich, nach dem hebräischen Texte: „Vom Schichor, welcher ist auf dem Angesicht Aegyptens bis zu der Grenze Ekron gen Norden . . . ". Hier ist gewiß der Nil gemeint; im 15. Capitel, Vers 4 aber, wo die Grenzen des gelobten Landes angegeben werden, wird der Fluß nicht Sihor, sondern der Bach Aegyptens genannt. Dagegen nennt Jesaias den Nil Schichor, wo er von dem Handel des alten Tyrus spricht (Cap. 23, 3). Bei Josua (Capitel 15, 4) wird das Land Gosen als israelitisches Land angenommen, woraus wir schließen können, daß sich das Land Israels überhaupt bis an den Nilarm von Pelusium ausdehnte, das gelobte Land aber nur bis an den Bach Aegyptens; und dieser Ansicht waren auch, wie es scheint, die siebenzig Ausleger, denn sie nennen den Bach Aegyptens niemals Sihor, wohl aber ein wüstes Thal, eine sehr passende Bezeichnung, und auch die Vulgata versetzt hierher den trüben Fluß oder Strom. An der Stelle 1. Chron. 10, 5: „David versammelte das ganze Israel, vom Sihor Aegyptens, bis man kommt gen Hemath", übersetzt die Vulgata das Wort Schichor zum ersten Mal durch Nilus. Dies ist

---

*) Benjamin of Tudela by Asher. London 1841, II. 412.

sehr auffallend und scheint unsere Ansicht zu bestätigen, daß das Land Israels sich bis an den Nil ausdehnte. Schon oben war die Rede von den Ansiedelungen der Israeliten in Unterägypten, im Lande Gosen, wo auch nach dem Auszuge des Volkes noch Viele zurückblieben. Auch Exod. 23, 31 finden wir wichtige Andeutungen über die Grenzen des Landes, wo es heißt: „und will deine Grenze setzen das Schilfmeer und das Philistermeer und die Wüste bis an das Wasser", d. h. von der Wüste Suez bis an den Euphrat, wie die griechische Uebersetzung zur Erklärung hinzufügt. Auch die Worte, welche der Herr zu Abraham sprach, können wir hier noch anführen *).

Man möchte vermuthen, daß der Name Canaan nur den Theil Palästina's bezeichne, welcher diesseit des Jordan liegt, womit auch 4. Mos. 33, 51 und 2. Mos. 16, 35 übereinstimmt, wo gesagt wird, daß die Kinder Israel sich so lange von dem Manna nährten, bis sie die Grenzen Canaans erreicht hatten; da hingegen das ganze Land in seiner vollen Ausdehnung schlechthin das Land, oder das Land Israels genannt wird.

Der Name Palästina ist von dem Namen eines dort wohnenden Volkes, der Philister, abgeleitet, und bezeichnet, nach dem Einzuge der Kinder Israel, das ganze Land. Den ältern Namen, Land Canaan, erhielt das Land bekanntlich nach Canaan, dem Sohne des

---

*) 1. Mos. 15, 18.

Ham, der nach der babylonischen Sprachenverwirrung sich hier niederließ, und das Land unter seine elf Söhne vertheilte, von denen jeder der Stammvater eines ganzen Volkes wurde. Als Josua das Land unter die zwölf Stämme theilte, kam der nördliche Theil an die Stämme Ascher, Zebulon, Naphtali und Manasse (jenseit des Jordan), den mittleren Theil erhielten die Stämme Manasse (am Ufer des Meeres), Isachar, Ephraim und Gad; der südliche Theil kam an die Stämme Dan, Benjamin, Ruben, Simeon und Juda. Levi bekam keinen Theil, denn dieser Stamm war zum Dienste des Tempels berufen und ihm gehörte der Zehnte von allen Opfern, die in den Tempel gebracht wurden, und einige Städte in den Gebieten der übrigen Stämme. Die Amalekiter im Süden des Stammes Juda, die Moabiter und Midianiter, östlich des todten Meeres, die Ammoniter, südlich des Stammes Manasse, waren Israel feindliche Völker, und der Zorn Gottes ruht bis heute auf ihren verödeten Feldern, auf denen die Trümmer ihrer Städte umhergestreut liegen.

Zur Zeit des Erlösers war das Land in fünf Provinzen getheilt, Galiläa, Samaria, Judäa, Peräa und Idumäa, aber wegen des geistigen Vorzuges des Stammes Juda vor den übrigen Stämmen wurde das ganze Land mit dem Namen Judäa benannt. So nannten es auch die Römer. Auf den römischen Münzen, die nach der Zerstörung Jerusalems geprägt wurden, sieht man eine weibliche Figur, die weinend unter einer

Palme sitzt und von einem Krieger bewacht wird, der mit dem Fuße auf einen Helm tritt, mit der Umschrift: Judaea capta, d. i. die gefangene Judäa. Den Namen Judäa, für das ganze Land, finden wir übrigens schon in hieroglyphischen Inschriften zu Theben *). Bei den Römern erhielt sich jedoch auch der Name Palästina, und die ganze Provinz war in Ober-, Mittel- und Unter-Palästina eingetheilt; Ober-Palästina umfaßte Judäa und Samaria; Mittel-Palästina Galiläa, die Trachonitis und Ituräa; Unter-Palästina endlich Peräa und Idumäa. Palästina bildete einen Theil der Provinz Syrien, wie auch später und bis jetzt unter der Herrschaft der Araber und Türken. Der heutige arabische Name Syriens ist Scham, d. i. das Linke, weil es zur Linken von Arabien liegt, wenn man das Gesicht gegen Morgen wendet. Die Provinz ist in vier Paschaliks abgetheilt, Tripolis, Aleppo, Akra und Damaskus, von denen die beiden letzten Palästina umfassen.

Palästina hat einen Flächeninhalt von etwa 465 Quadratmeilen; da jedoch die Oberfläche sehr gebirgig ist, so kann man den Flächeninhalt noch etwas höher schätzen. Obwohl nicht größer als eines der kleinsten Länder Europas, hat sein geistiger Einfluß sich doch fast über den ganzen Erdkreis ausgebreitet, denn es ist das Land, „auf welches der Herr Acht hat, und auf

---

*) S. meine Reise in Aegypten und Nubien II, 132; und das 17. Cap. dieses Buches.

welches die Augen des Herrn, deines Gottes, immerdar sehen“ *).

Ein Schriftsteller **) bemerkt richtig, daß Paläſtina ungeachtet des kleinen Raumes, welchen es einnimmt, dennoch alle Vorzüge der großen Länder besitzt. Es hat Meere und Seen, Flüsse, Berge, Thäler und Häfen... Alle Erzeugnisse, welche ein Land bereichern oder bereichern könnten ***), und senkt sich terrassenförmig von den Schneeregionen des Libanon bis zu den fruchtbaren Gestaden des Mittelmeeres und dem brennenden Sande der arabischen Wüsten hinab.

---

*) 5. Mos. 11, 12.

**) Kitto, Palestine, London 1841, p. 29.

***) 5. Mos. 11, 10—11. Hier ist die Rede von der Art und Weise die Felder zu bewässern, die noch jetzt in Aegypten üblich ist. S. meine Reise I, 163.

Viertes Kapitel.

Haruba. Scheikh Zoheil. Raphia. Khan Junus. Gaza.

Wenn er ins Land Canaan kommt, so soll das Land, das euch zum Erbtheil fällt im Lande Canaan, seine Gränze haben. 4. Mos. 34, 2.

Am 26. März, des Morgens um 8 Uhr, betraten wir zuerst den Boden Asiens — Canaan, das heilige Land! Ein unbeschreibliches Gefühl des Entzückens bewegte meine Seele. Die Sandhügel mit ihrer spärlichen Vegetation wurden nun immer höher; hie und da erblickte man Niederlassungen der Beduinen. Nach der Seite des Meeres zu sieht man einen sehr hohen Sandhügel. Die Hitze war groß. — Nachdem wir noch zwei und eine halbe Stunde geritten waren, breitete sich ein mit Getreide besäetes Thal vor unsern Augen aus, — das erste, seit wir Damiette verlassen hatten — das erste Anzeichen einer höheren Gesittung der Beduinen. Die ersten Reisenden, denen wir begegneten, waren Pilger, die nach Mekka zogen. Vor dem Zuge ritt, auf einem Esel, ein bildschönes Mädchen, ihr folgte ein Kameel mit zwei Frauen, die vom Kopf

bis zu den Füßen in weiße Gewänder gehüllt waren — zuletzt kam das Haupt der Familie, ein alter Mann, der, auf seinen Wanderstab gestützt, zu Fuße wanderte. — Wie ziehen sie dahin, vom Lichte der ewigen Wahrheit fort, durch Thäler und Wüsten!

Drei und eine halbe Stunde von El-Arisch kamen wir in das Thal Haruba. Ich sah hier die Ueberreste von zwei Marmorsäulen und zwei Brunnen, von denen der eine sehr alt ist. Auf den Anhöhen weideten ganze Heerden von Kameelen. Wir rasteten hier etwa eine Stunde an dem Wasser, das sich im Thale gesammelt hatte. Fürer, der diese Stelle vierzig italienische Miglien von Katia setzt, hält sie für das alte Gerar, die Wohnstätte des Königs Abimelech, wo Isaak geboren ward *). Diese Brunnen stehen bei den Arabern in hohen Ehren; vielleicht sind es dieselben, deretwegen einst die Knechte Abrahams und Abimelechs in Streit geriethen.

Als wir uns Scheikh Zoheil näherten, erblickten wir den glänzenden Spiegel eines Sees und einige Palmbäume, deren Grün sich deutlich von dem gelben Sande der Strandhügel abhob; aber das Wasser dieses Sees, der das Auge erfreut, ist salzig. Scheikh Zoheil, so genannt nach der Capelle eines Heiligen, besteht aus einem Gehöfe, welches auf einem Hügel,

*) 1. Mos. 21, 24. Euseb. ad voc. φρεαρ. Cf. Strabo et Ptolom. ad voc. Gerrha. — Sozom. Hist. VIII, 9. — Letzterer setzt Gerar 50 Stadien von Pelusium. — Fürer itinerar. Norimb. 1620., S. 46.

neben einem Brunnen mit schlechtem Wasser, steht. Hier ist vielleicht Beth Thapuah zu suchen *).

Vor Anbruch des Tages brachen wir wieder auf. Der Weg von hier weiter ist ebener und führt durch grüneres Land als bisher. Nach drei Stunden erblickt man das Meer. Hier fanden wir in mehreren Thälern Getreidefelder und noch eine Stunde weiter erblickten wir auf einem Hügel einige Säulen, die Ueberreste des alten Raphia. Eine dieser Säulen liegt noch eine Strecke vor dem Orte am Wege. Polybius und Josephus nennen diese Stadt als die erste in Cölesyrien, wenn man von Aegypten herkommt. Polybius giebt eine ausführliche Beschreibung der Schlacht bei Raphia, in welcher Ptolemäus Philopater das Heer Antiochus des Großen schlug und welche auch in den Büchern der Makkabäer erwähnt wird **). Es giebt noch Münzen von Raphia aus den Zeiten des Kaisers Commodus. Der Bischof dieser Stadt war bei dem Concil zu Ephesus zugegen. Wenn man von dem Hügel hinabsteigt, erblickt man in einer Vertiefung einen tiefen alten Brunnen, der noch jetzt Wasser hat. Drei umgestürzte und eine noch aufrecht stehende Säule von grauem Marmor bilden jetzt die drei Seiten des Brunnens. Eine von diesen Säulen ist sehr groß.

Bei Raphia beginnt das Land der Philister, welches sich am Ufer des mittelländischen Meeres hin erstreckte.

---

*) Josua 15, 53. Euseb. Onomast. apud Hieron.

**) 3. Makkab. 1.

Die Wüsten südöstlich desselben gehören zu dem sogenannten steinigen Arabien; dies ist das Land Amalek, Edom und die Wüste Berseba, wo Hagar mit ihrem Sohne dem Verschmachten nahe war.

Von hier aus wird der Weg gebirgiger und sandiger und während der Hitze des Tages sehr beschwerlich. Von Raphia bis zum Khan Junus sind nicht volle zwei Stunden Weges. Khan Junus wird von Herodot*), der es allein erwähnt, Jenisus genannt; es ist ein ziemlich bedeutender Ort, mit Mauern und einem Thurme befestigt, und liegt auf einer Anhöhe am Rande eines Abgrundes. Einige Gärten, die anstatt der Mauern mit Cactushecken umgeben sind, ziehen unwillkürlich die Aufmerksamkeit eines Reisenden auf sich, der aus der Wüste kommt. Hier wäre Napoleon beinahe den Arabern in die Hände gefallen, als er, in der Meinung, daß Khan Junus schon von seiner Avantgarde besetzt sei, mit einem kleinen Detachement auf diesen Ort rückte. Seitwärts von Khan Junus liegt das Dorf Beni Sele. Noch etwas weiter hin ist der Boden weniger sandig und eignet sich mehr für den Ackerbau, auch sind die Felder schon zum größten Theile bebaut. Eine Stunde vor Khan Junus hört die Kette von Sandhügeln am Ufer des Meeres auf, das eigentliche Ackerland beginnt und in den Thälern sieht man schon einzelne große, ungestalte Bäume; es sind arabische Feigenbäume, eine Art indischer Cactus, aber viel größer

*) Herodot III, 5.

als dieser. Wir ritten durch das trockene Bett eines Baches, Wadi Sileh genannt; vielleicht der Strom Thabata, bei dem Flecken desselben Namens, den Hieronymus erwähnt, nach dessen Zeugniß hier der heilige Einsiedler Hilarius lebte, der von heidnischen Eltern geboren war *).

Etwa drei Stunden Weges von Gaza, am Ufer des Meeres, liegt, von einem Palmenwäldchen umgeben, das Dorf Dair ul-Balah, an der Stelle des alten Anthedon, welches Ptolemäus, Plinius und Josephus erwähnen und wo einst ein Bischof seinen Sitz hatte. Wir haben noch Münzen dieser Stadt aus der Zeit Caracalla's. Herodes verschönerte die Stadt und nannte sie nach seinem Namen Agrippias.

Gaza, das auf einer Anhöhe liegt, kann man in einer Entfernung von zwei Stunden sehen. Wir ritten hier durch das ausgetrocknete Bett eines Flusses, Wadi-Gaza genannt, über welchen eine steinerne, aber jetzt ziemlich verfallene Brücke von mehreren Bogen antiker Bauart führt. Dies ist wahrscheinlich der Bach Besor, wo David den verschmachtenden Aegypter fand, der ihn zu dem Lager der Amalekiter führte **). Der Fluß ergießt sich nahe bei Gaza in das Meer. Zwischen Gaza und dem Meere zieht sich eine Reihe von Sandhügeln hin, an welche sich die Gärten der Stadt anschließen. Rechts von Gaza liegt der nicht unbedeutende Flecken

---

*) Hieron. in vita S. Hilar. — Sozomeni, Hist. III, 14.

**) 1. Samuel 30, 9 flg.

Esia-Eie, dem Anscheine nach nur wenig kleiner als die Stadt selbst, und gegenüber der Stadt erhebt sich der ziemlich hohe Berg des Simson, mit einigen Ruinen und einer Moschee. Dies ist der Berg, auf welchen Simson die Thore von Gaza nebst deren Pforten trug*), nach den Worten der Schrift „der Berg von Hebron", d. h. an der Straße nach Hebron. Zu bemerken ist, daß auch ein Arm des Baches, welcher sich mit dem Wadi-Gaza vereinigt, bis heute noch Wadi-Samson genannt wird**).

Durch das Simsons-Thor ritten wir in die Stadt ein. Zur Erinnerung an jene biblische Begebenheit hat dieses Thor nur zwei steinerne Pfeiler und man sieht noch die Stelle, wo die Pfosten standen. Bevor ich von dem Musellim, dem ich meinen Ferman übersandte, Antwort erhielt, hatte ich vollkommen Zeit, die griechische Kirche der Stadt in Augenschein zu nehmen, in welcher die Gebeine des heiligen Porphyrius ruhen. Meine Karawane hatte auf dem Kirchhofe Platz genommen und bald waren wir von einer Anzahl arabischer Christen umringt, deren schöne und reiche Kleidung, die von einer gewissen Wohlhabenheit zeugte, nach der Armuth und dem Elende, denen man in Aegypten begegnet, einen wirklich wohlthuenden Eindruck macht. Der ganze Platz vor der Kirche ist mit Marmorplatten be-

---

*) Buch d. Richter 16.

**) Biblical researches in Palestine by E. Robinson and E. Smith. London 1844, Bd. 2, S. 385.

legt, die, wie ich später erfuhr, einst den Tempel des syrischen Götzen Marnion schmückten und auf Befehl der Kaiserin Eudoxia zum Pflastern des Kirchhofs verwendet wurden, damit die Steine, aus denen der heidnische Tempel erbaut war, mit Füßen getreten werden sollten.

Das Heidenthum erhielt sich bekanntlich in Gaza länger als in dem übrigen Syrien und noch im vierten Jahrhundert nach Christus standen hier acht heidnische Tempel*). Heute noch zeigt man die Ruinen des Dagontempels, welchen Simson umriß.

Nach etwa einer Stunde erschien der Janitschar des Musellim mit der Einladung, in dem Hause seines Herrn meine Wohnung zu nehmen. Dieses Gebäude, einst der Palast der Chalifen, ist im reinsten Style arabischer Architectur erbaut; alle Außenwände sind mit buntem Marmor belegt, Thüren und Fenster mit künstlichem Schnitzwerk und verschlungenen Mustern ähnlichen Inschriften verziert; aber alle diese Herrlichkeit ist auf dem Wege des Verfalles, die Teppiche in den Zimmern sind durch Schilfmatten ersetzt, die Springbrunnen mit Sand verstopft und in einem ähnlichen Zustande befinden sich alle Ueberreste der ehemaligen Größe Gaza's — seine Moscheen und Bäder.

Gaza wird im ersten Buch Mosis als Grenzstadt des Landes Canaan genannt, in den Büchern der Könige erscheint es als Grenzstadt des Reiches Salomos.

---

*) Reland, Palestina. Traj. Batav. 1714, S. 793.

Aus der Apostelgeschichte ersehen wir, daß Gaza zur Zeit des Erlösers, nachdem es von dem jüdischen König Alexander Jannäus zerstört worden war, noch wüste lag*). Um diese Zeit aber erhob es sich wieder aus seinen Ruinen, und der Kaiser Augustus schenkte es, nachdem es wieder aufgebaut worden war, dem König Herodes. Im Mittelalter wurde es durch Balduin III. von Jerusalem befestigt. Lange Zeit war es der Sitz eines Bischofs, und man vermuthet, daß Philemon, an welchen der Brief des Apostels Paulus gerichtet ist, der erste Bischof von Gaza war. Hier in Gaza war es, wo der Bischof Silvanus mit 40 Getreuen unter Diocletian die Märtyrerkrone erwarb. Auch bei den Muhamedanern steht Gaza in hohem Ansehen, und sie halten es für den einen von den beiden Orten, welche im Koran Winterwohnung und Sommerwohnung genannt werden, von denen man jene nach Jemen, diese nach Gaza versetzt, denn die Araber vom Stamme Koreisch, zu dem Mohammed gehörte, betrieben während der Wintermonate in Jemen ihren Handel, weil dort im Sommer die Hitze unerträglich ist, im Sommer hingegen in dem etwas weniger heißen Syrien. Nach der Ansicht einiger arabischen Schriftsteller ist Haschem, der Großvater Mohammed's, in Gaza gestorben und man zeigte einst daselbst dessen Grabmal, weshalb auch die Araber dem Namen Gaza oft den Beinamen Haschem hinzufügen **).

*) Apostelgesch. 8, 26.

**) D'Herbelot. Bibl. Or. ed. 1777, Bd. 2, S. 71.

Arrian, von dem wir eine Geschichte Alexander des Großen besitzen, beschreibt die Lage Gazas sehr richtig; er giebt ihre Entfernung vom Meere auf 20 Stadien an (etwa $^1/_4$ Meile). Die malerische Schilderung Torquato Tasso's vereinigt das Wahre mit den Schönheiten der Dichtung. Nördlich von Gaza war der Hafen, Majuma, auch Constantia genannt. Die heutige Stadt steht an der Stelle der alten Citadelle; die alte Stadt nahm einen großen Raum ein, der jetzt in eine Wüste verwandelt ist, wie schon die Propheten geweissagt haben*).

Der Flecken Esia-Eie, den wir vor Gaza gesehen hatten, lag ehedem innerhalb des Bereichs der Stadt, welche jetzt etwa 3000 Einwohner zählt und sehr belebt ist, weil beständig Karawanen durchziehen, die den Handel zwischen Syrien und Aegypten vermitteln.

Ich machte dem Musellim meinen Besuch, welchen er erwiderte; er selbst bewohnt nicht den ehemaligen Chalifenpalast, der mir ganz überlassen wurde, und wo ich den größten Theil der Zeit auf der Terrasse zubrachte, die sich über die Stadt und die ganze Umgegend erhebt. Hier schweiften meine Blicke bald über die Gärten und die wüste Steppe, bald über das endlose Meer oder zu den blauen Massen der heiligen Gebirge Judäas. Dort, in der Richtung nach Jerusalem, sah ich am Morgen die Sonne emporsteigen und ver-

*) Jerem. 47, 5. Zephanja, 2, 4.

richtete meine Morgenandacht, dorthin gewendet, wo einst die Sonne glänzte, die nimmer untergeht!

Der Musellim von Gaza bat mich, ihm ein schriftliches Zeugniß über meine Aufnahme auszustellen, welches er in Zukunft durchreisenden Russen zeigen könnte. Unsere Beduinen befürchteten, man könnte ihre Kameele zu Transporten für die Regierung aufhalten und wir erlaubten ihnen, auf ihre Bitten, eine schleunige Abreise in ihre heimathlichen Wüsten. Die Reise mit Kameelen hatte in Gaza ihr Ende erreicht, und wir bestiegen, nachdem wir von den guten Thieren Abschied genommen, mit wirklichem Wohlbehagen und sehr zufrieden mit dem Tausche, die muthigen syrischen Rosse, und verließen Gaza um 10 Uhr des Morgens.

Fünftes Kapitel.

Askalon.

Gaza wird kahl werden, und Askalon,
sammt den Uebrigen in ihren Gründen,
verderbet. Jerem. 47, 5.

Wir schlugen den Weg nach Askalon ein, einst eben so wie Gaza eine der fünf mächtigsten Städte der Philister; es liegt aber jetzt nicht mehr an der großen Straße und nur wenige Reisende besuchen die Ruinen, die verlassen und vergessen an dem öden Strande des Meeres liegen. Durch das Simsonsthor verließen wir Gaza, auf der Straße, welche nach Ramla führt. Es war Bairam und eine fröhliche Menge vergnügte sich an einem Marmorbassin in der Nähe des Thores. Die Tracht der Syrer, selbst der Kinder, ist außerordentlich malerisch und geschmackvoll. In einer Allee von hohen Cactus, durch die wir zuerst ritten, begegneten uns viele Gruppen von Frauen, in weiße Gewänder gehüllt, die unseren Gruß mit einem freundlichen Salame erwiderten. Die Cactusallee mündete in eine andere von hundertjährigen Olivenbäumen, die wir erst verließen, als wir von der römischen Straße ab und auf den Weg

nach Askalon einbogen. Als wir endlich den üppigen Wald hinter uns hatten, und eine Anhöhe hinanritten, breitete sich das judäische Gebirge vor unseren Augen aus, wohin alle meine Gedanken gerichtet waren. Hier sieht man bebautes Land; rechts liegt der Flecken Bethanun, d. i. Bethelia, eine ehemalige Vorstadt von Gaza*). Die Einwohner dieser Vorstadt bekehrten sich früher zum Christenthum als die der Stadt und erbauten eine Kirche, welche sie Bethelia, d. i. Gotteshaus, nannten. Ueber den Bach Sorek**), wo einst Delila lebte, der aber jetzt trocken war, führt eine von Steinen erbaute Brücke. In der Umgegend von Gaza halten sich viele Schakale auf, dies sind die Füchse, hebräisch Schuala, mit denen Simson die Felder der Philister in Brand steckte***). Weiterhin kamen wir durch das Dorf Darsenit und bei Beth-Dschirdsche vorbei, welches rechts vom Wege liegt. Dieser Ort wurde vor einigen Jahren von den Einwohnern mit Mauern und einem Thurme befestigt, als Schutz gegen die räuberischen Einfälle der Beduinen. Drei Stunden von Gaza kamen wir durch das Dorf Barbara, von wo wir die Richtung nach dem Meere zu einschlugen. Hier führte der Weg bergan, und als wir die Hügelkette erstiegen, erblickten wir vor uns am Meeresstrande einen hohen Sandhügel mit einer Ruine, welche man

---

*) Sozomenus Histor. V, 15. Nicht zu verwechseln mit Bethel.

**) Buch der Richter 16, 4.

***) Buch der Richter 15, 4 flg.

die Moschee nennt. Als wir die erste Hügelkette überschritten hatten, kamen wir in ein Thal, das zwar eben so sandig wie die Hügel selbst, aber mit grünen Saatfeldern bedeckt und von üppigen Olivenbäumen beschattet war. Hier liegt das Dorf Nelia.

Von der Spitze des Sandhügels, auf dem wir die Ruine entdeckt hatten, und den ich so schnell wie möglich hinanritt, sah ich die unendliche Fläche des mittelländischen Meeres vor mir und auf einigen Hügeln am Strande die Ueberreste von Askalon. Hier überblickt man das ganze Schlachtfeld, wo Gottfried v. Bouillon im Jahre 1099 mit 20,000 Kreuzfahrern das zahllose Heer der Aegypter angriff und mit einem Schlage zerstreute, im Angesicht des befestigten Askalon und der Flotte der Ungläubigen. In den Annalen der Kriegskunst verdient diese Schlacht eine hervorragende Stelle, denn sie zeigt, welchen Vortheil der Angriff mit einem entschlossenen und von einem geschickten Feldherrn geführten Heere gewährt.

Askalon liegt auf sandigen Hügeln, die einen regelmäßigen Halbkreis bilden und sich bis an das Meer hinziehen; die ganze Hügelreihe, die sich nach dem Meere zu allmälig senkt, ist mit Festungswerken und Thürmen gekrönt. Die von den Mauern umschlossene Stadt aber ist unbewohnt und Nichts als ein Trümmerhaufen. Südlich von Askalon dehnt sich die Wüste aus, deren glühende Winde die Ruinen mit ganzen Wolken von Sand überschütten, während an der nördlichen Seite fruchtbare Gefilde die Ruinen umgeben.

Die Weinberge Askalons waren schon im Alterthum berühmt. Die Mauer ist aus festen, behauenen Steinen erbaut; in regelmäßiger Entfernung von einander sind kleine horizontal liegende Säulen von Marmor der Quere nach eingemauert, so daß man zu beiden Seiten der Mauer die beiden Enden der Säulen sehen kann. Diese Säulen sind sicher Ueberreste der alten Philisterstadt und ihre Menge läßt auf die Größe derselben schließen. Dieser Marmor, der einst die Tempel schmückte, dient jetzt zur Verbindung der Mauern, die von Tage zu Tage mehr verfallen. An der südlichen Hälfte des Halbkreises, nahe dem Meere, befindet sich ein mit Steinen und Wüstensand verschütteter Brunnen, derselbe, dessen Ursprung Origenes in die Zeit Abraham's setzt; Antonius Martyr bemerkt dazu, Abraham und Isaak haben diesen Brunnen selbst gegraben und — calumnia — genannt*), ohne jedoch zu sagen, weshalb. Am Meeresstrande ist das Bild der Verwüstung noch schrecklicher; Mauersteine und umgestürzte Säulen liegen hier der Brandung ausgesetzt und die Marmor- und Granitstücke werden durch die rastlos peitschenden Wellen ausgehöhlt.

Das steile, unsichere Ufer des Meeres war durch Wände von Stein geschützt; — ein Riesenwerk! — Auch in den Mauern am Strande findet man eine Menge jener horizontal eingemauerten Säulen, und da die

---

*) Origenes contra Cels. lib. III. Antonii Martyris itinerarium, 1640; auch in Acta sanctor. Martyr., Bd. II, S. 10.

Mauer an manchen Stellen bis auf die halbe Breite zerstört und von den Wellen abgespült ist, so erscheinen die hervorragenden Säulen beinahe wie die Kanonen einer Festung.

Am Ufer von Askalon ist kein bequemer Ankerplatz, aber etwas weiter abwärts lag die Hafenstadt Majuma, zum Unterschiede von dem gleichnamigen Hafen Gaza's die askalonische*) genannt; der Hafen ist aber jetzt ganz versandet.

Nachdem wir die ganze Stadt umgangen, stieg ich zu der Wohnung eines Derwisches hinauf, die auf einer Erhöhung an der nördlichen Seite der Stadt im Schatten einiger Palmen und Cactus lag. Die Früchte dieser Bäume dienten dem Derwisch zur Nahrung, den wir jedoch nicht zu Hause fanden; doch konnten wir unseren Durst mit frischem Wasser löschen, welches, nach den Vorschriften der Gastfreundschaft, für die Ankommenden beständig in einem großen Kruge von Thon, der an der Thür der Wohnung aufgestellt ist, bereitgehalten wird**). Von hier aus drang ich in den innern Theil der Stadt, der, wie schon Wilhelm von Tyrus sagt, in einer Vertiefung liegt. Hier ist Alles aufgewühlt und die Ruinen sind von Gras und Buschwerk überwuchert.

Die berühmte Schwärmerin, Lady Stanhope, die Europa mit dem Orient vertauschte, hat die Alterthümer

---

*) Reland 590.

**) Poujoulat hat diesen Derwisch gesehen, der damals 102 Jahre alt war.

Askalons lange Zeit ausgebeutet. Sie entdeckte die Fundamente eines alten Tempels, ein Amphitheater, eine runde Galerie, eine prachtvolle Statue und viele Säulen von Granit, Marmor und Porphyr. Eine dieser Säulen von rosenfarbenem Marmor ist von ausgezeichneter Schönheit. In Askalon stand ein Tempel der syrischen Venus, Derceto. Mitten in dem Amphitheater war ein Brunnen, den man den Brunnen des Friedens nannte; hier waren auch die drei Brüder begraben, welche bei der Christenverfolgung unter Diocletian den Märtyrertod erlitten *). In Askalon ward Semiramis geboren und Herodes, der in Bethlehem die Kinder morden ließ, erblickte hier das Licht der Welt und hatte hier einen prachtvollen Palast. Nach dem Buche der Richter wurde Askalon vom Stamm Juda erobert, aber weder Juda noch Simeon konnten es behaupten. Die Askaloniten waren die verstocktesten Götzendiener und im beständigen Kampfe mit Israel. Hier erschlug Simson die 30 Philister, deren Kleider er denen gab, welche sein Räthsel vom Löwen erriethen. David singt in seinem Klageliede über den Tod Saul's und Jonathan's: „verkündigt es nicht auf der Gasse zu Askalon, daß sich nicht freuen die Töchter der Philister" **) und die Propheten weissagten den Untergang der Stadt ***). Wir bemerken hier, daß Jeremias die Philister als

---

*) Anton. Martyr. Itinerar. p. 24.

**) 2. Samuel. 1, 20.

***) Amos 1, 8. Zephanja 2, 4. Sacharia 9, 5. Jeremias 47, 5.

Nachkommen des Enak bezeichnet, von denen die Kundschafter erzählten *), welche Moses in das gelobte Land schickte. Zur Zeit Abraham's wohnten die Philister zu Gerar, im Lande Askalon **). Daß die Philister unter den übrigen Völkern des gelobten Landes den Vorrang behaupteten, wohl auch in physischer Beziehung, ersieht man schon daraus, daß das Land von ihnen den Namen Paläſtina hat. In den Büchern Mosis werden sie, außer an der angeführten Stelle, nirgends erwähnt.

An der nördlichen Hälfte der Mauer, wo dieselbe sich nach Osten zuwendet, findet sich eine merkwürdige halbkreisförmige Ruine eines Thurmes, sicher die Ueberreste des großen Thores, oder des Thores von Jerusalem, welches in der Geschichte der Kreuzzüge erwähnt wird ***). Die ganze Küste Paläſtinas, einst durch Handel und Schifffahrt belebt, ist jetzt von Fischern und Hirten bewohnt, denn „es sollen am Meere hinab eitel Hirtenhäuser und Schafhürden sein!“ †)

Die Festung Askalon war zur Zeit der Kreuzzüge das sicherste Bollwerk der Moslemen gegen die Christen, welches diese erst im Jahre 1153 unter Bal-

---

*) 4. Mos. 13, 29. 33. 34.

**) Africanus et alii apud Syncel. — Potocki, Princip. de chronol. Manche halten Gerar für Askalon. Reland 805.

***) Poujoulat, Correspond. d'Orient. V. 386.

†) Zephanja 2, 5—7. Ezech. 25, 16.

duin III. erobern konnten*). Die Ebenen Askalons sind durch die Heldenthaten der Kreuzfahrer berühmt. Nachdem die Stadt durch Saladin zerstört worden, baute sie Richard Löwenherz wieder auf, aber sie entging nicht ihrem gänzlichen Verfall, den die Propheten geweissagt hatten.

Wir übernachteten in dem Dorfe Dschur, oder Dschura, an der östlichen Seite der Ruinen. Die Häuser der arabischen Bewohner des Dorfes, Lehmhütten mit einer Thür und flachem Dache, wie schon vor Alters die Häuser der Bewohner Palästinas**), waren ziemlich sauber. Das Innere der Hütte bildet einen einzigen Raum, mit einer Decke von Rasen, auf Balken von Palmenholz, die in manchen Häusern auf einem steinernen Schwibbogen ruhen, welcher schon einige Kenntniß von Baukunst verräth; häufig jedoch sind die Balken nur mit Gras und Zweigen bedeckt, woraus sich die Stelle im Evangelium St. Marcus erklärt, wo erzählt wird, daß der Gichtbrüchige wegen Andrang des Volks durch eine Oeffnung im Dache herabgelassen wurde***). Gegenüber der Thür bildet der Fußboden eine kleine Erhöhung, die mit Matten bedeckt ist; dies ist der sogenannte Diwan. Zu beiden Seiten desselben befindet sich eine Art Schrein von Lehm, der das

---

*) Poujoulat, ibid. 388, widerlegt die Ansicht Volney's, daß das Meer sich von Tag zu Tag weiter von Askalon zurückziehe und vermuthet, daß Letzterer das Ufer gar nicht selbst gesehen.

**) Hiob 4, 19.

***) Ev. Marc. 2, 4.

Ansehen eines Korbes hat, unten mit Nischen, in denen Kochtöpfe und andere häusliche Geräthschaften stehen, oben mit einem Behältniß für Getreide. Mein Führer erzählte mir Abends bei einer Tasse Kaffee und einer Pfeife Tabak, in ihren Büchern stehe geschrieben, als Sultan Ibrahim el-Gurani den König Askul von Askalon bekriegt habe, sei er von diesem gefangen genommen und in dem Brunnen zu Askalon, den wir gesehen, als Gefangener eingesperrt worden.

Sechstes Kapitel.

Asdod. Akkaron. Jamnia. Ramla.

Und ich nahm den Becher von der Hand des Herrn, und schenkte allen Völkern, zu denen mich der Herr sandte ....; denen von Edom, denen von Moab, den Kindern Ammon ...., und ist also ihr Land zerstöret vor dem Zorne des Tyrannen, und vor seinem grimmigen Zorn. Jesaias 25, 17. 21. 38.

Von Askalon schlugen wir den Weg nach Ramla ein. Als wir die ersten Anhöhen erstiegen, erblickten wir eine üppige Ebene vor uns, in deren Mitte der Flecken Migdal liegt; das alte Migdal Gad*), an der Grenze des Stammes Juda. Hinter dem Dorfe Hamama**) strecken sich weite Getreidefelder aus. Auf dem Wege sahen wir einen Brunnen mit einer Inschrift aus dem Koran. Bald erreichten wir Asdod, auch eine von den fünf Fürstenstädten der Philister***). Wie

---

*) Josua, 15, 37.

**) Poujoulat leitet diesen Namen von einem arabischen Worte ab, welches Taube bedeutet und führt eine Sage an, nach welcher Semiramis von Tauben ernährt worden sein soll.

***) Die fünf Fürstenstädte der Philister waren Gaza, Askalon, Asdod, Gath und Akkaron.

mächtig einst Asdod war, ersieht man aus der Erzählung Herodot's, nach welcher Psammetich diese Stadt erst nach einer neunundzwanzigjährigen Belagerung einnehmen konnte. Hier war der vornehmste Tempel des Dagon, dessen Bild, als die Bundeslade in den Tempel gebracht wurde, umstürzte und zerbrach *).

Diese philistäische Gottheit wird auf Münzen halb als Mann und halb als Fisch abgebildet, wie die Derceto von Askalon halb als Fisch, halb als Frau **), und Diodor glaubt, daß deshalb die Syrer keine Fische aßen ***). Eine Legende erzählt, die Stadt Asdod sei von einem Krieger Pharao's gegründet worden, der dem Untergange im rothen Meere entronnen und die Stadt nach dem Namen seiner Frau, Asda, genannt habe †). Die alte Stadt lag, nach einer Tradition, welche sich hier erhalten, auf einem jetzt ganz wüsten und mit wildem Mohn überwucherten Hügel. Seit der Götze vor der Bundeslade stürzte, blieb der Tempel Dagons ††) verlassen. Dies ist der Berg, wo Judas Makkabäus mit 3000 Streitern einer feindlichen Uebermacht von 20,000 Mann eine Schlacht lieferte, in welcher er selbst umkam, worauf sein Bruder Jonathan, um seinen Tod zu rächen, die Stadt und den Tempel

---

*) 1. Sam. 5.
**) Lucian de Dea Syra.
***) Diodor I, 4.
†) Steph. apud Reland 606.
††) 1. Sam. 5, 5. 6. Amos 1, 8. Zephanja 2, 4.

Dagons verbrannte *). Der Apostel Philippus wurde nach der Taufe des Kämmerers von dem Geiste „hinweg gerückt und ward gefunden zu Asdod, und wandelte umher, und predigte allen Städten das Evangelium“ **). Zur Zeit der christlichen Herrschaft war Asdod der Sitz eines Bischofs. Das jetzige Dorf Asdod liegt am Fuße des Berges, in einer hügelreichen Ebene; es hat etwa 500 Einwohner.

Nach kurzer Rast in einem Kaffeehause setzten wir unseren Weg fort. Zwischen Asdod und dem Dorfe Barga kamen wir durch einen ausgetrockneten Arm des Baches Barga. Die Begräbnißhöhlen in den Felsenhügeln des Dorfes zeugen von der früheren Bevölkerung dieses Orts. Hier ist vielleicht das alte Akkaron zu suchen, welches nach Eusebius zwischen Asdod und Jamnia lag. Nach dem Buche Josua war Akkaron (oder Ekron) nördliche Grenzstadt der Philister ***) und wurde bei der ersten Theilung dem Stamme Juda zuerkannt, bei der zweiten dem Stamme Dan, nachher aber von Juda erobert; auf den Karten ist die Lage nicht sicher angegeben †). Ahasja sandte in seiner Krankheit Boten nach Akkaron, um den Baal Sebub zu fragen, ob er von seiner Krankheit genesen werde ††).

---

*) 1. Makkab. 9, 15 fg.; 10, 84; 11, 4.

**) Apostelgesch. 8, 39. 40.

***) Josua 13, 13.

†) Parchi I, S. 441, setzt es östlich von Jamnia.

††) 2. Buch der Könige 1, 2.

Als wir die erste Anhöhe erstiegen, hatten wir eine herrliche Ansicht des judäischen Gebirges. Nach einer halben Stunde ritten wir durch einen Bach, der in den Chroniken der Kreuzzüge Sorek*) genannt wird; es ist aber nur ein Nebenfluß des in der Bibel erwähnten Sorek, welcher zwischen Gaza und Askalon fließt. Der Bach führt jetzt den Namen Sukrek. Zur linken Hand sahen wir auf einem einzeln stehenden Berge den Flecken Ibne; die alte Stadt Jamnia (Jemne oder Jabne)**). Die Stadt hatte, ebenso wie Gaza und Askalon, einen Hafen am Meere, welchen Judas Makkabäus sammt der Flotte verbrannte. Den Feuerschein konnte man damals in Jerusalem sehen, welches 240 Stadien (6 deutsche Meilen) von hier liegt***).

Jamnia gehörte ebenfalls den Philistern, denen es, wie Gath und Asdod, vom König Usia von Juda abgenommen wurde†). Es war einst der Sitz eines Bischofs. Auch ein jüdisches Synedrion und eine jüdische Akademie waren hier. Einer der neuesten Reisenden, der Begleiter Poujoulat's, ist im Irrthum, wenn er Jabne oder Jemne für das alte Gath hält, welches ebenfalls eine der fünf Fürstenstädte der Philister war und in der Gegend von Asdod und Jabne lag,

---

*) Poujoulat 375.

**) Josua 15, 46. Judith 2, 28. 1. Makkab. 4, 15.

***) 2. Makkab. 12, 9.

†) 2. Chron. 26, 6.

dessen Ueberreste aber jetzt gänzlich verschwunden sind; doch hat sie Fürer im sechszehnten Jahrhundert noch gesehen *). In einem Thale, durch welches wir kamen, sahen wir das Dorf Magara und von diesem seitwärts das Dorf Ager. Vielleicht nimmt eines dieser beiden Dörfer die Stelle ein, an welcher Gath stand, die Heimath Goliath's und einst von Enak's Kindern bewohnt.

Von hier bis Ramla zieht sich eine unbebaute Fläche und die Weideplätze des Thales Beth Semes, durch welches die Bundeslade auf einem mit zwei jungen säugenden Kühen bespannten Wagen von Gath zurückgebracht wurde **). Von hier aus sieht man die Minarets von Ramla hinter den Hügeln hervorragen. Von Askalon bis Ramla sind 8 Stunden Wegs. Es ist bemerkenswerth, daß dieses von den Arabern Philistin, von den Hebräern Gath genannt wird, was zu der Vermuthung geführt hat, daß Ramla auf den Trümmern von Gath oder in deren Nähe erbaut sei ***); glaublicher jedoch scheint es, daß der Name Ramla von dem Namen des Ortes abzuleiten ist, wo Sim-

---

*) Fürer, S. 48. Vergl. auch Jac. de Vitriaco, in Gesta Dei per Francos, p. 1071, welcher erzählt, daß die Kreuzfahrer auf einem Hügel, welcher Ibelin genannt wurde, aus den Trümmern von Gath eine Festung erbauten. Vergl. auch G. Postelli Syr. desert.

**) 1. Samuel 6.

***) Parchi 1, S. 439. Ibn el-Wardi tab. Syr., p. 176. Abulfeda Annal., p. 135. Edrisi 1, 340.

son die Philister schlug, der im Buche der Richter Ramath Lehi genannt wird. Sicher hat der Name Ramla mit Ramath Lehi nicht geringere Aehnlichkeit wie mit Arimathia.

Ramla hat eine malerische Lage, auf einer Anhöhe, zwischen grünenden Gärten. Einige halbzerstörte Thürme aus den Zeiten der Kreuzzüge und einige Minarets ragen mitten zwischen Palmen und Cypressen über die Stadt hervor. Ramla wird für das alte Arimathia gehalten*), wo Joseph von Arimathia geboren war, der den Leichnam des Herrn begrub.

Wir ritten durch die verödeten Vorstädte Ramlas, zwischen Ruinen und Gärten hin, und gelangten endlich in das in der Mitte liegende Städtchen, wo wir nach beschwerlicher Reise durch die Wüsten zum ersten Male wieder erquickende Ruhe in einem griechischen Kloster fanden. Das Kloster, welches erst seit Kurzem restaurirt ist, zeichnet sich vor andern Gebäuden durch geschmackvolle und dauerhafte Bauart aus. Der Abt war verreist und wir wurden vom Schaffner gastfreundlich aufgenommen. Mir wurde eine Zelle angewiesen, auf einer hohen Terrasse und von hochgewachsenen üppigen Palmen beschattet. Die Zelle war in gothischem Styl erbaut, mit einem schmalen gothischen Fenster, durch welches nur ein mattes Licht eindrang; rings herum an den Wänden war ein Diwan, mit Teppichen

---

*) Vergl. Bd. 2, Cap. 8. Bonifac. S. 86. Reland, S. 581. Robinson III, 44.

belegt, und gegenüber dem über der Thür angebrachten Bilde der heiligen Jungfrau hing an der gewölbten Decke eine brennende Lampe. Unaussprechliche Rührung ergriff meine Seele, als ich mich vor dem heiligen Bilde hier allein fand; — die Entfernung von der Heimath, die Mühsale der Reise, die Ungewißheit der Rückkehr verschwanden und die Nähe Jerusalems erfüllte allein mein bewegtes Gemüth. Die Aussicht von der Terrasse war nach Osten. Das ganze Land von Ramla bis an das Gebirge Judäa's, dessen blaue Massen sich in der Ferne aufthürmten, lag vor mir. Ich brachte hier einen Theil des Abends zu und unterhielt mich, mit Hülfe eines Dolmetschers, mit einigen Bewohnern Ramlas, Arabern und Griechen, die das Gerücht von der Ankunft einiger Europäer hierher gelockt hatte. Später genoß ich die ganze Annehmlichkeit eines orientalischen Bades und schlummerte endlich ein, mit dem Gedanken an Jerusalem. Es war Freitag vor dem Sonntag Palmarum, den ich, von der Reise ermüdet, in Ramla feiern wollte.

Als ich mich am Morgen erhob, wurde ich durch die Ankunft unseres Consuls zu Jaffa, das nur drei Stunden von hier entfernt ist, auf eine angenehme Weise überrascht. Herr Mostras, der von meiner Ankunft gehört hatte, war so gefällig, seine eigenen Pferde mitzubringen. Von Ramla bis Jerusalem sind noch neun Stunden Weges. Obwohl es bereits elf Uhr vor Mittag war, so entschloß ich mich doch, weil in der Nacht zwischen Sonnabend und Sonntag die

Weihung der Palmen vorgenommen wird, zur schnellen Abreise nach Jerusalem. Ich dankte Herrn Mostras, ließ mein Gepäck zurück und brach, im Vertrauen auf die guten Pferde, gegen halb zwölf Uhr von Ramla auf.

Siebentes Kapitel.

Jerusalem.

Und ich will mich nun von Herzen freuen in Gott. Lobet den Herrn, ihr seine Auserwählten, haltet Freudentage und preiset ihn. Lobe den Herrn um seine Gabe, und preise den ewigen Gott, daß er deine Hütte wieder baue, und alle deine Gefangene wieder hole, daß du ewiglich dich freuen mögest.

Tobias 13, 8. 9. 11.

Das heilige Gebirge Judäa's ist von Ramla durch eine weite Ebene getrennt, die wir auf unseren muthigen Rossen durchflogen. Ein Araber begleitete uns. Unterwegs verließ er uns plötzlich, sprengte auf zwei uns entgegenkommende Fremde zu, zog ein Pistol, zielte und schoß im vollen Reiten, wie es schien, nach einem der Reisenden, wandte dann sein Pferd und ritt einige Male im Kreise herum, so daß er den Weg der Reisenden durchkreuzte. Einer derselben trug die Kleidung des Klosters zu Ramla, — es war der Abt, der die Begrüßung des Arabers, die uns in solches Staunen gesetzt hatte, mit freundlichem Lächeln und einer Handbewegung entgegnete. Wir wechselten einige

freundliche Worte mit ihm, dankten ihm für die gastliche Aufnahme im Kloster und erhielten die Einladung, bei unserer Rückkehr wieder daselbst einzukehren.

Mir war, als athmete ich freier, als wir anfingen die heiligen Höhen Judäa's hinanzusteigen. Auf dem ersten Abhange, links vom Wege, erblickt man das Dörfchen Amoas*), welches die christlichen Araber mit Unrecht für das im Evangelium erwähnte Emmaus halten. Von der Höhe der Berge erblickten wir die Ueberreste des Fleckens Latrun, wo nach der Legende der Missethäter geboren war, der zur Rechten des Erlösers gekreuzigt wurde und dem ein einziger Seufzer der Reue die Pforten des Paradieses erschloß. Wir machten das Zeichen des Kreuzes und gewiß betete jeder von uns, als wir vorüber zogen, in seinem Herzen: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“

Die Bergschluchten wurden von Schritt zu Schritt enger und malerischer, der Duft von Rosen und andern mir unbekannten weißen Blumen erfüllte die Luft und Heerden weideten an den steilen Abhängen der Berge. Nach drei Stunden erreichten wir einen engen und sehr wilden Paß, wo wir nur langsam reiten konnten. Einige alte Feigenbäume und Oelbäume bezeichnen die Grenze der Gebiete von Ramla und Jerusalem. Einige Male machten wir Halt an einem Brunnen, um unseren Durst zu löschen und die Pferde zu tränken.

---

*) Siehe Bd. 2, Kap. 8.

Ohne uns aufzuhalten, ritten wir an dem malerisch auf Felsenhöhen gelegenen Orte Kariat-Eneb vorbei, welches noch vor Kurzem ein Räubernest des Abu-gosch war. Hier sieht man die Ueberreste einer gothischen Kirche, welche dem Propheten Jeremias geweiht war.

Eine Stunde nach der anderen entfloh und ich brannte vor Ungeduld, die heilige Stadt zu erblicken; immer wilder und kahler wurden die Gebirge, die röthlich blaue Färbung der Felsen verschmolz mit den grünlichen Streifen der Moose und brachte eine sehr hübsche Schattirung hervor.

An vielen Stellen war der Weg für Pferde kaum gangbar. Von einem Berge zum andern war ich in beständiger Erwartung, Jerusalem zu erblicken, aber immer höher wurden die Berge, deren Farbe jetzt in das Röthliche schimmerte. „Berge umgeben es", sagte einst David von Jerusalem. Schon fing ich an die Hoffnung aufzugeben, daß ich die heilige Stadt noch vor Sonnenuntergang erblicken könne, und ritt meinen Gefährten weit voran, als mir ein Araber begegnete, der, wahrscheinlich den Ausdruck der Sorge und Ungeduld, die sich auf meinem Gesichte spiegelten, bemerkend, mir tröstend zurief: „bald! bald!" — Erfreut sagte ich dem Araber alles Gute, was ich arabisch ausdrücken konnte. Als ich noch eine Anhöhe erstiegen, lag Jerusalem vor mir! — Die Zügel entfielen meinen Händen, weinend warf ich mich zur Erde nieder. Ich erkannte den Oelberg an seinen heiligen Oelbäumen. Meine Gefährten, die mich hier einholten, stiegen ebenfalls von ihren

Pferden und warfen sich zur Erde nieder. In stummer Begeisterung, unverwandt die Augen nach der heiligsten Stelle des ganzen Erdenrundes gerichtet, gingen wir zu Fuße den Hügel hinab. Der Himmel war mit Wolken bedeckt, — ein Schleier der Trauer lag über Jerusalem. .... Mein Führer sagte mir, wenn wir nicht die Pferde bestiegen, könnten wir die Stadt nicht mehr erreichen, deren Thore mit Sonnenuntergang geschlossen würden. Ich erschrak, denn ich fürchtete, die heilige Stadt könnte, meiner Sünden wegen, vor mir verschlossen werden, und eilte, die Stadt zu erreichen, um hier das volle Glück zu genießen, mein Gelübde erfüllt zu haben.

Wir ritten durch das feste Thor von Bethlehem oder Jaffa und stiegen bald darauf vor der Wohnung des Patriarchen von unseren Pferden. Es war den 31. März. Obgleich ein Sohn des Nordens, betrat ich doch Jerusalem als eine meinem Herzen nahe Vaterstadt. Nach langem Aufenthalte unter Ungläubigen, war ich erfreut, mich wieder unter Glaubensbrüdern zu finden und unter dem Schutze der heiligen Bilder unserer Kirche. Noch konnte ich kaum glauben, daß ich dem Grabe des Heilands wirklich so nahe sei; ich eilte nach dem Tempel, aber die Thür desselben, von Moslemen gehütet, war noch verschlossen. Der Metropolit lud mich ein, ihn zur Frühmesse zu begleiten.

In der Stille einer finsteren Nacht betrat ich zum ersten Mal den Vorhof der Kirche zum Grabe Christi. Beide Flügel der großen Pforte standen offen; unzählige Lichter brannten vor den beiden großen heiligen

Bildern, welche die Abnahme vom Kreuze und die Grablegung Christi vorstellen. Am Eingange zur Zelle des Thürhüters sah ich einige Männer, die mit untergeschlagenen Beinen saßen, mit der Pfeife im Munde, und Schach spielten. Es waren Türken; — Trauer erfüllte mein Herz; die Menge machte Platz vor unseren Janitscharen — und einige Schritte vor uns lag auf dem Pflaster ein Stein, mit gelber Marmorverkleidung und mit großen Lichtern umstellt — es ist derselbe Stein, auf welchem der fromme Joseph den Leichnam des Herrn in das Leichentuch hüllte. „Herr!“ sagte ich unwillkürlich, indem ich mich mit Thränen zur Erde niederwarf: „Herr, deine Leiden sind noch nicht zu Ende! Die auf deinen heiligen Namen getauft und von dir erlöset sind, herrschen fast über die ganze Welt, die Ungläubigen aber hüten deine Heiligthümer!“ Doch mögen die Christen nicht darüber trauern, daß diese Heiligthümer den Händen der Heiden preisgegeben sind, — hat doch der Welterlöser selbst, in seinem Erdenleben, noch größere Schmach erduldet!

Bei der Aufregung aller meiner Gefühle, in der ich mich befand, weiß ich nicht mehr, wie ich zu dem Grabe des Herrn gelangte; hier erst athmete ich leichter. Eine besondere Capelle birgt die Grabeshöhle Christi; dort flossen meine Thränen der Reue, und ich betete für die, welche mir das Leben gegeben und die Geliebten meines Herzens. Die verschiedenartigen Gefühle eines reuigen Sünders und Christen am Grabe des Erlösers, an Golgatha, an der Stelle, wo das Kreuz stand und

an der Gruft des Grabes, lassen sich weder beschreiben noch ausdrücken.

Die Frühmesse begann. Nicht allein das Schiff der Kirche war mit Andächtigen gefüllt, sondern auch alle Capellen, Chöre und Galerien, ja selbst einige Gesimse waren mit Zuschauern besetzt. Das heilige Osterfest fiel in diesem Jahre für alle Christen auf einen und denselben Tag. Das Schauspiel, welches diese zahllose Volksmenge bot, deren Gesichtszüge eine Musterkarte der Nationen aller Welttheile darstellten, war wirklich wunderbar.

Das dumpfe Getöse der Stimmen überrascht und stört anfänglich den europäischen Christen, der an die feierliche Stille unserer Kirchen gewöhnt ist; allein bei dem Anblick der unerschütterlichen Andacht der Betenden, die durch Nichts, was um sie herum vorging, gestört wurden, erschien das Getöse wie das Tosen des Meeres. Als die Lichter angezündet wurden, bei der Weihe der Palmzweige, sahen wir erst, wie groß die Menge unserer Glaubensgenossen war. Die Procession, mit Fahnen und Palmzweigen in den Händen, bewegte sich vom griechischen Altar durch die heilige Pforte der Kirche zum Grabe des Herrn an der andern Seite der Kirche. Weltliche Personen, die sich am Altar befinden, schließen sich, nach einer Verordnung des Metropoliten, der Geistlichkeit an, um dem Gedränge der Menge zu entgehen; dieser Vorschrift zu folgen, kostete mir nicht geringe Mühe. Die Procession wurde durch den mohamedanischen Thürhüter geführt,

der sich laut rufend mit einer Peitsche durch die Menge Bahn brach. Auf diese Weise wird der demüthige Einzug des Erlösers in Jerusalem dargestellt! — Ich tröstete mich durch den Anblick der mit Inbrunst Betenden. Unzählige Hände streckten sich von den Galerien und Gesimsen nach den heiligen Bildern und Fahnen aus und Mütter hielten ihre Säuglinge empor, damit sie die flatternden Fahnen berühren könnten — ein Bild, des heiligen Jerusalem würdig!

Achtes Kapitel.

Der Jordan.

Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem, und das ganze jüdische Land, und alle Länder an den Jordan; und ließen sich taufen von ihm im Jordan, und bekannten ihre Sünden.

Ev. Matth. 3, 5—6.

Seit langen Jahren ist es in Jerusalem Sitte, an dem ersten Tage der heiligen Woche zum Ufer des Jordan zu pilgern und sich dort mit dem Wasser der Erlösung zu waschen, als Vorbereitung zu dem heiligen Sacrament, ehe man sich in die Kirche zum heiligen Grabe begiebt, wo man bis zum Tage der Auferstehung bleibt. Auch ich folgte der zahllosen Schaar der Gläubigen, die zu dem Flusse hinaus walleten.

Schon am Vorabende dieses Tages gewann die sonst ziemlich todte Stadt das Ansehen eines belebten Handelsplatzes; ganze Reihen beladener Kameele und Pferde zogen durch alle Straßen und die ganze Nacht hindurch hörte man das Lärmen der ankommenden Pilger.

Nicht allzufrüh am andern Morgen verließ ich die Stadt, in Begleitung eines Dragomans des griechischen Klosters. Unser Weg führte durch den Schmerzensweg und die Pforte von Gethsemane. Mit beklommenem Herzen ritt ich auf einem schön gezäumten Rosse, zwischen Fußgängern und Reitern, die sorglos und gleichgültig auf dem ewig heiligen Pfade dahinzogen, und ich gelobte in meinem Herzen, sollte ich ein zweites Mal diesen Weg ziehen, ihn ebenfalls zu Fuße zurückzulegen. Auf der Höhe, welche das Thal Josaphat überragt, saß im Schatten einiger Oelbäume der Musellim von Jerusalem, Aguboschi, einst ein wüthender Plünderer der Christen. Er war von seinem Gefolge umgeben, und betrachtete, ruhig seinen Kaffee trinkend und seine Pfeife rauchend, die Menge, welche an dem Oelberge vorüber nach Bethanien hinaus zog.

Wie bunt auch die aus allen Nationen gemischte Schaar war, die, so weit das Auge reichen konnte, den Weg bedeckte, so wurde mein Auge doch durch die Wildheit der Gebirge gefesselt, die bei den Höhen Bethaniens anfangen und sich bis zu dem Thale von Jericho hinziehen. Dies ist die Wüste des jüdischen Landes, wo einst die Stimme des Predigers erscholl *).

In einer Felsenhöhle, gerade gegenüber den Ueberresten der Herberge, wo einst, wie die Sage erzählt, der barmherzige Samariter einkehrte, sahen wir den

*) Jesaias 40, 3. Ev. Matth. 3, 3.

Musellim Abugosch wieder, der ebenfalls auf dem Wege nach dem Jordan war, um die Christen gegen einen möglichen Ueberfall der Beduinen zu schützen; er saß wieder auf seinem Teppich, trank Kaffee und rauchte seine Pfeife. Er lud uns ein, bei ihm zu verweilen und auszuruhen. Als er eine Landkarte in meinen Händen bemerkte, und erfuhr, wozu diese diene, fragte er mich, ob man auf derselben auch seinen Geburtsort, Kariat-Eneb, zwischen Jerusalem und Ramla, finden könne. Wie groß war sein Erstaunen und seine Freude, als ich ihm den Ort zeigte! Alle Umstehenden mußten sich mit ihm freuen und sein Mund floß über von dem Lobe und Ruhme des Ortes, wo er das Licht der Welt erblickt hatte. Als, bei der Losreißung Syriens von der Türkei, Ibrahim die wichtigsten Plätze Syriens erobert hatte, und Abugosch sah, daß Mehemed Ali gegen die Pforte die Oberhand behielt, schickte er seinen Sohn als Pfand der Ergebenheit nach Aegypten, wofür er zum Musellim von Jerusalem ernannt wurde. Sein Bruder wohnt in Kariat-Eneb, welches der Familie Abugosch gehört und nennt sich Herr der Judäischen Gebirge. Eine andere als diese eingebildete Herrschaft vertraut man ihm jedoch nicht an. Der Sohn dieses Letzteren wollte Ibrahim ermorden, allein das Pistol, welches er ihm schon auf die Brust gesetzt hatte, versagte, und er wurde auf der Stelle von Ibrahim selbst in Stücke gehauen. — Dies geschah in dem Gebirge Judäa's, während eines Aufstandes in Jerusalem. Ibrahim schickte dem Vater des Unglücklichen einen

Pelz und ließ ihm sagen, er wisse, daß er an der That seines Sohnes keinen Theil habe.

Hinter den letzten Höhen des judäischen Gebirges dehnt sich das weite Thal des Jordan aus, in der ganzen Großartigkeit der Wüste, östlich von den Mauern der wilden arabischen Gebirge, im Süden durch die unbewegte Fläche des todten Meeres begrenzt. Den Lauf des Flusses erkennt man an einer, in der Wüste deutlich sichtbaren Schlangenlinie von Strauchwerk und Bäumen. Die ganze Fläche war von der wogenden Menge bedeckt, überall wurden Zelte aufgeschlagen und aller Orten loderten Feuer. — Ein neues Volk Israel in der Wüste, aber leider zum großen Theil Anbeter des goldenen Kalbes! — Doch das kleine Häuflein der wirklichen Gläubigen zeichnete sich deutlich vor dem großen Haufen aus. Greise am Wanderstabe, Jünglinge und Jungfrauen mit dem Gepäck ihrer Eltern beladen, Mütter mit Säuglingen auf den Armen; sie hatten keine Zelte, wo sie ruhen konnten, keine Teppiche, keine Weine des Libanon!

Wir zogen uns von dem Getümmel zurück und schlugen unser Zelt am Ufer eines Baches auf, gegenüber einem halbzerstörten Thurme, den einige arabische Hütten umgeben. Dies ist ein Ueberrest des alten Jericho! Wir lehnten alle Einladungen ab, und ich setzte mich, mit meinem Landsmanne, Herrn E . . ., an dem Ufer des Baches von Jericho nieder und betrachtete beim Untergange der Sonne bald die Berge Judäa's, unter denen sich besonders der Berg der Versuchung

und des vierzigtägigen Fastens auszeichnet, bald die Kette der arabischen Gebirge, wo Moses vom Berge Nebo aus seine letzten Blicke auf das gelobte Land und diese irdische Welt richtete! Hier überraschte uns eine jener prächtigen Nächte des Orients. Lange noch unterhielten wir uns im Dunkeln und versanken endlich in Träume, aus denen wir plötzlich durch hellen Fackelschein und lautes Geschrei aufgeschreckt wurden. Ein lärmender Haufe verfolgte vier beinahe nackte, aber bewaffnete Beduinen, die sich einer den andern mit Schwertern angriffen und mit Schildern vertheidigten. Es war ein Spiel der wilden Wüstensöhne, die erfahren hatten, daß reisende Europäer angekommen waren und die uns in der finstern Nacht aufsuchten, um uns mit ihren Spielen zu unterhalten. Der Kampf wurde, beim Schalle der Handpauken, mit großer Hitze geführt, und Funken sprühten von den Schlägen ihrer Schwerter. Unsere Neugier war jedoch bald befriedigt und eine Handvoll Piaster zerstreute endlich den Haufen. Wir empfingen noch den Besuch von zwei reisenden Engländern, die soeben vom Sinaigebirge durch das peträische Arabien und das Hauran angekommen waren und deren Unterhaltung uns lange fesselte. Petra ist durch Laborde's Reise ziemlich bekannt und der Weg dorthin ist jetzt weniger gefährlich; man muß jedoch unter dem Schutze eines der Beduinenstämme reisen, welche Petra bewohnen und von deren Angehörigen immer einige in El-Arisch oder in Suez anzutreffen sind.

Auf dem Wege nach dem Jordan hatten wir uns

von den übrigen Pilgern fern gehalten, weil mein Landsmann S., den ich in Jerusalem traf, zwei in Aegypten gekaufte Sclaven im Jordan taufen lassen wollte. Ein Priester aus Jerusalem begleitete uns.

Sobald es anfing zu tagen, brachen wir nach dem Jordan auf; länger als zwei Stunden führte der Weg durch eine unebene, wilde Wüste, über weißlich graues Erdreich; die arabischen Gebirge standen wie eine Mauer vor uns. Die ganze Gegend östlich und südlich von Jericho wird in der Bibel das Feld von Jericho genannt. Hier wurde der König Zedekia gefangen genommen, als er vor Nebukadnezar floh *). Auf dieser Ebene, zwischen Jericho und dem Jordan, muß Gilgal gelegen haben, wo die Israeliten einen Altar errichteten, zur Erinnerung an ihren glücklichen Uebergang über den Jordan. Die Stelle von Gilgal wurde noch im siebenzehnten Jahrhundert dem Reisenden Cotovicus gezeigt **) und der Abt Daniel, im Anfange des zwölften Jahrhunderts, sah hier ein Kloster, welches dem Erzengel Michael geweiht war, der Josua vor der Erstürmung erschienen war ***).

In der Kirche des Klosters wurden, wie der Abt Daniel erzählt, die zwölf Steine aufbewahrt, welche die Stämme Israels aus dem Jordan mitgenommen

---

*) Jerem. 39, 45.

**) Joh. Cotovicus, Itiner. Hierosolymitanum et Syr. Antw. 1619. 4, p. 311. — E. Robinson fand, wie es scheint, auch noch Ruinen an dieser Stelle. — Vergl. Bonifacius, S. 245.

***) Josua 5, 3—13.

hatten*) und die noch der heilige Hieronymus sah, welcher ihre Zahl auf die zwölf Apostel deutet**). Die Entfernung zwischen Jericho und dem Jordan beträgt nach Josephus 60 Stadien (etwa 10 Kilometer). Wir kamen durch das Bett eines ausgetrockneten Baches an einen öden Hügel, auf dessen Gipfel wir einige verfallene Mauern sahen; es sind die Ueberreste eines Klosters Johannes des Täufers. Gleich darauf erblickten wir das dichte Gebüsch, welches die Ufer des Jordan bedeckt. Man vermuthet, daß diesem Kloster gegenüber die Stelle ist, wo der Heiland sich taufen ließ***), welche durch ein Kloster bezeichnet war, das schon lange vor Justinian erbaut wurde und dessen Mauern der Jordan bespülte.

Mein Herz schlug stärker, als wir uns dem Ufer näherten, — und endlich stiegen wir im Schatten dichter Weiden- und Oleandergebüsche an den rauschenden Gewässern von unseren Pferden ab. Das Ufer war an dieser Stelle von den Wellen unterwühlt und verschiedene Arten von Weiden und Schilf, von Oleander

---

*) Die Reisebeschreibung des Abtes Daniel in den Reisen der Russen im Auslande, herausgegeben von Sachoroff. St. Petersburg 1837, 2. Ausg., Th. 1, S. 34.

**) Von diesen Ruinen haben sich bis jetzt Spuren erhalten, die man unter dem Namen Kasr-Gadschla kennt, s. Robinson.

***) Procop. de aedif. V, 9. Fürer, S. 80. Bonifacius, S. 9. Nach der Erzählung Arkulf's, zu Ende des siebenten Jahrhunderts, war die Stelle der Taufe Christi durch ein mitten im Jordan errichtetes Kreuz bezeichnet, bis zu dem eine steinerne Brücke führte.

durchflochten und mit frischem Epheu bekränzt, neigten sich an beiden Seiten des Flusses zu den rasch fließenden Gewässern des gesegneten Jordan herab. Die Luft war mit Wohlgerüchen geschwängert und die ganze Landschaft erfreute die Seele. Rings um uns lag die stille weite Wüste, von den judäischen und arabischen Gebirgen begrenzt. Im Schatten dichter Weiden und Tamarinthen sitzend, bald den heitern Himmel, bald das Ufer betrachtend, las ich das erste Kapitel im Evangelium des heiligen Marcus und das diesem entsprechende Kapitel im Evangelium des heiligen Johannes, während unser Aegypter das Sacrament der heiligen Taufe erhielt, und bald durfte auch ich mich in die Fluthen des Jordan tauchen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Uebergang der Kinder Israel unter Josua an derselben Stelle stattfand, an welcher nach einer höhern Bestimmung der Heiland der Welt getauft werden sollte; diese Stelle war schon bestimmt, als die Wasser des Jordan sich, gleich denen des rothen Meeres, vor der Bundeslade theilten *).

Man vermuthet, daß die zwölf Steine, welche von den zwölf Stämmen Israels zum Andenken an diese Begebenheit mitgenommen und aufgerichtet wurden, dieselben waren, auf welche Johannes der Täufer deutete, als er zu den Pharisäern und Sadducäern sprach: „Gott vermag den Abraham aus diesen Steinen Kinder

*) Josua 9, 3 und 4. 4. Mos. 33, 50—52.

zu erwecken"*). Zu bemerken ist, daß der Name des Ortes Bethabara, am andern Ufer des Jordan, gerade gegenüber der Taufstelle des Erlösers, im Hebräischen Haus des Ueberganges bedeutet**). Die Stelle, wo das Kloster Johannes des Täufers stand, nennen die Araber Kasr el Jehud, d. i. Schloß Judas***). Johannes Moschus sagt, Johannes der Täufer habe während seines Aufenthaltes in der Wüste in einer Höhle gewohnt, die unweit des Ortes Sapsas an der andern Seite des Flusses in der Nähe eines Baches lag, welcher sich in den Jordan ergoß†).

Elisa und Elias haben das Wunder Josua's wiederholt, indem sie trockenen Fußes durch den Jordan gingen, und zum Zeichen der künftigen Weihung dieses Flusses wurde Naeman, der Feldhauptmann des Königs zu Syrien, durch das Wasser des Jordan vom Aussatz geheilt††).

---

*) Ev. Matth. 3, 9.

**) Reland, p. 626. 27. Ein Beweis, daß die Lesart *Βηθανίᾳ*, Ev. Joh. I, 28, unrichtig ist. Auch an der Stelle des Buches Josua, Kap. 18, Vers 22, wo die Ortschaften am Jordan aufgezählt werden, lesen wir in den bessern Handschriften der griechischen Uebersetzung Bethabara.

***) Robinson I, cp. II, 257.

†) Joh. Moschus, Geistliche Weide, Kap. 1. Moschus nennt den Bach Horif; es ist wahrscheinlich der Wadi Seir, der der Taufstelle gegenüber, etwas nördlich, in den Jordan fällt.

††) 2. Buch d. Könige, Kap. 5.

Der Jordan entspringt am Fuße des Antilibanon in der Landschaft Trachonitis, aus einer Felsengrotte am Berge Panius, die mit dem kleinen See Phiala in Verbindung stehen soll, in der Nähe des Städtchens Paneas, und die Länge seines Laufes ist dieselbe, welche der Allerhöchste dem Lande Israels bestimmte, von Dan bis Zoar, oder Sigor *), d. h. bis an das südliche Ende des todten Meeres. Den hebräischen Namen Jordan erklären Manche als eine Zusammenziehung des Namens seiner beiden Quellen, Jeor und Dan, von denen die letztere nach der in ihrer Nähe gelegenen phönizischen Stadt Dan genannt sein soll; der Name Jordan ist jedoch erweislich um Vieles älter, als der der Stadt Dan **) und bedeutet im Hebräischen das Fließen oder Fluß. Der Fluß wurde mit diesem allgemeinen Namen benannt als der bedeutendste im ganzen Lande, dem kein anderer zur Seite gestellt werden kann. Der Jordan durchströmt die ausgedehnte, sehr fruchtbare Ebene el-Ghor, durchschneidet zwei Seen, den Samochonitis oder Merom, jetzt el-Hule, und den See Tiberias, oder das galiläische Meer, und ergießt sich in das todte Meer. Vor dem schrecklichen Strafgericht, welches der Zorn Gottes über die fünf Jordanstädte verhängte, setzte er seinen Lauf wahrscheinlich bis an das rothe Meer fort, durch das Thal, welches ebenfalls den Namen el-Ghor führt, und sich bis an den Meerbusen

---

*) 5. Mos. 34, 3.

**) Reland.

von Akaba erstreckt*). In diesem alten Bette des Jordan zogen, wie man vermuthet, die Kinder Israel von der sinaitischen Wüste her in das Land der Verheißung. Die Breite des Jordan beträgt im Durchschnitt nicht mehr als 60 Fuß, die Tiefe etwa 7 bis 8 Fuß; im Winter tritt er, in Folge heftiger Regengüsse, nicht selten aus seinen Ufern; dies war auch der Fall, als Josua das Volk hinüberführte**). Der Fluß ist reich an Fischen; kurz vor seiner Mündung in das todte Meer jedoch ist das Wasser bitter und die Ufer flachen sich allmälig ab. Der Geschmack des Jordanwassers ist angenehm, im Sommer ist es klar, im Herbst, Winter und Frühling aber trübe, wegen der vielen Erdtheile, die der reißende Strom mit sich führt. Die Araber durchschwimmen den Fluß kühn, in voller Waffenrüstung, selbst auf ihren Pferden sitzend, und die wilden Beduinenstämme kommen aus ihren kahlen Gebirgen des peträischen Arabien mit ihren Heerden, um einige Tage an seinen schattenreichen Ufern zu schwelgen, wo sie nicht selten andere Gäste aus ihrer Heimath treffen, nämlich Tiger und Löwen, die durch den Durst und die Heerden hierher gelockt werden. Dann entbrennt ein heißer Kampf, zu dem diese moabitischen Hirten immer gerüstet sind, da sie ihre lange Flinte, Lanze und Dolch niemals ablegen. Schon die Pro-

---

*) Burckhard, Nubia, in den Anmerkungen. — G. Robinson 298 und nach neuern Erörterungen d. Brief L. Buch's bei E. Robinson I. Bd. II, 673.

**) Josua 3, 15.

pheten sprechen von den Löwen am Jordan*). Bei den arabischen Schriftstellern heißt der Fluß el-Ardun, in der Volkssprache wird er gewöhnlich esch-Scheriat el-Kebir genannt.

Mein Reisegefährte verließ mich hier, um sich nach dem todten Meere zu wenden; ich hingegen beschloß diese begeisternde Einsamkeit noch genauer zu durchforschen und wandte meinen Fuß wieder nach Jerusalem zurück, voll von Gefühlen, welche die Wildheit dieser Einöde in mir erweckte. Die Jordanebene, vor Kurzem noch durch eine wogende Menge belebt, war jetzt wieder still und einsam wie gewöhnlich: — das an vielen Stellen und auf einer langen Strecke verbrannte Wüstengras bezeichnete die Lagerstätten des Volkes Israel ....

In geradester Richtung ritten wir dem judäischen Gebirge zu, dessen Fuß wir an einer Stelle erreichten, die etwas näher nach dem todten Meere zu lag als nach Jericho. Oft noch blickten wir, als wir die Höhe erklommen, nach dem Gefilde des Jordan, den arabischen Gebirgen, der glänzenden Fläche des todten Meeres zurück, bis die Gebirge diese Landschaft unsern Augen entrückten; eine brennende, todte Schlucht lag vor mir. Durch einen schmalen Engpaß gelangten wir wieder auf die Heerstraße und kamen bald darauf an der Herberge des barmherzigen Samariters an, wo

---

*) Jerem. 49, 19. Zachar. 11, 3. Vergl. auch die Reise des Abts Daniel, S. 15.

wir am Tage zuvor mit Abugosch geruht hatten. An den Felsen des Bergpfades waren einige Kreuze eingehauen, die meine Aufmerksamkeit erregten; hier soll die Stelle sein, wo der barmherzige Samariter den unter die Räuber gefallenen Wanderer fand.

Von der Hitze des Tages erschöpft, stiegen wir von unseren Pferden, um im Schatten der Felsen auszuruhen; aber wir fanden keinen Tropfen Wasser mehr in unserem Dschar und mußten unsere müden Rosse sehr bald wieder besteigen, um schneller zu einer Quelle zu gelangen, die noch über eine Stunde Weges von hier entfernt ist. An dieser trafen wir einige zurückgebliebene Pilger, welche gierig aus der Cisterne tranken. Man denke sich meine Ueberraschung, als ich in einem derselben, der mit einem rothen Hemde bekleidet war, einen russischen Bauer aus dem Dorfe Rogatschef, im Dimitrieff'schen Kreise des Gouvernements Moskau, erkannte, — den nächsten Nachbar meines väterlichen Hauses! Unser Zusammentreffen und Erkennen war sicher nicht weniger rührend, als das des Aeneas und der Andromache auf den Ruinen Troja's.

Noch vor Sonnenuntergang war ich wieder in der stillen Zelle des Klosters zu Jerusalem.

Neuntes Kapitel.

Jerusalem.

Das ist Jerusalem, die ich unter die Heiden gesetzt habe, und rings um sie her Länder.

Hesekiel 5, 5.

Das Land zittert, und alle die darinnen wohnen, aber ich halte seine Säulen fest.

Ps. 75, 4.

Ehe ich an die Beschreibung Jerusalems gehe, muß ich den Leser mit der Lage dieser heiligen Stadt bekannt machen, und mich mit ihm über das geheimnißvolle Schicksal derselben unterhalten.

Welche Stelle könnte zu dieser Betrachtung, zu diesen Erinnerungen passender sein, als die, wo der Erlöser so gern weilte, wohin er sich mit seinen Jüngern zurückzog: „Er ging hinaus, nach seiner Gewohnheit, an den Oelberg“ *), „und er lehrete des Tages im Tempel, des Nachts aber ging er hinaus und blieb über Nacht am Oelberge“ **). — Eine malerische Stelle! — Vom Oelberge sieht man die ganze Stadt Jerusalem

---

*) Luc. 22, 39.

**) Luc. 21, 37.

und die Umgegend vor sich liegen — hier beginnt der Weg der Erlösung des Menschengeschlechts. — Setzen wir uns in dem Schatten dieser hundertjährigen Oelbäume nieder, gerade gegenüber dem Tempel*), wo Jesus den Untergang der Stadt weissagte und so rührend über Jerusalem klagte: „Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten und steinigest die zu dir gesandt sind!“ — Hier gegenüber sieht man die Stelle, wo Stephanus gesteinigt wurde — „wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel und ihr habt nicht gewollt“. — Und wie schrecklich tönen in dieser Einöde die Worte: „Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden!“ **).

Der hohe Priester Melchisedek (das biblische Symbol des Erlösers) gründete Jerusalem, welches er Salem nannte, d. i. Friede; so erzählt die Tradition aller orientalischen Völker, welche noch hinzusetzt, daß Melchisedek die irdischen Ueberreste Adam's, welche Noah mit in die Arche genommen, nach Jerusalem gebracht habe***). Die orientalische Sage, welche annimmt, daß Sem zu Abraham's Zeit noch am Leben war†), macht diesen mit Melchisedek zu einer und derselben Person, denn der Name Melchisedek bedeutet

---

*) Ev. Marc. 13, 3.

**) Ev. Matth. 23, 37. 38.

***) Fast dasselbe erzählt auch Tertullian, lib. II contra Marcion.

†) Vergl. 1. Mos. 11, 11.

„König der Wahrheit“ und ist der Beiname des Sem, den dieser wegen seines gerechten Lebens und der Anbetung des wahren Gottes auf dem Berge Morija erhielt*), an derselben Stelle, wo später Isaak geopfert werden sollte, als ein Sinnbild der Erlösung durch Christum.

Die Gründung Jerusalems, wo unsere Erlösung vollzogen wurde, war, nach den Worten David's, von dem Könige der Könige bestimmt, im Mittelpunkte der Erde; womit auch die Worte des Propheten Hesekiel übereinstimmen: „So spricht der Herr Herr: das ist Jerusalem, die ich unter die Heiden gesetzt habe und rings um sie her Länder**).“ Auch die Erdkunde zeigt uns Jerusalem im Mittelpunkte der alten Welt, und die orientalischen Völker nehmen an, daß es im Mittelpunkte des Erdkreises liege***). Alle Völker der Welt werden einst sich hier versammeln, an dem Mittelpunkte der Welt, wo Christus einst gen Himmel fuhr und wo er einst wieder herniedersteigen wird†), — und wir Alle werden dann Jerusalem schauen.

Das Gebirge Juda, welches sich von der Ebene von Ramla bis an den Jordan zieht, schneidet in der Mitte des Weges dorthin ab und bildet ein Hügelland, in welchem Jerusalem liegt, umringt von Bergen, wie

---

*) Abrah. Peritsol. Itinera mundi. Oxon 1691, S. 17.
**) Hesek. 5, 5.
***) Vergl. d'Herbelot s. v. Scheith.
†) Apostelgesch. 1, 11.

schon der König David sagt*). Die Hochebene von Jerusalem erhebt sich an 2500 Fuß über die Meeresfläche.

Jerusalem ist auf drei nicht unbedeutenden Anhöhen erbaut, Akra, Zion und Morija. Zwischen der Akra und Morija war früher ein breites Thal, das Tyropöon, welches aber jetzt theils verschüttet, theils überbaut ist. Von der westlichen Seite, wenn man von Ramla herkommt, bietet die Stadt keinen großartigen Anblick, aber von Osten und Süden gesehen erscheint sie auf den steilen Abhängen in ihrer ganzen königlichen Pracht. Ein tiefes, malerisches Thal, in dessen Grunde der Bach Kidron fließt, trennt die Stadt von den gegenüberliegenden Felsen.

Der Berg der Himmelfahrt, oder der Oelberg, ist der höchste von den Bergen, welche Jerusalem umgeben; von hier aus wollen wir unsere Rundschau beginnen. Er liegt gerade gegenüber dem Tempel Salomo's gegen Morgen, wie schon der Prophet Sacharja sagt, wo er den Untergang der Stadt weissagt: „Und seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Oelberge, der vor Jerusalem liegt gegen Morgen“**). Von dem Gipfel dieses Berges, ein wenig über der Stelle, wo der Erlöser zum Himmel auffuhr, hat man eine weit ausgebreitete Aussicht. Im Hintergrunde, östlich nach Galiläa zu, erhebt sich eine Reihe wilder Gebirge, die

---

*) Psalm 125, 2. Jesaias 2, 2.
**) Sacharja 14, 4. Ev. Marc. 13, 3.

von den Kalkschichten, mit denen sie durchfurcht sind, wie mit Schnee bedeckt erscheinen. Zur Linken, nach Süden zu, ist das Land eben so wild, nur ist die Kette der Berge, unter denen man den Berg der Versuchung oder des Aergernisses unterscheidet, plötzlich durch eine wüste Fläche unterbrochen, wo man bei hellem Wetter einen Theil des todten Meeres und am Rande der Wüste sogar eine Linie von Gebüschen sehen kann, welche den Lauf des Jordan bezeichnen. Im Hintergrunde, ganz am Rande des Horizonts, ziehen sich die schwarzen Gebirge Arabiens hin. Zur Rechten, gegen Norden, hinter einem kleinen Abhange, erblickt man das Gebirge Juda, mit zwei hervorragenden Berggipfeln, auf denen man einige Ruinen unterscheiden kann; es sind der sogenannte Berg Samuel's und der Berg Soba. — Gerade vor, jenseit des tiefen Abgrunds, überblickt man Jerusalem.

Dieser Abgrund, der mit Gräbern wie besäet ist, ist das Thal Josaphat; das Wasser, welches auf seinem Grunde dahin fließt, ist der Bach Kidron. Sieht man von hier aus die Stadt, mit ihren Kuppeln und Minarets, ihren Mauern und Thürmen, den Straßen, die hineinführen, so möchte man glauben, daß drinnen ein reges Leben herrsche — aber wie ist Alles so öde und leer! Kaum sieht man hin und wieder ein schwer beladenes Kameel, von einem halbnackten Araber geführt, langsam dahin schreiten, oder das weiße Gewand einer moslemischen Frau, die ihre geliebten Todten betrauert, einem Gespenste ähnlich, zwischen den Gräbern hin-

schlüpfen, oder einen vom Alter gebeugten Mönch, der, mit dem Hirtenstabe in der Hand, einen aus weiter Ferne gekommenen Pilger schüchtern nach den verwüsteten Heiligthümern geleitet.

Diese Oede, diese Stille, die weder durch das Murmeln eines Baches, noch durch das Säuseln der Blätter oder das Lärmen der Menschen unterbrochen wird, ist erhebend, feierlich!

Die Natur selbst erscheint hier, wie die Menschen, in einer ewigen Erwartung des jüngsten Tages und die Denksteine scheinen nur deshalb von den Gräbern weggerückt zu sein, um die Todten zu befreien!

Der Oelberg selbst besteht aus einer mit Feuerstein gemischten Kreideschicht. Unter dem Gipfel, gerade gegenüber der Stadt, steht in einem Olivenwäldchen eine schlecht gebaute Moschee, gerade an der Stelle, wo der Erlöser zum Himmel emporstieg. Einst stand hier eine schöne, von der Kaiserin Helena erbaute Kirche. In der Mitte eines von vier Mauern umgebenen Hofes sieht man ein Gebäude von weißem Marmor, mit dorischen Säulen. Hier zeigt man auf dem von einem Felsstücke gebildeten Fußboden die Spur eines linken menschlichen Fußes, die letzte Spur des Heilands auf der Erde*). Von hier aus erhob er sich, von den Menschen verwundet, gen Himmel, das ganze Menschengeschlecht segnend. Die Kuppel des Gebäudes ist

---

*) Sulpit. Sev. ed. Elzevir, p. 101. Euseb. Hist. eccl. VI, 10.

oben offen, damit, nach dem Willen der Erbauerin, der heiligen Helena, die Betenden von hier aus den Himmel sehen können, der den Menschensohn aufgenommen hatte. Auch der heilige Cyrillus sagt, der Oelberg zeige uns, indem er uns an die Himmelfahrt des Erlösers erinnere, den Weg zum Himmel, dem Erlöser nach*). Den andern Fußstapfen des Heilands haben die Türken in die berühmte Moschee Omar's gebracht, welche jetzt an der Stelle des Salomonischen Tempels steht. Viele haben dies leugnen wollen, und Chateaubriand sagt, daß auch der Missionär Roger sich bestimmt dagegen ausspreche. Da den Christen der Eingang in die Moschee Omar's verboten ist, so konnte diese Frage nicht entschieden werden; mir war es jedoch möglich, für meine Person eine Ausnahme von dem Verbot zu erlangen, und ich habe in der Moschee el-Akhsa, dem ehemaligen Tempel zur Opferung Mariä, den zweiten Fußstapfen des Herrn mit eigenen Augen gesehen**).

Aus den Fußstapfen Christi hat man den Schluß

---

*) Cyrill. Catech. 14.

**) Nur Bonifacius, dessen Buch von Denen, welche in neuerer Zeit über Palästina geschrieben haben, wenig benutzt worden ist, sagt, daß der andere Fußstapfen Christi in den Tempel Salomonis gebracht worden sei, unter welchem letzteren er die Moschee Omar's versteht. S. 64. Liber de perenni cultu terrae sanctae et de fructuosa ejus peregrinatione. Auctore Fr. Bonifacio Stephano Ragusino praedicatore apostolico et Stagni Episcopo. Venetiis ex typ. Guerraea 1573. 8. min. VIII., 286 pp.

gezogen, daß er bei der Himmelfahrt sein Gesicht nach Norden wendete, als ein Zeichen, daß er den durch Sünde und Bosheit befleckten Süden verläßt und die Völker des Nordens beruft, die Götzen und ihre Tempel zu zerstören und das Zeichen des Kreuzes zu erhöhen auf den Mauern Jerusalems*); wie der Prophet Jeremias gesagt hat: „Denn seit der Zeit diese Stadt gebauet ist, bis auf diesen Tag, hat sie mich zornig und grimmig gemacht; daß ich sie muß von meinem Angesicht wegthun, um aller der Bosheit Willen der Kinder Israel .... sie haben mir den Rücken und nicht das Angesicht zugekehrt, wiewohl ich sie stets lehren ließ; aber sie wollten nicht hören, noch sich bessern"**).

Die Stelle der Fußstapfen Christi auf dem Oelberg stimmt mit der Erzählung des Ev. Lucas überein, daß die Himmelfahrt auf dem Wege nach Bethanien stattgefunden***), welches an der südöstlichen Seite des Berges liegt†). Zur Zeit des heiligen Hieronymus sah man schon aus der Ferne das Kreuz auf der Kirche des Oelbergs. In den unterirdischen Gewölben des Gebäudes, welches an die Moschee des Oelbergs stößt,

---

*) Chateaubriand, nach Quaresm. II. 314. 315.

**) Jeremias 32, 1—33; 2, 27.

***) Ev. Luc. letztes Kap., V. 50.

†) Denen, welche daran zweifeln, daß die Himmelfahrt auf dem Oelberge stattgefunden — zu ihnen gehört auch der gelehrte Forscher Robinson, — führe ich hier noch die Worte der Apostelgeschichte an, Kap. 1. 12, wo ausdrücklich gesagt ist, die Apostel seien von dem Oelberge wieder nach Jerusalem zurückgegangen. Vergl. auch unten Bd. II, Kap. 2 Bethanien.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

zeigt man in einer Höhle das Grab der heiligen Pelagia von Antiochien, die ihren heidnischen Eltern, der Ueppigkeit und Sünde entfliehend, ihre Tage hier mit Fasten und Gebet beschloß *).

Den Oelberg nannte man auch den Berg des dreifachen Lichtes, weil er von den Strahlen der aufgehenden und der untergehenden Sonne und des Nachts von dem Scheine der Lichter im Tempel erleuchtet war. Reland erzählt, daß auf seinem Gipfel der Eintritt des Neumondes bei einem Feuer von Oelzweigen gefeiert wurde und Quaresmius sagt, der Berg werde in den ältesten Handschriften der Apostelgeschichte „Berg der dreifachen Beleuchtung" genannt**). Er hat drei Gipfel, der mittelste ist der der Himmelfahrt, der zweite, nach Bethanien zu, heißt der Berg des Aergernisses, weil hier der König Salomo, seinen Frauen zu Gefallen, dem Moloch und anderen Götzen Altäre errichtete***); hier standen auch die Götzentempel, welche Ahasja erbaute und die Hiskia und Josia zerstörten und den Schutt in den Kidron werfen ließen. Der dritte, gegen Norden gelegene Gipfel, wird Berg der Männer von Galiläa genannt; auf diesem erschienen den Aposteln bei der Himmelfahrt des Erlösers die beiden Engel in

*) Nicephor. Hist. eccles. XVII, 5.

**) Elucidatio Terrae Sanctae II. 299. Reland Palest. 338. 857.

***) 1. Könige 11, 7. 2. Könige 23, 23. Brocard setzt einen dieser Tempel, der dem Götzen Chamos geweiht war, auf den Berg Samuel's, wo sich noch Ueberreste aus der Zeit der Makkabäer finden.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

weißen Gewändern, welche sie für Galiläer hielten. Man vermuthet, daß hier eine Herberge stand, wo die von Galiläa nach Jerusalem Reisenden einzukehren pflegten *).

Auf dem Oelberge empfahl der Erlöser seinen Jüngern seine Heerde, und segnete sie. Hier weinte David über seinen Sohn Absalom **), von hier aus zog das Unwetter über Jerusalem heran, welches der Erlöser vorausgesagt hatte: hier war das Lager des Titus vor der Zerstörung Jerusalems.

Unweit der Himmelfahrtshöhe zeigt man die Stelle, wo der heiligen Jungfrau ein Engel des Herrn erschien, um ihr zu verkündigen, daß sie nach drei Tagen vor dem Throne des Allmächtigen erscheinen werde. Einige Schritte unter dieser Stelle verkündigte der Herr seinen Jüngern den Untergang der Welt. Hier sieht man die Ueberreste einer Kirche der heiligen Helena; eine ähnliche Kirche stand an der Stelle, wo Christus über Jerusalem weinte. Noch einige Schritte weiter abwärts sieht man links am Wege eine zerbrochene Säule; hier lehrte Jesus den Menschen, wie sie zu Gott als zu einem liebenden Vater beten sollten; hier wurde zum ersten Male das Vaterunser auf Engelsfittigen gen Himmel getragen. Noch tiefer nach Bethanien zu zeigt man an den Stufen der Felsen die Ueberreste eines merkwürdigen Gebäudes mit verschiedenen Abtheilungen

---

*) Cotovic., p. 273.
**) 2. Samuel 15, 30.

oder Kammern, deren ursprünglich zwölf gewesen sein sollen, wo die heiligen Apostel die Artikel des christlichen Glaubens niederschrieben. Weiter hinab, hinter Steinhaufen und mit Unkraut überwuchert, liegen die sogenannten Gräber der Propheten, tiefe Höhlen, in die man wie in einen Brunnen hinabsteigt. Herr Saulcy fand hier eine ägyptische Inschrift in demotischen Charakteren*). Vermuthlich stand an dieser Stelle ein Tempel des Moloch.

Auf steinigem, steilen Pfade hinabsteigend, noch tief in die Gedanken versunken, welche die Worte des Evangeliums über den Untergang der Welt in mir erweckt hatten, gelangte ich in einen tiefen mit Gräbern angefüllten Abgrund. Dies ist das Thal Josaphat, von dem der Prophet Joel weissagt: „Denn siehe, in den Tagen und zur selbigen Zeit, wann ich das Gefängniß Juda und Jerusalems wenden werde, will ich alle Heiden zusammenbringen, und will sie in das Thal Josaphat hinabführen, und will mit ihnen daselbst rechten, von wegen meines Volkes**) und meines Erbtheils Israel, das sie unter die Heiden zerstreuet.“

Den Namen Thal Josaphat hat man dem Thale des Kidron schon in den frühesten Zeiten des Christenthums gegeben. Das hebräische Wort Josaphat bedeutet: Jehova richtet, und der Name dieses Thales deutet auf das fürchterliche Gericht Gottes hin. Als Xaverius,

---

*) Bd. II., S. 284—287.

**) Joel 3, 6. 7.

der Apostel Indiens, welchen die katholische Kirche zu ihren Heiligen zählt, durch den Eigennutz des Statthalters von Malacca verhindert wurde, nach China zu segeln, um dort das Christenthum zu verkündigen, rief er aus: „Vor dem Gerichte Gottes im Thale Josaphat werden wir uns wiedersehen!“*)

Christen, Juden und Mohammedaner betrachten alle das Thal Josaphat als einen für die Zukunft geweihten Ort. Seit der ältesten Zeit war dieses Thal eine allgemeine Grabstätte**), und die Gebeine unzähliger Generationen und die öfteren Zerstörungen Jerusalems haben es von der Höhe der Berge herab vielfach verschüttet und in eine Stätte des Todes und der Verwüstung verwandelt, und selbst den reißenden Kidron ausgetrocknet, dessen steiniges Bett noch die Spuren des einst hier fließenden Wassers zeigt. Der Grund des Baches ist mit schönen Steinen besäet, unter denen man häufig den Silex agathe findet. Der hebräische Name dieses Baches, Kidron, bedeutet dunkel, trübe***), wegen der Farbe seines Wassers, welches in dem tiefen und engen Bette und im Schatten dichter Olivenhaine schwarz erschien und durch die von den steilen Ufern herabrollenden erdigen Theile getrübt wurde. Der Thurm Absalom's und das Grab des Zacharias über-

---

*) Tursellinus, in vita Xaverii.

**) 2. Könige 23, 6.

***) H. Müller, Histor. passionis D. N. T. Rostochii 1661, 4, p. 3. 4.

ragen die unzähligen mit bunten hebräischen Inschrif=ten verzierten Grabsteine, denn noch kommen die Söhne Israels aus allen Enden der Welt hierher, um ihr müdes Haupt im Angesichte Zions zur Ruhe zu legen.

Zehntes Kapitel.

Ueberblick der Geschichte Jerusalems.

Sie ist eines großen Königs Stadt.
Matth. 5, 35.

Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest die zu dir gesandt sind! wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt.
Matth. 23, 37.

Jerusalem, die Stadt eines großen Königs, das geheimnißvolle Bild des neuen Jerusalem, das einst von Gott aus dem Himmel herabfahren wird*), darf mit Recht die erste unter den Städten der Menschen genannt werden. Die Stadt wird in der heiligen Schrift zum ersten Male im 1. Buch Mosis angeführt, unter dem Namen Salem, den sie von ihrem Gründer Melchisedek, dem Priester des höchsten Gottes, erhielt**). Herodot,

---

*) Offenb. Joh. 21, 2—10.
**) 1. Mos. 14, 18.

der älteste griechische Geschichtsschreiber, nennt sie Kaditis, ein Name, der deutliche Aehnlichkeit mit dem hebräischen Worte kadosch, heilig, hat, und noch heute nennen sie die orientalischen Völker el-kods, d. i. die heilige, oder mobarek, die gesegnete. Im Alterthum wurde sie auch Jebus genannt, nach dem Namen des Königs der Jebusiter, ihrer ältesten Bewohner aus dem Geschlechte Kanaans. Ihr wahrer Name ist Jeruschalaïm, oder Jeruschalem, d. i. Besitzthum des Friedens; diesen Namen erhielt sie wahrscheinlich von dem König David, der die Stadt den Jebusitern abnahm, welche sie bis dahin besessen hatten. Josua nahm zwar bei der Eroberung des Landes den König der Jebusiter gefangen, in der Schlacht bei Gilgal, als er die fünf kananitischen Könige besiegte, doch wird nicht gesagt, daß er auch Jerusalem eroberte. David hatte bereits sieben Jahre in Hebron regiert, ehe er Jerusalem eroberte*), damals die Hauptstadt der Jebusiter; sie war so stark befestigt, daß ihre Bewohner sagen konnten, Blinde und Lahme seien im Stande, die Stadt vor den Feinden zu schützen. Als David seine Macht befestigt hatte, griff er auch die Jebusiter an, und eroberte Jerusalem, und die Stadt, gegründet von dem, der ein Sinnbild des Messias war, unterwarf sich dem, in dessen Stamme der Messias sollte geboren werden. Jerusalem, wo sich die Erkenntniß des wahren Gottes erhalten hatte, zeichnete sich durch seine Selbstständigkeit unter

*) 2. Samuel 5, 3—7.

den benachbarten Völkern aus, wie auch Tacitus sagt: „Die Begründer Jerusalems hatten, bei der Verschiedenheit ihrer Sitten von denen der übrigen Völker, häufige Kriege vorausgesehen und deshalb Maßregeln gegen die langwierigsten Belagerungen getroffen“ *).

Die Festung der Jebusiter lag auf dem Berge Zion. Hier erbaute David seine Burg, um welche rings herum die Stadt sich ausbreitete, in dem tiefen Thale Millo, welches Zion von Akra und Morija trennt. Der König Hiram von Tyrus wünschte David zu der neuen Eroberung Glück, und sandte ihm Cedern vom Libanon und Baumeister, um die Königsburg zu bauen, und David beeilte sich, die Bundeslade des Herrn in seine neue Residenz herüberzubringen. Als er sich in einem schönen Palaste, die Bundeslade aber nur in einem Zelte sah, da ergriff eine tiefe Trauer sein Herz und er legte das Gelübde ab, dem Herrn einen Tempel zu bauen. Der Prophet Nathan aber eröffnete ihm den Willen Gottes, daß nicht er, sondern erst sein Sohn und Nachfolger dem Herrn einen Tempel bauen sollte und verhieß ihm die künftige Größe seines Hauses. Von dieser Zeit an sammelte David die Schätze, welche zur Erbauung des künftigen Gotteshauses verwendet werden sollten.

Salomo begann den Bau des Tempels im Jahre 1008 vor Christus, an der von seinem Vater dazu bestimmten Stelle, auf dem Berge Morija, an

---

*) Tacitus, Hist. 5, 12.

derselben Stelle, wo einst Abraham seinen Sohn Isaak dem Herrn opfern wollte, und im Jahre 999 v. Chr. war der Bau vollendet und der Tempel wurde eingeweiht. Die Erhabenheit des Heiligthums, die Weisheit des Königs Salomo, die außerordentliche Pracht des Tempels zogen die Aufmerksamkeit der Völker auf Jerusalem, welches nicht an irdischer Macht groß war, aber groß durch seine künftigen Schicksale, die durch die Propheten geweissagt wurden. Welch ein mächtiger Bau der Tempel Salomo's war, können wir ermessen, wenn wir die gewaltigen Gewölbe betrachten, die sich nach so vielen Verwüstungen bis auf unsere Zeit erhalten haben. — Diese Gewölbe können, bei der Eigenthümlichkeit ihrer Bauart, ein besonderes Gebäude genannt werden.

Während der Regierung Rehabeam's, des Sohnes und Nachfolgers Salomo's, zog der ägyptische König Sisak mit einem unzählbaren Heere gen Jerusalem, verwüstete die Stadt und führte die Schätze des Tempels und des Königspalastes fort, im Jahre 967 v. Chr. Als im Jahre 835 der König Hasael von Syrien die Stadt Gath genommen hatte, wollte er auch Jerusalem erobern, und Joas, König von Juda, konnte die Gefahr, welche der Stadt drohte, nur dadurch abwenden, daß er alle Schätze, die sich noch im Tempel vorfanden, an Hasael auslieferte*). Bald darauf entbrannte ein neuer Krieg zwischen den Königen Amazia von Juda

*) 2. Könige 12, 17.

und Joas von Israel; bei Beth Semes wurde Amazia geschlagen, Joas kam nach Jerusalem, nahm den König gefangen, „und zerriß die Mauern Jerusalems von dem Thore Ephraim an bis an das Eckthor, vierhundert Ellen lang. Und nahm alles Gold und Silber und Geräthe aus dem Hause des Herrn und aus dem Schatz des Königs und kehrte nach Samaria zurück“ *).

Nach der Niederlage bei Megiddo, welche der fromme König Josia durch Pharao Necho bei dessen Rückzuge aus Assyrien erlitt **), legte dieser der Stadt Jerusalem eine schwere Abgabe auf ***). Dies war die Strafe Gottes für die Verirrungen Salomo's, den Götzendienst Rehabeam's, den Abfall Usia's †), die Götzendienerei Ahasja's, des Sohnes Jotham's ††), des Manasse, des Sohnes Hiskia's, welcher dem Baal Altäre errichtete †††) und seines Sohnes Amon †*), der dem Moloch opferte; noch aber hatte die göttliche Gnade sich nicht von Jerusalem abgewendet, und noch immer mahnten die Propheten zur Buße und Besserung und drohten mit dem Strafgericht Gottes, bis endlich, unter Zedekias, die gänzliche Zerstörung der Stadt und des Tempels durch Nebukadnezar erfolgte. Der erste

---

*) 2. Könige 14, 13. 14. 2. B. d. Chron. 25, 23.
**) ibid. 23, 29.
***) ibid. 35 — 37.
†) 2. Chron. 24, 16.
††) ibid. 28, 1 — 4.
†††) ibid. 33, 1 — 4.
†*) 2. B. d. Kön. 21, 19. 26. 2. Chron. 33, 21 — 25.

Feldzug Nebukadnezar's fällt in die Zeit der Könige Jojakim und Jechonia. Seit dieser Zeit mußte Jerusalem, neben der Abgabe an den König von Aegypten, die schon Necho auferlegt hatte, auch dem Könige von Babylon Tribut zahlen. Der Ungehorsam Jerusalems, das nicht auf die Worte der Propheten hörte, hatte zur Folge, daß Nebukadnezar dreimal gegen Judäa zog, und als zuletzt Zedekia sich mit Apia von Aegypten gegen Chaldäa verbündete, da ergrimmte der Zorn des Königs von Babel und er beschloß, Jerusalem zu zerstören und die Einwohner nach Babylon zu führen. Diese fürchterliche Rache Nebukadnezar's an Jerusalem erfolgte ganz so, wie der Prophet Jeremias sie geweissagt hatte. Nebukadnezar schlug das Heer der Aegypter, rückte vor Jerusalem, welches er nach drittehalbjähriger Belagerung eroberte, zerstörte die Mauern und schleppte Alle, die das Schwert verschont hatte, mit sich fort in die Gefangenschaft.

Aber auch in der Gefangenschaft verließ der Herr sein Volk nicht, das er mit gerechter Hand gezüchtigt. Unter den Propheten, welche das Schicksal Zions theilten, erstand der große Daniel; er zeigte dem stolzen Eroberer, der den Gipfel seiner Macht erreicht hatte, daß er durch sich selbst — Nichts, daß er nur ein Werkzeug des Zornes Gottes sei. Daniel sah das Ende der Gefangenschaft seines Volkes und dessen Rückkehr nach Jerusalem voraus und erlebte dieselbe noch selbst im ersten Jahre der Regierung des persischen Königs Cyrus, der im Jahre 532 v. Chr. die Macht Babels

stürzte. Cyrus erkannte öffentlich die unsichtbare Gegenwart Jehova's, des Gottes Israels, an*), und ertheilte den Gefangenen die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Land, welche schon der Prophet Jesaias vorausverkündet hatte**). Unter der Anführung Serubabel's, eines Nachkommen David's, kehrten 50,000 gefangene Juden, nach siebenzigjähriger Gefangenschaft, nach Jerusalem zurück, wie Jeremias geweissagt hatte***), die Mauern der Stadt wurden jedoch erst zwölf Jahre später, nach Ankunft des Nehemia, wieder aufgebaut. Das stolze Babel war gefallen und Jerusalem stieg zu neuem Glanze aus seinen Trümmern empor. Als Alexander der Große das feste Tyrus erobert hatte, im Jahre 328 v. Chr., unterwarf sich ihm auch Jerusalem, und der macedonische Held beschützte die Stadt mit seiner Macht und demüthigte sich vor ihren Heiligthümern und Propheten.

Ptolemäus Soter, der Sohn des Lagus, bemächtigte sich der Stadt Jerusalem durch List und führte 100,000 Juden nach Aegypten, gab ihnen aber dort alle bürgerlichen Rechte. Von da an kam Jerusalem unter die Botmäßigkeit der Ptolomäer in Aegypten, von denen einige den Heiligthümern der Stadt die schuldige Ehrfurcht erwiesen, wie auch der heiligen Schrift, die auf Befehl des Ptolomäus II. Philadel-

---

*) Esra 1, 1—3.
**) Jesaias 44 u. 45.
***) Jerem. 25, 11. 12; 29, 10.

phus ins Griechische übersetzt wurde, und einige dieser Könige opferten sogar bei wichtigen Begebenheiten nicht in Alexandrien, sondern in Jerusalem*), wie z. B. Philopator nach dem glänzenden Siege über Antiochus den Großen bei Raphia, im Jahre 213 v. Chr. Damals zog sich das jüdische Volk beinahe den Zorn des Königs zu, weil ihm der hohe Priester den Eingang in das Allerheiligste des Tempels verwehrte, Gott aber wandte den Zorn des Königs zum Heile Israels**).

Antiochus der Große behielt endlich die Oberhand über die Aegypter und nahm Judäa nebst Jerusalem in Besitz, welches letztere er wieder aufbauen ließ. Sein Nachfolger Seleukus wollte die Schätze des Tempels zu seinem Nutzen verwenden, und sandte Heliodorus, einen Vornehmen des Reichs, um dieselben in Besitz zu nehmen; dieser aber wurde durch eine wunderbare Vision aus dem Tempel vertrieben***).

Die aus der babylonischen Gefangenschaft heimkehrenden Juden waren durch das Unglück gebessert; sie hatten gesehen, wie sich die Weissagungen der Propheten erfüllten und demüthigten sich vor der strafenden Allmacht Gottes, und so kam es, daß sie während der Herrschaft der Perser, und später der Ptolemäer, unter

---

*) Josephus, Contra Appian., II, 5, p. 472.
**) Das 3. Buch der Makkabäer.
***) 2. Makkab. 13, 25 flg.

dem Schutze der Könige ziemlich ruhig lebten*) bis an das Ende der Regierung Antiochus des Großen. Aber eben so wie ihre Vorfahren zur Zeit Mosis durch die Pracht Aegyptens geblendet wurden, so wurden auch sie verführt und vom Geiste des Heidenthums durchdrungen, durch die Ueppigkeit und die Künste und Wissenschaften der Griechen. Griechische Wettkämpfe, Spiele und Feste wurden im Angesichte des heiligen Tempels gefeiert, viele Juden, uneingedenk des allgemeinen Wohles, schmeichelten den Griechen und dienten ihnen in den Bürgerkriegen, welche bald nach Antiochus des Großen Tode das Land verheerten, als Werkzeuge. Unter Antiochus Epiphanes fand eine schreckliche Verfolgung der Juden statt. Antiochus ließ sogar ein Bild des Jupiter im Tempel aufstellen; dieser Frevel aber erweckte den Heldenmuth der Makkabäer, deren Heldenthaten in den nach ihnen benannten Büchern aufgezeichnet sind und auch von Josephus erzählt werden.

Die berühmtesten unter den Makkabäern sind Judas, Jonathan und Simeon; sie bezwangen die Feinde durch das Gebet wie durch das Schwert und verrichteten Heldenthaten, wie einst Josua, welche die Feinde selbst in Erstaunen setzten. Endlich, nach mannigfaltigen Kämpfen, die mit wechselndem Glücke geführt

---

*) Jesaia 41, 11 — 13; 43, 18. 19; 49, 18—21; 52, 1. 2. 7; 54; 55; 60, 16. 16. Hesekiel 36; 38, 11—14. Jeremias 46, 27.

wurden, schlossen die Judäer Frieden mit den Syrern, und der schlaue Johannes Hyrkanus, der dem König Antiochus während des Krieges große Dienste erwiesen hatte, wurde zum Dank dafür von diesem als Hoherpriester bestätigt; aber er war nicht mehr von dem wahren Geiste beseelt und verkaufte seine Unabhängigkeit erst an Antiochus und später an die Römer. Der Streit, welcher sich zwischen den Söhnen des Alexander, Jannäus, Hyrkanus und Aristobulus, wegen der Herrschaft entspann, war Ursache, daß Jerusalem endlich ganz seine Unabhängigkeit verlor. Sie riefen den römischen Feldherrn Pompejus, welcher zuerst die römischen Fahnen nach Syrien geführt hatte, als Schiedsrichter herbei, und dieser eroberte, nach dem Siege über Antiochus, den letzten König Syriens, auch Judäa und machte es zur römischen Provinz; nach der Weissagung des Propheten Sacharja*): „Und ich vertilgete drei Hirten in einem Monat."

Während dieses Bürgerkrieges öffnete Hyrkanus dem römischen Heere die Thore der Stadt, Aristobulus hingegen vertheidigte den Tempel und Zion. Pompejus zerstörte die Mauern und eroberte die Stadt nach einer Belagerung von drei Monaten. Großmüthig ließ er die Schätze des Tempels unangetastet und veranstaltete sogar Reinigungsopfer.

Als römischer Vasall behielt Hyrkanus nur noch einen Schimmer der ehemaligen Macht des Hauses der

---

*) Sacharja **11, 8.**

Makkabäer oder Hasmonäer. Antigonus, der Sohn Aristobulus II., der letzte Sprößling des regierenden Stammes der Makkabäer, zwang ihn, der hoheprieſterlichen Würde zu entsagen. Derselbe ließ die von Pompejus zerstörten Mauern wieder aufbauen, stärker und fester als sie vorher waren; aber seine Regierung war von kurzer Dauer, denn Herodes, ein Fürst von idumäischer Abkunft, welcher später den Beinamen der Große erhielt, der auf Verwendung des Marcus Antonius und unter Zustimmung des Octavianus, vom römischen Senat zum König der Juden erklärt worden war, eroberte Jerusalem, mit römischer Hülfe, nach einer fünfmonatlichen Belagerung. Herodes ließ die zerstörten Theile des Tempels und andere Gebäude mit neuer Pracht wiederherstellen, wagte aber nicht, selbst die hoheprieſterliche Würde zu beanspruchen, weil er nicht vom Stamme Levi war, sondern berief einen gewissen Ananel, der aus dem Geschlechte Aarons stammen sollte, aus Babylon und setzte ihn als Hohenprieſter ein.

Die Wiederherstellung des Tempels war für Jerusalem eine wichtige Epoche. Dieser Tempel endlich sollte den Messias sehen, und er sollte in höherem Glanze strahlen, als der erste Tempel, wie der Prophet Haggai geweissagt hatte: „Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth.“

Der Prophet Maleachi schließt seine Weissagung

mit der Verkündigung der Sonne der Gerechtigkeit: „Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen" — und mit einem Rufe zur Buße, indem er im Namen des Ewigen ausruft: „Damit ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage*)". Diese letzten Worte des Propheten, welche gleich nach der Verheißung der Erlösung folgen, waren für die Juden eine Drohung. Die ganze Reihenfolge der Weissagungen, von Moses bis Maleachi, die von den Juden beständig gelesen wurden, erfüllte sie mit einer freudigen Erwartung, die selbst auf die Heiden überging. Die Weisheit der Aegypter, die Philosophie der Griechen und Römer hatte der heidnischen Welt nur Sittenlosigkeit und Zwietracht gebracht und selbst das Volk Gottes, das erkoren war, sein Gesetz zu hüten, hatte sich erdreistet, diesem die Satzungen der Pharisäer und Sadducäer zuzufügen und glaubte, stolz auf seine hohe Abkunft und nach Herrschaft dürstend, daß der König der Gerechtigkeit, der erwartete Messias, kommen werde, als ein Kriegsheld; da, um dieselbe Zeit, wurde der Heiland geboren, da erkannten ihn, das Kind, das in einer Höhle in der Krippe lag, die friedlichen Hirten zu Bethlehem. Die hochmüthigen Schriftgelehrten Israels konnten den Messias nicht erkennen, denn sie erwarteten ihn, nicht wie die Propheten geweissagt, sondern wie sie sich selbst ein Bild gemacht.

„Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen

---

*) Maleachi 4, 1 und 6.

ihn nicht auf*)!" — Seit dem Tage der Erlösung der Menschheit erfüllte sich das Schicksal Jerusalems: — sein Tempel wurde verwüstet. Die Hölle wurde vernichtet, die Tempel der Götzen wurden zerstört.

Gegen das Ende der Regierung des Kaisers Nero unternahmen die Juden einen Aufstand gegen die Römer und überfielen die römische Besatzung, welche Antonius in die Burg, gegenüber dem Tempel, gelegt hatte. Da erschien im nächstfolgenden Jahre ein römisches Heer, unter Anführung des Vespasianus, an der Küste Palästina's. Nach drei schweren Feldzügen wurde Vespasianus, nach dem Tode des Nero, Galba und Otho, zum Kaiser ernannt und Titus erschien vor den Mauern Jerusalems.

Der Untergang Judäa's, sagt Tacitus, war schon vor Beginn des Krieges durch Naturerscheinungen verkündet; eine Wolkenmasse, die über dem Tempel schwebte, entzündete sich plötzlich und beleuchtete diesen mit einem außergewöhnlichen Lichte, die großen ehernen Thürflügel, die sonst nur durch die vereinigten Kräfte mehrerer Männer bewegt werden konnten, öffneten sich plötzlich von selbst, und eine übermenschliche Stimme rief: „die Götter verlassen dich**)!" — Nach anderen Berichten geschah dies am Pfingstfeste und die Priester selbst hörten die Stimmen der Engel, welche unsichtbar das Heiligthum bewohnten, im Weggehen sagen: „Wir

---

*) Ev. Joh. 1, 11.

**) Tacitus, Hist. 5, 13.

verlassen dich!“ Täglich, bis Titus mit seiner Armee erschien, geschahen wunderbare Dinge im Tempel, und ein Augenzeuge rief erstaunt: „O Tempel, Tempel, was beweget dich, wovor grauet dir? . . . *)

Die schreckliche Zerstörung Jerusalems durch Titus ist von dem großen Geschichtsschreiber Flavius Josephus beschrieben worden, der selbst Augenzeuge und im Lager des Titus zugegen war, obwohl nicht als Verräther seines Volks. Nach dem allgemeinen Glauben, den Titus und die ganze Armee theilte, war Jerusalem von Gott selbst der Vernichtung preisgegeben**). An demselben Tage desselben Monats, an welchem das alte Jerusalem von Nebukadnezar zerstört worden war, wurde im Jahre 70 n. Chr. die Stadt von Titus zerstört. Die Schilderung, welche uns der jüdische Geschichtsschreiber von den Schicksalen Jerusalems während der Belagerung durch Titus, und von den Heldenthaten der Juden giebt, ist bekannt. Als Titus die Mauern der Stadt im Staube vor sich liegen sah, rief er aus: „Gott selbst hat uns geholfen, denn Menschenkraft allein hätte dazu nicht ausgereicht!“

Zum Andenken an die schwierige Belagerung und an die ehemalige Pracht Jerusalems ließ Titus die drei Thürme Phasael, Hippikos und Mariamne, nebst einem kleinen Theile der Stadt, nach Westen zu, unzerstört, theils für die römische Besatzung, theils auch, um den

---

*) Rab. Johan ben Zacaï, Tract. de fest. expiat.

**) Josephus VI. 4, p. 385.

wenigen noch übrigen Bewohnern ein Obdach zu geben; also erfüllete sich die Weissagung des Propheten Sacharja: „Denn ich werde allerlei Heiden wider Jerusalem sammeln zum Streit, und die Stadt wird genommen, die Häuser geplündert, und die Weiber geschändet werden; und die Hälfte der Stadt wird gefangen weggeführt werden, und das übrige Volk wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden*)". — Diese Stelle nimmt jetzt die sogenannte Burg David's ein; alles Uebrige wurde zerstört bis auf die Grundmauern. Die Anzahl derer, welche bei der Belagerung umkamen, belief sich, nach Josephus, auf eine Million, und ist nur dadurch erklärlich, daß die Einnahme der Stadt gerade zur Osterzeit geschah, wo das Volk aus dem ganzen Lande nach Jerusalem strömte. Noch lange nachher wurden gefangene Juden auf den Märkten der römischen Städte als Sclaven verkauft.

Unter der Regierung des Kaisers Trajan versuchten die Juden, vom Geiste der Rache beseelt, einen neuen Aufstand, und abermals floß das Blut in Strömen über das ganze Land. Noch schwerere Schläge aber trafen Jerusalem und Palästina, als im Jahre 134 nach Chr. die Juden unter Hadrian abermals einen Aufstand unternahmen, der diesmal durch die Schmähung ihrer religiösen Gebräuche und Erbauung eines Tempels des Jupiter an der Stelle des heiligen Tempels hervorgerufen war. Dieser Aufstand erschüt-

---

*) Sacharja 14, 2.

terte, nach Aussage eines Geschichtsschreibers, den ganzen Erdkreis*) und der Kaiser Hadrian mußte seinen tüchtigsten Feldherrn aus Britannien rufen, um ihn nach Judäa zu schicken. Auch diesmal geschahen vor dem Kriege Zeichen und Wunder, wie zur Zeit des Titus; das Grab Salomo's, im Berge Zion, öffnete sich plötzlich, ohne daß ein Erdbeben stattfand! — Wölfe und Hyänen zeigten sich auf den verödeten Straßen Jerusalems!

Drei und ein halbes Jahr dauerte der mörderische Krieg zwischen den Juden und Römern. Der Führer des Aufstandes, der sich für den erwarteten Messias ausgab, nannte sich Barkokeb, d. i. Sohn der Gestirne, eigentlich aber hieß er Barkosseba, d. i. Sohn der Lüge**). Die hebräischen Geschichtsschreiber vergleichen die Schicksale des Volkes während dieses Krieges mit denen, welche es in den Kriegen gegen Nebukadnezar erlitt; auch die Verluste der Römer waren so bedeutend, daß der Kaiser Hadrian sich nicht entschließen konnte, das Schreiben, welches er an den Senat schickte, durch welches er diesen von dem Abschluß des Friedens in Kenntniß setzte, mit den sonst üblichen Worten anzufangen: „Ich und meine Armee sind wohlbehalten". Die gefangenen Juden wurden zum größten Theil in dem ihnen so heiligen Haine Mamre verkauft.

---

*) Dio Cassius in vita Adriani.

**) Jos. Scaliger Elench. Trihaereseos.

Nach vollständiger Unterwerfung der Juden wurde die Stelle, wo Jerusalem gestanden hatte, aufgepflügt und mit Salz bestreut, und war lange Zeit ein Zufluchtsort für Raubthiere und Räuber. Endlich beschloß Hadrian, an die Stelle des zerstörten Jerusalem eine neue Stadt zu bauen, die er, um das Andenken an die alte Stadt gänzlich zu vertilgen, mit einem neuen Namen Aelia Capitolina benannte, nach seinem eigenen Namen. Die wenigen noch zurückgebliebenen Bewohner wurden vertrieben und konnten nur gegen Gold die Erlaubniß erhalten, jährlich einmal zu Ostern hierher zu kommen, um über den Trümmern von Jerusalem zu weinen. Damals blieb kein Jude mehr in Jerusalem und Götzen nahmen die Stelle der Heiligthümer ein.

Hadrian schloß die Berge Zion und Morija nebst der Stelle des Tempels Salomo's, und das ganze Stück vom Eckthor bis zum ephraimitischen Thore, aus der neuen Stadt aus; aber durch eine wunderbare Fügung der Vorsehung kam Golgatha nebst dem Grabe des Erlösers innerhalb der Mauern der neuen Stadt zu liegen und wurde mit heidnischen Tempeln bebaut und dadurch erhalten, bis auf unsere Tage.

Die Lehre des Evangeliums, welche die Apostel verkündigten, verbreitete sich rasch bis an die äußersten Grenzen des bewohnten Erdkreises und behielt immer ihren Mittelpunkt in der Kirche auf Zion, auch nach der Zerstörung Jerusalems. Seit dem heiligen Apostel Jacobus, der sein Hirtenamt mit dem Märtyrertode beschloß, ist die Reihe der Bischöfe von Jerusalem nicht

unterbrochen worden. Während der Unglückszeit der Stadt flüchteten die Christen Jerusalems nach Pella jenseit des Jordan. Schon vor Constantin pilgerten die Christen nach Jerusalem, um an den heiligen Stätten zu beten. Einer der ersten Pilger war der Bischof Alexander, Nachfolger des Narcissus, im dritten Jahrhundert.

Die Heiligthümer Jerusalems, die unter dem schweren Scepter der römischen Herrschaft fast gänzlich der Vergessenheit anheimgefallen waren, fingen unter der Regierung des Kaisers Constantin wieder an, der Welt mit neuem Glanze zu leuchten. Der Kaiser selbst kam mit seiner frommen Mutter nach Palästina, im Jahre 326 n. Chr., besuchte alle durch die Erlösung geheiligten Stätten und erbaute die prachtvollen Kirchen des heiligen Grabes und in Bethlehem. Julianus Apostata versuchte, aus Haß gegen die Christen, und auf Bitten der Juden, den salomonischen Tempel wieder herzustellen, trotz der Weissagung des Erlösers; allein furchtbare Flammenkugeln brachen häufig an den Fundamenten feindselig aus dem Boden hervor; nachdem die Arbeiter so einigemal verbrannt waren, wagte sich keiner mehr dorthin und die Unternehmung ward aufgegeben *), da das Element zu hartnäckig widerstand. So berichten nicht allein gleichzeitige Kirchenschriftsteller, sondern auch die Rabbiner und der Heide Ammian und

---

*) Ammianus Marcellinus Histor. XXIII. 1. Julian. Opp. c. not. Spanhem., p. 295.

Julianus selbst. Dasselbe Wunder wiederholte sich auch bei dem Tode Julian's*).

Justinian baute in Jerusalem und andern Orten Palästinas großartige christliche Tempel. Unter seiner Regierung erhielt Jerusalem ein Patriarchat, zu welchem Cäsarea maritima, Scythopolis, Petra und Bosra gehörten. Unter seiner Regierung drangen die Perser, unter Khosru II., in das römische Reich ein, welche im Jahre 614, unter der Regierung des Kaisers Heraclius, ihren Ueberfall wiederholten und Jerusalem mit Sturm einnahmen, wobei ihnen die Juden behülflich waren. Die Kirche des heiligen Grabes wurde verbrannt, unzählige Christen kamen um oder wurden als Gefangene fortgeführt, unter diesen auch der Patriarch Sacharja mit der Reliquie des heiligen Kreuzes. Der größte Theil der Christen floh nach Alexandria, wo der Patriarch Johannes der Gütige sie freundlich aufnahm. Aber weder die Einäscherung der Kirche des heiligen Grabes, noch die Gefangenschaft des Patriarchen hinderten Modestus, sobald er den Patriarchenstuhl von Jerusalem bestieg, die Wiederherstellung des heiligen Tempels in Angriff zu nehmen**).

Im Jahre 628 wurde Khosru von Heraclius geschlagen; der ehrwürdige Sacharja kehrte mit der heiligen Reliquie wieder zu seiner Heerde zurück, und

---

*) Libanius Sophistae de vita sua.

**) Bibliotheca veterum Patr. graecor. (Antiochi Epist.) T. I, p. 1023 sq.

kam, während der Kaiser in Constantinopel als Triumphator einzog, barfuß und das Kreuz des Herrn tragend, nach Jerusalem, wo er den ganzen Schmerzensweg des Herrn durchschritt, bis zu dem heiligen Grabe. Nach sechs Jahren wurde er durch die Schaaren des Lügenpropheten Mohammed wieder gezwungen, die Stadt und Paläſtina zu verlassen, aber auch dann legte er die heilige Bürde nicht ab. Der Khalif Omar, welcher im Jahre 637, ungeachtet des tapfern Widerstandes des Patriarchen Sophronius, Jerusalem nach einer langwierigen Belagerung eroberte, erwies sich der Stadt menschenfreundlicher als Titus; um Blut zu schonen, verlängerte er lieber die Belagerung und ehrte den Patriarchen und die Heiligthümer; anders aber verfuhren seine Nachfolger.

Von da an, bis zur Ankunft der Kreuzfahrer in Paläſtina, verschmilzt die Geschichte Jerusalems mit der der Araber. Nur einige Bruchstücke der Geschichte der heiligen Stadt finden wir hie und da bei arabischen Schriftstellern, oder in den Berichten der Gefangenen, deren Zahl immer größer wird. Jerusalem, dessen Heiligkeit selbst Mohammed anerkannte, war auch seinen Nachfolgern heilig, und das Stillschweigen der Geschichtsschreiber jener Zeit ist wohl ein Zeichen, daß in Jerusalem eine nur selten unterbrochene Ruhe herrschte, wie wir auch aus den Berichten der Gefangenen ersehen*).

---

*) S. Willibaldi Hodoeporicon, in Mabillon Acta Sanctorum Ord. Benedictor. Saec. III, p. II, pag. 375.

Während der inneren Kriege, die das Reich der Khalifen erschütterten, wurde das Kloster des heiligen Sabas geplündert, 796, das schon unter Khosru viel gelitten hatte; als jedoch während der langen Regierung Karl's des Großen sich die Beziehungen zwischen diesem und den Khalifen freundlicher gestalteten, namentlich mit dem berühmten Harun al-Raschid, dem Gerechten, strömten die Gaben Europa's ohne Hinderniß den heiligen Orten Paläſtina's zu. Nach dem Tode Harun's aber nahmen die Dinge in Paläſtina bald eine andere Wendung. Im Jahre 812 wurde das Kloster des heiligen Sabas, das von Jerusalem nur durch ein wildes Thal getrennt ist, zum dritten Male geplündert und die Einsiedler zum größten Theil niedergemacht. Unter Almamun II., dem Sohne Harun's, verbesserte sich nicht allein das Schicksal der Christen, sondern dieser Khalif begünstigte sie sogar und war der Erste, welcher Christen zu öffentlichen Aemtern zuließ. Nach seinem Tode jedoch, als die Herrschaft der Abbasiden sich immer mehr dem Untergang zuneigte, litten auch die Christen während der beständigen Bürgerkriege häufige Verfolgungen. Im Jahre 962 ging unter dem Khalifen Moez das Khalifat auf die Nachkommen der Fatima über, die Residenz wurde nach Kairo verlegt, und die Verfolgungen der Christen stiegen zu solcher Höhe, daß endlich die römische Kirche unter dem Pabste Sylvester II., der, als er noch den Namen Herbert von Ravenna führte, selbst in Paläſtina gewesen war, von Mitleid bewogen an das Schicksal Paläſtina's dachte,

und Maßregeln ergriff, um das Schicksal der dortigen Christen zu erleichtern*). Dies war der Anfang zu einer Befreiung des heiligen Landes von dem Joche der Ungläubigen. Die Schiffe der Pisaner und Genuesen fuhren nach den Gestaden Afrika's, um dort den Stand der Angelegenheiten zu erforschen, doch erkaltete ihr Eifer, als bald eine merkliche Verbesserung in der Lage der Christen eintrat und die Neapolitaner vom Khalifen die Erlaubniß zum Bau einer eigenen Kirche in Jerusalem erhielten, wo sie auch ein Haus zur Aufnahme der Pilger gründeten. Dies war der Ursprung des berühmten Ordens der Hospitaliter.

Im Jahre 996 bestieg der grausame el-Hakim den Thron der Khalifen; er war ein Feind des Islam, gab sich für einen neuen Propheten, ja für Gott selbst aus, und war ein noch schlimmerer Feind der Christen. Die Verfolgung begann in Aegypten und verbreitete sich über ganz Palästina. Die Kirche des heiligen Grabes wurde auf seinen Befehl zerstört. Aber der Zorn Gottes offenbarte sich an el-Hakim, und erinnerte Aegypten an die Zeiten Pharao's, der die Kinder Israel drückte. Eine unerhörte Kälte suchte das fruchtbare Delta heim; der Nil war gefroren bis nach Kairo hinauf und Erdbeben verheerten die Provinz Syrien. Da schien es, als ob der Wütherig Reue fühle; er befahl die Kirche des heiligen Grabes wieder aufzubauen und gebot den

---

*) Mabillon, Acta Sanctor. I. c. Tom. IV, p. 39. Dort findet sich auch ein Hirtenbrief Sylvester's an die Kirche.

Verfolgungen Einhalt; bald darauf aber wurde er ermordet, und die Kirche wurde erst im Jahre 1048 vollendet, mit Hülfe der Unterstützungen, die aus Constantinopel zuflossen. Die Gefahren, denen die Christen im Orient ausgesetzt waren, erweckten noch mehr den Eifer der Pilger für das heilige Grab, und viele zogen hin, nur um dort, am Grabe des Erlösers, den Tod zu empfangen.

Unter diesen Pilgern sehen wir den Herzog Robert von der Normandie, den Vater des berühmten Wilhelm des Eroberers, der die Wallfahrt als gewöhnlicher Pilger vollzog, den Grafen Wilhelm von Angoulème und die deutschen Bischöfe Siegfried, Günther, Otto und Wilhelm, welche ein glänzendes Gefolge begleitete.

In den Wüsten der Bucharei waren, von der übrigen Welt unbeachtet, die Turkomanen zu einem selbstständigen Volke herangewachsen; plötzlich brachen sie jetzt hervor und erstürmten unter ihrem Führer Togrulbeg die Stadt Bagdad, wo der letzte Sprößling des Hauses der Abbasiden noch einen Schein von Herrschaft besaß; von hier aus wälzte sich der Schwarm im Jahre 1083 nach Palästina. Ortok eroberte Jerusalem und peinigte die Christen auf das Grausamste, während Soliman, ein Verwandter des Melikschah, Kleinasien verwüstete und gegen Constantinopel rückte. Da erließ der Kaiser Michael Dukas einen Aufruf an die Fürsten Europa's zu einem allgemeinen Feldzuge gegen die Ungläubigen und zum Schutze seiner Hauptstadt. Der Pabst Gregor VII. und dessen Nachfolger Victor III.

machten sich bereit, den Aufruf zu unterstützen, aber die afrikanischen Araber bedrohten damals die Küsten des mittelländischen Meeres und dadurch Europa selbst; so mußten die schon versammelten europäischen Heere nach Afrika, um die drohende Gefahr abzuwenden.

Um diese Zeit kehrte der Einsiedler Peter von Amiens aus Palästina nach Rom zurück; er erschütterte die Herzen durch die Erzählung von den Drangsalen der Christen, der Entweihung der heiligen Stätten, dem Joche der Turkomanen und erweckte das Verlangen, die Kirche von der Bedrängniß durch die Ungläubigen zu befreien. Den Krieg gegen die Ungläubigen predigend, durchzog Peter Italien und Frankreich und der Pabst Urban II. unterstützte seine Bestrebungen und erließ Hirtenbriefe an die ganze Christenheit, in denen er zu einem Kreuzzuge gegen die Heiden aufforderte. In Piacenza und Cremona sammelten sich die Streiter der gesammten Christenheit unter dem Banner des Kreuzes zur Befreiung des heiligen Landes von dem Joche der Ungläubigen. Unter Anführung des begeisterten Peter zog das Heer durch Ungarn nach Constantinopel; aber sobald sie nach Kleinasien hinüber kamen, begannen die Prüfungen des Heeres, das in fremdem Lande, in undurchdringlichen Gebirgsschluchten und bei Mangel an Lebensmitteln, durch häufige Ueberfälle der ungleich zahlreicheren Feinde allmälig aufgerieben und endlich in einer Hauptschlacht, im Jahre 1097, gänzlich vernichtet wurde. Aber schon im nächsten Jahr erschien ein neues Christenheer, eroberte Antiochien und

kam, alle Hindernisse bekämpfend, am 10. Juni 1099 vor den Mauern Jerusalems an, unter Anführung Gottfrieds v. Bouillon.

Schon vor Ankunft des Kreuzheeres hatten die Angelegenheiten der Christen in Palästina eine andere Wendung genommen. Der ägyptische Khalif el-Mustafi hatte die Turkomanen besiegt, indem er die Uneinigkeit der Söhne Ortoks benutzte, und hatte Jerusalem und ganz Palästina in Besitz genommen. Iftirak el-Daule vertheidigte Jerusalem gegen Gottfried. Nach einer Belagerung von vierzig Tagen wurde die Stadt erstürmt; Gottfried zog ein und richtete, mitten im Kampfgetümmel, von nur drei Kriegern begleitet, seine Schritte zuerst nach dem Grabe des Herrn. Als das Heer der Christen dies sah, stellte es, obwohl nach Rache dürstend, den Kampf ein.

Gottfried lehnte die angebotene Königskrone ab, weil er sich nicht entschließen konnte, eine goldene Krone zu tragen, wo der Heiland der Welt eine Dornenkrone getragen hatte, nahm aber den Titel eines Baron und Vertheidiger des Grabes Christi an, jedoch mit vollem Range eines Königs von Palästina. Die berühmte Schlacht bei Askalon befestigte seine Macht. Nachdem er noch eine Armee, welche von Damaskus nach Galiläa anrückte, geschlagen hatte, beschloß er sein Leben in Jerusalem und wurde am Fuße des Golgatha begraben. Seine Regierung währte nur ein Jahr. Ihm folgte sein Bruder Balduin, dessen achtzehnjährige Regierungszeit durch ununterbrochene Kämpfe, vielfache Siege

und ruhmreiche Thaten ausgezeichnet ist, die ihm den Beinamen „der andere Makkabäer“ verschafften.

Sein Nachfolger Balduin II. regierte zwölf Jahre; er hatte nicht das kriegerische Glück seiner Vorfahren und gerieth zweimal in die Gefangenschaft der Ungläubigen, in welcher er die Hälfte der Zeit seiner Regierung zubrachte. Während seiner Abwesenheit führte Eustathius Grenier die Regierung, der mit der Beute seiner Siege den König aus der Gefangenschaft loskaufte.

Der betagte Fulko von Anjou gelangte zu keiner Berühmtheit. Während seiner Regierung nahmen die Christen den Sarazenen die Festung Paneas — sonst Cäsarea Philippi genannt — am Ausfluß des Jordan, aber mit Hülfe der Moslemen von Damaskus, mit denen Fulko ein Bündniß geschlossen hatte. Diese Bündnisse mit den Ungläubigen zeigen schon den Verfall der Macht der Kreuzfahrer, welche das Land in verschiedene Fürstenthümer getheilt hatten, die in beständigen Fehden das Land erschütterten.

Balduin III., welcher auf Fulko folgte, bestieg den Thron als ein Knabe von 13 Jahren, im Jahre 1144. Im fünfzehnten Jahre seines Lebens kämpfte er in Arabien bei einem gefährlichen Unternehmen gegen die Stadt Bosra.

Neue Feinde bedrohten jetzt die Christen Palästina's. Dschingis rückte von Mosul mit einem starken Heere vor Edessa, nahm die Stadt ein und metzelte alle Christen nieder. Als die Kunde von diesem Unglück

nach Europa gelangte, beschlossen der Kaiser Conrad III. von Deutschland und König Ludwig VII. von Frankreich mit einem zahlreichen Heere, zu dem sich noch eine große Anzahl von Rittern aus Italien und England gesellte, den Bedrängten in Palästina zu Hülfe zu ziehen. Dieses Heer erduldete in Kleinasien dieselben Prüfungen, an denen die erste Schaar der Kreuzfahrer zu Grunde gegangen war, gelangte jedoch im Jahre 1148 nach Jerusalem. Das Hauptziel der Christen war damals der Besitz der reichen Stadt Damaskus, welche Ajub, Vater des später so berühmt gewordenen Saladin, vertheidigte. Siege bezeichneten den Zug des christlichen Heeres, aber Verrath und Zwietracht führten sein Mißgeschick an den Mauern von Damaskus herbei. Die wichtigsten Begebenheiten unter der Regierung Balduin's III. sind die Eroberung von Askalon und die Befreiung Sidons von der Belagerung Nureddin's, des Sohnes Dschingiskhans.

Amorius, der Nachfolger Balduin's III., ließ sich, anstatt Palästina zu schützen, durch den ägyptischen Luxus bethören und unternahm einen Feldzug zur Eroberung des Delta; dieser unglückliche Versuch aber erschöpfte seine Einkünfte wie sein Heer. Ihm folgte im Jahre 1174 Balduin IV. In diese Zeit fallen die ersten Waffenthaten Saladin's und das jugendliche Alter des Königs zwang das Heer der Christen, mit Saladin einen Frieden zu schließen — später aber wurde dieser von Balduin bei Askalon geschlagen.

Als Balduin im Alter am Aussatz erkrankte und

erblindete, ernannte er den Gemahl seiner Schwester, Lusignan, zum Regenten. Innere Unruhen und der heftige Charakter Lusignan's nöthigten ihn jedoch, die Regierung wieder selbst zu übernehmen. Er ernannte den unmündigen Stiefsohn Lusignan's zu seinem Nachfolger, jedoch der Tod des Königs und des ernannten Thronfolgers brachte die Krone des jerusalemischen Königreichs wieder auf Lusignan's Haupt zurück, ungeachtet des Widerspruchs vieler Großen des Reichs, die vielleicht selbst darnach begierig waren; aber Lusignan hatte den Großmeister der Tempelherren auf seiner Seite, dessen Rathschläge ihm später so verderblich wurden.

Während dieser Uneinigkeit der Großen des palästinischen Reichs tritt Saladin auf den Schauplatz der Geschichte, gekrönt mit der Krone der Khalifen und der Reiche von Aleppo, Damaskus und Aegypten. Die mißliche Lage der Christen bestimmte ihn, einen längst gehegten Plan zur Ausführung zu bringen und den Orient von der Herrschaft des Westens zu befreien. Am 4. Juli des Jahres 1187 trafen die beiden Heere am See Tiberias zusammen. Saladin stand selbst an der Spitze seines Heeres, welches das seiner Gegner an Zahl bei weitem übertraf, und die Ufer des Sees waren Zeuge einer gänzlichen Niederlage der Christen! — Der König von Jerusalem mit vielen seiner Heerführer wurde von Saladin gefangen genommen; Jerusalem ergab sich. Der Patriarch und die Einwohner streuten Asche auf ihr Haupt und zogen nach Tyrus, der ein-

zigen Stadt, die noch in den Händen der Kreuzfahrer geblieben war. Dorthin flüchtete auch Lusignan, der sich von der Gefangenschaft losgemacht hatte. Alle Kirchen Jerusalems, mit Ausnahme der Kirche des heiligen Grabes, wurden zu Moscheen gemacht. Der Schatz der heiligen Grabeskirche wurde dadurch gerettet, daß ihn der Patriarch bei der Flucht nach Tyrus mit sich nahm.

Ganz Europa war entsetzt über das Unglück, welches Palästina heimsuchte. Als der Pabst Urban III. die Nachricht erhielt, starb er vor Schreck. Aber Europa verzagte nicht und drei Heere sammelten sich auf den Weheruf des heiligen Landes. Der Kaiser Friedrich Barbarossa ging mit hunderttausend Deutschen über den Hellespont und schlug den für die Kreuzfahrer so verhängnißvollen Weg durch Kleinasien ein. Noch ehe er das Taurusgebirge erreichte, ertrank er beim Baden im Flusse Saleph; sein Heer zerstreute sich, und nur 5000 Mann blieben, die sich mit den Heeren Richard's Löwenherz und Philipp August's vereinigten, welche in Ptolemais, das von Lusignan belagert wurde, landeten; im Jahre 1189.

Der Streit um die Krone von Jerusalem, zwischen Lusignan und Conrad, hatte zur Folge, daß auch Richard und Philipp August nicht in Gemeinschaft handelten. Ptolemais konnte erst nach zweijähriger Belagerung erobert werden. Wie viele Heldenthaten sah das Ufer zwischen Ptolemais und Askalon! Alle ohne wesentlichen Nutzen für Palästina, wenn auch die Schlacht

von Askalon lange Zeit für die Ungläubigen eine schreckliche Erinnerung blieb.

Was konnte man nicht von dem Schwerte Richard's hoffen, bei der heißen Liebe, die er für das gelobte Land hegte! Einmal kam er bei seinen kriegerischen Unternehmungen in eine Schlucht des Gebirges Juda; hier erblickte er durch eine Oeffnung zwischen den Felsen zum ersten Male Jerusalem. Da brachen Thränen aus seinen Augen und er bedeckte das Haupt mit seinem Schilde, weil er sich nicht für würdig hielt, die heilige Stadt zu sehen, die er nicht im Stande war von den Ungläubigen zu befreien!

Das kühne Unternehmen der Kreuzfahrer hatte keinen andern Erfolg, als einen dreijährigen Waffenstillstand, und mit kummervollem Herzen bestieg Richard das Schiff, das ihn wieder nach Europa bringen sollte, mit den Worten: „Gott schütze das heilige Land!"

Der Kaiser Heinrich III. unternahm einen neuen Kreuzzug und einige Tausend Deutsche zogen unter Anführung des Bischofs von Hildesheim nach dem heiligen Lande; aber auch dieses Heer wurde am Fuße des Libanon zerstreut.

Der Pabst Innocentius III. sandte ein neues Heer nach dem Orient; diese Unternehmung endigte mit einer vorübergehenden Besetzung Constantinopels.

Andreas II., König von Ungarn, schloß sich dem Heere Johannes von Brienne an, der im Jahre 1218 Damiette eroberte; aber der Wunsch, Aegypten zu erobern, vernichtete die Früchte dieses Sieges und das

ganze Heer kam durch Pest, Hunger und das Schwert der Ungläubigen um.

Der Kaiser Friedrich II. schloß im Jahre 1219 mit dem ägyptischen Khalifen Melik Kamel, dem Nachfolger Saladin's, einen Vertrag, durch welchen sich der Khalif, für den ihm vom Kaiser versprochenen Schutz, verbindlich machte, Jerusalem als eine freie christliche Stadt wiederherzustellen; die Christen sollten alle ihre Kirchen wieder erhalten, wogegen die Moschee Omar's, die von den Moslemen erbaut worden war, diesen als Eigenthum bleiben sollte. In Jerusalem sollte freie Gottesverehrung gestattet sein. Dieser Vertrag erregte die Unzufriedenheit beider Parteien und der Pabst belegte sogar den Kaiser mit dem Kirchenbann.

Als Friedrich in Palästina ankam, wurde er von dem Metropoliten Jerusalems und den übrigen Geistlichen ohne alle Feierlichkeit empfangen und die Wände der Kirche des heiligen Grabes waren bei seinem Eintritte in Trauerfarben gehüllt. Dies war der Lohn, der ihn in Palästina erwartete! Seine Seelengröße aber überwältigte diesen Schmerz.

Nach Friedrich's Abreise aus Palästina folgte ein zehnjähriger Friede, der sehr zur Unzeit durch den König von Navarra gebrochen wurde. Das französische Heer erlitt bei Gaza eine Niederlage und Jerusalem mußte die Folgen des Friedensbruches tragen, indem der Khalif von Damaskus die Mauern und die Davidsburg zerstörte.

Die Feindschaft des Pabstes gegen den Kaiser und

die verwickelte und traurige Lage, in welcher sich damals Europa befand, lenkten für lange Zeit die Aufmerksamkeit von Palästina ab, und das heilige Land wurde durch die Ränke des ägyptischen Sultans, von wilden Horden der Khoaresmier, die durch Dschingiskhan aus der großen Tatarei vertrieben waren, unter der Anführung Babegan's, überfallen, geplündert und Jerusalem mit Blut angefüllt.

Die Tempelherren und Johanniter, von einigen Rittern des deutschen Ordens unterstützt, leisteten in Verbindung mit den Moslemen Palästina's den Khoaresmiern eine Zeitlang Widerstand, unterlagen aber endlich in der Ebene von Gaza und zwei Großmeister des Ordens waren unter den Gefallenen.

Der Pabst Innocentius IV. gab sich alle mögliche Mühe, Europa zu einem neuen Kreuzzuge aufzurufen, aber nur in dem Herzen des Königs von Frankreich, Ludwig's IX., des Heiligen, fand seine Stimme Wiederhall, und dieser beschloß, den ägyptischen Sultan, als den Urheber der Drangsale Palästina's, zu bestrafen. Im Jahre 1250 wurden die Ufer des Nil, von Damiette bis Mansura, Zeugen der Heldenthaten der christlichen Heere, aber Mansura sah auch bald die gänzliche Niederlage und Gefangenschaft des frommen Königs. Später erschien Ludwig noch einmal an der Küste Syriens und stellte Akra wieder her. Sein letzter Versuch, Palästina zu befreien, fiel in die Zeit, wo die bahritischen Mameluken unter dem wüthenden Bibars eindrangen. — Aber an der Küste von Tunis

überraschte ihn der Tod, und im Jahre 1290 fiel das letzte Bollwerk der Christen im Orient, Akra, welches von 12,000 Rittern gegen ein ägyptisches Heer von 200,000 Streitern vertheidigt wurde, denen jene Helden nicht widerstehen konnten.

Immer mehr wuchs die Macht der Moslemen und bedrohte nun selbst Europa, umsomehr, da das in sich zerfallene griechische Kaiserreich den Einfällen der Barbaren keinen Damm mehr entgegensetzte. Beinahe zwei Jahrhunderte lang entschwand Palästina ganz den Augen Europa's und asiatische Horden drangen von allen Seiten in das unglückliche Land. Im Anfang des 14. Jahrhunderts verbanden sich die jerusalemischen Ritter und Armenier mit dem Schah von Persien, und es gelang ihnen, Jerusalem zu erobern und eine kurze Zeit zu behaupten. Schah Hasan selbst kam, um sich vor den Heiligthümern zu beugen *). Im Jahre 1382 kamen die kaukasischen Stämme mit allen Schrecken des Kriegs über Palästina und entrissen es den Händen der ägyptischen Mameluken, aber die Herrschaft der Tscherkessen war nur von kurzer Dauer und die Aegypter gewannen wieder die Oberhand, als plötzlich Tamerlan, mit unzähligen tatarischen Horden, wie ein Sturm über Syrien hereinbrach, Damaskus einäscherte und das ganze heilige Land seinem eisernen Scepter unterwarf.

Der Tod Tamerlan's brachte Palästina wieder unter die Herrschaft der Aegypter, aber schon im Jahre 1516

---

*) Haitoni Armeni, Historia Orient.

wurde ihnen Syrien und Palästina von dem Sultan der ottomanischen Türken, dem berühmten Selim, wieder entrissen, der seine siegreichen Waffen von den Küsten des Hellespont bis an die Ufer des Euphrat und die Sandwüsten Libyens trug. — Von da an lastet das Joch der Türken bis auf den heutigen Tag auf dem heiligen Lande.

Das Gericht des Höchsten, der da straft und vergiebt und dessen Rathschlüsse verborgen sind für die Sterblichen, wachet über das heilige Land, zum Schauspiel für Menschen und Engel —: „Denn das sind die Tage der Rache, daß erfüllet werde alles was geschrieben ist"*)!

---

*) Ev. Luc. 21, 22.

Elftes Kapitel.

Der Schmerzensweg.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ev. Joh. 3, 16.

Der ganze Jerusalem zugewendete Rücken des Oelbergs ist, wie im Alterthum, noch heute mit Oelbäumen bedeckt. Die dunkeln Bäume, welche den Fuß des Berges beschatten und denen das Siegel so vieler Jahrhunderte aufgedrückt ist, sind aus den Wurzeln derselben Bäume entsprossen, unter welche sich in jener feierlichen Nacht der Heiland zurückzog, um zu beten und sich zu unserer Erlösung vorzubereiten. Dies ist der Garten Gethsemane, hier führte der Weg nach Bethanien, hier fängt man an zu steigen, auf die Felsen Jerusalems und auf den Oelberg. An beiden Seiten des Weges zu dem Oelberge liegt ein kleiner, mit ziemlich schlechter Mauer umgebener Garten; beide Gärten gehörten zu dem Flecken Gethsemane. Hier sieht man noch jetzt

die Grabstätte der heiligen Jungfrau, und die Höhle, wo der Erlöser betete, ehe ihn Judas verrieth. Die Stelle, wo die drei Jünger schliefen, während Jesus den Todeskampf kämpfte, wird noch jetzt in der Entfernung eines Steinwurfs*) von dem Garten Gethsemane gezeigt: eine Stufe in einer Vertiefung des Felsens, welche eine von der Natur gebildete Ruhebank bildet. Diese Höhle war einst mit der Grabstätte der Mutter des Erlösers verbunden; man steigt dorthin von dem Garten Gethsemane gerade hinunter. Jetzt steht dort eine katholische Kapelle. Welch ein göttlicher Trost wohnt unter dem dunkeln Gewölbe dieser Höhle für die, welchen auf Erden ein bitterer Kelch beschieden ist! Welche Trübsal könnte nicht Trost finden an dem blutigen Schweiße des Erlösers! Auf dem einfachen Altar erhebt sich das Bild des Erlösers, wie er auf den Knieen betend aus der Hand eines Engels den Kelch empfängt. An der Seitenwand sieht man die schlafenden Jünger. Eine kleine Oeffnung erleuchtet von oben das Heiligthum.

Als Jesus in dem Garten verrathen war, wurde er am Kidron entlang auf dem Wege nach der Säule Absalom's geschleppt, der gegenüber noch jetzt eine Brücke über den Bach führt. Hier, an der Stelle, wo er einst dem Blindgeborenen die Sehkraft gab**), wurde ihm von der ihn begleitenden Wache der erste Schimpf an-

---

*) Ev. Luc. 22, 41.

**) Ev. Joh. Kap. 9.

gethan; hier war es, wo er zum ersten Male fiel. Die Kniee und Hände unseres Erlösers haben sich dort am Ufer des Baches in den Stein abgeprägt, und noch heute können wir diese heilige Spur des Schmerzenspfades unseres Erlösers küssen*). Eine Legende erzählt auch, der Erlöser sei vom Wege ab in den Bach Kidron gestoßen worden und habe, vom Durste gequält, aus dessen Fluthen getrunken, auf daß die Worte des prophetischen Psalms**) erfüllet würden: „Aus dem Bache am Wege wird er trinken". Die Traditionen über den Schmerzensweg des Erlösers von hier aus sind sehr verschieden. Einige vermuthen, daß er durch das jetzt vermauerte goldene Thor geführt wurde, durch welches er wenige Tage zuvor unter dem lauten Hosianna des Volkes eingezogen war. Gewiß war es ein Hohn der Juden, ihn gerade durch dieses Thor wieder in die Stadt zu führen***). Nach einer anderen Tradition ging der Zug, nach Ueberschreitung der Brücke, gegen Südwesten an der Mauer hin, nach dem Mist-

---

*) Fürst Radziwill, Hierosolymitana peregrinatio. Brunsbergae 1601 fol. (der im Jahre 1583 reiste), bemerkt sehr richtig: „Obgleich diese Spur, an der Straße, der Luft ausgesetzt, und seit so langer Zeit alljährlich im Frühjahr und Herbst durch die Fluthen des Kidron überschwemmt ist, so hat sie sich doch bis jetzt noch deutlich erhalten. Wäre sie durch den Meisel erneuert, was unter der Herrschaft der Moslemen kaum glaublich, so müßte der Stein schon längst durchgehauen sein."

**) Ps. 109.

***) Salmeron X. Tract. 19. Quaresm. II, 171.

thore — ebenfalls um Christus auf diese Weise zu verhöhnen — und dann durch die Vorstadt Ophel nach dem Hause des Hohenpriesters Hannas, welches neben dem jetzigen Zionsthore stand. Von da wurde der Erlöser zu Kaiphas geführt, auf den Berg Zion, und hierauf, nach der ganzen langen Leidensnacht, durch die ganze Stadt zu Pilatus. Von hier aus können wir den Schmerzensweg des Gottessohnes verfolgen. Die Stelle, an welcher der Palast des Pilatus stand, ist bekannt, und die Richtung der Straßen bis zur Schädelstätte Golgatha ist noch dieselbe. Um dahin zu gelangen, kehren wir wieder nach dem Garten Gethsemane zurück. Der Weg von da geht, wie schon gesagt, noch jetzt gerade aufwärts nach Jerusalem. Es ist der Weg nach Jerusalem, welcher in den Evangelien an mehreren Stellen genannt wird.

Tritt man durch das Schafthor in die Stadt ein — das Thor wurde so genannt, weil die zum Opfer bestimmten Schafe durch dasselbe hereingebracht wurden, — so hat man vor sich eine ziemlich gerade Straße, welche nach dem Palaste des Pilatus führt, an dem Teiche vorüber, wo die Schafe gewaschen wurden und an dem Hause der heiligen Anna vorbei. Dorthin wurde Jesus auf dem längsten Wege geführt. Von dem Palaste des Pilatus sind noch jetzt einige Ueberreste vorhanden. Von der Terrasse dieses jetzt unbewohnten Gebäudes übersieht man die ganze Vorhalle der Moschee Omar's — die Stelle des Tempels Salomo's — und einen großen Theil der Stadt. Von

dem Eingange zu dem Palaste, von der Straße her, haben sich noch einige Ueberreste erhalten. Dies ist der „Eingang zum Richthause“*); er war aus großen Platten von gelbem und rothem Marmor gebaut. Man sieht dort auch Gesimse von weißem Marmor und ein Gewölbe von gewöhnlichen Bausteinen. Die Stelle, wo der Richtstuhl des Pilatus stand, wird auch im Evangelium Johannis das „Hochpflaster“ (Lithostraton) genannt, und bestand aus verschiedenen oder verschiedenfarbigen Steinen**). An dieser Bauart erkennt man das hohe Alterthum des Gebäudes, welches jetzt die Straßenmauer bildet. Die letzte Stufe der runden Freitreppe, welche auf die Straße führte, ist ebenfalls noch vorhanden. Die Stufen dieser Treppe waren mit weißem Marmor belegt; sie sind von den Kreuzfahrern nach Rom gebracht worden, wo ich sie in der Kirche Santa Scala selbst gesehen habe. Diese Stufen, achtundzwanzig an der Zahl, steigt man nicht anders als auf den Knieen hinan; auf ihnen wurde Jesus hinaufgeführt zum Gericht, und hinab zur Kreuzigung, mit Blut bedeckt und beschimpft. An dieser letzten Stufe begegnete ihm seine göttliche Mutter. Der später wieder aufgebaute Palast des Pilatus ist der Verwüstung preisgegeben und die Treppen der Vor-

---

*) Ev. Joh. 18, 28.

**) Nonnus: *λιθόστρωτος χῶρος, λίθοις στρωτοῖσι τετυγμένος*, qui fuit variis lapidibus quasi stratis distinctus. Severus, ad Esaiam, *τὸ λιθόστρωτον*, inquit, *πλατεῖα πάντως ἐστί*. H. Müller ubi supra, p. 88.

höfe sind zerstört; die heutigen Beherrscher Jerusalems scheuen sich, diese Unglücksstätte zu bewohnen. Fürchterliche Gesichte und Donnerschläge in der Luft haben die einst hier wohnenden Moslemen vertrieben*). An den Wänden dieses Gebäudes war das Gericht des Heilandes vor Pilatus abgebildet, wahrscheinlich in den Zeiten der heiligen Helena**), aber die Juden und Heiden haben diese für sie so fürchterliche Mahnung vertilgt. Auch zwei sehr alte lateinische Inschriften fanden sich einst hier, die, wie man vermuthet, das Urtheil des Pilatus enthielten***).

---

*) Der Bischof Bonifacius berichtet: „Ego vix septimo anno intrare potui ad videndum et adorandum in loco, in quo tantus sanguis effusus fuit, à quadam vetula introductus fui, dum ille malus vir in peregrinatione Hebron esset. Audivi in loco ictus, quasi ictus flagellantium Christum, et interrogavi vetulam, et fratres qui mecum erant, an ita audirent, sicut et ego audio: omnes enim confessi sunt se audire. Vetula dicebat, quod a sexaginta annis, quibus domum hanc habito cum familia mea, die noctuque ista audio; interrogavi illam, quidnam est hoc? ipsa respondit, quod sunt ibi Judaei usque ad diem judicii detrusi in deterrimo carcere, et post judicium descendent ad infernum quia hic flagellaverunt Messiam.“ De perenni cultu Terrae Sanctae, p. 237. Vergl. Quaresmius T. II, p. 197.

**) Cotovicus, S. 257. Bonifac., S. 235.

***) Jesum Nazarenum, seductorem populi, legis Mosaicae derisorem, à Pontificibus et Sacerdotibus accusatum, expoliate, ligate et virgis caedite. — Jesum Nazarenum virum seditiosum et contemptorem Caesaris, ut a majoribus suae gentis probatum est, in medio duorum latronum ad communem locum supplicii

Ein Bogen von ziemlich flacher Wölbung verbindet den Palast des Pilatus mit den gegenüberliegenden Häusern der Straße; aus einem Fenster desselben, wo man den ganzen Platz übersehen kann, soll Pilatus den Erlöser dem Volke gezeigt haben, mit den Worten: „Sehet, welch ein Mensch ist das!“ — Von diesem erhöhten Platze aus sprachen die römischen Proconsuln und der König Agrippa zu dem Volke*). Jetzt wohnte hier ein Derwisch, das Orakel des gegenwärtigen Pascha's von Syrien, dem ich selbst einen Besuch machte. Ueber dem Bogen befindet sich eine kleine Galerie, so breit wie die Straße, etwa drei Klafter lang und drei Fuß breit, welche früher an jeder Seite drei Fenster hatte, jetzt aber an einer Seite zwei, an der andern nur eins, welches das Fenster „Ecce homo“ genannt wird. Das Zimmer, zu dem dieses Fenster gehört, bewohnte der Derwisch, es enthielt Nichts weiter als die Matte, auf welcher er schlief. Zu dem Bogen führt, von der Straße, eine alterthümlich gebaute Treppe hinauf**). Links unter dem Bogen zeigt man eine

---

adducite, et per ludibrium Regiae Majestatis, in medio duorum latronum crucifigite. (Georg. a Beunesburg. Itiner. Sacr. ann. 1649 apud Gröben. Oriental. Reisebeschr.)

*) Josephus de bell. jud. lib. II., c. 16. 3. ed. Haverkamp.

**) Viele wollen das Alterthum derselben bestreiten, die großen Quadersteine sind jedoch ganz in derselben Weise zusammengefügt, wie bei den übrigen Gebäuden des alten Jerusalem, wie Herr Sauley beobachten konnte, als nach einem starken Herbstregen ein Theil des Bewurfs von dem heiligen Bogen abfiel. Tom. III. S. 372 sq.

kleine Vertiefung in der Mauer, wo die heilige Jungfrau während des Verhörs bei Pilatus gewartet haben soll.

Das Haus des Herodes, zu dem Pilatus den Erlöser sandte, lag rechts von dem Bogen auf einer kleinen Anhöhe, die jetzt unbebaut und mit Schutt bedeckt ist. Verfolgt man den Schmerzensweg von dem Bogen aus weiter, so kommt man, nach etwa hundert Schritten, an eine Biegung der Straße nach der linken Seite zu. Hier bezeichnet eine an der Ecke liegende Marmorsäule die Stelle, wo der Erlöser unter der Last des Kreuzes zusammenbrach. An dieser Ecke stand einst eine von der heiligen Helena erbaute Kirche, auf deren Grundmauern jetzt ein öffentliches Bad steht*). An der gegenüberstehenden Ecke soll das Haus gestanden haben, in welchem der arme Lazarus wohnte, gegenüber dem Palaste des Reichen**). Neben der ehemaligen Kirche mündet ein sehr schmales Gäßchen aus, das von den Hintergebäuden des Palastes Pilatus abführte. Nach der jerusalemischen Tradition begab sich die heilige Jungfrau, als sie ihren göttlichen Sohn zur Kreuzigung führen sah, in den Palast, um von Pilatus Gnade für denselben zu erflehen, und eilte von da, um dem Zuge zuvorzukommen, durch dieses Gäßchen: „Ach du Tochter Jerusalem, wem soll ich dich vergleichen? und wofür soll ich dich nehmen du Jungfrau Tochter Zion? wem soll ich dich vergleichen, damit ich dich trösten

*) Bonifacius p. 233.

**) An dieser Stelle steht jetzt das Haus des Musellim von Jerusalem.

möchte? Denn dein Schade ist groß wie ein Meer; wer kann dich heilen!“*)—„Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen“**).

Eine kleine Strecke weiter wendet sich die Straße wieder nach rechts; hier sank der Erlöser zum zweiten Male unter der Last des Kreuzes zusammen, und hier war es, wo ihm Simon von Cyrene begegnete, dem die hohe Gnade zu Theil wurde, die Bürde zu theilen, welche dem Erlöser auferlegt war; hier kamen ihm auch die weinenden Frauen Jerusalems entgegen. Etwa hundert Schritte weiter oben trat die heilige Veronica aus ihrem Hause, um dem Heiland das mit Strömen von Blut bedeckte Gesicht mit einem Tuche zu trocknen. — Einige Jahrhunderte zuvor sah der Prophet Jesaias mit den Augen des Glaubens den Leidensweg des Herrn voraus!***)

Noch hundert Schritte weiter hinauf an dem steilen Pfade stand vormals das Richtthor, von dem sich noch ein Stück erhalten hat, mit einer Säule, an welcher die Urtheile ausgehängt wurden. Hier war die Stadt zu Ende. Das Thor führte auch den Namen Thalthor, weil vor demselben das Thal des Todes und die Schädelstätte lagen†). Nehemia ritt zu diesem Thor hinaus,

---

*) Klagel. Jerem. 2, 13.

**) Ev. Luc. 2, 35.

***) Jesaias, Kap. 53.

†) Nehemia 2, 13 wird das Thor in der griechischen Uebersetzung Golila genannt, welchen Namen Vilalpanda von dem hebräischen Galil oder Galgal ableiten will.

um die Ruinen der Stadt, um die neuen Mauern in Augenschein zu nehmen. Der Heiland wurde durch dasselbe Thor zur Hinrichtung hinausgeführt, und ein Abdruck seiner Knie bezeichnet seinen Weg nach Golgatha.

Der Weg, welchen der Heiland von hier aus weiter ging, ist jetzt mit Häusern bebaut und den Hügel Golgatha nebst der Grabstätte des Erlösers bedeckt der Tempel seiner Auferstehung.

Zwölftes Kapitel.

Die Kirche des heiligen Grabes.

Und das ganze Thal der Leichen und der Asche, sammt dem ganzen Acker, bis an den Bach Kidron, bis zu der Ecke am Roßthor gegen Morgen, wird dem Herrn heilig sein, daß es nimmermehr zerrissen noch abgebrochen werden soll.

Jeremias 31, 40.

Der Ort, wo die Kirche des heiligen Grabes steht, hieß einst das Thal der Todten. Ueberraschend sind die Worte der Propheten Jeremias und Jesaias*): „und seine Ruhe wird Ehre sein", in Erfüllung gegangen! Die Grabstätte des Messias ist geheiligt und angebetet von allen Völkern der Erde**). — Die

---

*) Jesaias 11, 10. Das hebräische Wort Menuhato, seine Ruhe, kann auch bedeuten, seine Grabstätte, wie auch die Vulgata wirklich „sepulcrum" übersetzt.

**) Wir müssen hier unsere Leser auf die Stellen der Propheten und die Erzählungen Nehemias verweisen, welche die Zweifel mancher neuerer Reisenden, wie Robinson und Smith, hinsichtlich der

Weissagungen sind erfüllet und getrosten Herzens kann der Christ der Zukunft entgegensehen!

Die Hebräer nannten diese Stelle Golgatha; die Bedeutung dieses Worts ist im Evangelium hinlänglich erklärt. Hier lagen die Kreuze der Gekreuzigten zwischen der Asche verbrannter Leichen und beinahe drei Jahrhunderte blieb das belebende Kreuz des Erlösers hier unter Schutt und Asche verborgen. Die Heiden, denen es ein Anstoß war, daß so viele Anhänger der Lehre Christi hierher kamen, um zu beten, erbauten unter dem Kaiser Hadrian auf Golgatha einen Tempel der Venus, und an der Stelle der Auferstehung einen Tempel des Jupiter, damit es wenigstens den Anschein hätte, als ob die Christen hier den heidnischen Götzen ihre Anbetung zollten. Als aber im Jahre 326 die Kaiserin Helena nach Palästina kam, ließ sie diese Tempel zerstören. — Die Kirche der Auferstehung, arabisch Kenisetel-Kiamet, wird auch jetzt noch von Arabern el-Komamat, d. i. Schutthaufen, genannt, wie zur Erinnerung an die Zeit ihrer Erbauung durch die heilige Helena, welche diesen Ort der Verwüstung reinigen ließ. Die heiligen Stellen Jerusalems und des ganzen heiligen Landes waren damals den Einwohnern noch in frischem Andenken und die fromme Kaiserin sammelte die Traditionen und mündlichen

---

Stelle des heiligen Grabes, vollständig widerlegen. Nach den Forschungen des Herrn Sauley (Th. II. 347) steht der Thurm David's, welchen Jeremias (31, 38) Hananeel nennt, noch heute.

Ueberlieferungen, welche sie durch Erbauung von Kirchen und schriftliche Aufzeichnung der ewigen Erinnerung der Nachwelt aufbewahrte. Sie ließ an der Stelle des heiligen Grabes die prächtige Kirche erbauen, welche noch heute steht, obwohl später verschönert und neu geschmückt, und die, obwohl mehr als einmal von den Flammen verzehrt, doch noch immer, nach dem Willen der Vorsehung, die beiden höchsten Heiligthümer umschließt, — den Felsen Golgatha oder Calvarienberg, und die Grabstätte des Erlösers!

Als Tag der Einweihung dieser Kirche durch die heilige Helena wird von der griechischen Kirche der 13. September gefeiert. Das griechische Kloster nimmt einen Theil des ehemaligen Gartens des Nikodemus ein und stößt an den Glockenthurm der Kirche des heiligen Grabes. Hier zeigt man ein in den Stein gehauenes Kreuz, welches die Stelle bezeichnet, wo der Heiland zum letzten Male unter der Last des Kreuzes niedersank. Aus der griechischen Kirche führen einige Stufen auf eine Plattform hinab, deren eine Seite die großartige im byzantinischen Style erbaute Façade der Kirche einnimmt, die aber an den Seiten durch später angebaute Theile versteckt ist. Zur Linken stößt diese Façade an einen durch Erdbeben halb zerstörten Thurm, ebenfalls von byzantinischer Bauart, zur Rechten an die Wohnungen der koptischen Christen. Diese haben hier ein kleines Oratorium, das, nach ihrer Meinung, an derselben Stelle steht, wo Abraham seinen Sohn Isaak opfern wollte; sie zeigen hier einen mit symbo-

lischen Zeichen verzierten Stein im Fußboden ihres Heiligthums, den sie für denselben Stein halten, auf welchem Abraham die Opferung vollziehen wollte. Es ist jedoch erwiesen, daß jene Begebenheit auf dem Berge Morija stattfand.

Auf der Plattform sieht man noch die Ueberreste eines Marmorpflasters und die Stelle der Säulen, welche zu dem Palaste der Tempelherren gehörten. Selbst die Moslemen verbieten den Juden, über diese Plattform zu gehen, die sie, als zur Kirche des heiligen Grabes gehörig, für heilig halten *).

Zwei Eingänge von hohen marmornen Spitzbögen überwölbt, führten sonst in die Kirche; der zur Rechten ist aber jetzt vermauert. Die Spuren vorübergegangener Jahrhunderte sind an den verstümmelten Verzierungen der von Säulen getragenen Spitzbögen der Thüren und Fenster sichtbar. Dieses heilige Denkmal rollt vor dem Geiste des von fernen Gestaden kommenden Pilgers eine lange Reihe stürmischer Begebenheiten auf, die mit dieser Kirche in Zusammenhang stehen.

Die byzantinischen Griechen, der Perserkönig Khosru, die Araber unter Omar und El-Hakim, die Heere Gottfried's, Richard's, Friedrich's und Ludwig's, Türken und kaukasische Stämme sind schaarenweise hier vorüber gezogen und haben blutige Spuren zurückgelassen, welche eine lange Zeit nicht tilgen konnte. — Der Gedanke an die Heiligthümer, welche dieser Tempel

---

*) Light (H.), p. 162.

umschließt, erfüllt die Seele des hereintretenden Christen mit heiligem Schauer der Ehrfurcht.

Die Basreliefs von Marmor über den Thüren der Kirche stellen die Auferweckung des Lazarus, den festlichen Einzug Christi in Jerusalem und die Reinigung des Tempels dar. Vor der vermauerten Thür ist eine Freitreppe, die einst auf den Felsen Golgatha zu der Kapelle der heiligen Helena führte, welche später mit der Kirche verbunden wurde.

Beim Eintritt in die Kirche erblickt man zur Rechten die Zellen, welche der griechische Aufseher über die Schätze der Kirche innehat, zur Linken die des türkischen Thürhüters. Früher waren die muhamedanischen Thürhüter außerhalb der Kirche, wie noch die Reisenden des 16. und 17. Jahrhunderts berichten*), und es wäre zu wünschen, daß dies noch jetzt so wäre, da man sich ihrer störenden Beaufsichtigung nicht ganz entziehen kann. Man braucht nur wenige Schritte zu thun, so befindet man sich am Fuße des Felsens Golgatha und erblickt vor sich am Boden den Stein, auf welchem einst der Leichnam des Herrn, nach der Abnahme vom Kreuze, von Joseph und Nikodemus gesalbt wurde. Rechts von hier führen zwei Marmortreppen zu dem Golgatha, dem Orte der Schädelstätte. Geht man an diesen vorbei, so gelangt man an eine Galerie, welche nach

---

*) Cotovicus p. 154 giebt auf dem Plane unter dem Buchstaben c an: Locus sessionis Turcarum. — Fürer, p. 59, Forma templi S. Sepulcri.

der rechten Seite zu einen Bogen beschreibt; vor sich erblickt man, gerade hinter dem Steine der Salbung, eine mit großen Gemälden geschmückte Wand; das größte derselben stellt die Abnahme Christi vom Kreuze dar. Zur Linken sieht man, in der Entfernung, zwei Reihen viereckiger Säulen, welche eine große Rotunde bilden; in dieser, jedoch von hier aus noch unsichtbar, ist das Grab des Erlösers.

Wagen wir mit unseren sündigen Füßen den Felsen Golgatha zu betreten, wo einst der Welterlöser mit dem schweren Kreuze unserer Sünden belastet hinaufstieg... Die Christen betreten diese Stufen nie anders als barfuß. Die düstere Kapelle des Golgatha besteht aus zwei gewölbten Abtheilungen, und ist ziemlich niedrig, weil der Felsen, der mit in den Tempel eingeschlossen ist, fast bis an die Decke hinaufreicht. Ein einfacher griechischer Altar, ohne Bilderwand, steht an der Stelle, wo das Kreuz des Erlösers aufgerichtet war. Der Altar ist an den Seiten offen, und unter demselben sieht man das Loch, in welchem das Kreuz stand. Rechts ist die Spalte im Felsen, welche bei dem Verscheiden des Erlösers gerissen wurde; sie ist zwischen dem Kreuzesorte des Erlösers und dem des Schächers zur Linken und bedeutet die Scheidung der Gottlosen von Christus. Das Loch, in welchem das Kreuz stand und ebenso die Spalte sind mit vergoldetem Silber belegt, auf welchem die Worte Ps. 74, 12 in griechischer Sprache eingegraben sind: „Hier hat Gott, unser König, vor Jahrhunderten das Heil im Mittelpunkte der Erde bewirkt."

Die Oberfläche des Felsens ist mit gelbem Marmor belegt. Der ganze Schmuck dieses Heiligthums besteht in kostbaren Lampen, — den Geschenken einiger christlichen Könige — welche über dem Altar hängen, hinter dem ein Crucifix steht.

Rechts von dem griechischen Altar, unter dem kleineren Gewölbe, steht der lateinische Altar, vor welchem sich die Stelle befindet, wo Christus an das Kreuz geschlagen wurde. Neben diesem Altar befindet sich die Kapelle der heiligen Helena, die ursprünglich außerhalb der Kirche angebaut war. Die Legende erzählt, daß an dieser Stelle die Mutter Gottes mit Johannes gestanden habe, als der göttliche Dulder zu seiner Mutter sprach: „Weib, dies ist dein Sohn", und zu seinem Jünger: „Dies ist deine Mutter". Unter den Stufen, die zu dem Golgatha hinaufführen, ist noch eine dem Täufer Johannes geweihte Kapelle, in welcher man, hinter einem eisernen Gitter, den natürlichen Felsen Golgatha und die Fortsetzung der beim Tode des Erlösers gerissenen Spalte sieht, die über vier Klafter tief ist*). Die natürlichen Felsstücke sind in einer furchtbaren Unordnung durch einander geworfen und lassen auf ein merkwürdiges Naturereigniß schließen. Daß um diese Zeit wirklich merkwürdige Erscheinungen in der Natur stattfanden, bezeugen uns selbst heidnische Schriftsteller; sie erzählen, in der CCII. Olympiade, in

---

*) Maundrell sagt, S. 72—73, die Spalte im Felsen gehe bis zu einer unerforschten Tiefe hinab.

welche das Todesjahr des Heilands fällt, habe eine noch nie gesehene Sonnenfinsterniß die Menschen in Furcht gesetzt; die Finsterniß war so groß, daß man zur Mittagszeit die Sterne sehen konnte, und doch war sie von den Astronomen jener Zeit nicht zum Voraus berechnet worden. Deshalb sagte auch ein heiliger Priester und Märtyrer (im vierten Jahrhundert) öffentlich zu seinen Verfolgern: „Wenn ihr die Auferstehung Christi nicht glauben wollt, die durch das Zeugniß des Pilatus bestätigt wird, wenn euch die Beweise nicht genügen, die man noch heute an dem Felsen Golgatha sieht, der unter der Last des Kreuzes zerspaltete, — die Grabstätte, welche die Pforten der Hölle einriß — wenn euch diese irdischen Zeugnisse nicht genug sind, so schauet hinauf gen Himmel. Andere Schriften, die ihr besitzet, bezeugen euch, daß die Sonne, gegen den Lauf der Natur, in der Stunde, als der Erlöser am Kreuze seinen Geist aushauchte, sich am hellen Tage verfinsterte“ *). Plinius berichtet, daß unter der Regierung des Tiberius ein furchtbares Erdbeben stattfand, durch welches in einer Nacht zwölf Städte Asiens verschüttet wurden **); „die Erde bebete, und ward bewegt, und die Grundfeste der Berge regeten sich, und bebeten, da er zornig war“ ***).

Der Felsen Golgatha besteht aus einem kreidear-

---

*) Euseb. Hist. eccles. Lib. IX. c. 6.

**) Hist. natur. II, 84.

***) Ps. 18, 8.

tigen Kalksteine. Nach der orientalischen Tradition, und viele heilige Väter sind derselben Meinung, war hier an derselben Stelle, wo das Leidenskreuz des Erlösers erhöhet wurde, der der sündigen Menschheit den Himmel öffnete, das Grab Adam's, des Hauptes der Menschheit. Der heilige Ambrosius sagt in Beziehung darauf: „Dort, wo der Anfang des Todes war, da war auch der Anfang zu unserem Leben; durch Adam starben Alle, durch Christum werden Alle wieder lebendig"*).

Man vermuthet, daß die Worte des Apostels Paulus in dem Briefe an die Epheser (5, 14): „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird Christus dich erleuchten!" an Adam gerichtet sind. Der Abt Daniel sieht in dem großen Altar ein Zeichen der Erhöhung Adams**).

Gegen Ende des zehnten Jahrhunderts wurde in den Felsen Golgatha eine Marmorplatte eingelegt, um die Grabstätte Adam's zu bezeichnen. Die heutigen Syrer und Araber nennen Golgatha Cranion oder Acranion, d. i. Schädelstätte***). Die Kopten erhalten zu Ehren des Vaters der Menschheit eine immer brennende Lampe am Fuße des Golgatha, und selbst die

---

*) Ambrosius in Luc. 23. Corinth. 15, 22. Cyprianus in tract. de resurrect. — Hieron. in Matth. 27. Ephes. 5, 14 In Epist. Pauli et Eustoch. ad Marcellum.

**) Reise des Abts Daniel, Kap. 29. Gröben, Oriental. Reisebeschr., S. 125.

***) Vergl. S. 145.

Muhamedaner besitzen ein Buch, betitelt Kisset el-Dschamdschama, in welchem sich ein Gespräch zwischen Christus und dem Schädel Adam's findet. Man glaubt auch, daß sich die Worte des Propheten Jesaias, Kap. 25, V. 6—10, auf den Felsen Golgatha beziehen. — Hier zeigt man die Stelle, wo Melchisedek, der Begründer Jerusalems, der Priester des allerhöchsten Gottes, begraben liegt. Diese Ueberlieferung ist wichtig, wenn wir uns der Worte der Schrift erinnern, die wir im Briefe an die Hebräer lesen:*) „Der Vorläufer für uns eingegangen, Jesus ein Hoherpriester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedek's". Am Fuße des Golgatha waren einst die Grabmäler der Befreier Jerusalems, Gottfried's und seines Bruders Balduin; die letzte Feuersbrunst aber hat diese beiden Denkmäler vernichtet.

In gleicher Linie mit der Kapelle des Täufers Johannes liegen die Sakristei und das Empfangszimmer der griechischen Priester.

Geht man an den Stufen des Golgatha vorbei, so gelangt man in eine Galerie, die im Innern des Tempels um die Kirche der Griechen führt, welche letztere beinahe eine ganze Hälfte des Gebäudes einnimmt, während die Rotunde mit dem Grabe Christi die andere Hälfte bildet. Diese Galerie enthält viele der Erinnerung an das Leiden des Herrn geweihte Kapellen, welche die Pilger zur Anbetung des belebenden Grabes

---

*) Ebr. 6, 20.

Christi vorbereiten sollen, „zu erkennen ihn, und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde.“*) — In der ersten Kapelle lehnt der Altar mit der Rückseite an eine Säule, die aus dem Richthause des Pilatus hieher gebracht wurde; nach der Tradition dieselbe, an welcher Christus mit der Dornenkrone gekrönt und verspottet wurde: — „ich hielt meinen Rücken dar, denen die mich schlugen;“**) — „denn sie haben mir ohne Ursache gestellet ihre Netze zu verderben und haben ohne Ursache meiner Seele Gruben zugerichtet“.***) Eine Hälfte dieser Säule ist nach Constantinopel gebracht worden†). Nach dieser Kapelle folgt eine Treppe von 49 Stufen, die in die Schlucht hinabführt, welche sich ehemals neben dem Hügel Golgatha befand, und in welche die Leichname und Kreuze der Hingerichteten geworfen wurden. Hier fand man auch, nach 300 Jahren, das Kreuz des Erlösers, welches sich vor den übrigen dadurch kundthat, daß eine kranke Frau durch die Berührung desselben auf eine wunderbare Weise geheilt wurde. Hier ist ebenfalls eine Kirche mit zwei Kapellen eingerichtet; die erste, deren Gewölbe auf ägyptischen Säulen ruht, führt den Namen der heiligen Helena, die andere, etwas weiter links, ist dem reuigen Schächer geweiht. Aus der Kapelle der heiligen Helena

---

*) Br. an die Philipper 3, 10.

**) Jes. 50, 6.

***) Psalm 35, 7.

†) Marinus Sanutus in Gesta Dei per Francos. p. 234.

führen 13 Stufen zu der Stelle hinab, wo das heilige Kreuz gefunden wurde. Hier wird auch ein in Stein gehauener Sitz gezeigt, wo die heilige Helena saß, und eine Oeffnung im Felsen, durch welche sie die Arbeiter beobachten konnte, welche das Kreuz suchten. Auch die Inschrift, welche an dem Kreuze des Herrn befestigt war, soll man hier gefunden haben; diese soll von der heiligen Helena nach Rom in die Kirche des Kreuzes gebracht worden sein*). An der Stelle, wo das Kreuz gefunden wurde, steht jetzt ein griechischer Altar, und gegenüber der Treppe eine lateinische Kapelle. Auch an dieser Seite zeigt man am Fuße des Golgatha die Spalte im Fenster. Alle diese Orte sind in düsteres Halbdunkel gehüllt und die Beleuchtung ist außerordentlich malerisch.

Wenn man von dieser unterirdischen Kirche den Weg in der runden Galerie weiter fortsetzt, so gelangt man an die Kapelle, wo die Kriegsknechte die Kleider des Herrn theilten. Sigbert, ein Schriftsteller des elften Jahrhunderts, sagt**), daß das Kleid des Herrn erst im Jahre 553 in dem Flecken Zafat aufgefunden wurde***). Diese Kapelle, welche jetzt den Armeniern gehört, liegt am östlichen Ende des Durchmessers der Kirche, gerade gegenüber dem griechischen Altare des Domes (der Calvarienkirche), welcher nicht mit einer

---

*) Cotovicus, S. 160.

**) Chronicon ab anno 381, quo Eusebius finit, usque ad ann. Chr. 1112. Paris 1513, 4.

***) Vielleicht Safed in Galiläa.

Wand, sondern mit einer Reihe Säulen und einer Balustrade umgeben ist und von der Galerie aus gesehen werden kann. Neben dieser Kapelle sieht man die sogenannte levantinische Thür. Geht man weiter, so kommt man an die Kapelle des römischen Hauptmanns Longinus, eines der Kriegsknechte, die sich bei den schrecklichen Wahrzeichen bei dem Tode des Erlösers bekehrten. Ist man endlich um den Altar des griechischen Domes ganz herumgegangen, so erblickt man zur Rechten eine besondere Abtheilung. Hier sieht man in einer Kapelle die steinernen Fesseln, mit denen, wie man glaubt, die Füße des Erlösers belastet waren; eine andere Kapelle ist der Mutter Gottes geweiht. Man erzählt, daß sich zur Zeit des Erlösers hier eine Höhle befand, wo er während der Vorbereitungen zur Kreuzigung eingesperrt war, und wo während der Kreuzigung die heilige Jungfrau weinte.

Verfolgt man den Weg in der Galerie noch weiter, an dem griechischen Dome vorbei, der zur Linken bleibt, nach der Rotunde des heiligen Grabes zu, so gelangt man rechts von letzterer zu einer besondern Abtheilung. Dies ist die Kirche der Lateiner, welche für sich einen kleinen Flügel des Hauptgebäudes bildet. Diese Kirche nimmt die Stelle des Weinberges ein, wo Christus am Auferstehungsmorgen der Maria Magdalena erschien. Am Altar steht noch ein Stück der Säule, an welche Christus im Richthause des Pilatus angebunden war. Rechts von der Thür, in der Kirche, ist der Eingang zur Sakristei. Wenn wir die Kirche verlassen, richten

wir unsere Schritte nach der der Thür gerade gegenüber befindlichen Rotunde des heiligen Grabes. Achtzehn korinthische Säulen, in drei Etagen, durch Bogen verbunden, tragen die Kuppel dieses großartigen Baues. Am Ende des sechszehnten und Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts sah man an der Kuppel und den Wänden noch Mosaikverzierungen aus der Zeit des Kaisers Constantin und seiner Mutter Helena, die Bilder der zwölf Apostel und einiger Propheten, mit Inschriften aus ihren Büchern. Unter dem Bilde des Propheten Amos standen die Worte: „Zu derselben Zeit will ich die zerfallene Hütte David's wieder aufrichten und ihre Lücken verzäumen, und was abgebrochen ist wieder aufrichten; und will sie bauen, wie sie vor Zeiten gewesen ist“.*)

Die Kuppel ist oben offen und das Tageslicht fällt in langen Strahlen auf den in der Mitte der Rotunde aus Marmor erbauten Tempel, der das Grab des Sohnes Gottes, des Erlösers der Welt umschließt! — Man darf nicht versuchen zu erklären, was unerklärlich ist: das Gefühl, welches jeden ergreift, der dem Grabe des Herrn und dem Hügel Golgatha nahet! — Das Grab ist einer Kapelle ähnlich und mit gelbem Marmor bekleidet, mit einer zierlichen, auf Bogen ruhenden Kuppel. An den Seiten stehen Pfeiler, der Thürgiebel ruht auf vier byzantinischen, gewundenen Säulen. Ueber der Thür ist in Marmormosaik die Auferstehung des

---

*) Amos 9, 11.

Herrn dargestellt. Die Thür wird gegen den Regen, der zuweilen durch die Oeffnung der Kuppel fällt, durch einen Vorhang geschützt, auf welchem ebenfalls die Auferstehung des Herrn abgebildet ist. Zum Eingange, an dessen Seiten große silberne Candelaber stehen, führen einige Stufen von weißem Marmor, mit einem Geländer zu beiden Seiten. Tritt man in die Kapelle, so befindet man sich im Vorhofe des Grabes Christi. Das Grab selbst ist eine Grotte in einer Felsmasse und jetzt innen und außen mit Marmor bekleidet; doch ist der natürliche Stein nicht ganz überdeckt, und man sieht ihn noch an der Decke und am Eingange. „Höret mir zu, die ihr der Gerechtigkeit nachjaget, die ihr den Herrn suchet: Schauet den Fels an, davon ihr gehauen seid, und des Brunnen Gruft, daraus ihr gegraben seid“ *)!

Dieser Eingang, d. i. die nach oben gerichtete Oeffnung, war einst mit einem Steine verschlossen, wie Jeremias schreibt: „Denn sie haben mein Leben in einer Grube umgebracht, und Steine auf mich geworfen“ **), und der Evangelist Matthäus erzählt: „Joseph von Arimathia legte den Herrn in sein eigenes neues Grab, welches er hatte lassen in einen Fels hauen; und wälzte einen großen Stein vor die Thür des Grabes und ging davon“ ***). Hieraus ersieht man auch, daß

---

*) Jesaias 51, 1.
**) Klagel. Jeremiä 3, 53.
***) Matth. 27, 60.

der Ort der Bestattung nahe bei Golgatha war. Der Vorplatz des Grabes ist ebenfalls eine Grotte*) und umschließt die Stelle, wo nach der Auferstehung der Engel auf dem von dem Grabe abgewälzten Steine saß. Ein Stück dieses Steines ist in eine Vase von Marmor eingefügt, die bei der Liturgie als Altar dient und von 15 sehr werthvollen Lampen erleuchtet ist. Dieses Stück ist von demselben kreideartigen Kalkstein, wie der ganze Felsen.

Nach jüdischem Gebrauch wurde der Leichnam in Tücher gehüllt und in eine an der Wand der Grabhöhle ausgehauene Vertiefung gelegt. Die Vertiefung ist so niedrig, daß man sich bei dem Eintritte bücken muß und gerade nur so groß, um einen Leichnam zu fassen. Zwischen dem Sarkophag und der Wand ist noch ein Zwischenraum von anderthalb Fuß. Der Vorplatz ist, nach der Messung des russischen Reisenden Worobieff, gerade eine Klafter ins Gevierte. Die steinerne Bank, auf welcher der Leichnam des Herrn ruhte, ist mit weißem Marmor bekleidet, dessen obere Platte in zwei Stücke zerbrochen ist. Der Stein, welcher das Grab Christi bildet, war früher nicht bedeckt**), man hat ihn aber mit Marmor bekleidet, weil viele Pilger in frommem Eifer sich erlaubten, von diesem Heiligthume Splitter abzuschlagen***). Ein Pilger des sechszehnten

---

*) Marinus Sanutus in Gesta Franc. II. 234.

**) Fürer, p. 61.

***) Reise des Abts Daniel, 121. „Er (der Schließer), welcher meine Liebe zu dem Grabe des Herrn sah, schob das Bret am

Jahrhunderts sagt: „Nicht ohne den Willen der Vorsehung ist uns der Zutritt zu diesem Heiligthume versagt; wir sind sündige Menschen und wie dürften wir den Stein berühren und küßen, den der heilige Leichnam Christi berührt hat. Wie sollte nach solcher Berührung ein Mensch nicht vor Schmerz umkommen und in Thränen zerfließen?“*)

Sechsunddreißig goldene und silberne Lampen, die von dem Gewölbe herabhängen, brennen Tag und Nacht am Grabe des Herrn; der Dampf verfliegt durch kleine in der Kuppel angebrachte Oeffnungen, die jedoch früher nicht vorhanden waren**). Die Wand am Grabe ist mit einem Bilde von Mosaik geschmückt, welches die Auferstehung des Herrn darstellt. Gegenüber dem Eingange hängt ein kleines, aber sehr ausdrucksvolles Bild der heiligen Jungfrau. Frische Blumen erfüllen die Luft mit lieblichem Dufte. Die kostbarsten Specereien und wohlriechende Wasser, noch öfter aber die Thränen der sündigen Menschen, benetzen das dreitägige Todtenlager des Erlösers.

Kopfende des Grabes bei Seite und schlug einen Splitter von dem heiligen Steine ab; wenig, aber genug zum Segen. Er nahm aber mein heiligstes Versprechen, niemand in Jerusalem etwas davon zu sagen.“

*) Frat. Francisc. Nicolaus de Farnad. Compendiosa descriptio urbis Hierusalem. Viennae. 4. min. s. a. Dieses Buch war bisher Denen, welche über das heilige Land geschrieben haben, unbekannt. Farnad war ein Ungar und reiste im Jahre 1520.

**) S. Marinus Sanutus l. c.

Man darf nicht glauben, daß die Grabstätte des Erlösers immer so von anderen Gräbern getrennt war wie jetzt; sie lag im Bereich des steinigen Gebirges und war von anderen Grabhöhlen umgeben; auch die Gräber des Nikodemus und Joseph von Arimathia waren in der Nähe, und sind auch jetzt innerhalb der Mauern der heiligen Grabeskirche. Als die Kirche erbaut wurde, mußte der Platz geebnet werden, und so wurde die Grabhöhle des Erlösers von dem anstoßenden Felsen getrennt.

Im Evangelium des heiligen Marcus lesen wir: die Frauen, welche die Specereien trugen, „gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an“ *), damit stimmt der Bericht des Evangelisten . . ., daß der Sarg des Herrn, auf dem der Engel saß, zur rechten Seite der Höhle stand. Im Evangelium St. Johannes wird erzählt, der Jünger, welcher mit dem Apostel Petrus zu dem Grabe ging, habe an dem ersten Grabe zur Oeffnung hineingesehen und die Leinen bemerkt **), und „Maria stand vor dem Grabe und weinete draußen. Als sie nun weinete, guckte sie in das Grab.“ Obgleich man auch jetzt sich bücken muß, wenn man in die Grabhöhle des Herrn treten will, so muß sie doch früher noch bedeutend niedriger gewesen sein,

---

*) Marc. 16, 5. Im Griechischen steht *μνημεῖον*, d. i. Grabstätte. Vergl. auch das Evangel. St. Johannis.

**) Joh. 20, 5. 11.

denn der Abt Daniel schreibt im Anfang des zwölften Jahrhunderts, man müsse niederknieen, um hineinzugelangen, und drinnen könne selbst der kleinste Mann mit der Hand bis an die Decke reichen*). Dasselbe sagt auch Arkulf, der Jerusalem zu Ende des siebenten Jahrhunderts besuchte. Damals war das Grab Christi noch nicht mit Marmor bekleidet, und er konnte an den Wänden der Höhle noch Spuren vom Meißel des Steinmetzen sehen. Wir lassen hier auch noch ein späteres Zeugniß des Bonifacius folgen, welcher bei Besichtigung der alten Grabstätte Hakeldama, oder Blutacker, dort eine der Grabhöhle Christi ganz ähnliche Höhle fand, die er hier in dem ursprünglichen Zustande sehen konnte. Bonifacius war beauftragt, das Grab Christi auf Kosten des Königs Philipp mit Marmor belegen zu lassen; es war zur Zeit der Regierung des Kaisers Karl V. und des Pabstes Paul VII.**)

---

*) Reise des Abts Daniel, S. 30. — Marinus Sanutus in Gesta Francor. II., p. 176. Adamanus de situ terrae sanctae im IV. B. Jac. Gretseri Op. omnia. Ratisb. 1734. c. 256. 257. Baumgarten, im Anfang des sechszehnten Jahrhunderts, schätzt die Höhe auf zwei Ellen, beinahe ebenso Fürer und Cotovicus in demselben Jahrhundert, und Gröben zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts.

**) Es mag nicht überflüssig sein, hier Bonifacius selbst erzählen zu lassen: „Sunt quaedam (sagt er von dem Hakeldama) latibula valde pulchra arte sculptoris in lapidibus excisa, in quibus tempore passionis Christi Apostoli eo relicto latitarunt; ista, ut reor, antiquorum sepulchra in hortis propriis in petra excisa fuerunt. Postea a choris anachoritarum in habitacula assumta

Dicht an der Wand der Grabeshöhle ist die Kapelle der Armenier angebaut, die bei dem Brande im Jahre 1810 vom Feuer verschont blieb. Gegenüber dieser sieht man in der Grundmauer den Eingang zur Kapelle der Syrer und von da den Eingang in die Höhlen, in denen Joseph von Arimathia und Nicodemus begraben waren.

Tritt man wieder (an der Südseite) aus der Ro-

---

sunt; ibi ego inveni sepulchrum quoddam simile omni ex parte sepulchro, in quo jacuit Christi corpus, quod et fratribus ostendi, ut gaudeant, et posteris suis, et peregrinis ad Terram sanctam adventantibus ostendant. Ego hoc potui peroptime scire, quia corporis Dominici locum vidi, quando sub Paulo IV et Carolo V sanctae memoriae viris, sumtibus Catholici regis Philippi a primis fundamentis ipsum sanctum locum instauravi, et lucidissimis marmoribus decoravi. Hoc ipsum videre potes, et scriptum reperies in quadam marmorea tabula, quae est in altari columnae flagellationis.“ Bonifac. p. 195. Der gelehrte Forscher T. Tobler, der hinsichtlich der Lage der heiligen Orte manche Zweifel hegt, theilt nur die letzten der oben angeführten Worte aus Quaresmius mit und sagt Nichts von der Aehnlichkeit, welche Bonifacius zwischen der Grabeshöhle Christi und anderen Gräbern des Hakeldama gefunden hat. Vergl. Tobler, Golgatha 1851, S. 192. — Der Erste, welcher die Stelle des heiligen Grabes in Zweifel ziehen wollte, war der englische Reisende Clarke. Nach seiner Meinung sollte man das Grab Christi unter den alten Gräbern des Hakeldama suchen. Wo aber war das Hakeldama? .... Es giebt keinen Ort in der Umgegend von Jerusalem, wo man es suchen könnte, als den, wo es wirklich war, und die Lage desselben ist eben so, wie die des Grabes Christi, durch eine lange Reihe von Traditionen, vom ersten Jahrhundert der christlichen Aera bis jetzt, gesichert.

tunde heraus und richtet die Schritte nach dem etwa sechszehn Klafter entfernten Golgatha, so kommt man an der Stelle vorüber, wo die Mutter Gottes stand, als der heilige Leichnam gesalbt wurde. Die Stelle ist durch eine weiße Marmorplatte bezeichnet; sie gehört den Armeniern und befindet sich dicht neben der Treppe, die zu ihrer Kirche hinaufführt.

Wir sind jetzt im Innern der Kirche rings herum gegangen; um jedoch ihre Beschreibung zu vollenden, müssen wir noch bemerken, daß sich die Hauptkirche der Griechen auf gleicher Höhe und in gerader Linie mit der Rotunde des Grabes befindet und beinahe die Mitte des Gebäudes einnimmt. Von der Thüre der Kapelle des Grabes hat man die großartigste Perspective dieses Domes, der von der Rotunde durch zwei leichte mit Heiligenbildern geschmückte Bretterwände getrennt ist, die durch einen Bogen, den sogenannten Königsbogen, verbunden sind, welcher von der Rotunde her den Eingang zu der griechischen Kirche bildet. Das Innere derselben erinnert an die alten russischen Kirchen; sie ist mit einer Kuppel gekrönt, die mit der der Rotunde alle übrigen Gebäude Jerusalems überragt und auf Bögen ruht, die an den vier Seiten von je vier mit einander verbundenen Pilastern getragen werden.

Die Heiligenbilder, welche den Bilderschirm und die Wände schmücken, sind fast alle aus Rußland hierher geschickt; sie zeichnen sich nicht sowohl durch ihre Malerei als durch die vielen Verzierungen von Gold und Silber aus. Ueber dem Königsbogen erblickt man

den russischen Doppeladler. An den beiden Seiten des Schiffs sind hölzerne Bänke für die Mönche, mit den Sesseln der Patriarchen am obern Ende. In der Mitte des Schiffs steht eine Urne von Marmor, mit einem Kreuze; sie bezeichnet den Mittelpunkt der Erde, auf Grund dessen, was schon oben gesagt wurde. Der Altarplatz ist einige Stufen höher als das Schiff und bildet einen Halbkreis. Der große für den Gottesdienst bei großen Kirchenversammlungen bestimmte Altar steht unter einem Baldachin, den vier vergoldete Säulen tragen. In diesem Altar wird in einem Reliquienkasten ein Stück von dem heiligen Kreuze aufbewahrt. Dieses Heiligthum war bei der Eroberung Jerusalems in den Besitz der Kreuzfahrer gekommen*) und wurde an dem geweihten Orte dieser Kirche aufbewahrt, unter Obhut der syrischen Mönche. Ein anderes Stück des heiligen Kreuzes führten die Kreuzfahrer bei allen ihren Unternehmungen mit sich; ein drittes Stück soll in der lateinischen Kapelle der heiligen Grabeskirche aufbewahrt werden, und Bonifacius sagt, er selbst habe es den Armeniern wieder abgekauft, die sich desselben bemächtigt hatten**). Arkulf bezeugt, daß zu seiner Zeit in einem Reliquienschrein zwischen der Kirche des Golgatha und der Kapelle der heiligen

---

*) Gust. Tyr. in Gesta Franc. 765. — Quaresmius selbst bemerkt, daß dieses Heiligthum in die Hände der Griechen gekommen sei. (Th. 2, S. 515.) Vergl. auch Gröben (1, S. 133), der in der griechischen Kirche ein Stück des Kreuzes sah.

**) Bonif. S. 166.

Märtyrer die Schale aufbewahrt wurde, deren sich der Herr bei Einsetzung des heiligen Mahles bediente. Arkulf sah dieselbe durch eine Oeffnung in dem Schrein. Sie war von Silber und hatte zwei Henkel. Ich selbst habe von diesem Heiligthume hier Nichts gehört*).

Die Chöre in der griechischen Kirche sind über dem Bilderschirm. Durch den Bogen des Altars sieht man im Hintergrunde die Galerie der Kirche. Der Kirchenschatz befindet sich an der linken Seite des Altars; zur rechten Seite desselben ist eine Thüre, die nach dem Golgatha hinüberführt und etwas höher der Eingang zu den Zellen der im Tempel wohnenden griechischen Mönche.

Drei Nationen besitzen die Kirche am heiligen Grabe, Griechen, Lateiner und Armenier; die Kopten, Syrer und Abessynier sind in der Minderzahl und haben nur sehr beschränkte Rechte. Den Griechen gebührt unstreitig hier das erste und größte Recht; ihnen gehörte das Gebäude im Alterthum, und sie haben es nach dem Brande **1810** allein wieder aufgebaut.

Die Gefühle der Ehrfurcht, Anbetung und Verehrung, welche die Betrachtung der Heiligthümer Jerusalems in der Seele jedes Christen erweckt, lassen sich unmöglich beschreiben, und der verstockteste Mensch muß sich vor den Heiligthümern dieser Orte beugen.

---

*) Adamanus 1, v. p. 257.

Dreizehntes Kapitel.

Die heilige Woche.

Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jesaias 53, 5.

Fromme Pilger, welche das heilige Abendmahl feiern wollen, ziehen sich eine ganze Woche lang in die Kirche des heiligen Grabes von der Welt zurück. Auch ich begab mich dorthin, sobald ich am Dienstag Abend von meinem Ausfluge nach dem Jordan wieder in Jerusalem angekommen war. Der Weg von dem griechischen Kloster bis zur Kirche und der Platz vor derselben war mit Verkäufern von Rosenkränzen, Kreuzen und heiligen Bildern aus Perlmutter besetzt, zum großen Theil aus Bethlehem. Den ganzen Raum der großen Kirche füllte eine unzählbare, aus allen Himmelsgegenden hergeströmte Menge. Alle Galerien, von der Kuppel bis zum Fußboden, alle Stufen und Gesimse waren besetzt mit Angehörigen der verschiedensten

Nationen und jedes Alters, vom Säugling an der Mutterbrust bis zum Greise am Stabe. Der größte Theil der Betenden gehörte den wilden arabischen Stämmen jenseit des Jordan und der Umgegend von Damaskus an. Die Menge der Turbane macht auf das Auge des Europäers einen störenden Eindruck, aber es sind Christen aus Aegypten und Abyssinien. Der Gottesdienst wird bei Nacht gehalten, wie zur Zeit der Christenverfolgungen, hauptsächlich weil bei dem Zusammenfluß von Menschen, die sich während der heiligen Woche in der Kirche aufhalten, bei Tage die Andacht oft durch die Anwesenheit solcher, die nicht zu demselben Cultus gehören, Störung erleiden würde.

Die Zelle, welche ich bewohnte, war über dem heiligen Golgatha und stieß an die Chöre der griechischen und der armenischen Kirchen. Der Gottesdienst währte die ganze Nacht und eine Nation folgte der andern. Ich schlief bald unter dem langsamen Gesange der Lateiner, bald bei dem Klange der syrischen und abessynischen Pauken. Die Schläge an eine Kupferplatte, welche in dem griechischen Dome das Glockengeläut ersetzen müssen, weckten mich zum Gebet.

Wie erhebend aber sind die Augenblicke einer kurzen Ruhe für alle Betenden! Welche Gedanken entstehen bei dem Anblick dieser schlafenden Menge, die hier auf den Stufen Golgatha's lagert, unter dem Schutze des Kreuzes, das sie errettete! — Schlafet! Wie rührend ist in dieser Stille das Schluchzen eines Betenden, der von dem großen Haufen getrennt vor dem Kreuze des

Golgatha oder am Grabe des Erlösers kniet! Doch der Tag, der nur zu bald anbricht für die Seele des Andächtigen, macht das Haus des himmlischen Vaters zu einer Verkaufshalle. Die ganze Galerie hinter dem griechischen Altar des Domes, bis zu der lateinischen Kirche, verwandelt sich in einen Markt, wo Lebensmittel feilgeboten werden und das Volk in lautem Gespräch auf- und abgeht, und raucht und Kaffee trinkt; nicht etwa die türkische Wache allein, nein, auch Christen!

Ich hatte hier die Freude, drei russische Mönche kennen zu lernen; der eine von ihnen war der alte Paissy, der schon seit vielen Jahren in Jerusalem wohnte und dem es oblag, die russischen Pilger zu bewirthen; der andere, Vater Antonius, lebte auch schon seit Jahren in einer Zelle der heiligen Kirche, und der dritte, den ich schon in Kairo gesehen hatte, war vom Berge Athos als Pilger hierher gekommen. Die beiden letzteren lasen abwechselnd für mich Messe am heiligen Grabe und am Golgatha, in russischer Sprache. Noch einige andere Pilger, die sich dazu gesellten, bildeten ein kleines, aber recht harmonisches Sängerchor, und nicht selten kamen die lateinischen Mönche, um den ungewohnten, dem Ohre so angenehmen Gesang anzuhören, der meine Gedanken der fernen Heimath zuführte.

Am Mittwoch wird vor der Messe die Weihung des heiligen Oeles vorgenommen, zur Erinnerung an die letzte so rührende Salbung des Herrn durch Maria, die

Schwester der Martha, im Hause des Lazarus zu Bethanien.

Am grünen Donnerstage, nach der Messe, wird auf der Plattform vor dem Dome, Angesichts der von allen Seiten zusammenströmenden Menge, die Ceremonie der Fußwaschung vollzogen. Alle Terrassen und selbst die Gesimse der nächsten Häuser waren mit Zuschauern besetzt. Die Araber kletterten an Stricken und manche an aufgelösten Turbanen hinauf, die ihnen von den bereits oben sitzenden herabgelassen wurden.

Einer der ältesten griechischen Bischöfe stellte die heilige Person des Erlösers vor und saß unter einigen Fahnen auf der obersten Stufe der großen Treppe, welche an die Kapelle der heiligen Helena angebaut ist. Die übrigen Geistlichen, welche die heiligen Apostel vorstellten, lagerten auf den unteren Stufen. Ungeachtet der halb rohen Volksmenge ging die Ceremonie doch ohne Störung zu Ende, und zuletzt wurde das ganze Volk mit Weihwasser besprengt.

Die Vorlesung der zwölf Passionen aus dem Evangelium, in der Frühmesse des Charfreitages, welche auf dem Golgatha selbst geschieht, an der Stelle, wo der Erlöser gelitten hat, wirft den betenden Sünder in den Staub nieder! — Ich konnte nie ohne heiligen Schauer den Golgatha betreten; selbst der Marmor, der den Stein bedeckt, scheint zu heilig für unsere sündigen Füße! . . .

Am Charfreitage nach der stillen Vesper begannen die weniger in die Augen fallenden Aufzüge der Syrer

und Kopten, diesen aber folgte die prachtvolle Processsion der Armenier. Ich hatte nicht Zeit, die Ceremonien Aller zu beobachten, zumal ich auch ihre Sprachen nicht verstand; den Gottesdienst der Lateiner, deren Ceremonien an diesem Tage wahrhaft erhebend sind, versäumte ich jedoch nicht. Die Processsion beginnt an der lateinischen Kirche und geht durch den ganzen Tempel. Brüder vom französischen Orden, in schwarzen Gewändern, mit langen Kerzen in den Händen, folgten paarweise in einer langen Reihe dem Bilde des Gekreuzigten; an den Altären der Kleidertheilung und der Säule der Verspottung blieb der Zug einige Augenblicke stehen, und zog hierauf unter dem klagenden Gesange des Stabat mater dolorosa und des Bußpsalms bis an den Fuß des Golgatha; bei dem großen Gedränge gelangte die Processsion nicht ohne Schwierigkeit bis hierher, wo das Kreuzesbild an derselben Stelle aufgerichtet wurde, an welcher einst das Kreuz des Erlösers gestanden hatte! — Hierauf hielt einer der Ordensbrüder eine einfache aber rührende Rede über die Leiden Christi, in italienischer Sprache. Jedes seiner Worte machte hier, an der Stelle, wo der Erlöser geblutet hatte, einen tiefen Eindruck. Todesstille herrschte, als sich die Zuhörer, von allen Confessionen, auf die Kniee niederwarfen .... Mit dieser Predigt aber sind die geistlichen Ceremonien der lateinischen Kirche zu Ende, denn was nun noch folgt, hat leider ein ziemlich ungeistliches Ansehen. An einer Gliederpuppe wird hierauf die Abnahme des Leichnams

Christi vom Kreuze dargestellt. Die Arme der Puppe werden mit Tüchern umwunden, einer von den Mönchen schlägt mit einem Hammer und mit der Zange die Nägel aus dem Holze, küßt dieselben und zeigt sie dem Volke, legt sie dann in eine silberne Schüssel und wischt die Wunden ab. Hierauf werden die Tücher abgenommen und die Arme fallen, wie an einem todten Körper, herab. Nach Beendigung dieser Ceremonie wird das Bild des Gekreuzigten, mit dem Leichentuch umhüllt, an den lateinischen Altar auf Golgatha gebracht, an die Stelle, wo Christus einst ans Kreuz geschlagen wurde, und lärmend strömt nun die Menge, die Heiligkeit des Orts vergessend, dem Schauspiel nach. Nicht ohne Unwillen konnte man sehen, wie viele Zuschauer, um die Procession besser beobachten zu können, selbst auf die Randlehnen des Altars traten, der an der Stelle steht, wo Christus einst gekreuzigt wurde.

Von dem lateinischen Altar am Golgatha begiebt sich die Procession zu dem Steine der Salbung; hier wird das Bild des Gekreuzigten mit wohlriechenden Specereien benetzt und dann in die Kapelle des heiligen Grabes gebracht.

Bonifacius erzählt von einem rührenden Gebrauche der lateinischen Kirche, welcher früher an diesem Tage in Jerusalem vollzogen wurde. Die ganze Klosterbrüderschaft durchzog bei Sonnenaufgang den Leidensweg des Herrn, wobei weder eine kirchliche noch eine Rangordnung beobachtet wurde, „denn, sagt Bonifa-

cius, an diesem Tage ward der Gerechte dem Tode überliefert durch die Ungerechten, die Wahrheit ward verdammt durch die Lüge und alle Ordnung in Jerusalem war unterbrochen“ *).

*) Bonifacius, S. 33. 34.

Vierzehntes Kapitel.

Der stille Sabbath, die Frühmesse und die Messe des Ostersonntags.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

1. Cor. 15, 55.

Am Vorabend des heiligen Osterfestes hörten wir von neuen Feindseligkeiten, welche sich die Armenier gegen die Griechen hatten zu Schulden kommen lassen. Schlimmer noch als das Joch der Türken ist die Feindschaft der Christen der drei Hauptkirchen in Jerusalem unter einander, — der Griechen, Lateiner und Armenier. Dort, wo Christus die ganze Menschheit durch den Glauben verband, wo er unzählige Male nächst der Liebe zu Gott die Liebe des Nächsten predigte, dort, wo täglich für die Vereinigung der Kirchen gebetet wird! — Und wo auch könnte diese ersehnte Vereinigung hergestellt werden, wenn nicht hier?

Seit langer Zeit ist den Arabern des griechischen

Ritus durch einen Ferman des Sultans gestattet, eine Prozession nach ihrer Weise zu halten. Vor Beginn der Frühmesse am Ostersonnabend geben sie ihre Freude dadurch zu erkennen, daß sie in Masse um die Kapelle des Grabes Christi herum laufen und dabei laut rufen: „Es ist kein anderer Glaube als der rechtgläubige!“ — Einige Armenier nun hatten den syrischen Pascha Scherif, der gerade wegen der Rekrutirung mit einem Commando vor Jerusalem stand, beredet, den Arabern ihre gewöhnliche Festlichkeit zu untersagen. Der wilde Stamm dieses Volkes, der in Masse hier angekommen war, gab darüber laut seine Unzufriedenheit zu erkennen, und viele erklärten, sie wären bereit, den Märtyrertod zu sterben.

Vor Beginn der Frühmesse war die ganze Geistlichkeit am Altar des griechischen Domes versammelt; eine zahllose Volksmenge von allen Sprachen und Nationen füllte das Schiff der Kirche und alle Chöre, und das Lärmen der Menge war dem Toben des Windes gleich. Die äußere Pforte war schon geschlossen. Der Pascha mit dem Musellim von Jerusalem und dessen Frauen hatte in einem Bogen der Rotunde des Grabes Christi Platz genommen und einige Abtheilungen der ägyptischen regulären Truppen waren an verschiedenen Stellen der Kirche aufgestellt, namentlich am Grabe Christi, um die Araber abzuhalten; diese aber drangen bis zu dem griechischen Altar vor und baten, durch Zeichen und Worte, den griechischen Metropoliten um Schutz gegen diese Bedrückung. Die Unruhe wurde immer größer,

und der Metropolit, ein würdiger Greis, erklärte, als der Pascha ihm befahl, den Gottesdienst zu beginnen, er fürchte, daß die Ruhe während des Gottesdienstes gestört werde und er könne denselben nicht eher beginnen, als bis den Arabern gestattet würde, ihre Prozession zu halten, zu der sie durch einen Ferman des Sultans berechtigt wären. Der Befehl des Pascha wurde dem Metropoliten durch den Dragoman des armenischen Klosters überbracht und man sah nur zu deutlich, woher die ganze Sache kam. Bald darauf erschien derselbe Dragoman wieder am griechischen Altar und erdreistete sich sogar, die Stimme zu erheben.

Da standen wir unwillig auf, und einer von uns ergriff das Wort und ließ dem syrischen Pascha durch den griechischen Dragoman sagen: die Rechte, welche den Arabern durch die Sultane und die ägyptische Regierung geschenkt wären, seien uns sehr wohl bekannt; die Verletzung derselben sei zu arg, und wir als Augenzeugen behielten uns vor, dieselbe zur Kenntniß Mehemed Ali's zu bringen, um die Schuldigen vor seinen Richterstuhl zu stellen. Dies wirkte. Der Pascha nahm das Versprechen, das er den Armeniern gegeben hatte, zurück, und erlaubte den Arabern, ihre Prozession zu halten, verließ aber zornig die Kirche, mit seinem ganzen Gefolge, um, wenn Ruhestörungen vorkämen, alle Verantwortlichkeit auf uns und die Griechen schieben zu können. Die Freude und Erkenntlichkeit der Araber läßt sich kaum beschreiben.

Die lärmende Ceremonie der Araber war zu Ende

und ihr Freudengeschrei allmälig verhallt. Jetzt öffnete sich die königliche Pforte des griechischen Domes, die Menge theilte sich und ließ den Weg zum Grabe Christi frei, auf dem nun die ganze griechische Geistlichkeit in silber- und golddurchwirkten Gewändern, der Metropolit allein in weißem Unterkleide und mit einem Bündel Wachskerzen in der Hand, der heiligen Grabeskapelle zuschritt, um dort das heilige Feuer zu empfangen.

Wir schlossen uns dem Zuge an, unmittelbar hinter dem Metropoliten, der uns selbst diesen Platz anwies. Die wilden Araber waren still wie die Lämmer und nur einige drängten sich vor, um das Kleid des Metropoliten zu küssen oder wenigstens zu berühren, was die voranschreitenden Janitscharen nicht verhindern konnten. Hinter dem Metropoliten durfte nur noch ein griechischer Bischof, der armenische Archiereï (der unlängst die Erlaubniß dazu erhalten hatte), der russische Consul aus Jaffa und wir drei russische Reisende in die Kapelle treten, deren Thür hinter uns geschlossen wurde. Die Lampen über dem Grabe des Erlösers waren ausgelöscht und nur ein schwacher Lichtschimmer drang durch die kleinen Seitenöffnungen in die Kapelle. — Dieser Augenblick ist außerordentlich feierlich. — Das Hin- und Herwogen der Menge im Dome hatte aufgehört; Alles war der Erwartung voll. Wir standen in der Vorhalle des Engels, an dem von der Grabeshöhle abgewälzten Steine; der Metropolit allein war in diese hineingetreten.

Ich habe schon erwähnt, daß die Grabeshöhle nicht durch eine Thür verschlossen ist; ich konnte daher sehen, wie der vom Alter gebeugte Metropolit tief gebückt durch die Oeffnung hineintrat und vor der Grabstätte des Herrn niederkniete, die ganz leer und ohne jegliche Verzierung war. Ein Augenblick, — und die Finsterniß war durch einen hellen Schein erleuchtet und der Metropolit trat mit einem Bündel brennender Kerzen zu uns heraus.

Kaum erblickte die im Dome harrende Menge das Licht der Kerzen, als die tiefe Stille sich in ein zügelloses Lärmen und Toben verwandelte. Nicht zufrieden mit dem Feuer, welches das Volk durch die Oeffnung der Kapelle erhielt, drangen die Araber mit Gewalt hinein, theils, um das heilige Feuer aus erster Hand zu empfangen, theils auch, um der Ehre theilhaftig zu werden, den Metropoliten auf ihren Schultern zu dem Altar des griechischen Domes tragen zu können, eine Sitte, die hier durch die Nothwendigkeit geboten wird. Ein Araber biß mich in seiner tollen Begeisterung in die Hand, um mir meine brennende Kerze zu entreißen. Die heilige Grabeskapelle, welche kaum zehn Menschen faßt, war bald gedrängt voll und verwandelte sich in einen brennenden Kerzenhaufen, und zur größten Bestürzung wurde die Thür noch durch die immer zuströmende Menge geschlossen. In diesem Augenblick war unsere Lage schrecklich. Die Luft, von dem Dampfe der bald verlöschenden, bald wieder angebrannten Kerzen erfüllt, war für die Menschen sehr bald unerträglich

und der fast hundertjährige Metropolit erlag beinahe der Ausdünstung, der Hitze und dem Lärm; ohnmächtig wurde er von Einigen, welche noch soviel Geistesgegenwart besaßen, aufgehoben und auf die Schulter eines Arabers gesetzt. Nach vielen vergeblichen Anstrengungen, die Thür zu öffnen, wurde diese endlich wieder von außen aufgerissen, die Menge wich zurück, um den Araber, welcher den Metropoliten trug, durchzulassen, strömte aber hinter diesem sogleich wieder zusammen und ihm nach, dem griechischen Altar zu. Ein Araber, welcher sah, daß ich von der Menge beinahe erdrückt wurde, gab mir ein Zeichen, mich an seinen Hals zu hängen, und so schleppte er mich durch das dichteste Gedränge; bald aber wurde ich wieder von ihm losgerissen. Da erbarmte sich meiner ein anderer, der meine hülflose Lage sah, und brachte mich vollends bis an den Altar.

Die Andacht war unterbrochen .... Der ohnmächtige Metropolit wurde in der Sakristei, wohin wir ihm alle folgten, mit allerlei Essenzen gerieben und besprengt. Nach einer Pause von etwa einer halben Stunde, während welcher das heilige Feuer noch immer von Hand zu Hand und von einem Chor zum andern immer höher stieg, begann die Messe. Die ergreifende Frühmesse und die Messe des Ostersonntags wurden in der Grabeshöhle des Erlösers selbst gehalten; der betreffende Abschnitt des Evangeliums wurde dabei griechisch und russisch vorgelesen. Bei den Worten: „Ich weiß, daß ihr Jesum den Gekreuzigten suchet. Er ist nicht hier“ zeigte, zur Zeit der Kreuzzüge, in der

lateinischen Kirche ein Diakon mit dem Finger auf die Grabstätte des Herrn, und bei den Worten: „Er ist auferstanden“ deutete er mit dem Finger gen Himmel *). Ueber dem Eingange zur Grabeshöhle standen früher die Worte des Evangeliums geschrieben: „Siehe, da ist die Stätte, da sie ihn hinlegten. Er ist nicht hier“, und neben der Inschrift waren zwei Engel abgebildet, der eine zur Rechten, der andere zur Linken, welche auf die Inschrift zeigten.

Dies ist die Feierlichkeit, welche in Jerusalem dem heiligen Ostersonntage vorangeht; sie ist fast immer für Viele, oft selbst für den Metropoliten, mit Gefahr verbunden. Da ich mich während des Wunders selbst im Innern der Grabeskapelle befand, so kann ich erzählen, was ich mit eigenen Augen angesehen habe, wozu vor mir noch nie ein Reisender Gelegenheit hatte; ich halte daher für Pflicht, die unwahren Beschuldigungen zurückzuweisen, welche von anderen Seiten der griechischen Geistlichkeit gemacht werden. Quaresmius, und nach diesem viele andere Schriftsteller, die über Palästina geschrieben haben, versichern, ein von den Griechen in der Grabeshöhle versteckter christlicher Araber zünde beim Eintritt des Metropoliten die Lampe an. Wäre dies der Fall, so hätte man einen einfachen Reisenden, wie mich, sicher nicht in das Heiligthum eintreten lassen. Den Beschuldigungen liegt freilich hauptsächlich der Neid zu Grunde, weil die griechische Kirche des Wun-

---

*) Marinus Sanutus in Gesta Francor. II., p. 176.

ders der Empfangnahme des heiligen Feuers gewürdigt ist. Aus dem Berichte des Abtes Daniel sehen wir, daß auch zur Zeit der Kreuzzüge, am Tage des großen Sabbath, die griechische Geistlichkeit in Gegenwart des Königs Balduin versammelt war, um das heilige Feuer zu erflehen, und nicht die lateinische; und der König Balduin selbst nahm mit gebührender Ehrfurcht die erste am heiligen Feuer angezündete Kerze aus der Hand des griechischen Bischofs, an welcher dann alle übrigen Kerzen angezündet wurden*). Wir haben keine bestimmte Nachricht darüber, wann dieses Wunder zum ersten Male stattgefunden. Nach der ältesten Ueberlieferung hat sich gegen Ende des zweiten Jahrhunderts ein ähnliches Wunder ereignet. Dem Bischof Narcissus von Jerusalem, der wegen seines musterhaften und heiligen Lebens und durch vielfache Wunder bekannt ist, wurde am großen Sabbath gesagt, es fehle an Oel für die Lampen am Grabe des Herrn. Da ließ er Wasser bringen, und nachdem er ein Gebet darüber gesprochen, mit diesem die Lampen füllen, und siehe, — das Wasser verwandelte sich in Oel**). Dies ist jedoch nicht das heilige Feuer, und erst der Mönch Bernhard, am Ende des neunten Jahrhunderts, berichtet von diesem mit bestimmten Worten: „Am großen Sabbath, am Vorabend des heiligen Osterfestes, steigt nach dem Gesange des Kyrie eleïson, während des Frühgottesdienstes, ein Engel hernieder und zündet die Lampen

*) S. d. Abt Daniel, S. 116—118.

**) Fleury Hist. eccles. T. I., p. 182, ed. 1810.

an, welche über dem Grabe des Erlösers hängen. Der Patriarch nimmt dieses Feuer und giebt es dem Bischof und endlich dem ganzen Volke, damit es Jeder nach seinem Hause bringen kann. Der jetzige Patriarch Theodosius (863—879) wurde wegen seiner Gottesfurcht hierher berufen"*). — Auf dem Concil zu Clairmont sprach der Pabst Urban II. vor den versammelten Kreuzfahrern, unter freiem Himmel, unter andern folgende Worte: „Wahrlich, in diesem Tempel (der Kirche des heiligen Grabes) ruhte der Herr, an dieser Stätte ist er für uns gestorben und begraben. Bis auf den heutigen Tag hört er nicht auf, dort seine Wunder zu zeigen, denn in den Tagen seines Leidens, wenn alle Flammen an seinem heiligen Grabe erloschen sind, zünden sich dieselben von selbst wieder an. Wessen Herz könnte so verhärtet sein, um bei dieser Erscheinung nicht gerührt zu werden?"**) — Dasselbe berichten endlich auch die Geschichtsschreiber, welche zur Zeit der Kreuzzüge lebten. Bonifacius von Ragusa theilt uns dabei manche interessante Nachrichten über die innere Einrichtung der Kirche zu Jerusalem mit, die in vielen Stücken mit der Erzählung des Abtes Daniel übereinstimmen. — „Zur Erbauung der Gläubigen, sagt er, will ich erzählen, was sich vor 500 Jahren zugetragen.

---

*) Mabillon Acta Sanctor. T. III., p. II., p. 473.

**) Baldricus in Gesta Dei per Francos., p. 87. Quaresm. II. 590. Bericht des Presbyter Othmari aus der v. Greter gefundenen Handschrift.

Am Tage des großen Sabbath, des Morgens in der sechsten Stunde, als schon die ganze Geistlichkeit und das Volk versammelt waren, fiel Feuer vom Himmel und zündete eine oder einige Lampen in der Grabeshöhle des Herrn an. Mit diesem Feuer wurden dann die Lichter vor dem Altar angezündet, und die Liturgie begann. Der Patriarch, die Geistlichkeit, der König und das Volk schritten mit brennenden Kerzen in der Hand zum Grabe des Herrn, wo sie niederknieten, um zu beten. Nachdem sie das Grab geküßt und dreimal umschritten, begannen sie mit lebhafter Freude die Liturgie, dem Vater des Lichts, dem Sohne des Lichts ewiger Klarheit und dem heiligen Geiste dankend, der in Feuerzungen auf die Apostel niederfiel und auf die, welche mit ihnen auf dem heiligen Berge Zion waren. Während man das heilige Feuer erwartet, und die Lichter anzündet, beobachtet man folgende Ordnung. Früh am Morgen, vor der sechsten Stunde, in welcher der Herr gewöhnlich das Feuer herabsendet, kamen der Patriarch, der König, die Geistlichkeit und das Volk im Heiligthum zusammen. Nach andächtigem Gebet wurde einer von den anwesenden Bischöfen, den man für den würdigsten hielt, erwählt, um das heilige Feuer in Empfang zu nehmen. Fand dieser noch keine Lampe brennend, so kehrte er zurück und rief mit lauter Stimme: Der Herr ist noch nicht mit seinem himmlischen Lichte zu uns gekommen! Unter Weinen und Klagen begann dann das Gebet von Neuem, worauf man einen andern Bischof sandte, bis Gott endlich das heilige Feuer

herabsteigen ließ. Dann zündete man mit heiliger Freude die Kerzen an; zuerst der Patriarch, dann die Diakonen, die es dem Könige und allen übrigen im Tempel Anwesenden brachten."

Nach der Messe beschlossen wir das Fasten, indem wir am Tische des ehrwürdigen Metropoliten Osterbrod, Eier und eine einfache Mahlzeit gemeinschaftlich genaßen.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Klöster in Jerusalem.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt.

Ps. 121.

Das griechische Kloster steht seit länger als 40 Jahren unter der Verwaltung des ehrwürdigen Misaïl, eines fast hundertjährigen Greises, der den Titel Metropolit von Peträa und Statthalter von Jerusalem führt. Dieser Mann, von strengem und heiligem Lebenswandel, besitzt die Liebe und das Vertrauen seiner Glaubensbrüder, nicht allein in Palästina, sondern auch in den entfernteren Gegenden, den Wüsten von Peträa und Palmyra*). Das Kloster steht unmittelbar unter dem Patriarchen von Jerusalem, der in Constantinopel lebt, dem es jährlich, bald nach Ostern, von Jaffa aus ein Schiff mit Geschenken zusendet und zugleich Bericht erstattet über das Vermögen und Aus-

*) Der Metropolit Misaïl ist erst vor einigen Jahren gestorben.

gaben und Einnahmen, die hauptsächlich aus freiwilligen Geschenken der Pilger und den Opfergaben bestehen, welche die Gläubigen aus Rußland senden. Nach dem großen Brande i. J. 1810 haben die Griechen die heilige Grabeskirche auf ihre Kosten wiederhergestellt und sind dadurch bedeutend in Schulden gerathen.

Die ganze Einrichtung des griechischen Klosters ist äußerst einfach, und ärmlicher als die des geringsten in Rußland. Der Metropolit theilt die Lebensart der übrigen Klosterbrüder. Die Zellen, deren einzige Zierde heilige Bilder und Diwane sind, liegen um einige viereckige Terrassen. Auf einer dieser Terrassen ist ein kleiner Garten eingerichtet, wo einige Drangen- und Pomeranzenbäume stehen; die übrigen Pflanzen sind zum größten Theil heilsame Kräuter. Dies ist der Ort der Ruhe für die Einsiedler, welche in diesem Lande der Unruhe oft jahrelang die Wände des Klosters, oder wenigstens den Bereich des heiligen Grabes nicht verlassen. Von einer der höheren Terrassen hat man die Aussicht auf zwei Kuppeln des Domes und auf einen Theil der Stadt, der nach dem Oelberge zu liegt. Das Kloster hat eine an theologischen Werken ziemlich reiche Bibliothek und besitzt auch einige Handschriften griechischer Classiker. Die werthvollste Handschrift ist ein Evangelium, welches dem heiligen Jacobus, dem ersten Bischof von Jerusalem, gehört haben soll, und nächst diesem ein Altes Testament, welches aus Byzanz an das Kloster geschenkt wurde. Das Empfangshaus für die Reisenden befindet

sich gerade gegenüber dem Kloster, an der andern Seite der Straße; es enthält mehrere bequeme Zimmer. Der Hofraum dieser Herberge ist ein Gärtchen mit Cedern, Cypressen und Drangenbäumen, die zwischen den Gemüsen wachsen.

Außer diesem großen Kloster haben die Griechen in Jerusalem noch zwölf kleinere Klöster, die nur während der Osterzeit von Pilgern bewohnt sind, während der übrigen Zeit des Jahres aber sind hier nur die Wächter und zuweilen einige Klosterbrüder. Die Namen dieser Klöster sind folgende: Kloster des Patriarchen Abraham, des heiligen Erzengel, zwei Klöster des heiligen Georg, des heiligen Nicolaus, des Märtyrers Demetrius, des Theodosius von Tyrus, Basilius des Großen, das Kloster des Märtyrers Euthymius und des Einzuges der heiligen Jungfrau in den Tempel, oder der Darstellung Christi im Tempel, beide in einem Gebäude vereinigt, und endlich das Kloster der heiligen Katharina; die drei zuletzt genannten sind Frauenklöster; die wenigen Nonnen wohnen zusammen in den Klöstern des Einzugs in den Tempel und Euthymius', welche auch die große und kleine Panagia genannt werden.

Das lateinische Kloster des Erlösers gehört den Franziskanern; die Mönche sind meistens Spanier und Sicilier. Die Einrichtung dieses Klosters ist ebenso bescheiden, wie die des griechischen, vielleicht sogar noch bescheidener. Die schönste Zierde besteht in einer Hauskapelle, die mit Geschmack, selbst mit Verschwendung ausgestattet ist. Diese Pracht des Gotteshauses, im

Vergleich mit der Dürftigkeit der Wohnungen, ist wahrhaft rührend. Die Bibliothek des lateinischen Klosters ist nicht von Bedeutung; ich fand wenigstens hier bei weitem weniger gelehrte Werke, als bei den Griechen. Die Fremdenführer in dem lateinischen Kloster sind in der Regel besser unterrichtet als die in griechischen Klöstern.

Das prachtvolle und große armenische Kloster schließt in seinen Mauern die Stelle ein, wo der heilige Jacobus Zebedäus den Märtyrertod erlitt; auf dieser Stelle steht die armenische Kirche, eine der ersten Palästina's, sowohl was die Bauart, den Reichthum wie die Mannigfaltigkeit der verschiedenen im orientalischen Geschmack ausgeführten Verzierungen betrifft. Die Wände sind mit blauen Fliesen belegt und der Fußboden mit reichen Teppichen bedeckt. Eine Menge goldener und silberner Lampen und Leuchter blitzt von allen Seiten und die Flammen schimmern von den Fliesen der Wände zurück. In einer Seitenkapelle zeigt man die Stelle, wo der heilige Apostel den Märtyrertod erlitt. Jacobus Zebedäus war der Bruder des Evangelisten Johannes; der Heiland liebte ihn besonders und sagte ihm seinen Märtyrertod voraus*). Herodes Agrippa ließ ihn während der fürchterlichen Christenverfolgung hinrichten, deren Schilderung wir in der Apostelgeschichte lesen**). Man erzählt, der Wächter, welcher Jacobus zur Hinrichtung führte, sei unterwegs

---

*) Ev. Matth. 20, 23.
**) Apostelgesch. 8.

von der Gnade Gottes berührt worden und habe sich in Gegenwart aller Richter zur Lehre des Erlösers bekannt. Die Gebeine des heiligen Jacobus wurden nach Spanien gebracht und ruhen dort noch heute in Compostela.

Der geräumige Hof des armenischen Klosters ist mit Arkaden umgeben und enthält 700 Zellen, die den Pilgern stets offen stehen. Außerdem gehören noch viele Nebengebäude zu dem Kloster, wo die großen Karawanen untergebracht werden, welche oft zu den Armeniern kommen. In dem armenischen Kloster steht auch die durch ihre Größe berühmte Ceder.

Das abyssinische Kloster des heiligen Marcus ist ein sehr einfaches, für eine geringe Anzahl von Christen dieser Nation bestimmtes Gebäude, und man muß zur Ehre der Armenier sagen, daß sie die Abyssinier zum großen Theil auf ihre Kosten unterhalten. Diese werden, nach jüdischer Sitte, beschnitten, wie auch die Jakobiten, und statt der Taufe wird ihnen an verschiedenen Stellen des Körpers mit glühendem Eisen das Zeichen des Kreuzes eingebrannt. Unter Pabst Clemens VII. wurden die in Jerusalem lebenden Abyssinier der römischen Kirche einverleibt. Die Christen in Abyssinien, welche den größern Theil der Bevölkerung bilden, theilen sich in orthodoxe und römisch-katholische. Die Partei, zu welcher sich der König bekennt, ist immer die mächtigste und gewinnt jedesmal die Oberhand über die übrigen ziemlich zahlreichen Parteien. Die orthodoxe Kirche in Abyssinien erkennt

als Oberhaupt den Patriarchen von Alexandrien, und bezieht aus Alexandrien das heilige Oel. Die orthodoxe wie die römische Kirche in Abyssinien überraschen durch ihre Armuth. Wenn man in eine abyssinische Kirche tritt, muß man sich wirklich erst besinnen, ob man sich in einem christlichen Gotteshause befindet oder nicht. Die Ceremonien bei dem Gottesdienste sind unbegreiflich, und noch mehr läßt einen die Bekleidung des Priesters daran zweifeln. Nur das Kreuz von Holz oder Messing zeigt, daß man in einer Kirche ist. In unseren Tagen ist die römische Propaganda auch nach Abyssinien gedrungen.

Tief in den südöstlichen Gebirgen Abyssiniens, zwischen den Provinzen Efet und Ittoo, unweit des Flusses Gawasch, wohnt ein hebräischer Stamm, — wie Herr Kowalewsky vermuthet, Nachkommen der Hebräer, welche Moses aus Aegypten führte — in ursprünglicher Einfachheit der patriarchalischen Sitten. Man sagt, daß sie ihre Gebirge nie verlassen, auch keine Fremden bei sich aufnehmen; sie sind auch nie unterworfen worden. Die biblische Tradition soll sich bei ihnen in wahrhafter Reinheit erhalten haben.

Kopten und Syrer giebt es in Jerusalem nur wenige, und sie nähren sich von ihrer Hände Arbeit. Das koptische Kloster befindet sich in einem Seitengebäude der heiligen Grabeskirche und ist dem Patriarchen Abraham geweiht. Die Syrer nennen sich die ältesten Christen, weil der heilige Apostel Petrus sieben Jahre

in Antiochien lebte, noch ehe er seine Reise nach Rom antrat.

Die Jakobiten haben ihren Namen von Jakob, einem Schüler des Arius, der diese Secte stiftete; sie halten den Evangelisten Matthäus für ihren Apostel. Sie stammen aus Asien und haben einen besonderen Patriarchen. Viele ihrer Mönche halten sich an die Satzungen Antonius des Großen, und man findet sie in allen Städten Syriens. Die Chaldäer und Nesto=rianer bekennen sich zu der Irrlehre des Nestorius, der durch die dritte Kirchenversammlung zu Ephesus in Bann gethan wurde. Die Maroniten, Bewohner des Libanon, nennen sich so nach Maro, einem Anhänger der Lehre des Macarius von Antiochien. Sie sind in mehrere Secten gespalten, deren Lehren man noch nicht im Einzelnen kennt, und beobachten noch viele Vor=schriften des Alten Testaments, neben denen sie auch manche Gebräuche der griechischen und lateinischen Kirche haben.

Auch ein Frauenkloster ist in Jerusalem, dessen Re=geln sehr streng sind.

Sechszehntes Kapitel.

Weg nach Zion.

Denn der Herr hat Zion erwählet,
und hat Lust daselbst zu wohnen.

Ps. 132, 13.

Auf dem Wege nach Zion kommt man, an der Burg David's vorbei, zu dem Orte, welcher die Drei Marien genannt wird, von da zu dem armenischen Kloster des heiligen Jacobus, dem Hause des heiligen Thomas und den Häusern der Hohenpriester Annas und Kaiphas.

Burg David's nennt man den Theil der Befestigung, wo sich das Thor nach Jaffa und Bethlehem befindet, durch welches die meisten Pilger nach Jerusalem kommen. Es ist eine viereckige Befestigung von 20 Klafter Breite und 65 Klafter Länge; die festen Mauern sind durch sechs Thürme verbunden und werden durch eine schwache Bastion und einige ausgetrocknete Gräben geschützt. Die wenigen Kanonen würden nur für eine kurze Vertheidigung genügen. Die beiden Hauptthürme führen seit den Zeiten der Kreuzzüge den Namen Thürme

der Pisaner, weil sie von den Pisanern wiederhergestellt wurden. Die Grundmauer dieser Thürme ist augenscheinlich von sehr alter Bauart. Der Abt Daniel erklärt, dieses Gebäude sei ein Ueberrest des alten Jerusalem*), wofür es auch Benjamin von Tudela hält, zu dessen Zeit unter den Gewölben dieses Gebäudes mehr als 200 Juden lebten**). An dieser Stelle stand die Burg David's, und später die Thürme Psephinus und Hippicus, von denen der letztere mit den Befestigungen von Zion, wo das Haus David's stand, verbunden war. Der Garten des Uria und dessen Haus stießen an das Schloß David's; jetzt ist dieser Ort unbebaut, und man sieht daselbst eine Cisterne, die man für das Bad der Bathseba hält; sie liegt dem Schlosse gegenüber, an der anderen Seite der Straße, rechts von dem Thore nach Jaffa, ist aber jetzt verschüttet. Manche Gelehrte halten diese Cisterne für den Teich des Hiskia, ich theile jedoch diese Ansicht nicht, denn diese Stelle, an dem Wege von dem Gerichtsthore nach Golgatha, bis zu der obern Wasserleitung Gihon, lag außerhalb der Thore oder nahe an der Stadtmauer***), der Teich des Hiskia dagegen lag zwischen den beiden inneren Thoren und sollte im Fall einer Belagerung als Schutz dienen. Ich werde später Gelegenheit finden, meine Ansicht über die Lage desselben mitzutheilen. Wenn aber diese Cisterne auch im

*) Abt Daniel, S. 42.

**) Benj. Tudel. 1, 69.

***) Jesais 22, 9. 11. 2. Könige 20, 20. 2. Chron. 32, 30.

Garten des Uria lag, so darf sie doch sicher nicht das Bad der Bathseba genannt werden, denn dieses war auf der Terrasse. Die orientalische Sitte, den größten Theil des Tages auf der Terrasse zuzubringen, finden wir schon im Evangelium erwähnt*). Hier, an dieser Stelle, wo das Haus David's stand, quoll einst aus der tiefsten Seele des reuigen Königs der Psalm, der heute noch den reuigen Sünder mit Gottes Gerechtigkeit versöhnt**). Im Innern der Burg befindet sich außer einigen alterthümlichen Waffen nichts Bemerkenswerthes.

Unweit der Davidsburg zeigt man rechts die Stelle, wo Christus nach seiner Auferstehung den drei Marien erschien: Maria Jacobi, Maria Salome und Maria Magdalena, die von der Grabstätte nach Jerusalem zurückkehrten. Die Stelle ist jetzt bebaut; früher stand daselbst eine Kirche***).

Von hier gelangt man zu der Stelle, wo der heilige Apostel Jacobus Zebedäus den Märtyrertod erlitt, jetzt das armenische Kloster. Hier war ehedem ein Fischmarkt.

Das Haus des Hohenpriesters Annas stand in geringer Entfernung von dem Zionsthore; jetzt steht an dieser Stelle die den heiligen Engeln geweihte armenische Kirche. Als Jesus nach seiner Verhaftung in

---

*) Ev. Matth. **24, 17.**
) Ps. **51.
***) Bonifacius **191.**

Gethsemane mitten in der Nacht hierher gebracht wurde, erzählt die Tradition, banden ihn die Häscher an einen Oelbaum, von dem man noch jetzt an der Mauer der Kirche einen Sprößling zeigt, der mit einem Gitter umgeben ist. An dieser Stelle erlitt der Herr die Schmach, welche schon der Prophet Jesaias geweissagt hatte*). Nach Chrysostomus und Eustathius war der Diener des Hohenpriesters, der hier den Herrn beschimpfte, derselbe Malchus, dem Petrus das Ohr abhieb, welches Jesus wieder heilte.

Die Kirche der Armenier ist nicht groß, aber sehr schön; die Wände sind ebenso, wie die der prächtigen St. Jacobskirche und aller armenischen Kirchen, mit Fliesen bekleidet. Tritt man von hier durch das Stadtthor, welches den Namen Bab ul-Nebi Daûd, d. i. Davidsthor, oder Zionsthor führt, so kommt man dem Gipfel des Berges Zion näher! Bemerkenswerth ist, daß in einer arabischen Inschrift an diesem Thore dasselbe ebenfalls Zionsthor genannt wird**). Wir haben schon oben erwähnt, daß der Berg Zion, der älteste Theil der Stadt, wo das Haus David's stand, unter Hadrian von den Mauern der Stadt ausgeschlossen wurde; und so ist es bis jetzt geblieben. Wir finden darin die Erfüllung der Weissagung des Propheten Jesaias***). Die Wasserleitungen, welche Zion mit Wasser

---

*) Jesaias 50, 6. 7.
**) Quaresm. II. 42.
***) Jesaias 22, 9.

versorgten, wurden zerstört oder nach der neuen Stadt Hadrian's hinübergeführt, und die Steine vom Hause David's wurden zum Bau der Stadtmauern verwendet.

Wessen Herz erbebet nicht bei dem Namen Zion? Die Lobgesänge des Alten Testaments trugen unaufhörlich diesen heiligen Namen zum Himmel empor! Dies ist der Berg Gottes: „Denn der Herr hat Zion erwählet, und hat Lust daselbst zu wohnen"*). „Der Herr liebet die Thore Zions über alle Wohnungen Jacobs"**). Hier stand die Bundeslade, bis zur Erbauung des Tempels, hier ist die Grabstätte David's, hier wurde das Sakrament des Altars eingesetzt, hier vermachte der Erlöser seinen Leib und sein Blut zur Erlösung der Menschheit, hier kam der heilige Geist in Feuerzungen auf die Häupter der Auserwählten hernieder und befestigte, segnete und bereitete das große Werk der Erwerbung des Menschengeschlechts vom zeitlichen zum ewigen Reiche durch den dreifachen Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Hier endlich war es, wo die Mutter Gottes die letzten Tage ihres Lebens zubrachte.

Aber Zion ist eine Wüste geworden! Die Ecksteine der Häuser David's sind bis auf den Grund bloßgelegt, wie Jesaias geweissagt***), und Grabsteine bedecken einen Theil des Berges, der jetzt der allgemeine

---

*) Ps. 132, 13.
**) Ps. 87, 2.
***) Jesaias 22, 9.

Begräbnißplatz der Christen ist. Der Tod war mir in Jerusalem weniger schrecklich, und ich bat mit der Furcht eines Sünders Gott um die Gnade, wenn mir nicht bestimmt wäre, in das Vaterland zurückzukehren, mich in Jerusalem sterben zu lassen.

Die Stelle der heiligen Mysterien auf Zion bedeckt jetzt eine armselige, schlechtgebaute Moschee; aber zum Troste der Christen steht hier auch eine kleine christliche Kirche, die früher dem griechischen, jetzt aber dem armenischen Ritus angehört. Ehedem stand hier auch ein großes Franziskanerkloster, dessen sich aber in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts die Mohammedaner bemächtigten, weil sie fürchteten, die Christen könnten einmal, durch die zahlreichen Pilger unterstützt, diesen von der Natur befestigten Ort als Festung benutzen *). Die armenische Kirche nimmt die Stelle ein, wo ehedem das Haus des Hohenpriesters Kaiphas stand, wo dieser zu dem gefangenen Jesus sagte: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seist Christus, der Sohn Gottes." — Hier zeigt man auch eine Stelle, welche das Gefängniß des Herrn genannt wird, wo Christus nach dem Verhör bei Kaiphas geblieben sein soll, damit die Worte des Psalms **) erfüllet würden. Auf dem Platze vor der Kirche ist die Stelle, wo Petrus den Herrn verleugnete.

---

*) Gröben 188.
**) Ps. 88, 9.

In dem Altare der armenischen Kirche liegt der größere Theil des Steines, welcher vor die Oeffnung der Grabeshöhle des Erlösers gewälzt war, und den die Armenier einmal bei einem in Jerusalem ausgebrochenen Aufstand aus der heiligen Grabeskirche hierher brachten *).

In der Moschee zeigt man ein großes Gemach, dessen Decke von zwei Säulen getragen wird, als den Ort, wo das heilige Abendmahl eingesetzt wurde; die ganze Bauart der Moschee gehört aber augenscheinlich einer neuern Zeit an. Da ich unter dem Schutze eines Kawassen des syrischen Pascha's erschien, wurde mir das Grab David's gezeigt, welches bei den Moslemen in hoher Verehrung steht; man sagt sogar, daß sie an seinem Grabe die arabische Uebersetzung seiner Psalmen lesen. Erst nach langem Hin- und Herreden stieg der Imam mit uns in das zweite Stockwerk hinauf, wo es wieder einige Zeit währte, bevor er die Schlüssel finden konnte, um eine Bretterthür zu öffnen; durch diese traten wir in ein kleines Zimmer, an dessen grob mit Kalk beworfenen Wänden steinerne Bänke angebracht waren. In der mittleren Wand, in einer Nische, stand ein ziemlich großer, mit einem alten seidenen Tuche überdeckter Sarkophag. Dies, sagte uns der Imam, sei das Grab David's; wovon ich mich jedoch nicht überzeugen konnte, obgleich Quaresmius schon im Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts dieselbe Stelle als das

---

*) Gröben 189.

Grab David's gezeigt wurde*). Die Stelle dieses Grabmals wäre ganz gegen die Sitte der Juden; die Ueberreste David's und Salomo's ruhen gewiß tief im Innern des Zionberges, wie uns durch das Zeugniß Nehemia's bestätigt wird. Die Beschreibung, welche Nehemia**) von der ganzen Umgebung des Zion giebt, ist so deutlich, daß sie keiner weiteren Erklärung bedarf. Wir ersehen daraus, daß man das Grab David's zwischen dem Teiche Siloah und dem Hause der Helden, d. i. der königlichen Leibwache, suchen muß, welches ohne Zweifel auf dem Berge stand. Ich kann deshalb Herrn Saulcy nicht beistimmen, der die Grabstätten David's und Salomo's auf das Feld der Königsgräber versetzt. Herr Saulcy sagt, es sei gegen die Sitte der Juden, die Todten in der Stadt zu begraben. Zion war aber unter David Nichts weiter als ein Theil der Festung. Ich will jedoch keineswegs leugnen, daß man später mit dem Namen „Stadt David's" oft das ganze Jerusalem bezeichnete. In den orientalischen Traditionen ist oft von den Geheimnissen Zion's die Rede; Josephus erzählt von Schätzen, die mit den sterblichen Ueberresten David's und Salomo's vergraben worden sein sollen, und berichtet ferner von dem wunderbaren unterirdischen Feuer, welches Herodes traf, als er in die Gräber David's und Salomo's dringen wollte***).

---

*) Quaresm. II. 123.

**) Nehem. 3, 15. 16.

***) Jos. Antiqu. 16, 7. 1. Eine ähnliche Erzählung giebt auch Benjamin v. Tudela.

Aus der Apostelgeschichte wissen wir, daß zur Zeit des Erlösers das Grab David's noch gut erhalten war*). Der griechische Geschichtsschreiber Dio Cassius spricht von dem Grabmale Salomo's**); Procopius bezeugt, daß unter den Schätzen, welche der Vandalenkönig Genserich aus Rom fortschleppte, sich auch die heiligen Gefäße aus dem Tempel Salomonis befanden, welche Titus nach der Eroberung Jerusalems dorthin gebracht hatte. Belisar nahm den Vandalen diese Schätze wieder ab und führte sie nach Byzanz. Ein Jude aus dem Gefolge des Kaisers rieth diesem damals, diese Schätze wieder nach Jerusalem zu bringen. Es sei nicht gut, sagte er zum Kaiser, dieselben in Byzanz aufzubewahren, sie müßten an den Ort gebracht werden, wo Salomo, der König von Judäa, sie weihete. „Dadurch, daß sie nach Rom kamen, wurde Rom von Genserich erobert, und weil Genserich sich ihrer bemächtigt, wurde er von dir bezwungen." — Der Kaiser, durch diese Worte erschreckt, brachte die geraubten Heiligthümer wieder nach Jerusalem, in den Tempel der Christen***). Vielleicht dachte der Jude an die Bundeslade, die auch, wenn sie sich in den Händen der Heiden befand, diesen jedesmal Unglück brachte†).

Quälend war für mich der Zweifel hinsichtlich des

---

*) Apostelgesch. 2, 29.

**) Vita Adriani p. 18. 137.

***) Procop. de bello Vandal. XI. Reland de spoliis templi Hierosolym. p. 199 — 202 und überhaupt Kap. 13.

†) 1. Chron. 5 — 6.

Zimmers, welches man als den Ort der Einsetzung des heiligen Abendmahls bezeichnet. Die heiligen Stätten mit voller Sicherheit zu kennen, ist für den Christen gewiß immer tröstend; in solchen Fällen aber müssen wir dankbar sein, daß uns die Erde verbirgt, was die Menschheit nicht zu sehen verdient. So müssen wir auch zufrieden sein, daß die Lage der heiligen Stadt noch unverändert ist und uns trösten mit dem Gedanken an das himmlische Jerusalem: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir".

Im Neuen Testament ist die Stätte, wo das heilige Abendmahl eingesetzt wurde, nicht genau bezeichnet, die meisten heiligen Väter aber setzen diese große Begebenheit, sowie die Ausgießung des heiligen Geistes, auf den Zion. Einen wichtigen Beweis dafür giebt uns Epiphanius, der bei Gelegenheit der Ankunft des Kaisers Hadrian erzählt: Als der Kaiser aus Aegypten nach Jerusalem kam, war die ganze Stadt der Erde gleich gemacht und der Tempel Gottes niedergerissen, nur einige Häuser auf dem Zion, und eine kleine Kirche, die an der Stelle erbaut war, wo das heilige Abendmahl eingesetzt wurde und wo die Apostel zusammenkamen, als sie nach der Himmelfahrt Christi vom Oelberge zurückkehrten, waren stehen geblieben. Auf dem Zion standen auch sieben Synagogen, Hütten oder Zelte, von denen Maximus, der Bischof des Kaisers Constantin, noch eine vorfand*).

*) Lib. de Mensuris apud Quaresm. II. 122.

Wir sehen hieraus, daß die Kirche auf dem Zion viel älter war, als die der heiligen Helena. Der heilige Apostel Jacobus, der Bruder des Herrn, nannte sie die Mutter aller übrigen Kirchen, wodurch er zugleich bezeugt, daß die Ausgießung des heiligen Geistes ebenfalls auf dem Zion und zwar an derselben Stelle stattfand, wo die Kirche stand*). Der heilige Jacobus war der erste Bischof der Kirche zu Jerusalem.

In der Moschee auf Zion zeigt man auch noch Ueberreste des Hauses, wo die heilige Jungfrau unter dem Schutze der ersten Kirche ihres Sohnes lebte. Nach Dionysius Areopagita überlebte sie den Heiland noch 24 Jahre und beschloß hier ihre irdische Laufbahn. Hier stand auch einst eine Kirche des heiligen Evangelisten Johannes, an der Stelle, wo der Apostel, wie man vermuthet, die erste Liturgie für die heilige Jungfrau hielt**). Hier war auch die erste apostolische Kirche, an derselben Stelle, wo Petrus einst, in jener schrecklichen Nacht, bitterlich darüber weinte, daß er den Herrn für einen Augenblick verleugnet hatte.

Die königlichen Gemächer Salomo's sind im Hohen Liede deutlich bezeichnet, nicht minder deutlich das Grab David's im Buche Nehemia***). Der an jener Stelle genannte Teich ist die Quelle Siloah am Fuße des

---

*) Biblioth. Sanct. Patr. I.

**) Marinus Sanutus ubi supra 255.

***) Nehem. 3, 16.

Zion — wie auch Nehemia sagt —, wo das Haus der königlichen Leibwache stand. Ich behalte mir jedoch vor, über dieses noch weiter zu sprechen.

Den kleinen Raum ausgenommen, welchen die armenische Kirche und die Moschee einnehmen, ist der Zion jetzt wüst und öde. Einige Stellen sind mit Gräbern und Ruinen bedeckt, andere mit dürftigem Rasen bewachsen, wieder andere mit Oelbäumen bepflanzt, oder als Feld gepflügt; wie der Prophet Micha gesagt hat: „Darum wird Zion um euret willen wie ein Feld zerpflüget, und Jerusalem zum Steinhaufen und der Berg des Tempels zu einer wilden Höhe werden“ *). Auf dem äußersten Rande des Berges sieht man noch Spuren der alten Mauern Jerusalems, welche die Grenze der früheren Stadt deutlich erkennen lassen **).

Die Aussicht vom Berge Zion ist prachtvoll; er liegt an einer Stelle, wo drei Thäler zusammenkommen, gegen Osten das Thal Josaphat, mit dem Bache Kidron, gegen Süden das Königsthal, gegen Nordwest das Thal Ben Hinnom, oder Gihon. Die Vereinigung dieser drei Thäler am Fuße des Zion ist die fruchtbarste Stelle in der ganzen Umgegend Jerusalems. Hier waren die Gärten Salomo's, und bis auf unsere Tage gewähren die Fluthen des Baches Siloah, und

---

*) Micha 3, 12. Jerem. 26, 18.
**) Gröben, S. 187.

der Schatten der drei Berge, des Zion, des Berges des Aergernisses und des Berges der bösen Berathung, den Gehölzen des Dorfes Siloah einen immerwähren= den Reiz.

Eine kleine Strecke unter dem Zionsthore, am Fuße der äußern Stadtmauer und nahe dem Wege, der in das Thal Josaphat führt, soll ein verborgener unterir= discher Gang in das Innere der Stadt führen, wahr= scheinlich durch die Wasserleitungen aus den Teichen Salomo's, hinter Bethlehem. Als die Truppen Ibrahim Pascha's Jerusalem belagerten, suchten einige arabische Heerführer durch diese Gänge in die Stadt zu dringen. Es gelang ihnen auch wirklich und die Stadt war einige Tage der Plünderung preisgegeben, bis Ibrahim's Ankunft aus Jaffa dem Blutbade ein Ende machte. Daß solche unterirdische Gänge vorhanden sind, bestätigt schon Josephus.

Vom Zion kehrten wir durch das Zionsthor nach Jerusalem zurück, wendeten uns aber sogleich rechts, an der Mauer hin, die an dieser Seite malerisch mit Cactus und Epheu bewachsen ist. Auf den Schutt= haufen stehend, welche sich durch die verschiedenen Zer= störungen aufgehäuft haben, kann man bis zu den Schießscharten hinauflangen, und von hier aus, von den Höhen der Mauern, die so oft zerstört und so oft wieder aufgebaut wurden, konnte ich fast dieselbe Aus= sicht bewundern, wie von der Höhe des Zion, und ver= sank in Betrachtungen über das Schicksal der Stadt

des großen Königs — über diesen Eckstein der irdischen Welt! — Wie viele Geschlechter sind hier untergegangen, wie strahlend wird die Wiedergeburt sein, auf ihren ewigen Grundvesten!

Siebenzehntes Kapitel.

Das Judenviertel. Gefängniß des heiligen Petrus. Haus Jojakim's und der Anna. Teich Bethesda.

Mit den Ohren werdet ihr hören, und werdet es nicht verstehen, und mit sehenden Augen werdet ihr sehen, und werdet es nicht vernehmen.

Ev. Matth. 13, 14. Jesaias 6, 9.

Wir treten in das Judenviertel. Obgleich schon länger als einen Monat in Jerusalem, war ich doch noch nicht einem einzigen Juden begegnet. Die ehemaligen Herren des Landes Israel bewohnen den Stadttheil zwischen Zion und Morija, in dumpfigen Lehmhütten oder unterirdischen Gewölben, die wahrscheinlich den Palästen Salomo's als Fundamente dienten. Selbst in ihrem eigenen Stadtviertel suchen die Juden sich vor den Blicken Fremder zu verbergen. Die Gewinnsucht, welche sich anderwärts bei diesem Volke in ziemlichem Grade findet, tritt bei den Juden in

Jerusalem weniger an den Tag, obgleich sie der größern Zahl nach Handwerker sind und auch Handel treiben. Die jüdische Bevölkerung ist für die Größe der Stadt bedeutend, und beträgt, nach einer wahrscheinlichen Schätzung, etwa 4000 Einheimische und 2000 Fremde, jedoch meist Greise und Frauen; besonders zahlreich ist das weibliche Geschlecht vertreten*). In ihren dunkeln unterirdischen Gewölben erlöschen die Lampen nicht, die vor den Büchern des Alten Testaments brennen: „Denn bis auf den heutigen Tag bleibt dieselbe Decke unaufgedeckt über dem Alten Testament, wenn sie es lesen, welche in Christo aufhöret. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hängt die Decke vor ihrem Herzen**).“ Der schottische Missionär Keith erzählt ein Gespräch, welches er hier mit einem aufgeklärten Juden hatte, der behauptete, die Thora oder das Gesetz Mosis sei ihnen Einmal gegeben und habe ewige Geltung; als jedoch der Missionär die Weissagungen des Propheten Jeremias aufschlug und ihn den 31. und 32. Vers des 31. Kapitels lesen ließ, schwieg er. — Wenn sie von dem ewigen Kampfe mit der sie tadelnden Wahrheit der heiligen Schrift ermüdet auf die Dächer ihrer armseligen Hütten hinaustreten, um die frische Luft zu genießen, schauen sie bald nach Zion, bald nach dem Berge des Tempels Salomo's hinüber, von denen sie verstoßen sind; von den beiden

---

*) Les Juifs de l'Europe et de Palestine etc. p. 140.

**) 2. Corinth. 3, 14. 15.

Kuppeln Golgatha's aber, wo die Erlösung ihrer harret, wenden sie sich ab! — Ist das nicht noch dasselbe Volk, zu dem Jesus sprach: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget, und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet*), ist es nicht dasselbe Volk, zu dem Jesaias sagte: „Mit den Ohren werdet ihr hören und nicht verstehen, und mit sehenden Augen werdet ihr sehen, und werdet es nicht vernehmen“**)? Ist es nicht auch im Aeußern noch dasselbe Volk, das wir auf den Jahrtausende alten Mauern des hundertthorigen Theben abgebildet finden? Nie werde ich vergessen, mit welcher Ueberraschung ich einst bei einem Spaziergange in den gewaltigen Ruinen zu Karnak das Bild eines ägyptischen Pharao erblickte, der mit dem Fuße auf das personificirte Reich Juda tritt. Das Gesicht des Juden, dessen Kopf der Fuß des Königs niedertritt, hat ganz den Typus, welchen diese Nation bis auf unsere Zeit bewahrt hat. Wie wunderbar und unbegreiflich ist das Geschick dieses auserwählten, nun aber verstoßenen Volkes, das von Moses bis auf unsere Tage immer dasselbe geblieben, das, wenn es hören und im Herzen begreifen wollte, aus der tiefsten Erniedrigung sich zu gleicher Höhe mit den ersten Nationen der Welt emporschwingen könnte! Schade, daß der obere Theil dieses

---

*) Ev. Joh. 5, 39. 40.

**) Jesaias 6, 9. 10. Ev. Matth. 13, 14.

Basreliefs, welches den Forschungen Champollions entgangen ist, nicht mehr existirt, denn der stolze Eroberer Israels ist durch die Zeit zertrümmert; er und sein gewaltiges Reich sind von der Oberfläche der Erde verschwunden, aber die Söhne des Volks, das er bezwang, sind noch immer dieselben. Das Basrelief ist übrigens vollständig erklärt durch ein anderes, welches sich an der Mauer der Südseite von Karnak findet, wo Pharao Sisak ganze Stämme Israels hinter sich herschleppt. Auf dem Brustschilde eines der abgebildeten Gefangenen entzifferte Champollion die Worte Judaga-Malek, d. i. König von Juda*). Dieselbe Begebenheit ist auch auf dem Basrelief dargestellt, welches ich dort entdeckte.

Die Juden haben in Jerusalem eine Synagoge und eine Herberge für ihre Pilger.

Die jüdische Bevölkerung in Palästina beträgt im Ganzen nicht mehr als **12,000** Köpfe. Die Gründe, weshalb so viele herkommen, um hier ihre irdische Laufbahn zu beschließen, sind folgende: weil der Leichnam jedes Juden, der in einem fremden Lande stirbt, den Weg bis zum Thale Josaphat nothwendig unter der Erde zurücklegen müßte; weil jeder Jude, der in Palästina stirbt, erlöst ist, obgleich er der Strafe im Grabe und im Jenseits nicht entgeht; weil Jeder, der

---

*) Man vergl. **1.** Könige **14**, **25. 26.** — Champollion sur l'Egypte et la Nubie und meine Reise in Egypten und Nubien Bd. II., S. **132—133.**

in Palästina lebt, in näherer Beziehung zum Himmel steht und namentlich die Rabbiner in Palästina des heiligen Geistes voll sind; und endlich, weil der erwartete Messias in Palästina erscheinen soll.

Die Juden in Palästina erhalten von ihren Glaubensgenossen in Europa eine jährliche Unterstützung von etwa 25,000 Thalern, die ihnen durch den reichen Banquier Hirsch Lehren in Amsterdam, der den Titel eines Präsidenten des heiligen Landes führt, übermacht wird. Sie unterhalten eine ziemlich regelmäßige Verbindung mit den Juden in anderen Ländern. Merkwürdig ist es, daß auch die hier geborenen Juden sich für Fremde ansehen. In religiöser und moralischer Beziehung stehen die Juden in Palästina höher als in manchen andern Ländern, und die christlichen Missionäre haben unstreitig unter ihnen schon vieles Gute gestiftet, indem sie das Ansehen des Talmud erschüttert und die Aufmerksamkeit auf das Studium des Alten Testaments gelenkt haben, so daß schon viele sich dem Christenthum zugewendet haben. Das Ansehen der Rabbiner ist hier so gering, daß der offizielle Rabbiner nicht einmal in der Synagoge den Vorsitz führt, sondern diese Ehre einem Chazon überläßt, der wegen seines lauten und vernehmlichen Organs gewählt wird. Nur der Segen des Volkes muß von dem Kohen oder Priester gesprochen werden, der aus dem Stamme Aaron's sein muß*).

---

*) Les Juifs etc. Schottische Mission 144.

Das Judenviertel erstreckt sich bis an die südliche Seite der Ringmauern des salomonischen Tempels. Die großen, gut behauenen Grundsteine sind sicher noch aus der Zeit, in welcher der Tempel stand. Schon seit einigen Jahrhunderten haben die Juden die Erlaubniß erhalten, hier ihre Gebete zu lesen und die wenigen Ueberreste des Tempels mit ihren Thränen zu benetzen! ... Der Tag, an welchem sie sich gewöhnlich hier versammeln, ist der Freitag! Der Tag, an dem der Erlöser auch für sie seinen Geist am Kreuze aushauchte und seinen himmlischen Vater um Vergebung für seine Feinde anflehte! ...

Geht man von hier an der Mauer rechts nach dem Thale, welches im Alterthum Tyropöon genannt wurde, so kann man noch Ueberreste einer an die Tempelmauer anstoßenden Brücke sehen, die den Berg Morija, oder den Tempel Salomo's, mit dem Zion verband; es ist ein Stück von einem Bogen der Brücke. Der gelehrte Robinson, welcher dieser Stelle zuerst Aufmerksamkeit schenkte, bestimmte selbst den Bogen der alten Brücke *).

Auf dem Wege vom Judenviertel zum armenischen Kloster zeigt man die Ueberreste des Hauses, welches der heilige Thomas bewohnte, etwas weiterhin ist das Haus der Maria, der Mutter des Johannes Marcus, wohin sich Petrus begab, als er von dem Engel aus dem Gefängniß befreit worden war. Hier steht eine Kirche der Syrer, in der sich ein sehr altes Taufbecken

---

*) Robinson I, 425.

erhalten hat. Verfolgt man den Weg weiter nach der heiligen Grabeskirche, so kann man die Stelle sehen, wo das Haus des frommen Zacharias stand, in dessen Nähe man die Ueberreste der eisernen Pforte erblickt, die sich vor Petrus von selbst öffnete, als der Engel ihn aus dem Gefängniß führte; auch von dem Gefängniß sind noch einige Ueberreste vorhanden. Hier stand sonst eine den heiligen Aposteln Petrus und Paulus geweihte Kirche, die aber schon zur Zeit Bonifacius', im Jahre 1555, wieder in ein Gefängniß verwandelt wurde, in welches man Juden einsperrte*). An einer der Straßen, welche aus dem Judenviertel hinausführen, bemerkte ich Ueberreste des alten Straßenpflasters von Jerusalem. Die großen Quaderstücke, mit denen die Straße gepflastert ist, ziehen unwillkürlich die Aufmerksamkeit auf sich. Es giebt in Jerusalem so wenige Alterthümer aus der Zeit des Erlösers, daß auch solche Steine werthvoll erscheinen. Unweit der Grabeskirche sieht man noch einige Mauerbogen, Ueberreste einer Kirche Johannes des Täufers, aus der Zeit der heiligen Helena, jetzt ein Bazar. Die Kirche bestand aus einem in der Mitte stehenden Viereck, mit Seitenflügeln an allen vier Seiten, und hatte die Gestalt eines Kreuzes.

Dieses Gebäude wird auch das Haus des Zebedäus, Vaters der Apostel Jacobus und Johannes, genannt, und man glaubt, daß der Apostel Johannes hier geboren wurde. Unter den Gebäuden, welche noch aus

---

*) Bonifac., p. 71. Gröben, S. 149.

der Zeit der heiligen Helena übrig sind, muß das Hospital erwähnt werden. Ein Theil dieses Gebäudes, welches östlich von der heiligen Grabeskirche liegt, und parallel mit dem Schmerzenswege läuft, dient noch jetzt seiner ursprünglichen Bestimmung. Constantin der Große erbaute dasselbe in den ersten Jahren nach seiner Bekehrung, in Gemeinschaft mit seiner Mutter, um den vielen christlichen Sclaven, die ihre Freiheit wieder erlangt hatten, ein Obdach zu verschaffen.

Wenn man auf dem Schmerzenswege nach dem Gethsemanethore oder dem Schafthore zugeht, erblickt man zur Linken, im Bereiche des Palastes des Pilatus, die Ueberreste des Thurmes oder Palastes des Antonius; es ist ein von Hyrcanus Makkabäus erbauter Theil der Befestigung, welcher durch Herodes neu gebaut und durch einen Bogen mit den Mauern des salomonischen Tempels verbunden wurde. Herodes nannte den Palast nach dem Namen seines Beschützers, des damals mächtigen Triumvir Antonius, und bewohnte ihn eine Zeitlang selbst.

Etwas weiterhin sieht man in derselben Richtung die bedeutenden Ueberreste einer Kirche von byzantinischer Bauart, an der Stelle, wo das Haus der Eltern der Mutter Gottes stand, wo diese zur Freude der Erde und des Himmels das Licht der Welt erblickte, und wo ihre Eltern ihre irdische Laufbahn beschlossen. Diese sehr malerischen Ruinen liegen schief gegenüber dem Schafsteich — wie schon Johannes Damascenus die

Lage des Hauses angiebt*). Auch dieses Gebäude ist aus der Zeit Constantin's und der heiligen Helena; es enthielt zwei Kirchen, eine obere und eine untere, und war lange Zeit in eine Moschee verwandelt, ist aber jetzt völliger Verwüstung anheimgegeben. Die Eingänge sind von hohem Grase überwuchert, aber am Tage der Geburt der heiligen Jungfrau erklingen noch immer in den Hallen des alten Tempels die Lobgesänge der Christen**). Man erzählte uns, daß an dieser Stelle keine muhamedanische Frau leben könne. Als die Moschee, welche den Namen Salahie (Gebetsmoschee) führte, noch stand, sollen die Moslemen hier ohne Frauen gelebt haben. Die Verwüstung der Moschee scheint allerdings die Wahrheit dieser Erzählung zu bestätigen.

Die Façade der Kirche der heiligen Anna ist nach einer engen Straße gerichtet, die von dem Schmerzenswege nach dem vermauerten Thore des Herodes führt. Ziemlich am Ende dieses Gäßchens wohnt eine arme arabische Familie zwischen Ruinen und einem kleinen Gemüsegarten. Hier stand das Haus des Phärisäers Simon, und hier ist der Schauplatz jener rührenden Bekehrung der Sünderin, welche der heilige Evangelist Lucas beschreibt***). Durch die göttliche Liebe des

---

*) Oratio de nativitate virginis et lib. VII. de fide orthodoxa. Cap. 15. Orat. I de natali Virg.

**) In neuerer Zeit hat man beschlossen, die Kirche wieder aufzubauen.

***) Ev. Luc. Kap. 7.

Herrn gerührt, der das Haus Simon's seiner Gegenwart gewürdigt hatte, benetzte sie die Füße des Erlösers mit den Thränen der Reue und trocknete sie mit ihrem Haupthaar ab ... Zur Zeit Gottfried's stand hier ein Frauenkloster.

Kehren wir nach dem Schmerzenswege zurück, so sehen wir in der Nähe des Gethsemanethores einen viereckigen Wasserbehälter, auf dessen Grunde Gesträuch und einige Blumen wachsen; die Seiten sind mit Steinen belegt. An zwei Seiten ist er von Gebäuden umgeben. Zwischen diesem Teiche und der Mauer führt der Weg nach der Moschee Omar's, welche jetzt an der Stelle des salomonischen Tempels steht. Die äußere Seite der Moschee stößt an die Südseite dieses ehemaligen Teiches. Dieses ist der Teich am Schafhause, welchen der Evangelist Johannes im fünften Kapitel so genau beschreibt. Von den fünf dort genannten Hallen sind aber nur noch zwei Bogen an der westlichen Seite erhalten; Ueberreste ähnlicher Bogen bemerkte ich auch an der östlichen Seite. Man vermuthet, daß diese Bogen, die zu einem verfallenen Gebäude gehörten, welches an die Moschee Omar's anstößt, die Ueberreste eines Krankenhauses sind, welches den Namen Bethesda, d. i. Gnadenort, führte, mit welchem Namen auch der Teich benannt wurde. Das Gebäude ist ohne Zweifel noch aus den Zeiten David's und Salomo's. Der Teich ist 150 Fuß lang und 40 Fuß breit; die ursprüngliche Tiefe läßt sich nicht bestimmen, weil er jetzt sehr mit Schutt angefüllt ist. Chateaubriand hat die

Bauart der Wände genauer untersucht; sie bestehen aus einer Reihe großer Quadersteine, die mit eisernen Klammern verbunden waren, hierauf folgt eine Ziegelmauer, dann eine Schicht kleiner Kieselsteine durch Kalk verbunden; diese Schichten liegen jedoch nicht horizontal übereinander, sondern stehen vertikal nebeneinander, so daß der Kalkguß dem Wasser zugekehrt ist. Der Teich wurde der Schafteich genannt, weil hier die für das Opfer im Tempel bestimmten Schafe gewaschen wurden. — Die heilbringenden Gewässer dieses Teichs sind versiegt, die Stimme Gottes aber ruft noch immer dem Herzen der schwachen Menschheit zu: Steh' auf, nimm dein Bett und wandele!

Achtzehntes Kapitel.

Die Moschee Omar's. El-Sakhara. Die Moschee El-Aksa (der Tempel Salomo's). Eingang in den Tempel der heiligen Jungfrau.

Siehe, welche Steine und welch ein Bau ist das! ... Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde! ...

Ev. Marc. 13, 1. 2.

Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden.

Ev. Matth. 23, 38.

Die Ueberreste des wunderbaren Tempels Salomo's sind ganz von der Oberfläche der Erde verschwunden. Das Gebäude, dem Jahrhunderte lang die Schätze des Orients zuflossen, wurde sechshundert Jahre vor Christus durch Nebukadnezar zerstört. Serubabel baute den Tempel wieder auf, und Herodes von Askalon schmückte ihn aufs Neue, und dies war der Tempel, welcher zur Zeit des Erlösers stand, und von dem, nach der Eroberung durch Titus, nicht ein Stein auf dem andern geblieben ist, wie der Herr vorausgesagt...

Die Lage des Tempels ist in der heiligen Schrift genau angegeben. Die östliche Seite desselben war dem Oelberge zugekehrt*), gegen Süden erstreckte er sich bis an den steilen Abhang des Morija**), gegen Westen aber läßt sich die Grenze nach keinem sichtlichen Merkmale bestimmen. Mit dem Zion war der Berg Morija durch eine Brücke und verdeckten Gang, den Xystus, der über das Thal Tyropöon führte, verbunden, dessen Ueberreste man noch an einigen Bogen in der Stadtmauer sehen kann***). Die beiden Berge Morija und Zion ragten einst hoch über die ganze Stadt, sind aber jetzt bedeutend niedriger, da durch den Schutt vielfacher Ruinen der Boden, welchen die Stadt einnimmt, bedeutend erhöht worden ist†). Die Mauern Zions erstreckten sich bis an die Mauer des Tempels Salomo's und deshalb werden Morija und Zion in der Schrift zuweilen für eins und dasselbe genommen††). An dieser heiligen Stätte erhebt sich jetzt die prachtvolle Moschee Omar's, ein Muster des schönen arabischen Baustils, die in der Reihe der orientalischen Bauwerke dieselbe Stelle einnimmt, welche das römische Pantheon in der classischen Architektur behauptet.

Die Moschee Omar's zu Jerusalem, auch el-Sakhara

---

*) Ev. Marc. 13, 3.

**) 2. Chron. 3, 1.

***) Robinson, Biblical researches I, 424. 425.

†) Parchi bei Dr. Zunz, und Benjamin of Tudela by Asher II. 400.

††) Reland, Antiq. hebr. 7.

genannt, steht im Orient in demselben Ansehen, wie die Moscheen in Mekka und Medina. In der ersten Zeit seines Auftretens befahl Mohammed seinen Anhängern, sich beim Gebete mit dem Gesichte nach Jerusalem zu wenden. Mohammed selbst soll gesagt haben, der heiligste Ort in der Welt ist Jerusalem, und der Stein el-Sakhara ist ein Stein aus dem irdischen Paradiese*). — Die Moschee gehört der Secte der Hanefiten, der ersten im Islam.

Den Christen ist bei Todesstrafe verboten, die Moschee Omar's zu betreten, und selbst Sidney Smith, der während der Expedition Bonaparte's die Vertheidigung des türkischen Heeres leitete, konnte die Erlaubniß dazu nicht erhalten. Auch jetzt noch, obgleich der europäische Einfluß im Orient ungleich stärker ist als früher, kennen wir das Innere der Moschee nur aus der unvollständigen Beschreibung des spanischen Reisenden Don Domingo Badia de Leblich, der unter dem Namen Ali Bey als Muhamedaner reiste. Der berühmte Reisende Burkhard, der mit den Sitten und Gebräuchen des Orients so vertraut war, daß man ihn als einen Scheikh anerkannte, soll diese Moschee besucht haben, hat aber nichts Schriftliches darüber hinterlassen. Frau Belzoni durchschritt, als Türkin verkleidet, im Jahre **1818** einen Theil der Moschee Omar's, jedoch nur flüchtig und ängstlich, und ihre Mittheilungen sind

---

*) Mejr ed-din, hist. Jerusalem. Fundgrube des Orients. — Robinson.

daher sehr ungenau. Die beste Beschreibung haben wir noch durch den englischen Arzt Richardson, der die Moschee als Arzt des Musellim von Jerusalem im Geheimen besuchte. Von den älteren Beschreibungen sind die besten die des Wilhelm von Tyrus und des Pater Roger; sie sind jedoch wenig befriedigend.

Ich hatte Gelegenheit, beide Moscheen zu besuchen, die sich jetzt innerhalb der Ringmauern des salomonischen Tempels befinden; die Moschee Sakhara und die Moschee el-Aksa. Letztere ist die ehemalige Kirche des Einzugs der Mutter Gottes in den Tempel. Meine Beschreibung kann nicht sehr ausführlich sein, denn in einer einzigen Stunde konnte ich natürlich nicht alles Einzelne beachten, sie ist aber wenigstens richtig. Zuvor jedoch muß ich erzählen, auf welche Weise ich mir die Erlaubniß zum Eintritt verschaffte. Während meines Aufenthaltes in Aegypten genoß ich, durch Herrn du Hamel, das Wohlwollen des damaligen Beherrschers des Orients, Mehemed Ali, dem ich zum letzten Male bei meiner Rückkehr aus Nubien in Monfalut begegnete. Er gab mir mehrere Empfehlungsbriefe nach Syrien, namentlich an seinen Schwager, den Pascha Scherif von Syrien, der in Damaskus residirte. Ein glücklicher Zufall führte den Pascha gerade während meines Aufenthaltes in Jerusalem ebenfalls dorthin. Schon vor meiner Ankunft hatte einer meiner Landsleute, Herr S., der ebenfalls Empfehlungen von Mehemed Ali hatte, bei den Behörden von Jerusalem Schritte gethan, um sich die Erlaubniß zum Eintritt in die Moschee

zu verschaffen. Jetzt vereinigten wir unsere Bemühungen. Der Dragoman unseres Consuls in Jaffa, der sich damals bei mir befand, erwies mir dabei große Dienste. Ich schickte ihn zum Pascha ins Lager und ließ diesen um die Erlaubniß bitten, ihm am folgenden Tage meine persönliche Aufwartung machen zu dürfen. Eine sehr höfliche Einladung war die Antwort, und ich begab mich am nächsten Tage gegen Mittag, von meinem Dragoman begleitet, in das Lager des Pascha's. Als wir durch das Jaffathor aus der Stadt traten, sahen wir das Lager der Araber vor uns und lenkten unsere Pferde nach dem von einem Halbmonde überragten Zelte des Pascha. Mir war, als sähe ich eine Scene aus Tasso's befreitem Jerusalem vor mir. Als wir näher kamen, sahen wir den Pascha am Eingange seines Zeltes auf den Knieen sein Mittagsgebet halten. Sein Gesicht war nach Osten gewendet. Schon wollten wir unsere Pferde vom Wege ablenken, als wir bemerkten, daß der Pascha sein Rikat beendigt hatte, und ich wurde noch vor dem Zelte von ihm empfangen. Nach den gegenseitigen Begrüßungen traten wir in das Zelt und ließen uns auf dem Diwan nieder. Es wurden Pfeifen und Kaffee gebracht. Der Pascha fragte mich sehr ausführlich über Rußland, wollte meine Meinung über Aegypten hören u. s. w. Als ich den Zweck meiner Reise und meines Besuches berührte, bot er mir seine Dienste an und setzte hinzu, daß Mehemed Ali mich ihm besonders dringend empfohlen habe. Ich sagte ihm, daß ich ihm verschiedene Anliegen durch meinen

Dragoman mittheilen würde, weil ich nicht wünschte, daß mir persönlich Etwas abgeschlagen würde, und wir schieden auf das Freundschaftlichste von einander. Schon am nächsten Tage schickte ich meinen Dragoman zum Secretär des Pascha, mit dem bestimmten Auftrage, vom Pascha die Erlaubniß zum Eintritt in die Moschee Omar's auszuwirken. Der Pascha, welcher meinen Dragoman selbst sprach, stellte ihm alle Schwierigkeiten vor und machte ihn auf die Gefahren aufmerksam, denen wir uns aussetzten, allein mein Dragoman, welcher wußte, daß sowohl in meinem Empfehlungsschreiben von Mehemed Ali, als auch in dem meines Landsmannes, der Ausdruck gebraucht war, „erfülle, was seine Seele wünscht", wurde dringend, und seinen Bemühungen ist es hauptsächlich zu danken, daß wir unseren Zweck erreichten.

Am nächsten Morgen kam ein Kawaß des Pascha von Syrien zu uns, mit einem im Namen Mehemed Ali's ausgestellten Befehl an den Imam der Moschee Omar's. Wir wurden jedoch zu gleicher Zeit ersucht, unsere Kleidung unter orientalischem Gewande zu verbergen. Eine solche offizielle Erlaubniß war bisher noch keinem Europäer ertheilt worden, und wir hatten sie sicher nur dem mächtigen Namen Rußlands zu danken. Wir machten uns auf den Weg nach der verbotenen Moschee. Außer meinem Freunde S. begleiteten mich noch zwei russische Reisende, Herr Tsch. und E., zwei Diener und der Kawaß. Der Dragoman hatte Gründe zurückzubleiben. Einige von unserer Gesellschaft

waren ganz nach orientalischer Sitte gekleidet, ich selbst aber sah einem Muselmann am wenigsten ähnlich, denn ich hatte nur einen armenischen Talar über meine gewöhnliche Kleidung geworfen und statt des Turban oder Fez, eine gewöhnliche alte Soldatenmütze auf dem Kopfe. Unsere Leute waren auf jeden Fall bewaffnet.

Die Straßen waren noch leer. Wir gingen bei dem Schafteiche vorbei und traten unter die Wölbung der den Christen streng untersagten Pforte.

Die Schönheit dieses durch die Kunst so reich ausgestatteten Tempels tritt durch den Fußboden von weißem Marmor noch mehr hervor. Eine Fontaine, unter einer hübschen, von zierlichen Säulen getragenen Kuppel, erfreut durch das in dem heißen Klima dieses Landes so angenehme Geplätscher das Ohr. Hier und da streben aus den Spalten in den Marmorplatten Gruppen von Cypressen- und Pomeranzenbäumen empor. Die an verschiedenen Stellen angebrachten Oeffnungen dienen zur Ableitung des Regenwassers in eine unter dem Pflaster befindliche Cisterne. Alles ist darauf berechnet, auf die Phantasie zu wirken und hier ist ein Ort der Erquickung für die Moslemen in dem ernsten, verödeten und traurigen El-Kods (Jerusalem), wo sie vielleicht schon ihren Verfall ahnen. Ich bin überzeugt, daß ihre Blicke oft nach dem goldenen Thore hinüberschweifen, das sie vermauert haben und welches oft das ewige (Bab ul dahrïe) genannt wird; es befindet sich der östlichen Pforte der Moschee gerade gegenüber, in der Stadtmauer. Wie oft mag wohl der von Alter

graue Imam in finsterer Nacht durch die furchtbare Erscheinung jenes Engels aus dem Schlafe aufgeschreckt werden, der an derselben Stelle wegen der Sünde David's ganze Geschlechter vertilgte! Sah er vielleicht die Pforte geöffnet, vor dem Engel, der wie eine schwere Wetterwolke zwischen Himmel und Erde schwebt? Sah er, wie Krieger hereinstürmten, in der Hand das Banner des Kreuzes und um dieses in glänzender Schrift die Worte: „Hosianna, gesegnet sei der da kommt im Namen des Herrn!" — Er weiß es, der zitternde Imam — durch dieses Thor zog der Erlöser unter dem Hosianna in Jerusalem ein, und welche Mauern werden nicht vor seinem Zeichen fallen! .... Ich habe das Innere des goldenen Thores nicht gesehen, denn ich wußte nicht, daß es einen Eingang hat, es soll jedoch sehr sehenswerth sein; wie man mir sagte, ist der von marmornen Säulen getragene Doppelbogen durch oben einfallendes Licht beleuchtet. Die Ueberlieferung, daß durch dieses Thor ein christlicher Eroberer einziehen werde, hat auf die Moslemen einen tiefen Eindruck gemacht und das Thor ist deshalb schon zu Omar's Zeiten vermauert worden. Als der Kaiser Heraclius mit dem den Persern wieder entrissenen heiligen Kreuze in Jerusalem einzog, erschien ihm über diesem Thore ein Engel, mit einem Kreuze in der Hand.

Herr Saulcy hält das goldene Thor für eines derjenigen, welche Herodes erbaute*). Während der

*) Saulcy II. 196.

Herrschaft der Kreuzfahrer wurde es nur einmal des Jahres, am Palmsonntage, geöffnet*). Der heilige Hieronymus sagt, das goldene Thor sei gegen Osten, dem Oelberge zu, gewendet und so genannt, weil es prächtiger sei als alle übrigen Thore; es sei das äußere Thor des Tempels gewesen, nicht ein Stadtthor; daher kommt es wahrscheinlich auch, daß wir es im Buche Nehemia nicht mit unter den Stadtthoren aufgeführt finden; auch nach Ev. Joh. 23 war durch dieses Thor ein freier Zugang zu dem Tempel. Es ist möglich, daß dieses das äußere Thor ist, welches Josephus die korinthische Pforte nennt, weil sie sich durch ihre Pracht auszeichnete, vielleicht auch wegen der korinthischen Säulen, die man noch jetzt sehen kann. Der Abt Daniel glaubt, daß dieses Thor, ebenso wie die Davidsburg, zum alten Jerusalem gehörte. Diese Ansicht wird auch durch den jüdischen Schriftsteller Parchi bestätigt, der im Anfange des 14. Jahrhunderts lebte**). Unweit des goldenen Thores, wenn man sich von Osten nach Süden um die Stadtmauer wendet, zeigen die Mohammedaner einen großen Stein, der zum Throne Salomo's gehört haben soll, die Christen in Palästina jedoch halten ihn für einen Stein aus der alten Mauer und beziehen auf ihn die Worte: „Der Stein, so die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden."

Gegenüber dem östlichen Thore des Tempels ist ein

---

*) Gesta Dei per Francos., p. 572. Bonifac., p. 128. 129.

**) Ubi supra p. 397.

sehr schönes Marmorbecken, an welchem der Erbauer den Stil der Moschee El-Sakhara nachgeahmt hat. Es ist achteckig, wie die Moschee, die Bogen sind von einer der Moschee ähnlichen Kuppel überragt und werden von einer doppelten Reihe schlanker korinthischer Säulen getragen. Man nennt diese Stelle den Thron oder den Richterstuhl David's.

Wir treten in die Sakhara durch die nördliche Pforte, welche den Namen Bab ul dschennet (Pforte des Paradieses) führt. Die südliche Pforte heißt Bab ul kible (Thor der Gebetsrichtung), die östliche Bab Daûd (Davidsthor) und die westliche Bab ul harb (Kriegsthor). Alle vier Eingänge sind genau nach den vier Himmelsgegenden gerichtet. Das Licht, welches durch die bunten Scheiben der sieben Fenster der Kuppel fällt, giebt dem Innern des Gebäudes ein sehr düsteres Ansehen. Zwei Reihen von Säulen aus verschiedenartigem Marmor, mit vergoldeten Capitälen, stützen die Bogen der Decke und gehörten wahrscheinlich einst zu Gebäuden des alten Jerusalem. Die erste Reihe von sechszehn Säulen und acht Pilastern läuft rings herum an der Mauer hin, die andere Reihe, von fünfzehn Säulen und vier Fußgestellen, unter dem Rande der Kuppel, hat nach meiner Schätzung etwa 83 Schritt im Umfang. Diese zweite Säulenreihe steht auf einer Erhöhung und läuft um den großen unbehauenen Felsblock, der mit einem vergoldeten Gitter umgeben ist. Letzterer hat in seiner Länge den vollen Durchmesser der Kuppel, in der Breite etwas weniger und übersteigt die

Größe eines Menschen. Dieser Felsblock ist das Heiligthum des Tempels; der ganze Orient hegt für ihn eine große Verehrung und nach ihm führt die Moschee den Namen Moschee des heiligen Steines. Diese plumpe Masse, von der zierlichsten arabischen Architektur umgeben, macht auf den Eintretenden einen eigenthümlichen Eindruck.

Vergessen wir, wenn es möglich ist, die Gottlosigkeit, die jetzt an dieser Stelle wohnt, wo einst das Allerheiligste des Tempels stand. — „Verlasse mein Haus und verlasse mein Erbtheil, da du meine Seele in die Hände der Feinde überantwortet hast." — Erinnern wir uns hier lieber der großen Begebenheiten, deren Schauplatz diese Stelle war. Hier wollte Abraham seinen geliebten Sohn Gott zum Opfer bringen; hierher kam der Engel, um David zu strafen, hier erbaute Salomo den prachtvollsten Tempel der alten Welt, hier stand die Bundeslade des Alten Testaments, in den Tempel, der hier stand, brachte Maria den Sohn Gottes! . . . Wie viele himmlische Reden entströmten hier dem Munde des Welterlösers, hier in dem Hause seines Vaters, aus dem er die Händler vertrieb! . . . Hier war es, wo der Vorhang in zwei Stücke zerriß, von oben bis unten, als die Erlösung vollbracht war! . . .

Orientalische Schriftsteller erzählen, vor Erbauung der Moschee habe ein Kadi in Jerusalem gesehen, daß die Christen Kelche mit Wein auf den Stein el-Sakhara trugen. Nach einer Tradition soll der Stein bei der

Erbauung des zweiten Tempels von Bethel hierher gebracht worden sein und derselbe sein, auf welchem Jacob ruhte, als er im Traume die Himmelsleiter sah; auch soll die Bundeslade auf dem Steine gestanden haben. Nach einer andern Tradition hat der König Josia, als er den nahen Fall der Stadt voraussah, die Stiftshütte in diesen Stein verschlossen. Beinahe ein ganzes Jahrhundert hindurch, zur Zeit der Kreuzzüge, war die Moschee Omar's in eine christliche Kirche verwandelt und der Stein diente als Altar *). Der arabische Geschichtsschreiber Elmacin **) erzählt, Omar habe bei der Eroberung der Stadt, nachdem er dem Grabe des Herrn die gebührende Ehre erwiesen, den Patriarchen von Jerusalem gebeten, ihm eine Stelle zu zeigen, wo er einen Tempel bauen könne, da habe ihm der Patriarch die Stelle des heiligen Steines des salomonischen Tempels gezeigt.

Nach einer andern mohammedanischen Tradition ist der Stein vom Himmel gefallen und Mohammed soll von hier aus seine Reise in den Himmel angetreten haben, als er an der Hand des Engels Gabriel, von dem Borak getragen, in einer einzigen Nacht alle sieben Himmel durcheilte; und man zeigt noch auf dem Steine die Fußtritte des Propheten. Unter dem Steine ist der Eingang in eine Höhle. An dem Gitter, welches

---

*) Jac. de Vitriaco p. 1080. Wilh. Tyr. p. 748 in Gesta Francor.

**) Elmacini Histor. Saracen. L. B. Elzev. 1625, p. 33.

den Stein umgiebt, sind mehrere Fahnen aufgestellt, auch der Schild Mohammed's und das große Schwert Ali's, finden sich hier, so wie ein Spieß David's, an dessen Aechtheit man jedoch zweifeln darf. Auf dem Steine selbst liegt eine alte Handschrift des Koran, der Sattel des Borak, und die Waage, mit welcher der Prophet am jüngsten Tage die Handlungen der Menschen abwägen wird. Die Fahnen stehen links vom Eingange in die Höhle, wenn man das Gesicht dem Eingange zuwendet, der Fußtritt Mohammed's dagegen ist an der rechten Seite und mit grünen und rothen seidenen Tüchern bedeckt. Am Eingange in die Höhle sieht man, daß der Stein auf zwei kleinen Säulen von weißem Marmor ruht, die in schräger Lage in dem Fußboden und in dem Steine befestigt sind. Sie sollen jeden Christen erdrücken, der es wagen wollte, dazwischen zu treten; dessenungeachtet gingen wir getrost die acht oder neun Stufen von weißem Marmor hinunter, welche in die Höhle führen. Diese, welche die Moslemen für den Eingang in das Reich der Unterwelt halten, ist ein viereckiger Raum von etwa acht Fuß im Durchmesser und sechs Fuß Höhe. Die Wände, außer der Decke, die durch den Stein gebildet wird, sind mit grobem Kalk beworfen. Aber man darf nicht etwa glauben, sagte der Imam, daß der Stein auf den Mauern ruhe, diese dienen nur als Wände der Höhle, der Stein hingegen hält sich ganz allein. — Diese Worte erklären hinlänglich die bekannte Fabel, daß der Stein in der Luft schwebe. Rechts am Eingange, in

der Höhle, zeigen die Moslemen den Sitz Aaron's, des Bruders Mosis, und über diesem eine Vertiefung in dem Steine, die von dessen Kopfe herrühren soll, weil die Höhle für den riesenhaften Wuchs Aaron's nicht hoch genug war. Man zeigt auch die Stellen, an denen Abraham, David, Salomo, der Erzengel Gabriel und der heilige Johannes gesessen haben. Der Abt Daniel überliefert uns eine Sage, nach welcher Zacharias, der Sohn des Barachia, in dieser Höhle ermordet wurde *).

Das Innere der Moschee ist mit Fliesen und Marmor ausgelegt, den man aus der heiligen Grabeskirche genommen hat. Die bunten Fliesen an den Gebetskanzeln haben das Ansehen von kostbaren Steinen. Die Fenster der Kuppel sind Spitzbogen in arabischem Geschmack. Die Moschee ist von Omar gegründet, wurde aber unter der Regierung des Khalifen Walid, des Sohnes Abd-el-Maliks, aus dem Hause der Omajaden, neu gebaut.

Nachdem wir die Moschee Sakhara durch die südliche Pforte wieder verlassen hatten und die prachtvolle Treppe hinabgestiegen waren, richteten wir unsere Schritte dem großen, roth angestrichenen Gebäude zu, welches gerade gegenüber steht. Es ist ein Parallelogramm mit einer Kuppel und war früher eine christliche Kirche, welche Constantin und Helena, nach Andern Justinian, der heiligen Jungfrau zu Ehren erbaut

---

*) Ev. Matth. 23, 35.

hatten *). Baumgarten vermuthet, daß an dieser Stelle der Vorhof des salomonischen Tempels, oder das Haus von den Bäumen des Libanon, stand **). Die Christen nennen das Gebäude die Kirche der Darstellung Christi im Tempel. Hier nahm Simeon das Kind aus den Händen der Mutter mit den Worten: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren!“ — Jetzt ist dieser Tempel durch den Halbmond verdunkelt und führt den Namen el-Aksa, d. i. der entfernte, weil diese Moschee von der Kaaba entfernt ist. Bei dem Eintritt in die verdeckte Halle dieses Tempels glaubte ich mich beinahe in die Kirche des heiligen Paulus vor Rom versetzt ***). Die ehemalige Kirche ist in der Gestalt eines Kreuzes gebaut. Der untere Theil des Kreuzes bildet eine lange Galerie mit zwei Reihen von etwa zwölf Säulen zu jeder Seite, die alle von verschiedenem Marmor sind, an Schönheit denen der Moschee Omar's nicht nachstehen und wahrscheinlich einem der Gebäude des alten Jerusalem angehörten. Diese Säulen stützen eine Reihe von Bogen, die Decke jedoch ist flach und von Cedern vom Libanon gebaut; vielleicht ein Andenken an die Vorhalle des salomonischen Tempels.

Am Ende dieser Galerie theilen sich die Säulen nach beiden Seiten hin, jedoch immer in zwei Reihen. Ueber dem Kopfende des Kreuzes erhebt sich eine Kuppel.

---

*) Procop. de aedificat. Justiniani 6.

**) Baumgarten, lib. II. p. 8.

***) Fast dieselbe Bauart hat auch die Kirche zu Bethlehem.

Hier, wo der Altar stehen sollte, steht jetzt eine aus Holz geschnitzte Kanzel der Mohammedaner, und hinter dem Gitter derselben sind in der Wand zwei Nischen. Auf dem Pflaster der einen derselben sieht man, an der rechten Seite, einen einfachen Stein mit einem menschlichen Fußstapfen, und auf dem Pflaster zwei andere Fußstapfen. Der erste Fußstapfen ist der des Erlösers, den man vom Oelberge hierher gebracht hat; die beiden anderen sind, nach der mohammedanischen Tradition, die der heiligen Jungfrau.

Viele theologische Schriftsteller bezeugen*), daß die heilige Jungfrau, nach ihrem Einzuge in den Tempel, wo sie vom heiligen Stephanus empfangen wurde, bis zu ihrer Verlobung daselbst blieb, wo eine besondere Abtheilung als Wohnung für die Frauen und Jungfrauen bestimmt war, die sich dem Dienste Gottes weiheten. So wich auch die Prophetin Anna nie vom Tempel**). Die Mohammedaner nennen den Erlöser den Propheten Isa, und geben ihm den Beinamen Ruh ullah, d. i. Geist Gottes; die heilige Jungfrau nennen sie, wie die Christen, Marjam, und stellen sie höher als alle Frauen dieser Welt, erkennen auch die unbefleckte Empfängniß an und kennen die wichtigsten Begebenheiten im Leben des Erlösers; nach ihrer Meinung aber hat Gott nicht zugelassen, daß er gekreuzigt wurde.

---

*) Joan. Damasc. de fide orthodox. c. XV. — Nicephor. Histor. II. 3.

**) Ev. Luc. 2, 37.

Sie wissen auch Etwas vom Evangelium, welches sie Indschil nennen, und glauben, daß es dem Erlöser von Gott eingegeben wurde. Ja: „mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen, und mit sehenden Augen werdet ihr sehen, und werdet es nicht vernehmen". Ich war in meiner Seele getröstet, als ich auch hier die Spuren des Erlösers und seiner göttlichen Mutter fand, und verließ diesen großartigen Tempel.

Beim Austritte aus der Vorhalle wurde uns links der Eingang zu dem unterirdischen Theile dieses Gebäudes gezeigt; es war uns jedoch nicht möglich, uns auch hier umzusehen. Man konnte die Schlüssel nicht finden! — So verging die Zeit und wir konnten ohne Gefahr nicht länger verweilen. Baumgarten (im Jahre 1507) war der Erste, der von diesen unterirdischen Gängen Etwas erfuhr, und sagt namentlich, daß sie sich unter der Moschee Omar's und der Kirche der Darstellung Christi im Tempel befinden und daß in diesen großartigen unterirdischen Gewölben einige Reihen großer Säulen seien, die zur Stütze des ganzen Raumes dienen, auf dem der Tempel Salomo's stand. Dem englischen Architekten Catterwood wurde nur ein kleiner Theil dieser Gewölbe gezeigt; seine merkwürdige Schilderung nebst einem Plane der unterirdischen Gänge theilt Robinson mit*). So viel er sehen konnte, sind die Gewölbe von viereckigen Pfeilern gestützt, die von der

*) Biblical Researches I. 448 sq.

Südseite der Stadt, man weiß nicht wie weit, nach Norden zu laufen, und durch Halbbogen unter einander verbunden sind, welche, auf je zwei Pfeilern ruhend, flache Gewölbe bilden. Vom Eingange, d. h. etwa 120 Fuß westlich von der südlichen Ecke der Moschee, laufen diese Gänge etwa 200 Fuß weit nach Norden zu, wo ihnen eine Mauer von viel späterer Bauart entgegentritt, und 150 Fuß nach Westen, ebenfalls bis an eine Mauer. Hinter diesen Mauern mögen sich vielleicht große Cisternen befinden, die mit den äußeren Cisternen der Moschee in Verbindung stehen, und in welche das Regenwasser durch die oben auf der Plattform angebrachten Oeffnungen abfließt. Gegen Norden hebt sich der Fußboden ziemlich steil, so daß, während die südlichen Säulen an 35 Fuß hoch sind, die nördlichen nur etwa 10 Fuß Höhe haben. Die Wurzeln der Oelbäume und Cypressen sind von der Plattform der Moschee bis auf den Fußboden dieser unterirdischen Gewölbe gedrungen, welche schon Josephus und Tacitus erwähnen*).

Die Mohammedaner sind überzeugt, daß, wenn ein Christ die Moschee El-Sakhara beträte, und dort Gott um die Vernichtung des Islam anflehete, sein Gebet Erhörung finden würde. Gründen sie ihre Meinung vielleicht auf die Worte der Schrift**), „und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß

---

*) Josephus de bello Jud. III. 12.—Tacitus, Histor. V. 12.

**) 2. Chron. 7, 12—14. Ev. Luc. 21, 24.

der Heiden Zeit erfüllet wird?" — Eine wunderbare Furcht und Ahnung des Sturzes aller Reiche des Islam erfüllt das Herz der Bekenner Mohammed's, die zwischen dem kaspischen Meere und dem südlichen Ocean wohnen, denn — die Tempel des Baal sollen zur Wüste werden.

Neunzehntes Kapitel.

Rundschau um die Mauern Jerusalems. Die Grabstätte der heiligen Mutter Gottes. Gethsemane.

Siehe, von nun an werden mich
selig preisen alle Kindeskinder.

Ev. Luc. 1, 48.

Tritt man durch das Gethsemane-Thor, oder das Thor der heiligen Maria, wie es die Araber nennen, aus der Stadt, so hat man zu beiden Seiten die Grabstätte der Moslemen, wo diese gewöhnlich des Abends die Kühlung genießen. Gruppen in weiße Gewänder gehüllter Frauen sitzen hier oder wandeln zwischen den Grabsteinen umher. Gerade vor sich erblickt man den steilen Abhang in das Thal Josaphat, an dessen anderer Seite sich der Oelberg erhebt. Das malerische Gebäude am Fuße desselben, jenseit des ausgetrockneten Kidron, ist die Grabstätte der heiligen Jungfrau, die mit der Höhle, in welcher ihr göttlicher Sohn zu beten pflegte, unter dem Schatten hundertjähriger Oelbäume im Garten Gethsemane steht. Verfolgen wir den schmalen

und steilen Pfad, der dorthin führt. Etwa in der Mitte des Weges zeigt man auf einer kleinen Plattform die Stelle, wo der heilige Stephanus gesteinigt wurde, im Angesicht der heiligen Jungfrau, die auf dem Oelberge für ihn betete. In dem von der römischen Kirche anerkannten Briefe des Predigers Lucian, der im fünften Jahrhundert in einem Dorfe lebte, welches einst Gamaliel, dem Lehrer des heiligen Apostel Paulus und Vertheidiger der Apostel vor der Synagoge, gehörte, und nach dessen Namen Kafar Gamala genannt wurde, findet sich folgende Tradition. Lucian sah einst im Traume den heiligen Gamaliel, welcher zu ihm sagte: „Stephanus ist von den Juden und Schriftgelehrten vor den Mauern der Stadt gesteinigt worden, an der Seite, wo der Weg zu dem Bache Kidron führt. Der Leichnam des heiligen Märtyrers mußte auf Befehl des Hohenpriesters einen ganzen Tag und eine Nacht liegen bleiben, damit ihn die Raubthiere fressen sollten, aber weder Thiere noch Vögel rührten ihn an, denn so war es der Wille des Allerhöchsten. Ueber den Tod des Gerechten klagend, beredete ich einige fromme Christen in Jerusalem, den Leichnam bei Nacht in mein Dorf Kafar Gamala zu bringen; dort klagte ich um ihn siebenzig Tage und bestattete ihn dann in meinem neuen Grabe.“ — Bald darauf wurden die Ueberreste des heiligen Stephan auf den Zion gebracht, unter der Regierung des Kaisers Honorius, wobei sich viele Wunder ereigneten. Unter Theodosius dem Jüngern wurde der Leichnam des heiligen Stephan nach Constantinopel

gebracht und von da endlich unter Pelagius I. nach Rom, und in der Kirche des heiligen Laurentius beigesetzt*).

Steigt man auf den Grund des Thales hinab, so kommt man an das Grab der Mutter Gottes, welches jetzt, seit man es von dem Schutt und der vom Oelberg herabgerollten Erde befreit hat, in einer kleinen Vertiefung liegt, in welche eine Treppe von zehn bis zwölf Stufen hinabführt. Die Vertiefung, rechts vom Eingange, in dem Felsen, ist die Bethöhle des Erlösers, die wir schon oben beschrieben haben. Bemerkenswerth ist, daß wir an der Wand die Jahreszahl 1635 finden, wahrscheinlich das Jahr, in welchem diese unterirdische Kapelle gegründet wurde. Die Grabstätte der heiligen Jungfrau ist mit einem gothischen Fronton und zweifachen Spitzbogen über der Thür geschmückt. Als die Thür sich öffnete, wurde ich durch das malerische Innere so entzückt, daß ich unwillkürlich ausrief: Heilige Jungfrau! Oeffne uns die Pforte der Gnade! . . .

Vom Eingange führt eine Treppe von einigen und fünfzig Stufen in das geheimnißvolle Dunkel hinab, unter den Gewölben einer breiten Galerie. Es ist aber nicht die dichte Finsterniß der Hypogäen Thebens, die den Eintretenden mit Grauen erfüllt; wie ein Streifen aromatischen Rauches, der von dem Weihrauch eines

---

*) Wilh. v. Tyrus XVIII. 730 spricht von einem Grabmal des heiligen Stephan auf dem Zion, so auch der Hierodiakon Zosimus 1420. 7.

Opferbeckens aufsteigt, dringt das Tageslicht hinab und vermischt sich unten mit dem Lichte der Lampen. Oft dringen von hier Lobgesänge in verschiedenen Sprachen, die das Echo in den Gewölben wiederholt, zu dem Ohre der Vorübergehenden herauf.

Wenn man fünfzehn Stufen hinabgestiegen ist, erblickt man in einer Vertiefung zur Rechten zwei Grabhöhlen. Hier ruhen die Gebeine der beiden Eltern der heiligen Jungfrau, des heiligen Jojakim und der heiligen Anna, welche die christliche Kirche des Orients in hohen Ehren hält, denn ihre Namen werden nach jeder öffentlichen Andacht nach den süßen Namen Jesus und Maria genannt. Zur Linken sieht man die Gruft des Verlobten der heiligen Jungfrau, dem die Vorsehung die Aufsicht über die ewig Reine anvertraute, die den Himmel mit der Erde zu verbinden bestimmt war, und der sie und das Kindlein in den heißen Wüsten Libyens, wie im Vaterlande, vor den Verfolgungen der Feinde schützte.

Dies sind Stätten der Erinnerung, werth der stillen Betrachtung und andächtigen Gefühle, welche den Pilger ergreifen, der langsam die Treppe hinabsteigt, um in tiefer Erde an der Gruft der heiligen Jungfrau zu beten.

Wendet man sich unten am Ende der Treppe zur rechten Seite, so erblickt man ein prachtvolles Bild; an dem ganzen Gewölbe hin strahlen Reihen von goldenen und silbernen Lampen, die in dem dunkeln Gewölbe wie helle Sterne in finsterer Nacht leuchten. Mitten

in dieser Gruft dringt aus dem engen Eingange zu einer einzelnen Grotte ein heller Lichtstrahl; dort ist das Grab der Himmelskönigin!

Die Grabhöhle der heiligen Jungfrau ist der des Erlösers sehr ähnlich; sie ist ebenfalls mit weißem Marmor belegt und befindet sich, wie jene, in einer Nische. Ueber ihr brennen unaufhörlich mehr als zwanzig Lampen. Das Fronton war sonst mit Schnitzwerk und Marmorsäulen geziert. Jetzt ist die Grotte von innen und außen aller Verzierungen entblößt und der nackte Stein nur mit seidenen Vorhängen bedeckt. Hierher kommen sogar die Mohammedaner, insbesondere Frauen, um zur heiligen Jungfrau zu beten: „Von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder"! — Die holde Mittlerin zwischen dem Könige der Himmel und den Sterblichen hat durch ihr gottseliges Leben den Sündenfall der Eva aufgehoben, und durch die Gnade des Himmels und ihre Tugend das weibliche Geschlecht, das durch den Sündenfall noch tiefer gesunken war als der Mann, wieder auf die ursprüngliche Stufe erhoben.

Es ist bekannt, daß die heilige Jungfrau ihre irdische Laufbahn auf dem Zion beschlossen hat. Dionysius Areopagita, der Schüler des Apostels Paulus, erzählt, als die Apostel sich zur Beerdigung des heiligen Leichnams, des Quells alles Lebens, versammelten, waren auch Jacobus, der Bruder des Herrn, und Petrus unter ihnen*).

---

*) De divin. nominib. I. c. 3.

Nicephorus beschreibt die Beerdigung der heiligen Jungfrau und die Uebertragung des heiligen Leichnams nach Gethsemane. Die Augen der Heiligen sahen, wie die Chöre der Engel den Trauerzug der Himmelskönigin begleiteten *). Nicephorus und der Bischof Wilibald haben uns auch noch andere Einzelheiten überliefert. Sie erzählen, daß die Juden die Beerdigung der heiligen Jungfrau nicht gestatten wollten. Einer der Aeltesten erdreistete sich sogar, mit ruchloser Hand den heiligen Sarg anzurühren — da verdorreten plötzlich seine beiden Hände, und die hereinströmende Menge der wüthenden Juden wurde mit Blindheit geschlagen. Der Bestrafte bekannte dem Apostel Petrus seine Schuld, bereuete und ward Christ. Da gab ihm der heilige Apostel einen Palmenzweig, um denen, welche mit Blindheit geschlagen waren, und die an die heilige Jungfrau und den göttlichen Erlöser glaubten, das Gesicht wieder zu geben **). Wilibald sagt, man habe zur Erinnerung an dieses Wunder am Abhange des Zion eine Säule mit einem Kreuze errichtet, die noch zu seiner Zeit stand. Aus den Traditionen des Nicephorus und des Bischofs Juvenal von Jerusalem, so wie auch aus örtlichen Traditionen erfahren wir, daß der Apostel Thomas bei dem Ableben und der Beerdigung der heiligen Jungfrau nicht in Jerusalem war, sondern erst drei Tage später dorthin zurückkam. Die

---

*) Nicephorus, Histor. II, p. 22.

**) Nicephorus ibid.

Apostel, von seiner Betrübniß gerührt, öffneten die Grabstätte, damit er die heilige Jungfrau noch einmal sehen könne; da offenbarte sich ihnen das große Geheimniß der Himmelfahrt der Mutter Gottes zu dem Throne ihres Sohnes. Die Grabstätte war leer! Die mündliche Tradition setzt hinzu, als der Apostel Thomas aus dem Grabe der Mutter Gottes wieder heraustrat, warf sie ihm, um seine Betrübniß zu lindern, den Gürtel ihres Kleides vom Himmel herab. Man zeigt die Stelle, wo dies geschah, in einer geringen Entfernung von der Grabeshöhle, auf dem Wege zwischen Gethsemane und dem Oelberge; ziemlich an derselben Stelle, etwas rechts vom Wege, ist die Felsplatte, wo die heilige Jungfrau während der Steinigung des heiligen Stephan betete. Man versichert, daß die heilige Jungfrau seit dem Tage der Himmelfahrt des Herrn, bis zu ihrem Ende, täglich den Oelberg besuchte, wohin ihr göttlicher Sohn so oft seine Schritte gelenkt hatte, und dort in einer geistigen Anschauung der Geheimnisse der Erlösung blieb, die durch ihn vollbracht ward*).

Die Grabstätte der heiligen Mutter Gottes befindet sich im Besitz der Griechen und Armenier. Der heilige Sarg dient als Altar, an dem die Liturgie gehalten wird; der Opferaltar steht an der äußeren Wand der Grabhöhle unweit des Einganges. Die unterirdische Galerie geht noch über die Grabhöhle hinaus, an dem

---

*) Cotovicus 98.

Ende derselben steht noch ein Altar, der den Griechen gehört. Früher war die Grabhöhle nicht von der Bethöhle des Erlösers in Gethsemane getrennt; seitdem aber diese den Katholiken gehört, hat man eine Wand dazwischen gezogen.

Wenn man zu der Grabhöhle der Mutter Gottes zurückkehrt, und nach der entgegengesetzten Seite der Galerie hinübergeht, kommt man an einen Brunnen mit Wasser aus der Quelle des Kidron*). Vor dem Brunnen steht ein Altar der Abyssinier. Im Herbste, wenn der Bach des Quells durch die Regengüsse anschwillt, ist das Pflaster der Grabhöhle mit Wasser bedeckt. Links an der Treppe steht ein Altar der Jakobiten.

Der Erzbischof Wilhelm von Tyrus sagt**), daß am Eingang in die Grabeshöhle der Jungfrau die Königin Melisenda von Jerusalem begraben sei. Nach Marinus Sanutus ist Helena, die Gemahlin des Königs Monobas von Adiebene, hier begraben; man weiß die Stelle jetzt nicht mehr, obgleich Gröben (1676) das Grab noch gesehen hat, welcher sagt, das Grab der Melisenda sei mit vielem Schnitzwerk verziert, Melisenda habe viel gethan, um die Grabeshöhle der heiligen Jungfrau auszuschmücken.

Treten wir aus der Finsterniß der gesegneten

---

*) Brocard nennt diesen Brunnen wohl fälschlich den Brunnen des Feigenbaums, der Nehemias 2, 13 erwähnt wird.

**) XVIII, 32.

Grabeshöhle der heiligen Jungfrau wieder heraus, so erblicken wir auf der Terrasse des Grabhügels und auf der entgegengesetzten Seite des Weges, der nach dem Oelberge führt, die Ueberreste des Gartens von Gethsemane. Von diesem tiefergreifenden Orte haben wir schon oben gesprochen; wir fügen noch hinzu, daß die acht großen Oelbäume den Katholiken gehören und sorgfältig bewacht werden. Ich brach mit bebender Hand einen Zweig ab, der in meinem Vaterlande, in meiner Familie aufbewahrt werden soll, mit dem heiligen Bilde, mit dem meine Eltern mich gesegnet haben, als ein Andenken meiner Reise in die Stadt Gottes. Man erzählt, daß einst die Juden dem Musellim eine große Summe geboten, wenn er den Garten Gethsemane vertilgen wolle, als die Stätte des Verraths Judas', jedoch ohne Erfolg *).

Wie könnte ein Christ ohne Thränen der Rührung bei dieser Betkapelle vorüber gehen, bei diesem Garten, wo so oft der Himmel offen war, wo der heilige Geist als Tröster und die Schaaren der Engel herniederkamen, um die menschliche Natur des Sohnes Gottes, der als Opfer für die Erlösung der Welt auserkohren war, zu stärken!

Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß der Thurm am Fuße des Oelbergs, hinter dem Garten Gethsemane, auf den Trümmern des Dorfes Gethsemane steht, welches im Ev. Matth. erwähnt wird. Zur

---

*) Gröben 173.

Zeit des heiligen Hieronymus stand hier eine Kirche. Der hebräische Name Gethsemane bedeutet Oelpresse, weil an diesem Orte viele Oelbäume standen und Oel gepreßt wurde. Die Oelzweige, welche die Juden beim Laubhüttenfeste brauchten, wurden vom Oelberge genommen *). Einige Schriftsteller glauben auch, daß Gethsemane den Priestern und Leviten gehörte, und daß man dort die Heerden des Tempels weidete, welche durch das Schafthor, Gethsemane gerade gegenüber, in die Stadt gebracht wurden, um im Tempel geopfert zu werden; von hier wurde auch Jesus in die Stadt geführt, der als Opfer für die ganze Menschheit starb: „Siehe, das ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt"!**).

*) Nehemia 8, 15.
**) Ev. Joh. 1, 29.

Zwanzigstes Kapitel.

Rundschau um die Mauern Jerusalems. Das Thal Josaphat und das Thal der Könige.

Die Heiden werden sich aufmachen und herauf kommen zum Thal Josaphat: denn daselbst will ich sitzen, zu richten alle Heiden.

Joel 3, 17.

An der Grabeshöhle der Mutter Gottes fängt das Thal Josaphat an, welches sich zwischen dem Oelberge und dem Morija am Kidron hin, östlich um Jerusalem herumzieht. Das Thal Josaphat wird in der heiligen Schrift das Lobethal genannt, weil hier Josaphat, nach dem wunderbaren Siege über die Moabiter bei Engadi, das Volk versammelte und den Herrn der Macht lobte*); man nennt es auch das Thal der Gesichte und das Thal Zions. Verfolgt man den Weg am Bache Kidron entlang, so findet man sich bald in einem Chaos von Grab-

*) 2. Chron. 20, 26.

steinen. Drei großartige Monumente stehen sogleich am Wege, gleichsam ein Vorhof zum biblischen Gottesacker. Das erste ist ein Sarkophag, oder die Säule Absalom's *); — aber die Eitelkeit Absalom's wurde ihm zum Hohne, denn die Säule steht bis auf den heutigen Tag als ein Andenken an seinen Ungehorsam und die Juden gehen nie an diesem Denkmale vorbei, ohne durch eine Spalte in der Mauer einen Stein in die leere Gruft zu werfen, wobei sie sagen, du, der du aus dem Gehorsam des Vaters getreten, sei gesteinigt! — Gleich dem fabelhaften Fasse der Danaiden, wird die Gruft unter dieser Säule nie voll. Das Monument hat durchaus keine Aehnlichkeit mit einem Grabmal, sondern gleicht vielmehr einem zierlichen viereckigen Tempel, mit einem runden Thurme. Das Dach ist ein schöner mit Acanthusblättern verzierter Kegel. Alle vier Seiten sind mit jonischen Säulen und dorischen Friesen, Triglyphen und Metopen verziert. Die Verzierung des Gesimses zeigt den jüdischen Geschmack; ähnliche Verzierungen sieht man auch an den Gräbern der Könige und in Peträa. Dieses schöne Monument tritt aus dem Innern eines Felsens hervor, der den Fuß des Oelbergs bildet. Das Fundament ist aus dem Felsen gehauen und nur der Thurm und der Kegel sind aus Steinen gebaut. Man glaubt, jedoch ohne Grund, daß es einer späteren Zeit angehöre. Josephus setzt die Säule Absalom's ebenfalls in die Nähe

---

*) 2. Samuel 18, 18.

von Jerusalem*). Der Eingang in das Monument ist von der hintern Seite. Links von diesem Monumente sieht man an der Felswand einen einst prachtvoll geschmückten Architrav, über einem vermauerten Eingange zu einer Höhle, welche man für das Grab Josaphat's hält. In der Bibel ist gesagt, daß Josaphat mit den übrigen Königen in dem Zion begraben sei**), aber das Thal ward nach seinem Namen genannt, wahrscheinlich zum Andenken an jene Begebenheit, der wir im Anfange dieses Kapitels gedachten. Das Denkmal ist mit hebräischen Inschriften bedeckt, von denen, nach Saulcy's Aussage, einige sehr alt sind.

Gegenüber der Säule Absalom's führt über den Bach Kidron die Brücke, von der wir schon oben gesprochen haben. Gehen wir weiter um den Fuß des Oelbergs, so erblicken wir andere ebenfalls in den Felsen gehauene und nicht weniger malerische Denkmäler. Das erste derselben ist eine Grabhöhle im oberen Theile der Felsen, die durch ein mit Friesen geschmücktes Thor in griechischem Geschmacke verziert ist. Nach der Tradition hat sich in dieser Grabhöhle der heilige Jacobus, der Bruder des Herrn, während der Qualen des Erlösers verborgen gehalten, weil er das Gelübde gethan, von dem Tage der Einsetzung des heiligen Abendmahls

---

*) Josephus Antiqu. VII, 10, 3. Saulcy hat das Innere des Monuments gesehen, und dort einen Bogen gefunden, der dem Bogen in der großen Galerie der Hauptpyramide Aegyptens ähnlich ist. T. II, p. 291.

**) 2. Chron. 21, 1.

bis zum Tage der Auferstehung des Herrn Nichts zu essen. Der heilige Hieronymus erzählt, nach der Auferstehung sei ihm der Herr hier erschienen, habe Brod bringen lassen, dieses gebrochen und gesegnet, und gesprochen: iß von diesem Brode, denn der Menschensohn ist von den Todten erstanden. — Wahrscheinlich wurde der heilige Jacobus auch in derselben Grabhöhle begraben, als ihn die Juden von der Mauer des Tempels gestürzt hatten, denn Eusebius und Hieronymus*) sagen, daß er an derselben Stelle beerdigt sei, wo er sein Leben beendigte, d. i. gegenüber dem Tempel, was ganz mit der Lage des Monuments übereinstimmt; dieser Meinung ist auch der Abt Daniel. Hier stand in den ersten Jahrhunderten des Christenthums eine kleine Kirche. Neben dem Grabe des heiligen Jacobus erhebt sich aus dem Felsen ein anderes Monument, dessen ernstes Ansehen auf seine Bestimmung deutet. Eine spitz zulaufende Pyramide deckt ein vierseitiges Fundament; zwei Säulen und zwei Pilaster stützen zu allen vier Seiten Architraven. Dieses Monument wird das Grab des Zacharias genannt. Aber welches Zacharias? Des Propheten, des Vaters Johannis des Täufers, des Sohnes Jerobeam's oder dessen, der zwischen dem Tempel und dem Altar getödtet wurde? — Wahrscheinlich des Letzteren, denn in Bezug auf ihn sagt der Erlöser zu den Juden: „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr den Propheten Gräber

---

*) Hieron. de viris illustr. Euseb. II, 23. Daniel, S. 45.

bauet und schmücket der Gerechten Gräber"*). Man muß bemerken, daß diejenigen, welche über die heiligen Stätten geschrieben haben, Zacharias, den Heerführer Josaphat's, vergessen haben. Eine Menge Grabhöhlen schmücken auch die Felsenwände des Berges des Aergernisses.

Schreiten wir am Bache Kidron weiter, am Fuße der Höhen Jerusalems, und steigen dann herab an den Fuß des Berges Morija. Gegenüber auf den Felsenabhängen des Berges des Aergernisses liegt das Dorf Siloah mitten unter Gräbern zerstreut, wovon sogar einige den armen arabischen Bewohnern dieses Ortes, der seinen alten Namen behalten hat, als Wohnung dienen. Mitten unter diesen Gräbern fand Saulcy einen sehr merkwürdigen Monolith, in Art der ägyptischen und ninivitischen Denkmäler. Er glaubt, daß derselbe noch von den Jebusitern, den Gründern Jerusalems, herrühre**). Auf dem Abhange des Berges Morija lag ehedem die Vorstadt Ophel, die von den Wohnungen der Priester und dem salomonischen Tempel durch eine Mauer und einen hohen Thurm getrennt war. Im Buche Nehemia ist die Lage der Vorstadt Ophel an der östlichen Seite der Stadt angegeben***). Hier, am Fuße des Berges Morija, entspringt in einer Höhle ein herrlicher Quell, der der heiligen Jungfrau

---

*) Matth. 23, 29.
**) Tom. II, 309.
***) Nehemia 3, 26. 27.

geweiht ist. Er strömt durch das eine Ende des Berges Morija nach dem Teiche Siloah; der Tradition Jerusalems zufolge hat die heilige Jungfrau hier Wasser geschöpft, gleich den armen Frauen in Ophel*). Wir finden beim Propheten Micha eine Stelle, die ganz dieser Tradition entspricht: „Und du Thurm Eder, eine Veste der Tochter Zion, es wird deine goldene Rose kommen“**). Vor der Höhle des Quells ist ein in Stein gehauener Trog zur Tränkung des Viehs. Zu dem Quelle führen zwei Treppen, zuerst sechszehn Marmorstufen, dann nach einem Absatze noch vierzehn Stufen bis zu dem klaren Quell, der in der finstern Höhle unter den Felsen geleitet ist. Als ich das erste Mal diesen Quell besuchte, mußte ich am Eingange lange warten, weil einige arabische Frauen sich darin badeten. Die Mohammedaner glauben an die Heilkraft dieses Wassers. Die Quelle vereinigt sich mit der von Siloah und die Araber nennen beide die paradiesischen. Die Wölbung der Höhle ist sehr malerisch. Dies ist wahrscheinlich der Feigen- oder der Drachenbrunnen, von dem Nehemia spricht***). Das Mistthor lag dem Quell schräg gegenüber. Dieses ist das Thor, durch welches Jesus in der schrecklichen Nacht unserer Erlösung von den ruchlosen Juden aus Gethsemane nach Jerusalem geführt wurde. Saulcy zweifelt nicht

---

*) Bonifac. 1, II.
**) Micha 4, 8.
***) Nehemia 2, 13.

an dem Alterthume dieser Pforte. Man hat eine Inschrift an derselben gefunden, in welcher die Aelia Adriana gerühmt wird. Wenn wir uns um den Berg Morija herumwenden, so finden wir an der Schlucht zwischen Morija und Zion den Teich Siloah, wohin der Erlöser den Blindgeborenen schickte. Der Weg dorthin führt über steile Felsen. Dieser Teich ist in dem Buche Nehemia ebenfalls genau angegeben*). Mir scheint, daß diese Stelle im Buche Nehemia von denen, welche über Jerusalem geschrieben haben, übersehen wurde; sie stimmt ganz mit der Lage des Teiches überein. Wir sprachen oben von dem Gipfel Zions, wo sich das Grab David's befindet. Der Abhang des Zion war mit Wein bepflanzt, und von dem Gipfel bis zu dem Hause der Helden oder der königlichen Leibwache führte eine Treppe herab. Die Ueberreste dieser Gebäude waren noch im zwölften Jahrhundert zu sehen**). Die Stärke der königlichen Leibwache ist im Hohen Liede angegeben***). Ganz nahe dem Hause der Helden war der Teich Siloah, der mit Mauern umgeben war. Ueberreste seiner Pracht haben sich noch erhalten; auf dem Grunde des tiefen viereckigen Beckens sieht man noch jetzt die Marmorplatten eines Fußbodens und die Fundamente einiger Säulen, Ueberreste einer Kirche, welche die heilige Helena im Namen Christi des Erleuchters

---

*) Nehemia 3, 15. 16.
**) Benjam. v. Tudela, p. 71.
***) Hohel. 3, 7.

erbaut hatte. Dieses Becken war gegenüber einer kleinen Höhle, wo die Quelle verborgen ist, deren Wasser, wie der Prophet Jesaias sagt, langsam fließt. Zu dieser steigt man auf zwanzig und einigen Stufen hinunter. Ein unterirdischer Kanal verbindet das Wasser dieser Quelle mit dem des Quelles der heiligen Maria, oder des Drachenbrunnen, von dem wir schon gesprochen haben. Man erzählte mir, daß die Araber durch diesen Kanal oft von einem Brunnen zum andern kommen; die Passage ist jedoch ziemlich schwierig. Der Quell Siloah war bei allen Belagerungen Jerusalems ein wichtiger Punkt. Hier, auf der Spitze des Zion, bei den Mauern, die den Teich umgeben, war ein Thurm, welcher im Evangelium des heiligen Lucas erwähnt wird*). Am Laubhüttenfeste schöpften die Juden Wasser aus diesem Teiche und trugen es in goldenen und silbernen Gefäßen in den Tempel, wo sie es auf den Altar gossen. Der Ausruf des Erlösers, am letzten Tage dieses Festes: wen da dürstet, der komme zu mir und trinke, rief die Juden von dieser ceremoniellen Sitte zu dem Quell des ewigen Wassers, Jesus Christus, der da giebt Allen, die da glauben, die Seligkeit des heiligen Geistes, der mit dem Wasser bezeugt wird**), wie der Prophet Jesaias sagt: „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilbrunnen***).

---

*) Ev. Luc. 13, 7.
**) Ev. Joh. 7, 38. 39.
***) Jesaias 12, 3.

Bei dem Ausgange aus der Schlucht sieht man am Fuße des Zion, und mitten auf dem Wege, auf einer erhöhten Plattform, einen großen Maulbeerbaum, dessen Jahrhunderte alter Stamm ganz gespalten ist, und dessen Aeste sich nach zwei Seiten theilen; man nennt ihn den Baum Rogel, oder den Baum des Propheten Jesaias, der hier begraben sein soll. Nach dem Zeugniß vieler heiligen Väter wurde Jesaias auf Befehl des gottlosen Königs Manasse mit dem Baume zersägt. Der gespaltene Stamm des Baumes, der den Namen des Jesaias trägt, erinnert an das qualvolle Ende des Propheten. Vor seiner Hinrichtung soll der Prophet, von Durst gequält, vergeblich um Wasser gebeten haben; da machte ein plötzlicher Regenguß seiner Qual ein Ende. Nach diesem Wunder erhielt der Quell den Namen Siloah *). Das Wort Siloah bedeutet bekanntlich „Gesendet", doch glaubt der heilige Chrysostomus, daß der Name sich auf den Messias beziehe und bedeute „der Gesandte". Der heilige Epiphanias schreibt, daß das Wasser dieser Quelle, während der Belagerung Jerusalems unter Hiskia, vom Propheten Jesaias erbeten wurde **). Der heilige Hieronymus sagt, der Prophet Jesaias kann nicht allein als Prophet, sondern sogar als Evangelist gelten, so deutlich ist seine Weissagung über die Ankunft des Messias ***). Das Grab

---

*) Nic. de Lyra in Ess.

**) St. Epiph. de vita Proph. 7.

***) Epist. ad Paulam et Eustochiam.

und der Baum des Jesaias stehen bei den Moslemen in hoher Achtung. Es ist leicht möglich, daß die Quelle Siloah dieselbe Quelle Rogel ist, vor welcher sich der Stein, oder der Opferaltar Sohelet befand, von dem im ersten Buche der Könige, Kap. 1, 9, und im zweiten Buche Samuelis, Kap. 17, 17 die Rede ist. Die Lage sowohl als der Name des Baumes berechtigen zu dieser Annahme. Im Thale, gegenüber dem Teiche Siloah, wendet sich der Kidron rasch nach Südost, der Schlucht entlang, welche das Königsthal genannt wurde, wo einst Abraham mit Melchisedek zusammenkam *). Auf diesem Wege kehrte Josaphat nach dem Siege bei Engedi über die Moabiter zurück **). Das Königsthal, oder Sabe ***), fängt gegenüber dem Teiche Siloah an, und geht, an dem Kloster des heiligen Sabas vorbei, dem todten Meere zu, wo einst Sodom und Gomorrha standen, in gleicher Richtung mit dem Kidron, der ebenfalls in das todte Meer fällt; man nennt es daher auch den Weg zur Wüste. Auf diesem Wege floh der König Zedekias vor Nebukadnezar in die Wüste von Jericho †). Es ist unmöglich, die topographische Genauigkeit der biblischen Erzählung zu verkennen. Hier stimmt z. B. das erste Buch Moses hinsichtlich der Localitäten ganz mit der Chronik überein. Bemerken

---

*) 1. Mos. 14, 17. 18.
**) 2. Chron. 26. 27.
***) Hebr. Schabe.
†) Jerem. 39, 4.

wir noch die wunderbare Uebereinstimmung des biblischen Namens des Thales Sabe mit dem des Klosters des heiligen Sabas, welches auf der ganzen Strecke zwischen Jerusalem und dem todten Meere der einzige bewohnte Ort in dieser wilden Schlucht ist.

Hier am Fuße des Zion vereinigen sich, wie schon oben gesagt, drei Thäler, das Thal Josaphat von Norden, das Königsthal von Osten und das Gihonthal von Westen. Das letztere bildete nach der Bestimmung Josua's die Grenze zwischen der Stadt der Jebusiter, d. i. Jerusalem, und dem Stamme Benjamin *), daher kommt es, daß Jerusalem, welches eigentlich im Stamme Juda lag, auch zuweilen zum Stamme Benjamin gezählt wird, und wahrscheinlich lag ein Theil der Stadt wirklich in dem Gebiete des Stammes Benjamin **). Da wir hier einmal von der biblischen Topographie sprechen, so nehmen wir das Buch Josua zur Hand, wo wir sehen, wie alle Thäler von Gilgal durch das Thal Adomim ***) bis Jerusalem zusammenhängen. Der Ausgang dieser Bergschluchten — der Quell Rogel, das Thal Hinnom oder Gihon — stehen in Verbindung mit Rephaïm an der Südseite von Jerusalem †).

Steigen wir von dem Teiche Siloah hinab, so befinden wir uns am Eingange der drei Thäler. Hier

---

*) Josua 16, 20.

**) Reland Antiq. hebr. 6.

***) Die Herberge des barmherzigen Samariters, auf dem Wege von Bethanien nach Jericho, s. Th. 2. Kap. 2.

†) Josua 15, 7. 8; 18, 16. 17.

sehen wir am Anfange des Königsthals, an dem trockenen Bette des Kidron, ein verwüstetes Gebäude; es ist der Brunnen, in welchem Nehemia das heilige Feuer verborgen hatte. Die Stelle wurde von Nehemia selbst Nephthar oder Nephthai (d. i. Reinigung) genannt. Die Araber nennen den Brunnen, man weiß nicht weshalb, Brunnen des Job, wahrscheinlich Joab, nach dem Feldherrn David's *).

Als die Juden in die chaldäische Gefangenschaft geriethen, befahl der Prophet Jeremias, das heilige Feuer des Tempels in einem wasserleeren Brunnen zu verbergen **). Nach der Rückkehr unter Nehemia fand man anstatt des Feuers ein schlammiges Wasser. Nehemia ließ mit diesem Wasser das Opfer begießen, welches sich sogleich entzündete. Als Artaxerxes, der König von Persien, von diesem Wunder hörte, ließ er hier ein Monument errichten. Die Erzählung im zweiten Buche der Makkabäer ist voll von Begeisterung; das Gebet der Priester ist rührend. Der Brunnen ist sehr tief und hat ein gutes Quellwasser, welches eben so wie das des Nil, je nachdem es reichlich fließt, die Reichlichkeit der Ernte vorausverkünden soll. Man muß bemerken, daß der Bach Gihon, welcher durch das Hinnomthal hierher fließt, vielleicht diesem Umstande seinen Namen verdankt, denn der Nil wird bekanntlich in der Bibel ebenfalls Gihon genannt. In dem halbzerstörten

---

*) 2. Buch der Könige 1, 9. 41.
**) 2. Makkab. 1, 19—22.

Gebäude neben dem Brunnen ist ein kleiner Wasserbehälter. Die Vereinigung der drei Thäler am Fuße des Zion ist die fruchtbarste Stelle in der Umgegend Jerusalems. Hier waren die Gärten Salomo's, und noch jetzt sticht die Ueppigkeit der Natur sehr gegen die übrige Umgebung Jerusalems ab. Der Schatten der kleinen Gebüsche, die Quellen und Wiesen bilden hier eine Oase. Im Angesichte Zions, dieser geliebten Kirche Jesus', muß man das Hohe Lied aufschlagen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Rundschau um die Mauern Jerusalems. Das Thal der Söhne Hinnom. — Bezetha.

Und bauen die Altäre Thopheths im Thal Ben Hinnom, daß sie ihre Söhne und Töchter verbrennen.

Jeremias 7, 31.

Daher ist derselbige Acker genannt der Blutacker, bis auf den heutigen Tag. Ev. Matth. 27, 8.

Wenden wir uns um den Zion, so betreten wir das Thal Ben Hinnom, welches zwischen dem heiligen Berge Zion, und dem Berge des bösen Rathes liegt. Das lachende Thal des Siloah ist hinter uns und wir erblicken von der einen Seite die kahlen Abhänge Zions, von der andern die durch Grabhügel unterbrochene Oberfläche des Berges der bösen Berathung. Den Namen Ben Hinnom hatte das Thal vielleicht deshalb, weil es den Nachkommen eines gewissen Hinnom gehörte. Es war einst fruchtbar und ein Ort der Belustigung und durch die Wasserleitungen von Siloah und Gihon bewässert.

Dieser Ort der Freude wurde zu einer Stätte des Grauens, als Ahas hier dem Moloch einen Tempel bauete; in den glühenden ehernen Götzen wurden die Opfer geworfen, Kinder, welche unmenschliche Eltern selbst dem Götzen darbrachten, während die Priester das Geschrei derselben durch den Lärm der Pauken übertönten, wovon das Thal auch den Namen Thophet, d. i. Pauke, führte. Doch hier hörte Jerusalem auch die strengen Worte des Propheten Jeremias*). Nach dem Zeugniß des heiligen Hieronymus wird das Feuer der Hölle diesem Opferfeuer verglichen, weshalb auch die Hölle Gehennom genannt wird, und deshalb nennt auch der Abt Daniel dieses Thal das Höllenthal**).

Auf dem Abhange des Berges des bösen Rathes, gegenüber Zion, zeigt man den Töpferacker, der für die dreißig Silberlinge gekauft wurde, für welche Judas den Herrn verrathen hatte. Das ist der Blutacker, der schrecklichste Ort bei Jerusalem, wohin sich nur selten ein Mensch verirrt. Auf den kahlen Felsen umherirrend, sinkt man fast bei jedem Schritte in die Grabhöhlen und hört das dumpfe Dröhnen herabrollender Steine. Die heilige Helena hat diesen Ort seiner früheren Bestimmung zurückgegeben, nach welcher es ein Begräbnißplatz für die Pilger sein sollte. Das Gebäude, welches sie hier aufführen ließ, und dessen Ueberreste man noch heute sieht, stand noch im sechszehnten

---

*) Jeremias 7, 29—34.
**) Daniel 29.

Jahrhundert*). Baumgarten giebt selbst die Größe desselben an, siebenzig Fuß lang und fünfzig Fuß breit, und sagt, daß es oben eine Kuppel mit neun Oeffnungen hatte, durch welche das Licht einfiel und die Leichname herabgelassen wurden**). Man hat hier noch die von vielen Schriftstellern wiederholte Meinung, daß die Erde dieses Ortes die Eigenschaft besitze, den Körper binnen vierundzwanzig Stunden zu vernichten, ich weiß jedoch nicht, in wiefern dieselbe begründet ist. Unter der heiligen Helena wurden einige mit Erde von diesem Orte beladene Schiffe nach Rom geschickt, und späterhin nach Pisa auf das Campo Santo. Auch die Ueberreste eines anderen Gebäudes sind bemerkenswerth; Mauern von großen Quadersteinen, in denen sich einige Gewölbe erhalten haben, die zum Theil auf Pilastern ruhen. Ich hatte Gelegenheit, lange zwischen diesen Gräbern zu verweilen, die noch wenig beschrieben sind, und sich vom Gipfel des Berges bis beinahe in das Thal herabziehen. Sie tragen ganz das Gepräge eines hohen Alterthums. Der Eingang ist fast immer mit einem spitzen dreieckigen Frontispice oder massiven Architraven verziert und sie bilden im Innern ein einziges viereckiges Gemach, mit Nischen in den Wänden, eine größere, in der Länge eines menschlichen Körpers oben, und unter dieser drei kleinere, jedoch sehr tiefe Nischen,

---

*) Fürer, p. 58. Gröben 185.

**) Baumgarten II, S. 8. Die neueren Forschungen von Saulcy (Kap. 2, S. 313 und 324) haben einige Aufklärung über diese Höhlen gegeben.

wie in den antiken Columbarien. Diese Nischen waren zur Aufnahme von Leichnamen bestimmt. Wie uns die Talmudisten sagen, pflegten die alten Hebräer die Leichen der Angehörigen einer Familie nicht zu trennen, sondern alle in einem Grabe beizusetzen; jedoch legten sie dieselben in verschiedene Oeffnungen. Die Länge des Grabes war gewöhnlich sechs, die Breite vier Ellen und ein Grab enthielt acht, nach Andern dreizehn Nischen*).

In einem dieser Grabgewölbe fand ich eine Quelle, die aus dem Boden hervorsprudelte, in einem regelmäßig gebildeten runden Bassin. Diese Quelle ist nur den Hirten bekannt, deren Heerden jenseit des Berges am Wege nach Bethlehem weiden.

Viele Hirten wohnen in diesen Grabstätten, welche einst den heiligen Einsiedlern als Wohnung dienten. In einigen dieser Gräber sieht man Spuren von europäischen und griechischen Inschriften, und in einem sah man den halbverwischten Namen Zion, was zu der merkwürdigen Täuschung eines englischen Reisenden Anlaß gab, der diesen Berg für den Zion hielt. Die Juden nennen sich aber in ihren Grabschriften immer Kinder Zions. Am Ende des zwölften Jahrhunderts waren noch drei jüdische Begräbnißplätze auf dem Zion selbst. Benjamin v. Tudela klagt darüber, daß die Christen die alten Grabsteine seiner Glaubensgenossen

---

*) Müller, ubi supra p. 174.

zu Bausteinen für ihre Häuser verwenden*). Man kann daher viele ähnliche Grabschriften an verschiedenen Orten finden. Wir bemerken noch, daß der Berg des bösen Rathes seinen Namen davon hat, weil hier das Landhaus des Kaiphas stand, wohin Judas ging, um sich mit den Hohenpriestern über den Verrath des Erlösers zu berathen. In den Höhlen dieser Felsen verbargen sich die Apostel während der Leiden des Herrn. — Die Aussicht von diesen ernsten Höhen ist außerordentlich malerisch. Vor sich hat man die Berge Zion und Morija, mit einem Theile Jerusalems, weiterhin den Oelberg, rechts vor diesem die Grabhöhlen des Thales Josaphat, näher, auf den steilen Abhängen des Berges des Aergernisses, das Dörfchen Siloah, und zu Füßen das tiefe und üppige Thal.

Steigt man noch höher hinauf, so erblickt man ganz oben auf dem Berge ziemlich bedeutende Ruinen; dies ist der Ort der gottlosen Berathung, das Landhaus des Kaiphas, jetzt die Wohnung eines Derwisch. Manche nennen diese Ruinen das Kloster des Bischofs Modestus, wofür man jedoch keine Belege hat. Der Bischof Modestus stand der Kirche zu Jerusalem vor, als der Patriarch Zacharias von den Persern unter Khosru als Gefangener fortgeführt wurde. Man schreibt ihm den Wiederaufbau der durch die Perser zerstörten heiligen Grabeskirche zu. Von hier hat man die Aussicht über Zion und den westlichen Theil Jerusalems.

---

*) Benj. v. Tudela, p. 72.

Jenseit der Höhe des bösen Rathes führt die Straße nach Bethlehem. Wir steigen wieder hinab in das Thal der Kinder Hinnom, biegen um den Zion und nähern uns der Anhöhe oder dem Berge Akra, dicht an der westlichen Stadtmauer. In dieser tiefen Schlucht sehen wir zwei bis jetzt erhaltene Cisternen; die erstere ist die, welche in der Bibel der untere Teich genannt wird. Auf dem steinernen Damme der südlichen Seite dieser Cisterne, auf welchem die Straße hinführt, ist ein Springbrunnen mit einer arabischen Inschrift. Der halb aus dem Felsen gehauene, halb aus großen Quadern erbaute Teich ist 240 Fuß lang, 105 Fuß breit und 50 Fuß tief und erhält jetzt sein Wasser nur noch durch den Regen.

Näher dem Thore Jerusalems, welches das Bethlehem- oder Jaffathor genannt wird, wendet sich das Gihonthal plötzlich links und verliert sich endlich auf dem aufwärts führenden Wege nach Jaffa. Unweit dieser Biegung, gegenüber dem Bethlehemthore, sieht man die Ueberreste des obern Gihonteiches. Dieser ist etwa 300 Fuß lang und 150 Fuß breit; seine Tiefe war ehedem sehr bedeutend. Der Quell Gihon ist zwar noch nicht versiegt, fließt aber jetzt nur sehr spärlich. An der Stelle des ehemaligen jüdischen Gottesackers, welcher da, wo jetzt die Kirche der Auferstehung steht, an Golgatha stieß *), ist jetzt ein türkischer Begräbnißplatz, wohin die Moslemen häufig ihre Spaziergänge

*) Wilh. Tyr., p. 747.

richten, um in dem Schatten der Cypressen die Kühle des Abends zu genießen.

Diese Stelle ist in der Bibel als der Ort genannt, wo Salomo zum König gesalbt wurde*), und hier ist wahrscheinlich auch der Teich Bathseba zu suchen, der sich unweit der heiligen Grabeskirche befand. Hier lagerte das Heer Sanherib's während der Belagerung Jerusalems unter Hiskia**) und hier schlug der Engel Gottes in einer Nacht hundert und achtzig Tausend Feinde. Hiskia ließ damals die Wasserleitung zerstören, welche den obern Teich mit dem untern verband, der, wie wir gesehen haben, jetzt trocken liegt. Man hat auch vermuthet, daß der untere Teich der war, in welchem Bathseba badete, weil er an den Mauern des Schlosses David's lag; wir haben jedoch schon oben die Stelle angegeben, an welcher das Haus Uria's stand.

Setzen wir unsere Rundschau um die Mauern Jerusalems fort, so kommen wir an das Bethlehem- oder Jaffathor, unweit des Schlosses David's, auf dem Berge Akra. Dieser Theil Jerusalems, vom Bethlehemthore, dem Thurme Psephinos, bis zur heiligen Grabeskirche, welche jetzt die westliche Ecke der Stadt bildet, stand zur Zeit des Erlösers noch nicht; er war, nach den Worten des Propheten Jeremias, das Thal der Todten, welches später Golgatha genannt und wo

---

*) 1. Buch d. Könige 1, 32—34.
**) 2. Buch d. Könige 18, 17. Jesaias 36, 2.

der Tod durch den Tod überwunden wurde. Einige Gelehrte, unter andern Clarke, und neuerdings E. Robinson, haben sich bemüht, die Localität des heiligen Golgatha zu bestreiten, indem sie sagen, daß der Ort, wo jetzt die Grabeskirche steht, immer im Bereich der Stadt gelegen haben müsse, daß aber die Schädelstätte sich außerhalb Jerusalems befand. Wir haben oben mehr als einmal Gelegenheit gehabt, die Unhaltbarkeit dieser Ansicht darzulegen.

Ein Blick auf die Karte Jerusalems zeigt uns die heilige Grabeskirche an der westlichen Ecke der Stadt. Tacitus beschreibt die Lage Jerusalems bei Gelegenheit der Belagerung durch Titus*). Die zwei besonders bemerkenswerthen Höhen waren mit Mauern umgeben, welche mit Kunst schräge oder bogenartig geformt waren, um die Belagerer in den Flanken angreifen zu können. Diese beiden Höhen sind Zion und Akra. Golgatha stieß an die Mauern der Akra und lag in der eingebogenen Ecke der Mauer, nahe an dem Thale des Gihon, an dem alten hebräischen Begräbnißplatze. Der Plan von Catterwood, welchen Robinson und ich selbst annehme, macht die Sache vollkommen anschaulich. Dazu kommt noch, daß die Grabeshöhle des Herrn und die ähnlichen Grabeshöhlen des Joseph von Arimathia und Nikodemus hinlänglich beweisen, daß diese Stelle sich nicht innerhalb der Stadt befinden konnte**), ohne

*) Tacit. Lib. V.

) Auch Gröben spricht von einem sehr alten jüdischen Gefängniß unweit der Grabeskirche, **136. 137.

der Tradition zu gedenken, welche von den Tagen des Erlösers an diese von ihm für alle Ewigkeit geheiligte Stelle anerkennt*). Biegen wir noch um die Mauer dieses heiligen Theiles der Stadt, nach der Nordseite der Stadt zu. Die Linie kleiner mit Gruppen von Oelbäumen bewachsener Hügel, gegenüber den Mauern der Stadt, nannte man die Höhen von Gihon und weiterhin Bezetha. Bezetha, einst die nördliche Vorstadt Jerusalems, liegt jetzt außerhalb der Mauern der Stadt. Hier war das Schlachtfeld des Kreuzheeres. Hier hatte Jerusalem keine andere Vertheidigung als Mauern, ohne Schanzen und Gräben. Die Höhe der Mauern ist sehr verschieden, weil die Felsen oft in ihren Bereich eintreten und die gegenüberliegenden Hügel sind oft in gleicher Höhe mit den Mauern und kaum einen Kanonenschuß von diesen entfernt. Die Bauart der Mauern ist sehr fest, besonders in den Fundamenten, wo man oft Steine von 7 Fuß Länge und 4 Fuß Breite sieht, die wahrscheinlich den ältesten Zeiten angehören. Die größten sieht man an der südöstlichen Ecke des Berges Morija. Dieser Theil der Mauer ist sichtlich der älteste und seine Gründung fällt in die Zeiten Salomo's, jedoch auch des Herodes und Hadrian. Einer dieser Mauersteine ist 30 Fuß lang und $6^1/_2$ Fuß breit; andere sind 20 — 24 Fuß lang und 5 Fuß breit. Bei jeder Biegung der Mauer sind feste viereckige Thürme und

---

*) Siehe die Einleitung in Chateaubriand's Reise, wo der Gang dieser Tradition dargelegt ist.

an vielen Stellen Halbthürme. Im Ganzen giebt es 40 Thürme und 26 Halbthürme. Alle Mauern sind aus großen Quadersteinen gebaut, die in mehreren Reihen neben einander liegen und durch Mörtel verbunden sind; die Höhe beträgt im Durchschnitt 50 Fuß. Es ist kaum nöthig zu erwähnen, wie leicht man Jerusalem jetzt einnehmen könnte, aber zur Zeit der Kreuzzüge stand die Kriegsführung fast noch auf derselben Stufe wie zu den Zeiten der Makkabäer; man hatte noch keine Artillerie, sondern nur bewegliche Thürme. Der linke Flügel des Heeres stand gegenüber dem Damaskusthore, an beiden Seiten des Weges nach Damaskus, und lehnte sich an das Thal Josaphat. Hier standen Gottfried und die beiden Robert, der normannische und der flandrische. Im Centrum, gegenüber dem Eckthurm, oder gegenüber der Kuppel der Grabeskirche, lagerte das Heer Tancreds. Ein Theil der Höhen von Gihon und des heiligen Georg, am obern Gihonteiche, gegenüber dem Schlosse David's, war von Raimond dem Grafen von Toulouse besetzt. Von der Stadt durch das tiefe Gihonthal getrennt, konnte er keinen Antheil an der Erstürmung nehmen, und ging deshalb kühn nach dem Berge Zion hinüber, welcher damals, wie auch jetzt, nicht innerhalb des Bereichs der Stadt lag. Fast Gesicht an Gesicht mit den Feinden, den Mauern der Stadt gegenüber, da die Plattform des Berges nur einen kleinen Raum bot, standen seine Krieger unter einem beständigen Pfeilregen, am Rande der Schluchten Siloah und Gihon, und nur durch die

Kirche des heiligen Abendmahls gedeckt, wo sie sich mit dem heroischen Rufe: „Dieu le veut“ begeisterten. — Der Mangel an Wasser und die Hitze waren die größten Feinde des Kreuzheeres. Der schwache Quell Siloah versiegte alle Augenblicke. Nach einigen Stunden heftigen Kampfes wollte das Heer die Stadt erstürmen, dazu aber bedurfte man Bäume, und die Umgegend Jerusalems war damals ebenso kahl wie jetzt. Das Holz mußte daher aus Galiläa und dem Thale Saron gebracht werden. Die schöne und wahre Schilderung der herrlichen Thaten, der edeln Gefühle der Helden und selbst der Oertlichkeiten Jerusalems, welche Torquato Tasso in seinem unsterblichen Werke giebt, wird immer jedes Herz ergreifen.

Vor der Erstürmung hielten die Kreuzfahrer unter dem Pfeilregen der Ungläubigen eine Prozession, von Gethsemane durch das Thal Josaphat, Siloah, rund um die Stadt, bis auf den Zion. Nach einem blutigen Kampfe von zwei Tagen drang das Kreuzheer in die Stadt. Im entscheidenden Augenblicke erschien auf dem Oelberge die Gestalt eines Ritters von riesenhafter Größe, der die Krieger des Kreuzes zum Kampfe anfeuerte; er wurde von allen Seiten gesehen. In derselben Stunde, in welcher der Erlöser seinen Geist am Kreuze aushauchte, zogen die Sieger in die Stadt. Obgleich das Thor Gethsemane oder das Schafthor sich nicht verändert hat, so war doch der nordöstliche Theil der Stadt noch nicht so weit nach dem Oelberge hinausgerückt. Die jetzigen Befestigungen sind im

Jahre 1543 durch Soliman erneuert worden, wie eine arabische Inschrift am Jaffathore bezeugt, in welcher die Mauern Jerusalems die gesegneten Mauern genannt werden.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Rundschau um die Mauern von Jerusalem. Höhlen des Jeremias. Königsgräber. Gräber der Richter Israels.

Und sie begruben ihn bei seine Väter im Acker bei dem Begräbniß der Könige . . . 2. Chron. 26, 23.

Auf dem Schlachtfelde der Kreuzfahrer an der Nordseite der Stadt sieht man die Höhlen Jeremias' und die in den Felsen gehauenen Gräber der Könige und der Richter Israels. Näher der Stadt und etwas rechts vom Damaskusthore, hinter einer bedeutenden Erhöhung, sind die geräumigen Höhlen des Jeremias, wahrscheinlich ein ehemaliger Steinbruch. Diese Stelle steht bei den Moslemen in hohem Ansehen; sie ist im Besitz eines Derwisch, der vor dem Eingange in die Höhle einen Garten mit einem Gitter angelegt hat, in den man gegen eine geringe Zahlung Eintritt erlangt. Hier ist auch ein Begräbnißplatz. Die größte Höhle ist fünf Klafter hoch und acht Klafter tief und wird

durch zwei steinerne Säulen gestützt, die bei dem Bruch der Steine gelassen sind. Hier ist auch eine Betkanzel der Mohammedaner. Der Tradition zufolge weinte hier der Prophet über Jerusalem.

Von demselben Umfange, wie diese Höhle, aber ihr gegenüber im Innern der Felsen, finden sich Krypten, in denen große Kunst und Sorgfalt entfaltet ist. Sie sind bis jetzt den Augen der Reisenden entgangen*). Es sind zwei große Grabhöhlen, in zwei Etagen übereinander. Der Eingang ist durch eine unregelmäßige Oeffnung, das Innere aber ist mit architektonischer Kunst verziert. Die schöne Wölbung der oberen Gruft ist in der Mitte durch einen runden gothischen Pfeiler gestützt. Von dem Fußboden der obern Höhle führt eine Treppe in die untere herab, welche viel geräumiger ist; auch hier ruht die ganze Schwere des obern Gemachs auf einem viereckigen Pfeiler, der nach allen Seiten in Spitzbögen ausläuft. Dieser Pfeiler steht auf einem massiven Piedestal. Der ganze Fußboden ist mit Wasser bedeckt, bis an das Piedestal des Pfeilers. Dies ist jetzt die Cisterne des Derwisches. Ein schwacher Lichtschimmer, der von oben herabfällt, giebt dieser Stelle eine ungemein malerische Beleuchtung. Beide Stockwerke dieser Krypten sind in Felsen gehauen, — welcher Zeit aber gehören sie an, und zu welchem Zwecke dienten sie? — Es läßt sich mit Wahr-

---

*) Quaresmius erwähnt sie nur beiläufig und hat sie wahrscheinlich nicht selbst gesehen.

scheinlichkeit vermuthen, daß sie, mit der oben beschriebenen Höhle, als Gefängniß dienten, ebenso wie die Steinbrüche in Syracus, und daß sie dieselbe Grube sind, in welche Zedekias den Propheten Jeremias werfen ließ *). Die gothische Verzierung des Pfeilers erklärt sich aus einer Stelle bei Nicephorus, welcher sagt, die heilige Helena habe in der Grube des Jeremias einen wundervollen Bau vollendet **).

Nördlich von der Grube des Jeremias sind in geringer Entfernung die sogenannten Königsgräber, an deren Authenticität Manche zweifeln wollen. David und Salomo sind bekanntlich auf Zion begraben, die übrigen Könige an verschiedenen Stellen Jerusalems und von Usia wird ausdrücklich gesagt: „sie begruben ihn bei seine Väter im Acker bei dem Begräbniß der Könige ***). An dieser Stelle müssen wir besonders den Ausdruck „Acker" beachten, weil daraus hervorgeht, daß man die Königsgräber nicht im Innern der Stadt suchen darf, sondern außerhalb der Mauern. Obgleich der König Usia aussätzig war, so blieb er doch immer König, und sein Sohn führte nur an seiner Statt die Regierung. Der Text der Bibel sagt, er sei bei seinen

---

*) Jeremias 38, 6. 7; eine ziemlich richtige Beschreibung dieser Stelle. Das Thor Benjamin, welches hier erwähnt wird, war dem Gefängniß gegenüber; es ist dasselbe Thor, welches später das Herodesthor genannt wurde, das jetzige Bab ul Sakhara, das aber jetzt vermauert ist.

**) Atque in fovea Jeremiae mirifica construxit opera.

***) 2. Chron. 26, 23.

Vätern begraben, und die Erzählung des Josephus, er sei in seinem Garten begraben, ist daher gewiß falsch. Josephus setzt ebenfalls die Königsgräber an die Nordseite der Stadt, an die Mauer des Herodes Agrippa*). Nach diesen zwei wichtigen Angaben ist wohl anzunehmen, daß hier die Königsgräber sind. Zu Gunsten meiner Ansicht will ich noch die Worte Saulcy's anführen, der von meinem Buche noch Nichts wußte: „Cette fois je suis à peu près seul de mon avis.“ Ich kann nicht mit Chateaubriand übereinstimmen, der auf Grund der Angaben des Pausanias und Vilalpanda annimmt, daß hier die Grabstätte der Helena, Gemahlin des Monobos von Adiabene, sei, die im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung hier mit ihrem Sohne lebte und starb. Denn auf diesen Gräbern standen Pyramiden, die Königsgräber aber sind in reinem Höhlenstyle und ihre Anzahl deutet auf ein zahlreiches Geschlecht. Saulcy hat fünfzehn solcher Grabhöhlen gezählt**). Wir glauben selbst nach Marinus Sanutus***) und Pausanias annehmen zu dürfen, daß das Grab der Helena sich in Jerusalem selbst†) befand und

---

*) . . . . *διὰ σπηλαίων βασιλικῶν μηχυνόμενον.* Jos. de bello Jud. V. IV. (XIII), 2.

**) Tom. II, 256.

***) Marinus Sanut. in Gesta Franc., p. 256.

†) *Ἐν πόλει Σολύμοις.* Pausan. Arcad. VIII, 16. Die Grabstätte in Gethsemane kann man zu Jerusalem selbst rechnen, wegen der Verbindung, welche immer zwischen Jerusalem und Gethsemane stattfand, s. oben.

daß der obere Theil des Grabmals der heiligen Jungfrau zu einem älteren Grabmal gehörte, und in der That die königliche Grabstätte der Helena von Adiabene sein konnte, um so mehr, da Brocard dieses Monument an den Bach Kidron, gegenüber dem Thore Benjamin, versetzt*).

Kommen wir diesen Grabstätten näher, so erblicken wir eine aus Stein gehauene viereckige fünfzehn Fuß große Vertiefung, in welcher wir an der linken Seite eine große, regelmäßig ausgehauene, viereckige Höhle finden, die mit einem Gesims und zwei Friesen von schöner Arbeit geschmückt ist. Der erste große Fries ist unmittelbar unter dem Gesimse, der kleinere bildet die Randverzierung des Eingangs. Die Verzierung des ersten Frieses ist folgende: ein Triglyph, ein Ring und Acanthusblätter, ein Kranz von Eichenblättern, Weinreben, dann wieder ein Eichenkranz, Acanthusblätter, ein Triglyph und Ring. Das zweite ist eine sehr hübsche Guirlande von verschiedenen Blumen und Pflanzen.

Treten wir in die flachgewölbte Gruft, so erblicken wir in der Wand eine beinahe verschüttete Oeffnung; dies ist der Eingang in die wirkliche Todtengruft.

---

*) Procedendo contra Occidentem et Aquilonem usque ad sepulcrum devotissimae Helenae reginae quod contra portam Beniamin super torrentem Cedron locatum est. Brocardus, Edit. 1519, f. 72. Nach den Forschern Saulcy und Schultz befand sich das Grabmal der Helena ganz außerhalb der Mauern Jerusalems.

Er war ursprünglich in gleicher Linie mit der Wand sorgfältig vermauert, wie bei den Hypogäen der Könige von Theben*). Um hinein zu gelangen, muß man auf dem Bauche kriechen, und dann gelangt man in ein regelrechtes viereckiges Gemach. An drei Seiten führen Thüren in verschiedene Gemächer, deren im Ganzen sieben vorhanden sind. In allen Wänden sieht man Nischen und in mehreren derselben sind in der Wand drei kleine Dreiecke ausgemeiselt; was aber am meisten Beachtung verdient, sind die Thüren. Diese sind aus einem Stein gehauen, und die Verzierungen so angebracht, daß es scheint, als ob sie aus zwei Flügeln beständen; Angeln und Zapfen sind ebenfalls aus Stein gehauen. Die Thüren liegen jetzt am Boden. Die Särge sind ebenfalls aus Stein, und auf den schmalen Seitenwänden derselben ist ein Eichenkranz ausgehauen; inwendig im Sarge ist eine Erhöhung für den Kopf des Leichnams; der Deckel ist von schuppenartiger Arbeit. Die meisten Särge liegen in dem hintersten Gemach in einer furchtbaren Unordnung durch einander geworfen. An heißen Tagen ist hier eine furchtbare Schwüle und man beeilt sich diesen Ort zu verlassen.

Weiterhin von diesen prachtvollen Höhlen, am Wege nach Damaskus zu, sieht man die Wände der Felsen vertikal abgeschnitten; in diesen befinden sich andere Behausungen des Todes, ebenfalls Höhlen in zwei Etagen übereinander. Man nennt diese, ohne

---

*) Saulcy II, p. 122. 123.

Grund, die Gräber der Richter Israels. Dorthin wallfahrten zu gewissen Zeiten die Juden in der Stille und die Stätte steht bei ihnen in hohen Ehren.

Eine Menge Inschriften bedecken die Wände dieser Katakomben, die ebenso merkwürdig sind durch ihre Größe wie durch die Anzahl der Gemächer, und obgleich ich dort weder Verzierungen, noch Thürflügel, noch Särge sah, so haben doch andere Reisende, welche diese Höhlen genauer in Augenschein nehmen konnten, Abbildungen von einigen derselben gegeben, deren Verzierungen denen der Königsgräber nicht nachstehen. Von außen sieht man noch die Stufen, auf denen man zu den Höhlen gelangt.

Auf dem Rückwege nach Jerusalem durch das Damaskusthor sieht man links vom Thore, ganz nahe der Stadtmauer, einen Graben, der in steinigen Boden gegraben ist. Dort befindet sich eine Höhle mit einer Cisterne. Am Rande des Grabens steht ein steinerner Trog für das Vieh, — ein Sarg aus den Gräbern der Könige!

Diese Cisterne ist noch von keinem Reisenden beschrieben worden. Man kann vermuthen, daß es dieselbe ist, welche von älteren Schriftstellern, die über das heilige Land geschrieben haben, der Teich des Hiskia genannt wird, den sie in gerader Richtung von der Kirche St. Anna zu dem Herodesthore setzen*).

---

*) Marinus Sanutus, p. 357 (s. oben). Quaresmius verwechselt sie mit der Cisterne zwischen der Grabeskirche und dem

Der hebräische Schriftsteller Parchi*), ein Zeitgenosse Abulfeda's, nennt diese Stelle ausdrücklich den Eingang zum Teiche Hiskia's. Sie wird auch im Talmud erwähnt**). Die Ansicht, daß dies die Höhle Hiskia's sei, stimmt auch mit den Worten des Propheten Jesaias***) überein. Die Lage dieses Teiches zwischen den Mauern der Akra und Bezetha kann man auf jedem Plane von Jerusalem deutlich sehen.

Gehen wir an der Mauer östlich weiter nach dem Damaskusthore zu, so gelangen wir an einen steilen Abhang des Thales des Oelbergs. Hier findet man Nichts, was der Beachtung werth wäre, außer dem vermauerten Thor des Herodes. Fünfundfünfzig Klafter höher endigt die nördliche Mauer Jerusalems mit einem Thurme, den die Franken den Thurm Tancred's nennen. Hier biegt die Mauer nach Süden, dem Thale des Oelbergs und dem Thale Josaphat entlang. Von dem Eckthurme Tancred's, am Thale des Oelbergs entlang, erreicht man, vorbei einer kleinen Cisterne, das Gethsemanethor, wo wir unsere Rundschau begonnen.

Jaffathore, wo wir vermuthen, daß der Garten des Uria war, und die von der Kirche St. Anna sehr weit entfernt ist. Quaresmius II, 717.

*) Esthori ha Parchi, in Benjamin v. Tudela ed. Asher II. 399.

**) Baba kamma f. 16. 6.

***) Jesaias 22, 9. 11. Man vergl. auch 2. Chron. 32, 30 und 2. Könige 20, 20.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Allgemeiner Ueberblick über Jerusalem.

Jerusalem ist gebauet, daß es eine Stadt sei, da man zusammenkommen soll.

Ps. 122, 3.

Ich sah Jerusalem zu zwei verschiedenen Zeiten; zur Zeit des heiligen Osterfestes, wenn jedes Haus mit Pilgern angefüllt ist, die aus allen Enden der Welt herbeiströmen, wo vom frühen Morgen an auf allen Treppen Rosenkränze und heilige Bilder aus Perlmutter und dergleichen feilgeboten werden, und die Höfe der Klöster mit beladenen Kameelen angefüllt sind; dann herrscht nur in den Stadtvierteln der Moslemen und Juden tiefe Stille. Aber ich habe Jerusalem auch einen Monat später gesehen, wo in dem Stadtviertel der Christen dieselbe Todtenstille herrschte. Dann erscheint Jerusalem in seiner in der Bibel geweissagten Verödung, und in diesem Zustande hat es für mich mehr Trost; in dieser Verödung sieht man ein unaussprechliches Heilig-

thum; dann kann man rufen mit dem göttlichen Sänger: „Wünschet Jerusalem Glück: Es müsse wohlgehen denen die dich lieben. Es müsse Friede sein inwendig in deinen Mauern, und Glück in deinen Palästen. Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Friede wünschen. Um des Hauses willen des Herrn, unseres Gottes, will ich dein Bestes suchen *)!“

In demselben Psalm heißt es auch: „Jerusalem ist gebauet, daß es eine Stadt sei, da man zusammenkommt“. — Wie zur Zeit David's, so kommen auch noch heute die Andächtigen von allen Seiten nach den heiligen Stätten Jerusalems.

Die Gebäude Jerusalems sind fast alle durch Arkaden verbunden. Eine Seite der Straße ist überwölbt, die andere offen. Die Häuser sind schlecht gebaut, von Stein und Lehm, in orientalischem Baustyle, ohne Dächer, mit Kuppeln oder Terrassen. Alle sind gleichförmig mit weißem Kalk übertüncht, der wie zu einer Masse zusammenfließt; nur die Kuppeln der Grabeskirche und der Moschee Omar's ragen merklich aus dieser gleichförmigen Masse empor. Hier und da erheben sich einige Spitzen schlanker Minarete, Cypressen und Palmen. Man sieht kein Leben auf den Straßen, dieses herrscht mehr in den Höfen und Häusern und auf den Terrassen, doch auch hier still und kaum bemerkbar. Die vergitterten Fenster, ohne Glasscheiben, sind meist den

*) Ps. 122.

Höfen zugewendet. Die Hauptstraßen sind mit großen Steinen gepflastert, und uneben. Doch sind einige derselben mit Trottoir versehen; die entlegeneren Straßen sind ganz ungepflastert. Von diesen letzteren führen viele zu wüsten Plätzen oder zu Ruinen, aus denen fast der ganze nördliche Theil der Stadt besteht.

Aus dieser Skizze kann man auf die Armuth Jerusalems schließen. Doch, wie gesagt, vom Oelberge ist die Ansicht malerisch. Die Namen der Hauptstraßen sind folgende: Harat ul Alam (der Leidenspfad, via dolorosa), von dem Gethsemanethore bis zur heiligen Grabeskirche. Die Straße, welche von der Grabeskirche an den griechischen und katholischen Klöstern vorbei führt, heißt Harat ul Nasara, d. i. Christenstraße; Harat Sûk ul Kebir führt vom Schlosse David's, am Marktplatze vorbei, nach der Moschee Omar's; Harat ul Amud, vom Damaskusthore, am Bazar vorbei, nach dem Zionsthor; Harat ul Muslim, zwischen der Moschee Omar's und der Grabeskirche; Harat ul Arman, die armenische Straße im Stadtviertel der Armenier, und Harat ul Jud, im Stadtviertel der Juden; Harat ul Mograbi oder Berberstraße, am Mistthore vorbei; Harat ul Sakhara, von dem Herodesthore, an der Kirche St. Anna vorüber, zu dem Schafteiche.

Die Thore Jerusalems sind folgende: Gegen Westen am Davidsthurme das Bab ul Halil, weil die Straße hier durch Bethlehem nach Hebron führt, welches von den Arabern el Halil genannt wird, dieses ist

auch das Thor nach Jaffa. Geht man längs der Mauer um die westliche Ecke der Stadt nach Norden zu, so gelangt man an das Damaskusthor. Wir sagten schon oben, daß Golgatha, die westlichste Ecke Jerusalems, früher nicht bebaut war, und daß die alten Mauern eine Einbiegung bildeten, in welcher zwei Thore waren, das eiserne und das Gerichtsthor, auch das Thalthor genannt*). Das heutige Damaskusthor, Bab ush Scham, oder Bab ul Amûd, ist in einer arabischen Inschrift, welche sich daran findet, das tiefe Thor**) genannt. Es steht an der Stelle des Thores, welches Nehemia das alte Thor nennt***).

Das nächste Thor nach Osten zu ist das Bab ul Sakhara, oder das Herodesthor, auch Ephraim- oder Benjaminsthor genannt. Dieses ist jetzt zugemauert, man hat jedoch ein kleines Pförtchen gelassen; dieses Thor war das Fischthor Nehemia's. Der Name Fischthor hatte sich lange erhalten, denn im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts, als das Ephraimthor oder das alte Fischthor zugemauert wurde, durch welches man die Fische aus Jaffa brachte, wurde dieser Name auf das Jaffathor†) übertragen. An der östlichen Seite Jerusalems ist jetzt noch das Gethsemane- oder St. Ste-

---

*) Nehemias 2, 13. 2. Chron. 26, 9. Abt Daniel nennt es Benjaminsthor, dies scheint jedoch nicht richtig.

**) Quaresm. II. 42.

***) Nehemia 3, 6 und 12, 39.

†) Fürer, p. 51. Hieronym. in Sophon. I, 10.

phansthor, welches Bonifacius für das Ephraimsthor hielt. Die Moslemen nennen dieses Thor Bab es-Subat, oder Bab us sitti Mariam, nach dem Namen der heiligen Jungfrau, deren Grabmal sich in der Nähe desselben befindet; in der arabischen Inschrift hingegen, welche man an dem Thore liest, wird es das Thor des Wetteifers*) genannt. Es nimmt die Stelle des alten Schafthores ein**) und wurde durch die venetianischen Kreuzfahrer wiederhergestellt, daher man noch heute die vier Löwen sehen kann. Setzt man den Weg weiter fort, so gelangt man an das zugemauerte goldene Thor, welches diesen Namen von den Kreuzrittern erhielt; die Moslemen nennen es Bab ul daharie, d. i. das ewige Thor. Nahe diesem war bei der Ecke des Morija, an der Biegung nach Westen, das Roßthor. Diese Ecke ist das östliche Roßthor, welches Jeremias erwähnt***). An der südlichen Mauer, Siloah gegenüber, sieht man das erst in neuerer Zeit zugemauerte Thor Mograbi, d. i. das Mistthor Nehemia's (Porta sterquilinaria); hier ist ebenfalls ein kleines Pförtchen gelassen, durch welches nur die Bewohner der Moschee Omar's gehen. Es führt in ein Blumengärtchen, das zur Moschee gehört. In der Nähe des Mistthores war das Wasserthor, wahrscheinlich über dem Quell Siloah, am äußersten Ende des Zion.

---

*) Quaresm. II. 52.

**) Nehem. 3, 1. 32; 12, 39. Ev. Joh. 5, 2.

***) Jos. Antiqu. jud. IX., 7, 3.

Jetzt ist an der Südseite nur noch das Zionsthor, gegenüber der Moschee, welche die Stelle des Hauses einnimmt, in welchem das heilige Abendmahl eingesetzt wurde. Die Moslemen nennen es Bab ul nebi Daûd, Thor des Propheten David. Wir müssen aber gestehen, daß die Stelle des alten Thores nur muthmaßlich angegeben werden kann.

Um Jerusalem zu umgehen, braucht man etwas mehr als eine Stunde; der Umfang um die Mauern beträgt etwa vier Kilometer, am Fuße der Berge jedoch ist der Weg bedeutend länger. Zu Josephus Zeiten hatte die Stadt 33 Stadien im Umfange, d. i. $5^1/_2$ Kilometer. Damals lag Zion noch innerhalb der Stadt, und es ist sehr glaublich, daß diese sich nördlich bis zu den Gräbern der Richter ausdehnte, denn die jetzigen Mauern gewähren durchaus keinen hinlänglichen Schutz gegen eine feindliche Belagerung. Nehmen wir jedoch an, daß Jerusalem sich bis dorthin erstreckte, an dem Wege nach Damaskus entlang, so erblickt man dort ein Thal, das sich mit dem Bette des Kidron vereinigt, welcher hier entspringt.

Diesen ganzen verödeten Theil Jerusalems nahm die Vorstadt Bezetha ein, welche auch Caenopolis genannt wurde, und von der Mauer Agrippa's umgeben war. Man findet hier noch Fundamente und unterirdische Wölbungen alter Gebäude. Als ich später den Plan Catterwood's sah, fand ich, daß dieser im Ganzen meine Ansicht theilt, doch setzt er die Grenze der Stadt

nicht ganz so weit hinaus. Jerusalem liegt unter 43° 21′ östl. L. und 31° 47′ 46″ n. B. Die Zahl der Einwohner ist schwer zu bestimmen, weil die Moslemen keine Volkszählungen veranstalten, doch kann man kaum annehmen, daß die Stadt mehr als 15,000 Einwohner hat, darunter etwa 3000 Christen, von denen die Mehrzahl einheimische, die vorzugsweise der griechischen Kirche angehören; eine geringe Anzahl sind Europäer. Die übrigen Einwohner sind Juden und Mohammedaner. Jerusalem gehört zu dem Paschalik Damaskus und wird durch einen Musellim verwaltet.

Die Natur um Jerusalem hat etwas Ernstes; bleiche Oelbäume bekleiden nur die nördliche Fläche und den Abhang des Oelbergs. Am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts wuchsen dort noch Apfelsinen- und Citronenbäume*). Die übrige Umgebung ist öde und wie ausgebrannt. Das Thal Siloah ist so gut wie möglich bebaut und wird durch zwei Quellen bewässert; auch das Kidronthal ist im Anfange an einigen Stellen bebaut. Der dürftige Quell Siloah und der in mehrere Arme getheilte Gihon scheinen den ganzen Wasserreichthum Jerusalems zu bilden. Doch reicht dieser nicht hin, und jedes Haus hat daher eine Cisterne zur Aufbewahrung des Regenwassers. Die Regenzeit beginnt im October und die an Regen reichsten Monate sind November und Februar. Gewitter giebt es hier

*) Gröben, S. 191.

nur im Winter, im Sommer sind sie sehr selten. Jerusalem wird auch durch verschiedene Wasserleitungen mit Wasser versorgt, von denen wir unten sprechen werden.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Bethlehem.

Und wies sie nach Bethlehem ..... und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war.

Ev. Matth. 2, 8. 9.

Längst schon sehnte sich mein Herz, den Ort zu begrüßen, wo der Erlöser der Welt geboren ward. Bethlehem liegt zwei Stunden westlich von Jerusalem. Wir ritten durch das Jaffa- oder Bethlehemthor, von der Straße nach Jaffa links ab, auf einem steilen Pfade, der zu dem unteren Gihonteiche führt. Die Höhe, rechts von diesem Wege, wird St. Georgshöhe genannt, weil der heilige Georg hier enthauptet wurde*). Wir bogen hier ab, um die Kapelle des heiligen Märtyrers zu besuchen, an deren Stelle früher ein Kloster stand. Hier zeigt man eine Kette, mit welcher der heilige Mär-

*) L. Allatii Symmikta, p. 96.

tyrer gefesselt war, sie soll die Kraft besitzen, Wahnsinnige zu heilen. Von hier gingen wir nach dem Berge des bösen Raths, der gerade gegenüberliegt. Von dort führt der Weg in einer Ebene hin, die links vom Berge des bösen Raths, rechts von den Bergen Judäa's begrenzt ist, gerade auf die Höhe des heiligen Elias zu, und über diese nach Bethlehem. Diese Fläche, zwischen Jerusalem und der Höhe Elias, nennt man das Thal Rephaïm, oder das Thal der Riesen, welches schon im Buche Josua mit außerordentlicher Genauigkeit beschrieben wird*). Hier schlug David zweimal die Philister. Mit nicht geringerer Genauigkeit ist im ersten Buche Samuel's die Stelle bezeichnet, wo David den Riesen Goliath erschlug**). Das Heer Saul's lagerte auf den Höhen des Berges des bösen Raths und das Heer der Philister am Abhange der judäischen Gebirge. Zwischen den beiden Heeren lag das Thal Rephaïm. Das Thal wurde schon vor dem Zweikampf David's und Goliath's das Riesenthal genannt (die Stelle des Zweikampfs war etwas weiter). Die Kundschafter, welche Moses aussandte, und welche die Nachricht brachten, daß das Land von Riesen bewohnt sei, kamen bis nahe in diese Gegend. In den biblischen Zeiten wuchsen im Thale Rephaïm viele Terebinthen, deshalb wird es auch das Terebinthenthal, oder der Eichgrund genannt, später waren Weinberge hier, jetzt ist es verödet.

---

*) Josua 15, 8.
**) 1. Samuel 17, 2. 3.

Am Wege sieht man viele verfallene Mauern, Thürme und Säulen, die zu den ehemaligen Weinbergen gehörten, wie wir im Evangelium lesen*). Einer von diesen Thürmen wird das Haus Simon's genannt. Unweit des Weges zeigt man eine Terebinthe, unter welcher Maria mit dem Jesuskinde zu ruhen pflegte, wenn sie von Bethlehem nach Jerusalem ging. Dieser Baum steht bei den Arabern in hoher Achtung.

Unweit der Höhe des Elias und am Fuße derselben sieht man, rechts vom Wege, einen Brunnen von alter Bauart, mit einem Troge. Dies ist der Brunnen der Magier, bei welchem ihnen der Stern wieder erschien, der sie nach Bethlehem führte, nachdem sie hier ihre Kameele getränkt hatten. Nach den Ueberresten zu urtheilen, muß dieser Brunnen einmal mit reichen architektonischen Verzierungen geschmückt gewesen sein, und Manche glaubten sogar, daß hier eine Kirche gestanden habe. Die Araber machen hier Halt, um von dem heiligen Wasser zu trinken. Wenn man die Höhe erreicht hat, erblickt man in nicht zu großer Entfernung das Kloster des heiligen Elias; rechts, am Abhange des Berges, zeigt man die Trümmer des Hauses Habakuk's, wo einst ein bedeutendes Kloster stand**). Die Araber nennen diese Stelle Bab-Elie. Von hier führte der Engel den Propheten Habakuk nach Babylon, in die Löwengrube zu Daniel, um diesem Speise zu bringen. Dem Kloster

---

*) Ev. Matth. 21, 33.
**) Bonifacius, S. 300.

des Elias gerade gegenüber, welches links vom Wege steht, zeigt man an dem Brunnen einen Stein, auf welchem der Prophet Elias oft ausruhte. Die Wohnung des Propheten stand an derselben Stelle, welche jetzt das Kloster einnimmt.

Bald nachdem man dieses Kloster hinter sich hat, sieht man das gesegnete Bethlehem. — Wie viele frohe und innige Gebete entströmen dem Munde des Pilgers, welche feierliche Stimmung erfüllt das Herz des Christen bei dem Anblicke dieses gesegneten Ortes, wo der Schöpfer der Welt selbst sich mit unzertrennlichen Banden dem schwachen Menschengeschlechte verband, indem er seine Hülle annahm; und wir sollten unsere hohe Bestimmung nicht fühlen? — Sollten nicht fühlen, welchen hohen Rang unser Planet in der Reihe der Welten einnimmt? „Und du Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei“*).

Bethlehem liegt auf einem Bergrücken; ein großes befestigtes Gebäude überragt den Flecken. Im Hintergrunde zeichnet sich am Horizont ein Berg ab, der die Gestalt eines abgestumpften Kegels hat; man nennt ihn den Berg der Franken, seit die Kreuzfahrer hier an der Stelle des alten Herodium eine Befestigung an-

---

*) Ev. Matth. 2, 6. Micha 5, 2.

legten, die ihnen lange als Schutz gegen die Ungläubigen diente*). Die christlichen Krieger, welche die Besatzung dieser Festung bildeten, flüchteten in das Gebirge Libanon und ließen sich dort nieder. Ihre Nachkommen bilden einen Theil der Maroniten, die sich zur römischen Kirche bekennen. Zur linken Seite sieht man durch eine Schlucht die wilden Gebirge des todten Meeres; rechts ist der Berg von Bethlehem, der mit dem judäischen Gebirge zusammenhängt. Dies ist der erste Anblick Bethlehems. — Wir ritten den Abhang hinab, an einer Kapelle der Moslemen, rechts am Wege, vorüber, welche das Grab der Rahel bedeckt; unweit dieser zeigt man Ueberreste vom Hause des Patriarchen Jacob. Weiterhin im Thale sieht man die Ruinen des alten Rama und hinter diesen am Abhange des Berges ein arabisches Dorf, welches den Namen des zerstörten Rama angenommen hat. Die Namen Rahel und Rama erweckten in mir traurige Gedanken an den bethlehemitischen Kindermord und ich beschleunigte meine Schritte, um Bethlehem schneller zu erreichen. Als wir den Berg hinanritten, blieb uns zur Linken der Berg David's, wo dessen Haus stand. Die arabischen Bewohner Bethlehems sind fast durchgängig Christen, und sie begrüßten uns freundlich, als wir in das Städtchen einritten. Mein Dragoman Jakub war in Bethlehem geboren und hatte hier seine Verwandten. Unwillkürlich

---

*) Joseph. Antiq. XV, 9. 4. De bello Judaico I, 21, 10. II, 9. 5. Cotovicus 196. Fürer 68. E. Robinson II, 173.

muß man die stolze Haltung der Einwohner Bethlehems bemerken.

Bald befanden wir uns vor den hohen und festen Mauern des Klosters, das sich wie eine Festung ausnimmt. Der griechische Abt nahm mich gastfreundlich auf und nach den ersten Begrüßungen eilte ich zum Heiligthume.

Der Stern, welcher unsere Erlösung verkündete, blieb über der heiligen Stelle unserer Erde stehen, die mit diesem Gebäude bedeckt ist, so dachte ich, als ich im Innern erregt dem Tempel Bethlehems nahete. Wir traten durch eine Seitenthür ein, welche gerade zum Hauptaltar führt. Die Kirche erinnert an einen alten römischen Dom. Der Hauptaltar steht gerade über der Höhle, wo Christus geboren wurde; von beiden Seiten des Altars führen fünfzehn Marmorstufen in die unterirdische Kirche. Unbeschreiblich sind die Gefühle, welche das Herz beim Eintritt in das geheimnißvolle Dunkel dieses Heiligthums erfüllen. Bevor ich in der Finsterniß Etwas unterscheiden konnte, fiel ich auf meine Knie nieder, gerade gegenüber dem durch brennende Kerzen erleuchteten silbernen Sterne, der die Stelle der Geburt des Erlösers bezeichnet. Nachdem ich mein Dankgebet für meine und der Menschheit Erlösung gesprochen, las ich die lateinische Inschrift, welche unter dem Sterne glänzt: „Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est“. (Hier ist Jesus Christus von der Jungfrau Maria geboren.) Diese Stelle ist in einer halbrunden Nische. Der Fußboden, ebenfalls halbrund, ist mit

sechszehn kostbaren Leuchtern geschmückt; eine Marmorplatte dient als Altar, an dem die Liturgie gelesen wird. In der Nische über dem Altar stellen die Griechen und Katholiken abwechselnd ein Bild auf, welches die Geburt Christi darstellt. Die Wand der Geburtskapelle war ursprünglich mit Mosaikbildern geschmückt, diese sind jedoch fast gänzlich verschwunden und man kann von der Inschrift nur noch das Wort Dominus lesen. Sechs mäßig große Bilder von byzantinischer Malerei, in Rahmen eingefaßt, sind über dem Altar in einer Reihe aufgestellt.

Einige Schritte rückwärts von der Höhle der Geburt Christi sieht man zur Rechten eine andere Höhle, in welche drei Stufen hinabführen. Hier stand die Krippe, hier schlief das Kind, dessen Thron der Himmel und dessen Fußschemel die Erde ist*), und dem zuerst die Magier und die Hirten, die Weisheit und die Einfalt huldigten. Die Krippe ist aus natürlichem Stein gehauen, denn in Judäa war das Holz kostbar; sie hat das Ansehen eines länglichen Kastens und ist mit weißem Marmor belegt. Die Krippe ist ebenfalls mit Leuchtern geschmückt, wie die Höhle der Geburt, und dient als Altar, an dem die Liturgie gelesen wird. Das Altargemälde von Jacob Palma stellt die Anbetung der Hirten vor. Gerade gegenüber der Krippe ist in derselben Höhle ein anderer Altar errichtet, an der Stelle, wo die heilige Jungfrau mit dem Kinde auf den Armen

---

*) Jesaias 66, 1.

die Anbetung der Magier annahm. Die Wände der Höhle sind, ebenso wie die der Geburtshöhle, mit reichen Stoffen behängt und zu beiden Seiten hängen am Gewölbe eine zahllose Menge goldener und silberner Lampen. Das ganze Gewölbe ist 39 Fuß lang und 11 Fuß breit. Ehemals waren die Wände der Höhle mit byzantinischem Mosaik geschmückt. Die Stätte, wo der Heiland geboren ward, ist im Evangelium des heiligen Lucas beschrieben*). Eine Höhle nahm ihn auf bei seiner Geburt, eine Höhle barg ihn nach seinem Tode, bis zur Auferstehung!

Paläſtina hat fast durchaus einen steinigen Boden, die Höhlen bildeten daher oft Theile der Wohnungen; durch Anhäufung des Bodens im Laufe der Jahrhunderte liegen sie aber jetzt oft um Vieles tiefer als ursprünglich, und so finden wir neben der Höhle der Geburt noch eine Menge solcher Grotten. Aus der heiligen Höhle tritt man zunächst in die, welche dem heiligen Joseph als Wohnung diente. Hier ist ebenfalls ein Altar errichtet. Hinter dieser ist eine Höhle, in welcher viele von den gemordeten Kindern beerdigt sind, deren Gebeine hinter einem eisernen Gitter aufbewahrt werden. Die friedliche Krippe des himmlischen Kindes hat sie unter ihren Schutz genommen. Rechts von hier führt eine Treppe zu der katholischen Kirche der heiligen Katharina hinauf, links gelangt man durch einen schmalen Gang zu dem Grabmale des Abtes

---

*) Ev. Luc. 2.

Eusebius von Cremona, eines Schülers des heiligen Hieronymus, die hierauf folgende Höhle birgt das Grab des heiligen Hieronymus und zweier seiner Schülerinnen, der heiligen Paula und ihrer Tochter Eustochium. In einer Reihe mit dieser befindet sich noch eine größere, in welche das Licht durch ein Fenster fällt; dieses ist die Zelle des heiligen Hieronymus, in welcher er zweimal das Alte Testament in das Lateinische übersetzte, zuerst aus der griechischen Uebersetzung und dann aus dem hebräischen Texte. Das Altargemälde zeigt ihn uns mit dieser Arbeit beschäftigt. Das Andenken an den heiligen Hieronymus, der 400 Jahre nach Christi Geburt lebte, ist für die Geschichte der christlichen Kirche kostbar. Erleuchtet durch die Strahlen des Glaubens verließ er den Glanz und die Ehren Roms, um sie mit den wilden Einöden Palästina's zu vertauschen, und richtete endlich seine Zelle in unmittelbarer Nähe der Höhle ein, in welcher der Erlöser das Licht dieser Welt erblickte. Der Ruhm seiner Tugend zog viele Schüler und Einsiedler in seine Nähe und drang bis in seine Heimath. Der Geschichtsschreiber Sulpitius Severus besuchte ihn, und verweilte ein halbes Jahr in seiner Nähe*). Als Hieronymus auf Einladung des Pabstes einmal nach Rom kam, war, nach den himmlischen Gesichten, die er in seiner Einsamkeit gesehen, Nichts im Stande, sein Herz der Größe und Pracht der Hauptstadt wieder zuzuwenden, und er eilte wieder zurück in die

*) Sulpit. Sever. Dial. I, §. 4.

Höhle, wo er Rettung seiner Seele gefunden. Die Römerin Paula und ihre Tochter Eustochium, die ihm durch Freundschaft verbunden waren und aus dem berühmten Geschlecht der Gracchen und Scipionen stammten, folgten ihm nach Palästina und schlossen sich, nachdem sie zu den heiligen Stätten gepilgert, in die unterirdische Wohnung in Bethlehem ein. Hier widmeten sie alle ihre Sorge den Armen und Einsiedlern und gingen, von dem heiligen Manne belehrt, zur Ewigkeit ein. Ein rührendes Bild der Mutter und Tochter schmückt ihr gemeinsames Grab. Der heilige Hieronymus selbst hat die Inschrift auf ihr Grab geschrieben; er starb hier im zweiundachtzigsten Jahre seines Lebens. Sein Leichnam wurde später nach Rom gebracht. Sein immerwährender Kampf mit den Gedanken der Welt drückt sich in einem seiner Briefe sehr deutlich aus; am schwersten wurde es ihm, die alten Classiker aufzugeben, zu denen er von Jugend auf eine besondere Zuneigung hatte. Seine lehrreichen Geständnisse sind tröstend für den von Verführungen umgebenen Menschen. „Ich will dir erzählen von meinem Unglück", schreibt er an Eustochium*), „als ich vor einigen Jahren, um der Güter des Himmels willen, das väterliche Haus, Verwandte und Freunde, und was noch schwerer war, das Wohlleben verließ, erreichte ich nach fortwährenden Kämpfen Jerusalem. Ich konnte mich nicht von meinen Büchern trennen, die ich mit vieler

---

*) Ad Eustoch. de Virginit.

Mühe erworben hatte; ich fastete, nachdem ich Cicero gelesen hatte. Nach einer schlaflosen Nacht, nach vielen Thränen, die meinem Herzen entquollen, aus Reue über meine Sünden, nahm ich Plato zur Hand. Als ich jedoch zu mir selbst zurückkehrte, fing ich an die Propheten zu lesen, deren Styl mir schrecklich ungebildet und unangenehm schien, und obgleich meine Augen fast blind waren und ich kein Licht sahe, gab ich doch nicht meinen Augen die Schuld, sondern der Sonne. Während so die alte Schlange mich täuschte, wurde ich in der Mitte der vierzig Tage am Fieber krank, so daß ich die Ruhe ganz verlor und nur noch Haut meine Knochen bedeckte. Ich sah schon mein Ende vor Augen, schon war mein Körper fast erkaltet und nur im Herzen hatte ich noch Wärme. Da wurde plötzlich mein Geist vor den Richterstuhl des Höchsten getragen, wo solches Licht, solcher Glanz strahlte, daß ich mich niederwarf und nicht aufzusehen wagte. Auf die Frage, wer ich sei, antwortete ich, ein Christ. Du lügst, war die Antwort des höchsten Richters, du bist ein Schüler des Cicero, nicht ein Jünger Christi; wo dein Schatz ist, da ist dein Herz. Ich verstummte unter den starken Schlägen des Gewissens, die schrecklicher sind als das Feuer, ich litt, indem ich mir den Vers zurief: „Hölle, wer wird dir bekennen.“ Ich fing an zu rufen: „Herr vergieb mir, vergieb mir Herr!““

Nach diesem Gesicht entsagte Hieronymus ganz der Welt und widmete sich allein der Erkenntniß des Wortes Gottes. Ehe er nach Bethlehem kam, hatte er sich

in der Wüste zwischen Bethlehem und dem todten Meere zum Einsiedlerleben vorbereitet. Er kämpfte unermüdlich mit dem verführerischen Andenken an Rom, und endlich, nachdem er sein Fleisch getödtet, kehrte er, heller an Geist, in die gebenedeite Höhle in Bethlehem zurück.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Bethlehem und der Rückweg nach Jerusalem.

Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

Micha 5, 1.

Die Kirche zu Bethlehem ist über der Höhle der Geburt des Erlösers erbaut und gehört, wie man vermuthet, der Zeit Justinian's an, obgleich Eusebius ihre Erbauung in die Zeit Constantin's setzt. Die ersten Christen hatten schon eine kleine Kirche an dieser heiligen Stelle, deren Gründung man dem einen der heiligen drei Könige oder Magier zuschrieb. Es ist bekannt, daß der Kaiser Hadrian, aus Haß gegen die Christen, hier dem Adonis und der Venus einen Tempel erbaute und den Juden verbot, in Jerusalem und Bethlehem zu wohnen. Bemerkenswerth ist, daß jetzt in Bethlehem gar keine Juden wohnen. Tertullian sagt in Bezug hierauf treffend: „Wie erwartet ihr jetzt einen

Messias aus Bethlehem, da dort nicht Einer vom Samen Israels wohnt?"*) Die heilige Helena ließ die Götzen Hadrian's niederwerfen und gründete eine Kirche über der Höhle der Geburt des Erlösers**). Die Kirche zu Bethlehem ist der heiligen Jungfrau geweiht; sie ist in derselben Weise gebaut, wie die Kirche der Darstellung Jesu im Tempel, jetzt die Moschee el-Aksa, nämlich in Gestalt eines Kreuzes. Die Façade hat sehr schmale Thüren, die gewiß ursprünglich nicht so waren. Quaresmius, der 1630 schrieb, spricht von sehr großen, meisterhaft ausgeführten, aber schon morschen Thüren. Man erzählte mir, daß die alten Thüren zugemauert und statt deren kleinere angebracht worden seien, theils um vor den Ueberfällen der Araber sicherer zu sein, theils um zu verhindern, daß diese ihre Thiere mit in den Tempel bringen. Das Schiff der Kirche hat an jeder Seite eine Reihe von zehn korinthischen Säulen, deren ursprünglich zwölf waren; die beiden Endsäulen sind jedoch jetzt mit der Mauer verbunden***). Die Säulen waren einst bemalt, wie in unseren alten Kirchen, und an einigen sieht man noch Abbildungen von Heiligen. Die Decke der Kirche ist der der St. Paulskirche bei Rom ähnlich, die ich vor dem Brande gesehen habe; sie besteht aus Balken von Cedern des Libanon. Die Wände waren mit Marmor

---

*) Advers. Jud.

**) Euseb. Vita Const. III, 40.

***) Die Säulen sind 18 Fuß hoch und $2^1/_2$ Fuß dick.

und Mosaik bedeckt, von denen sich jedoch nur noch geringe Ueberreste erhalten haben. Der Marmor wurde von den Mohammedanern weggenommen, theils zum Schmuck des Palastes der Khalifen in Kairo*), theils zur Verzierung der Moschee Omar's in Jerusalem, obgleich Omar nach der Einnahme von Jerusalem selbst nach Bethlehem ging, um der Geburtsstätte des Herrn seine Ehrfurcht zu erweisen, und den Arabern nur einzeln hierher zu kommen erlaubte**). Der Fußboden war ebenfalls von Marmor, der sich an einigen Stellen noch erhalten hat, zum größern Theile aber durch gewöhnliche Steinplatten ersetzt ist. An der rechten Seite steht zwischen der zweiten Säulenreihe und der Wand ein altes Taufbecken, es ist achteckig und von weißem Marmor und war früher von Säulen umgeben. Man sieht daran eine griechische Inschrift:

„Zum Andenken und der Beruhigung und Vergebung der Sünden. ω. ν. ι. Gott sind diese Namen bekannt."

Der Altar bildet den oberen Theil des Kreuzes der Kirche, welches an den Ecken abgerundet ist. Die Wand der Heiligenbilder besteht aus Arkaden. Zu dem Hauptaltar, der der Geburt Christi geweiht ist, und der den Griechen gehört, führen einige Stufen hinauf. Von beiden Seiten des Altars, gegenüber den Treppen, die zur Höhle der Geburt hinabführen, sind zwei Altäre;

---

*) Baumgarten 2, 5.
**) Elmacin hist. Sarac., p. 33.

der eine ist der Beschneidung des Erlösers, der andere den heiligen drei Königen geweiht. Die Mosaikarbeit an den Wänden des Hauptaltars ist an vielen Stellen noch ziemlich gut erhalten. Der Gegenstand der Abbildungen ist aus dem Neuen Testament und der Geschichte der Kirchenversammlungen gewählt; sie zeigen die Verkündigung Mariä, die Geburt Christi, die Darstellung im Tempel, den Einzug in Jerusalem, die Verklärung und die Himmelfahrt. Nahe dem Bilde der Darstellung im Tempel sieht man Ueberreste einer griechischen Inschrift, welche den Namen des Künstlers Ephrem, und die Zeit, zu welcher das Kunstwerk vollendet wurde (1169), angiebt. Die Inschrift hat schon Quaresmius vollständig mitgetheilt. An der Thüre der Kirche findet sich eine noch ältere arabische Inschrift, in welcher die Zeit der Erbauung der alten Thüre angegeben ist. Zu bemerken sind auch die griechischen Mosaikinschriften, in denen alle Kirchenversammlungen verzeichnet sind, welche hier gehalten wurden. Es sind zwölf Inschriften, die letzte in lateinischer Sprache; Quaresmius hat sie sämmtlich abgeschrieben.

Nur in Bethlehem habe ich eine wirkliche Brüderlichkeit zwischen den Mönchen der griechischen und der lateinischen Kirche gesehen; dieselbe Brüderlichkeit der beiden Kirchen rühmt auch Bonifacius im sechszehnten Jahrhundert*). Außer der Kirche ist noch das lange Gebäude bemerkenswerth, welches sich rechts am

*) Bonifacius, p. 6.

Eingange der Kirche findet. Es wird die Schule des heiligen Hieronymus genannt. Das Dach desselben ruht auf vier Säulen. Die Stelle, wo die Einsiedler und Schüler des heiligen Hieronymus sich versammelten, um seine Reden zu hören, ist in einen Stall verwandelt, und so war es schon im fünfzehnten Jahrhundert*). Die Bischöfe Eugarius und Paulinus von Antiochien besuchten oft den bethlehemitischen Einsiedler. Dieses Gebäude ist wahrscheinlich von Paula und Eustochium gegründet, wie mehrere Klöster in Bethlehem und der Umgegend. Das Refectorium war zur Zeit des heiligen Hieronymus auf der linken Seite der Kirche, neben dem jetzigen Refectorium der Katholiken; jetzt ist dasselbe ganz verfallen. Vor der Kirche, auf einer etwas gesenkten Plattform, sieht man drei mit Marmor belegte Brunnen, welche fast ganz Bethlehem mit Wasser versorgen. Die den Griechen allein gehörige Kirche stößt rechts an den Hauptaltar der großen Kirche, neben derselben befindet sich ein Thurm, der seit langer Zeit den griechischen Mönchen als Wohnung dient.

Bethlehem, die Vaterstadt David's, wurde auch die irdische Vaterstadt des Sohnes Gottes. Der Name bedeutet Haus des Brodes, denn hier erschien das lebendige Brod, wie der Erlöser von sich selbst sagte: „Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen**).“ Bethlehem war von den Nachkommen

---

*) Quaresmius II, p. 645.

**) Ev. Joh. 6, 51. Joan. Chrysost. Homil. 49 in Matth.

Salma's*) bevölkert und wurde auch Ephrata, die fruchtbare, genannt, wie man glaubt, nach dem Namen der Frau des Kaleb**). Der Name Ephrata hat sich in dem Namen des Dorfes Ephrata erhalten, welches nahe bei Bethlehem liegt, und von dem wir unten sprechen werden. Zuweilen nannte man Bethlehem auch das Haus David's. Einige Traditionen sagen sogar, daß an der Stelle, wo der Heiland geboren wurde, einst das Haus Isai's, des Vaters David's, stand, in welchem David geboren wurde***). Bethlehem hat auch den Beinamen „das jüdische" zum Unterschiede von einer Stadt desselben Namens im Stamm Sebulon. Rehabeam befestigte die Stadt. Die rührenden Scenen, welche im Buche Ruth geschildert werden, ereigneten sich auf den Fluren Bethlehems. Die Weissagung des Propheten Micha†) lenkte die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf diesen Punkt der Erde, wo der erste Schimmer unserer Erlösung leuchtete. Auf Grund dieser Weissagung antworteten die Hohenpriester und Schriftgelehrten Jerusalems dem bestürzten Herodes auf die Frage, wo der Messias solle geboren werden — „zu Bethlehem im jüdischen Lande". — Zur Zeit des heiligen Hieronymus zeigte man hier das Grab des Archelaus, des Sohnes Herodes'. Hieronymus

---

*) 1. Chron. 2, 51.
**) ibid. V. 19.
***) Fürer, S. 65.
†) Micha 5, 2. 3. 4.

giebt die Stelle desselben an*), „am Anfange des Weges, welcher von seiner Zelle nach der großen Straße führte". In Bethlehem wurde auch der Evangelist Matthäus geboren. Das Städtchen zählt jetzt gegen viertehalbtausend Einwohner, unter denen kaum hundert Mohammedaner. Die Uebrigen bekennen sich alle zur griechischen oder römisch-katholischen Kirche, doch sind die des griechischen Bekenntnisses in der Mehrzahl; die Zahl der Armenier ist unbedeutend. Die Bewohner Bethlehems sind stolz auf den Namen Christen und verachten die Mohammedaner. Sie leisteten den Waffen Ibrahim's einen tapfern und langen Widerstand, und als sie endlich der Uebermacht weichen mußten, zogen sie mit ihren Heerden in die arabischen Gebirge jenseit des todten Meeres. Ibrahim zerstörte ihre Häuser und verbrannte die hundertjährigen Olivenwälder. Das einträglichste Gewerbe der Bewohner Bethlehems besteht in der Verfertigung von Rosenkränzen und Heiligenbildern aus Perlmutter, und sie bilden ziemlich geschickt die Bilder nach, welche sie in den Kirchen Palästinas sehen. Die hiesigen Araber begrüßen die europäischen Pilger oft in griechischer oder italienischer Sprache, mit Redensarten, die sie von den Mönchen hören. Eine genauere Beschreibung Bethlehems behalte ich mir für die Erzählung meines zweiten Besuchs vor.

Auf demselben Wege, auf dem ich hergekommen,

---

*) De locis hebr.

kehrte ich nach Jerusalem zurück. Gerade gegenüber Bethlehem, jenseit einer Schlucht, ist der Berg David's, der ehemals zu Bethlehem gehörte. Man sieht dort die Ueberreste eines alten Gebäudes und einen tiefen Brunnen. Der Abt Daniel nennt diesen Ort Bithar*). Es ist die Stelle, wo David, als die Philister ihn umringten und belagern wollten, eine Zuflucht fand. Der Brunnen steht bei allen Bewohnern Bethlehems in großen Ehren und ist noch derselbe, aus welchem David trank, als ihn die Philister bedrängten, welche theils in Bethlehem, theils im Thale Rephaïm lagerten**). Geht man auf dem Wege nach Jerusalem hinab und dann die erste Anhöhe wieder hinauf, so sieht man links vom Wege das Denkmal der Rahel. Das naheliegende Dorf Rama erinnert an die herzzerreißenden Worte der Schrift: „Rahel beweinete ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen***)".

Obgleich dieses Monument unverkennbar erst aus neuerer Zeit und mohammedanischen Ursprungs ist, so läßt sich doch mit Sicherheit annehmen, daß es auf den Trümmern des alten Denkmals steht. Diese Annahme ist auch durch Jahrhunderte bestätigt, und nicht minder durch die Worte der Schrift: „Rahel ward begraben an dem Wege gen Ephrath, die nun heißet Bethlehem. Und Jacob richtete ein Mal auf über ihrem Grabe.

---

*) Reland 640.
**) 2. Samuel 23, 15—17.
***) Ev. Matth. 2, 18.

Dasselbe ist das Grabmal Rahel's, bis auf diesen Tag*)". Ohne besondere Gründe darf man keine Tradition Palästinas verwerfen. Der Araber aus Bethlehem, welcher mich begleitete, erinnerte mich in seiner einfachen Erzählung daran, daß Rahel aus Haran gekommen war; dies ist der heutige Name von Harran in Mesopotamien.

Das Denkmal der Rahel hat das Ansehen einer gewöhnlichen mohammedanischen Kapelle. Den Schlüssel dazu hat ein Derwisch in Verwahrung, man kann jedoch durch ein Fenster in den inneren Raum des Gebäudes sehen, in welchem ein Stein steht, der das Aussehen einer viereckigen Säule hat und fast bis an die Decke reicht. Vielleicht ist dieser Stein selbst das alte Denkmal. Rings um das Monument liegen die Ueberreste einer Mauer und eines Gebäudes von großen Steinen.

Rama ist nicht Ramathaïm, die Geburtsstadt des Propheten Samuel, wie manche Reisende vermuthen; diese, Ramathaïm Zophim, lag im Stamme Ephraim. Ein anderes Rama lag im Stamme Naphtali**).

Geht man auf dem Wege nach Jerusalem weiter, so kommt man, etwa dreiviertel Stunden Weges von Bethlehem, an eine öde Stelle, die rechts vom Wege liegt, wo man runde Steinchen findet, die Aehnlichkeit mit kleinen versteinerten Münzen haben. Einer Tra-

---

*) 1. Mos. 35, 19. 20.

**) Jos. 19, 36.

dition zufolge soll der Heiland, als er einmal von Bethlehem nach Jerusalem ging, die Arbeiter auf dem Felde gefragt haben, was sie säeten? — Steine, antworteten sie. — „Wer Steine säet, wird auch Steine ernten," entgegnete Jesus, und die gesäeten Erbsen wurden zu Steinen. Die Stelle hat nur etwa fünf Klafter ins Gevierte, aber obgleich jeder Pilger eine Handvoll dieser Steine mitnimmt, so nehmen sie doch nie ein Ende*).

Gegenüber diesem Steinfelde, links vom Wege, ist eine Anhöhe, welche man den Berg des Patriarchen Jacob nennt, und noch weiterhin, ebenfalls zur Linken, liegt ein ausgehöhlter Stein von eigenthümlicher Gestalt. Die Vorübergehenden, besonders Frauen, gehen oft dorthin, vom Wege ab, um daselbst zu beten. Man sagt, daß hier Maria oft mit dem Jesuskinde geruht habe. Ich habe nur in der Reisebeschreibung des Abts Daniel eine Erwähnung dieses Steines gefunden. Wenn man bedenkt, daß Daniel im Anfange des zwölften Jahrhunderts reiste, so muß man sich wirklich wundern, daß der ganz unbeschützt liegende Stein noch erhalten ist, und es zeigt sich auch hier, mit welcher Pietät man alle Gegenstände betrachtet, die mit der heiligen Schrift in irgend einer Beziehung stehen. Der Abt Daniel sagt: „Eine Werst vom Grabmale der Rahel stieg die heilige Jungfrau von ihrem Esel ab, weil sie fühlte, daß ihre Zeit nahe sei. Hier liegt ein

*) Marin. Sanut., p. 258. Cotov. 245 ff. Mocquet in der deutschen Uebersetzung. Gröben, S. 260. Brocard S. 77.

Stein, auf diesem ruhte sie aus und ging dann zu Fuß bis zu der Höhle, wo sie den Heiland gebar*)". — Mir scheint der Stein zu irgend einem alten Badehause gehört zu haben, und Nichts weiter zu sein, als eine Badewanne. Er liegt halb in den Boden versunken, ist drei Ellen lang und zwei Ellen breit und eben so hoch. An beiden Enden, oben und unten, ist ein Sitz ausgehauen, und auf dem Boden ist ein rundes Loch, wahrscheinlich, damit das Wasser ablaufen konnte. Wenn man von Jerusalem auf dem geraden Wege nach Rama geht, nicht auf der Straße nach Bethlehem, so muß man an diesem Steine vorüber.

Kehrt man auf die Straße zurück, so zeigen die Araber einen großen Stein, unter dem sich einige Löcher finden, an welche sie lange und ihrem Hange zum Wunderbaren entsprechende Erzählungen knüpfen. Als wir den Brunnen und den Baum des heiligen Elias erreichten, lenkten wir unsere Schritte dem Kloster zu, das diesem großen Propheten geweiht ist; es gehört den Griechen und ist von sehr alter Bauart, einem viereckigen Castell ähnlich. In früheren Jahrhunderten wurden im Orient alle Klöster wie Castelle gebaut, weil sie nie vor den Ueberfällen der Ungläubigen sicher waren. Das Kloster ist sehr arm, die Aussicht von der Terrasse aber ist erhebend — gegen Westen Bethlehem, gegen Osten Jerusalem. Ein Olivenwäldchen umringt die Mauern des Klosters.

---

*) Daniel, S. 62.

Auf dem Wege zwischen dem Kloster des heiligen Elias und Jerusalem, im Thale Rephaïm, begegnete ich einer armen arabischen Familie, Mutter und Tochter; die Letztere, welche in mir einen europäischen Pilger erkannte, kam auf mich zu und rief mit klagender Stimme Nasara! Nasara! (d. h. wir sind Christen), wobei sie das Zeichen des heiligen Kreuzes machte, und klagte, daß der Scherif ihren Bruder, den einzigen Sohn ihrer Mutter, als Rekruten genommen habe. — Was konnte ich dabei thun!! — Die Conscription ist hier überall gefürchtet und gehaßt und an Orten, die weniger widerspenstig sind als Bethlehem und Hebron, flüchtete der größte Theil der Bewohner, bis auf Greise und Frauen, und überall hörte man Wehklagen, welches an die Stimme zu Rama erinnerte: „Euer Land ist wüste, eure Städte sind mit Feuer verbrannt; Fremde verzehren eure Aecker vor euren Augen*)".

---

*) Jesaias 1, 7.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Die Bergstadt Juda. Die Wüste Johannis.

Maria aber stand auf in den Tagen, und ging auf das Gebirge endelich, zu der Stadt Juda. Und kam in das Haus Zacharias, und grüßte Elisabeth.

Ev. Luc. 1, 39. 40.

Die im Evangelium erwähnte Stadt Juda liegt $1^1/_4$ Stunde Weges von Jerusalem entfernt. Gewöhnlich nehmen die Pilger ein Empfehlungsschreiben aus dem katholischen Kloster in Jerusalem an die Franziskaner der Kirche St. Johannis. Der Weg nach der Bergstadt Juda geht zum Bethlehemthore hinaus; zwischen den Straßen nach Bethlehem und Jaffa, über steinige Hügel, am oberen Gihonteiche vorbei, in der Richtung nach dem biblischen Dorfe und Felde der Bleichen *). Eine Viertelstunde von Jerusalem steht unweit eines Olivenwäldchens in einer Schlucht auf einem

*) S. oben Einundzwanzigstes Kapitel.

Abhange das Kloster des heiligen Kreuzes, welches den Griechen gehört. Es soll an der Stelle erbaut sein, wo der Baum abgehauen wurde, aus dem man das Kreuz Christi machte. Ich konnte es erst auf meinem Rückwege besuchen. Hier theilt sich der Weg und führt links nach Bethsafafa und Malicha, im Thale Wadi Malicha, rechts nach der Stadt Juda. Dreiviertel Stunden von Jerusalem ist die erste Anhöhe des Gebirges Juda, die mit Oelbäumen und Wein bedeckt ist; links, in einem wohlangebauten Thale, liegt das Dorf Malicha, und gleich hinter diesem tritt man in das fruchtbare Thal der Bergstadt Juda, in welchem das Kloster des heiligen Johannes liegt. Nach dem unbestimmten Namen, mit dem die Stadt im Evangelium genannt ist, hat sie niemand mit ihrem eigentlichen Namen genannt, außer Reland; im Buche Josua ist sie mit dem Namen Jedda oder Juta aufgeführt*). Es war eine von den Levitenstädten**), und lag in einem weiten Thale, auf

---

*) Ev. Joh. 21, 16. — Reland (p. 870) glaubt, daß im Evangelium St. Luc. 1, 30, in den Worten *πολιν Ιυδα* der hebr. Buchstabe ד durch das griechische *Δ* ersetzt sei, und dann wäre sie nicht mit einem unbestimmten, sondern mit ihrem wirklichen Namen genannt. Diese Stadt wird sogar von Plinius angeführt, der sie mit dem allgemeinen griechischen Namen: Orine (*ὀρεινη*, Bergstadt) nennt, wie im Evangelium. Vergl. Plin. H. N. 5, 15.

**) Robinson verwechselt, wie es scheint, zwei Städte, die im Buche Josua mit demselben Namen genannt werden; die erste, Kap. 21, 16, die andere, Kap. 15, 55, und setzt Juta (im Evangelium) hinter Hebron. Als Beweis dafür, daß die Stadt Juta wirklich an der Stelle lag, wo jetzt das Kloster des heiligen Johannes

dem untersten Abhange des Gebirges, mitten zwischen fruchtbaren Gärten und bebauten Feldern. Wir richteten unsere Schritte gerade nach dem katholischen Kloster. Zwei oder drei Mönche kamen uns entgegen; als sie jedoch erfuhren, daß ich keinen Brief aus Jerusalem hatte, bewillkommneten sie uns gar nicht. Wir ließen unsere Pferde am Thore auf der Straße und ich konnte nicht einmal einen Führer im Kloster erhalten, den mir jedoch mein guter Dragoman Jakub vollkommen ersetzte. Die Kirche ist sehr schön im europäischen Geschmack erbaut, und wird gut erhalten. Die Malerei der heiligen Bilder ist vortrefflich und es findet sich hier sogar ein Original von Murillo, welches den heiligen Johannes in der Wüste vorstellt. An den Wänden und dem Fußboden ist der Marmor nicht gespart. Die Kirche ist im Jahre 1621 von Thomas von Novaria erbaut worden, hauptsächlich von Geschenken der katholischen Mächte Europa's. Sie besteht aus drei Theilen. Der mittlere Altar befindet sich unter einer Kuppel; zu beiden Seiten desselben sind Kapellen. Der Altar zur Linken steht an der Stelle, wo Der geboren wurde, „der vor dem Herrn hergehen sollte, daß er seinen Weg bereite".

---

steht, wollen wir anführen, daß die im Buche Josua 21, 16 genannten Städte Bethsemes und Juta beides Levitenstädte sind, die der Reihe nach genannt werden, während erst nach ihnen die Städte des Stammes Benjamin, Gibeon und Gaba, und andere folgen. Bemerken wir auch, daß Reland (S. 656) das Bethsemes Josua's nicht unter den Städten Juda's anführt.

Die Stelle, wo Johannes geboren wurde, ist ebenso unscheinbar wie die, wo der Heiland zur Welt kam; es ist ebenfalls eine Höhle, obwohl nicht unter dem Boden. Sie würde sich mit den übrigen Häusern in gleicher Linie befinden, wenn sie nicht durch den Fußboden der Kirche bedeckt wäre. Man steigt hinter einem vergoldeten Gitter auf sieben oder acht Marmorstufen hinab. Unter dem Gewölbe der Höhle, die mit Marmor und kostbaren Stoffen bedeckt ist, steht ein prachtvoller, von unten offener Altar. Auf dem Boden sieht man ein mit Schnitzwerk verziertes Marmorkreuz, das die lateinische Inschrift trägt: „Hic praecursor Domini natus est.“ — Schöne Basreliefs aus weißem Marmor, Scenen aus dem Leben des heiligen Johannes vorstellend, schmücken die Seiten des Altars. Das Kloster ist von einer Mauer umgeben, welche zwei Höfe umschließt. Es nimmt den Platz ein, wo das Haus der Priester stand. Hier war es, wo Zacharias, des heiligen Geistes voll, die Weissagung sprach, welche wir im Evangelium lesen*).

Im Kloster sind nur etwa zwanzig Brüder; die Bevölkerung des Dorfes besteht aus etwa fünfhundert moslemischen Arabern, die den Christen zwar nicht freundlich, aber auch nicht gerade feindlich gesinnt sind. Ich erhielt keine Einladung von meinen Mitchristen, doch hatte ich den Trost, die Lobgesänge der Christen zu hören, welche diese bei den Tönen der Orgel zum

---

*) Ev. Luc. 1, 68 ff.

Andenken des Heiligen sangen. Seufzend über die Uneinigkeit der Heerde, die nur einen großen Hirten hat, machte ich mich wieder auf den Weg. Als ich das Dorf verließ, sah ich unter dem Schatten der Feigenbäume einen Brunnen, welcher der Brunnen der heiligen Jungfrau Maria genannt wird. Man sagt, die Mutter Gottes sei während ihres dreimonatlichen Aufenthalts bei Elisabeth hierher gegangen, um Wasser zu schöpfen. Es ist dieselbe alte Quelle, welche im Buche Josua Nephthoa genannt wird*). Das Haus des Zacharias und der Elisabeth stand am Abhange des Berges, nahe der Quelle.

Wir erreichten bald die malerischen Ruinen dieser heiligen Behausung, welche von den Arabern Ain kerim genannt wird**); sie liegen auf einem steilen Abhange. Als wir zur Pforte eintraten, sahen wir in der Mitte des Hofes eine alte, weit verzweigte Platane, deren Wurzeln und Stamm mit zwei steinernen Bänken umgeben sind. Dieser gegenüber, auf einer steinernen Plattform mit Bogen, sieht man noch eine bedeutende Ruine von gothischer Bauart, wie die Ueberreste zweier Spitzbogen deutlich zeigen. Der untere Theil dieses Gebäudes, ein Gewölbe von großen Quadern, soll zum Hause des Zacharias gehören. Hier steht ein Altar, an welchem die Brüder im Kloster des heiligen Johannes jährlich einmal die heilige Messe lesen. Der Tradition

---

*) Josua 15, 9.

**) Robinson auf der Karte. Bei Fürer Anikere.

zufolge war es unter diesem Gewölbe neben der steinernen Treppe, welche in die obere Etage führt, wo die rührende Begegnung Elisabeth's und der heiligen Jungfrau stattfand. Hier entströmte dem Munde Elisabeth's und der Mutter Gottes das Zwiegespräch, welches uns der Evangelist Lucas erhalten hat: „Gebenedeiet bist du unter den Weibern und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. — Meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes". —

Das obere Gebäude gehörte, wie man sagt, zu einem Kloster, das von der heiligen Helena, nach Anderen von Placidia und Eudoxia gegründet wurde. Im sechszehnten Jahrhundert sah man an den Wänden noch Frescomalereien, welche die zwölf Apostel darstellten. Auf dem Hofe sind an einigen Stellen steinerne Bänke angebracht, rechts an der Pforte sieht man einen einzelnen großen Bogen. Diese Ruinen sind von großen Bäumen beschattet. Auf dem Hofe sitzend, im Schatten der hundertjährigen Platane, einem Sprößlinge derjenigen, unter welcher die heilige Familie Zacharias, und ihr göttlicher Gast, die Königin der Engel, geruht hatten, las ich das erste Kapitel des Evangeliums Lucas, pflückte dann einige Feldblumen, welche hier wuchsen, und zeichnete, da ich noch ein Andenken an diesen Ort zu haben wünschte, die Platane ab. Wir verfolgten unsern Weg um die Vorsprünge der Berge, deren Fuß in ein üppiges Thal ausläuft, welches ganz nahe bei dem Kloster seinen Anfang nimmt. Die Bergabhänge sind mit Oliven und Wein

bewachsen; auf der rechten Seite, an den gegenüberliegenden wilden Gebirgen Judäa's, liegt Anathot, welches dem Abugosch gehört, und auf einer der vorragendsten Spitzen der Berge die Ruinen, welche fälschlich für Modin, die Stadt der Makkabäer, gelten *). Auf dem Wege selbst zeigt man die Stelle, wo der junge Johannes die nahe Ankunft des Erlösers verkündete. Hier lag sonst ein Stein, auf dem Johannes oft ruhete; er ist nach dem Kloster St. Johannis gebracht worden. Der Weg über die Rippen des Berges ist sehr ermüdend, aber das Auge erlabt sich an dem üppigen Grün des fruchtbaren Thales. Wir gebrauchten fast eine ganze Stunde, um die Einsiedelei Johannes des Täufers zu erreichen, wo er, das Vaterhaus und die Menschen fliehend, ein Gott wohlgefälliges, einsames Leben führte. Sie befindet sich am steilen Abhange der Bergkette. Nicht ohne Mühe gelangten wir zu Fuß dorthin. Das Erste, was hier unsere Augen erblickten, waren die Ruinen einer kleinen Kirche, und unter derselben eine Höhle im Felsen; dies ist die Höhle, welche der junge Johannes vom siebenten bis zum zwölften Jahre seines Lebens bewohnte**), wo er Betrachtungen anstellte über seine hohe Bestimmung, und sich zu seinem großen Werke vorbereitete. Unter dieser Grotte rieselt eine malerische Quelle hervor, deren Fluth den Durst des großen Fastenden löschte. — Sie hat auch uns

---

*) Siehe zweiter Theil, achtes Kapitel.

**) Cotovicus 247.

erquickt nach dem mühsamen Wege, und wir ruheten hier, das üppige Grün des Thales zu unseren Füßen bewundernd. Gerade gegenüber, an der andern Seite der Schlucht, liegt das Gebirgsdorf Safat, umringt von Orangengärten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß hier die Stadt Zephath stand, später Horma genannt*), wo Juda mit seinem Bruder die Cananiter schlug**). Dieses fruchtbare Thal, von dem noch jetzt ein Theil den Namen Sephat***) führt, erstreckt sich gegen Westen zwischen Gaza und Askalon hin, wo es Wadi Simson genannt wird. Dort fließt der durch seine Weingärten berühmte Sorek.

Sehr ermüdet kehrten wir zu den Mauern des Johannesklosters zurück; Ruhe und Erquickung waren uns nöthig, aber nach dem Empfange, welchen ich hier erfahren, zog ich es vor, auf dem Bergabhange auszuruhen. Mein Führer Jakub, der meine Müdigkeit sah, verschaffte sich bei den Arabern Milch und Brod, und als ich mich gestärkt hatte, begann ich die Ansicht der Stadt Juda von der Seite nach Jerusalem aufzunehmen.

Während ich hier so beschäftigt war, kam der Mussellim Abugosch von Jerusalem in das Dorf, welchen die Aushebung der Rekruten hierher führte, und da er mich von seinem Zelte aus sah, ließ er mich zu Kaffee laden. Der Kawaß fragte, warum wir nicht im Kloster

---

*) Josua 15, 30.
**) Buch der Richter 1, 17.
***) 2. Chron. 14, 10.

eingekehrt wären. Ich lehnte die Einladung ab, meine Beschäftigung vorschützend. Unweit des Klosters St. Johannis zeigte man im siebenzehnten Jahrhundert die Ruinen des Hauses Simon's*), der das Kind Jesus im Tempel von den Armen seiner Mutter nahm.

*) Fürer 70.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Malicha. Der Brunnen des heiligen Philippus. Kloster des heiligen Kreuzes.

> Aber der Engel des Herrn redete zu Philippo, und sprach: Stehe auf und gehe gen Mittag, auf die Straße, die von Jerusalem gehet hinab gen Gaza, die da wüste ist.
>
> Apostelgesch. 8, 26.

Ich besann mich, daß der ehrwürdige Vater Anthimos, Secretair und Bibliothekar des griechischen Klosters zu Jerusalem, mich eingeladen hatte, auf meiner Rückkehr von dem Kloster des heiligen Johannes die Besitzung der griechischen Mönche bei Malicha zu besuchen, und lenkte deshalb meine Schritte dorthin, wo ich die ganze Brüderschaft versammelt fand. Wir stiegen die Schlucht hinab, die nach Bethlehem führt und folgten der Richtung derselben, jedoch nicht auf dem Wege, sondern durch Weinberge und Gebüsche von Oliven- und Feigenbäumen. Bald überraschte uns ein

Duft von Rosen, und wir sahen in der ganzen Breite der Schlucht, zwischen den Oelbäumen und Weinstöcken, blühende Rosen stehen. Durch diesen üppigen Garten, über Gräben und Hecken setzend, erreichten wir die Hügelreihe, welche sich von Bethlehem hierher zieht und gingen dann der Seite zu, wo wir Stimmen hörten. Bald erblickten wir einige Araber, die mit ihren gesattelten Pferden an der Quelle am Fuße des Berges standen; etwas höher unter dem Schatten der Bäume sahen wir die schwarzen Röcke der Mönche, und bald bewillkommnete mich die Stimme des freundlichen Pater Anthimos. Ich ließ unsere müden Pferde am Brunnen und stieg zu der Stelle hinauf, wo unsere Einsiedler ruhten. Die ganze Brüderschaft saß im traulichen Gespräch im Schatten einer alten Platane; neben ihnen lagen eine Menge abgepflückter Rosen. Diese zarten Blumen ließen die düstere Kleidung der bärtigen Mönche noch düsterer erscheinen. Vor ihnen befanden sich die Ueberreste einer guten Mahlzeit, während der Kaffee, das Labsal des Orients, unweit ihres Lagerplatzes bereitet wurde. Hier fand ich auch den ehrwürdigen Bischof Daniel von Nazareth, den gelehrtesten Mann der östlichen griechischen Kirche; auch der Bischof von Lydda war hier. Die eben so geistreiche wie freundliche Unterhaltung war für mich ein wirkliches Labsal. Ich erfuhr, daß auch diese Stelle durch einen Besuch der Mutter Gottes geheiligt sei, die auf der Rückkehr aus Aegypten eine Nacht an diesem Brunnen und eine Nacht in dem Walde mit dem Kinde Jesus zugebracht haben

soll. Hier war es, wo Joseph hörte, daß Archelaus anstatt seines Vaters regiere, und wo er den Befehl erhielt, nach Galiläa zu gehen*). Wir bemerken, daß hier der gerade Weg von Jerusalem über Gaza nach Aegypten führt**).

Die Araber des kleinen Dorfes Malicha verdingen sich bei der griechischen Brüderschaft zu Bearbeitung ihres Rosenthals und ihrer Weinberge. Die Rosen wachsen hier wild und das griechische Kloster bereitet daraus eine große Menge Rosenwasser, welches als Weihwasser und zum Waschen der heiligen Stätten dient. Sie versenden dieses Rosenwasser bis nach Constantinopel. Der Wein für die griechischen Klöster wird meist aus der Umgegend von Jerusalem bezogen, aus diesen und den naheliegenden Weinbergen. Die griechischen Mönche riethen mir, den Brunnen des heiligen Philippus zu besuchen, der drei Viertelstunden von hier auf dem Wege nach Gaza ist. Sie versprachen meine Rückkehr zu erwarten, damit wir zusammen nach Jerusalem zurückkehren könnten. Der Weg zu dem Brunnen führt in der Schlucht auf den Rücken der Berge hin. Die Ueppigkeit der Natur hört hier auf und der Weg ist öde und wüst, wie der Engel Gottes sagte, als er dem heiligen Philippus dahin zu gehen befahl. Ich sah hier einige alte Grabhöhlen.

---

*) Matth. 2, 22.

**) Quaresmius nennt diese Stelle Villa B. Mariae virginis, aber A. Lebhem setzt diesen Ort weiter nach Süden.

Die Quelle fließt rasch und malerisch aus einem Bassin am Fuße des Felsens und erfreut an dem öden Orte das Ohr durch ihr Murmeln. Das Becken ist aus großen gelben Steinen erbaut und befindet sich in einer Nische zwischen zwei Pilastern von korinthischer Ordnung, welche oben eine Wölbung bildet, die jedoch zum Theil zerstört ist. In der Mitte der Nische ist ein gothisches Fenster mit vier Spitzbögen, durch welches das Wasser früher herausströmte, jetzt aber hat es sich unten einen Weg gebahnt und fällt über die zerstörten Stufen hinab. Epheu, Gebüsch und Bäume schmücken die Ruine mit frischem Grün. An den Seiten sieht man noch ziemlich bedeutende Ruinen von einem Kloster der heiligen Helena. Hier war es, wo Philippus dem Kämmerer des Königs von Aethiopien begegnete, der auf einem Wagen saß und die Weissagung des Propheten Jesaias las, — in diesem Wasser taufte er ihn im Namen des Erlösers, worauf er vom Geiste hinweggerückt wurde, nach Asdod; der Kämmerer aber kehrte nach Aethiopien zurück und verkündigte dort das Evangelium. Dieser Ort ist in dem alten Itinerarium von Bordeaux nach Jerusalem Bethasora genannt, richtiger Bethzur*). Hinter dem Brunnen sieht man auf einem hohen Hügel die Ruinen der Stadt Ziklag**), welche der König Achis von Gath David schenkte, als dieser vor Saul floh, und von wo aus David in das Land der

---

*) Josua 15, 58.

**) Baumgarten II., 10.

Gessuriter und Girsiter und Amalekiter fiel, welche dieses Land bewohnten, von Sur bis an Aegyptenland*).

Ich kehrte wieder nach Malicha zu den friedlichen Mönchen Jerusalems zurück und von hier nach Jerusalem, von einer Schaar berittener Mönche begleitet, die mich an das christliche Mittelalter erinnerte. Der Weg ist beschwerlich und führt über Steinhaufen, bis zum Kloster des heiligen Kreuzes, welches ich ebenfalls besuchte. Auch dieses Kloster sieht, wie das des heiligen Elias, einer viereckigen Festung ähnlich. Die festen Mauern von Quadersteinen haben die Mönche nicht selten vor den Angriffen der Ungläubigen geschützt. Das Kloster wurde von der heiligen Helena gegründet und hat immer dem grusinischen Orden des heiligen Basilius des Großen gehört. Ein Wald von Oelbäumen umgiebt seine Mauern. Auf dem Hofe wachsen einige Bäume, an den Wänden ziehen sich breite Terrassen hin. Die Kirche hat eine schöne Kuppel, durch welche das Licht von oben hereinfällt. Der Boden ist mit Mosaik belegt und an den Wänden sind noch alte Frescomalereien sichtbar. Dieses Kloster umschließt die Stelle, wo der Baum zum Kreuze Christi abgehauen wurde, die man unter dem Altar zeigt. Die Tradition erzählt, Lot habe hier die drei ersten Weinstöcke gepflanzt**). Rund um die Oeffnung sah ich eine alte slavische Inschrift, die aber, wegen der

*) 1. Samuel 27.

**) Vergl. Leonis Allati Symmikta. Anonym. de locis sanct., p. 96.

Abkürzungen und der verzierten Schrift, sehr schwer zu lesen war. Ich bedauere, daß ich nicht Zeit hatte, sie zu entziffern. Später erfuhr ich, daß in diesem Kloster viele grusinische Handschriften aufbewahrt werden; vielleicht finden sich hier auch noch andere Schriften.

Die Sonne ging unter und die Thore Jerusalems wurden eben geschlossen, als wir in die heilige Stadt zurückkehrten.

Ende des ersten Bandes.

Inhaltsverzeichniß des ersten Bandes.

Seite

Erstes Kapitel.

Der See Menzaleh. Mataria. San oder Zoan . . . 3

Zweites Kapitel.

Die Meerenge von Suez 11

Drittes Kapitel.

Die Meerenge von Suez. El-Arisch 19

Viertes Kapitel.

Haruba. Scheikh Zoheil. Raphia. Khan Junus. Gaza 43

Fünftes Kapitel.

Askalon 53

Sechstes Kapitel.

Asdod. Akkaron. Jamnia. Ramla 62

Seite

Siebentes Kapitel.

Jerusalem 70

Achtes Kapitel.

Der Jordan 77

Neuntes Kapitel.

Jerusalem 90

Zehntes Kapitel.

Ueberblick der Geschichte Jerusalems 103

Elftes Kapitel.

Der Schmerzensweg 137

Zwölftes Kapitel.

Die Kirche des heiligen Grabes 147

Dreizehntes Kapitel.

Die heilige Woche 170

Vierzehntes Kapitel.

Der stille Sabbath, die Frühmesse und die Messe des Ostersonntags 177

Fünfzehntes Kapitel.

Die Klöster in Jerusalem 188

Sechszehntes Kapitel.

Weg nach Zion 195

Siebenzehntes Kapitel.

Das Judenviertel. Gefängniß des heiligen Petrus. Haus Jojakim's und der Anna. Teich Bethesda . . . 209

Seite

Achtzehntes Kapitel.

Die Moschee Omar's. El-Sakhara. Die Moschee El-Aksa (der Tempel Salomo's). Eingang in den Tempel der heiligen Jungfrau 220

Neunzehntes Kapitel.

Rundschau um die Mauern Jerusalems. Die Grabstätte der heiligen Mutter Gottes. Gethsemane 239

Zwanzigstes Kapitel.

Rundschau um die Mauern Jerusalems. Das Thal Josaphat und das Thal der Könige 249

Einundzwanzigstes Kapitel.

Rundschau um die Mauern Jerusalems. Das Thal der Söhne Hinnom. Bezetha 262

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Rundschau um die Mauern Jerusalems. Höhlen des Jeremias. Königsgräber. Gräber der Richter Israels 274

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Allgemeiner Ueberblick über Jerusalem 282

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Bethlehem 290

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Bethlehem und der Rückweg nach Jerusalem 302

Seite

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Die Bergstadt Juda. Die Wüste Johannis 314

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

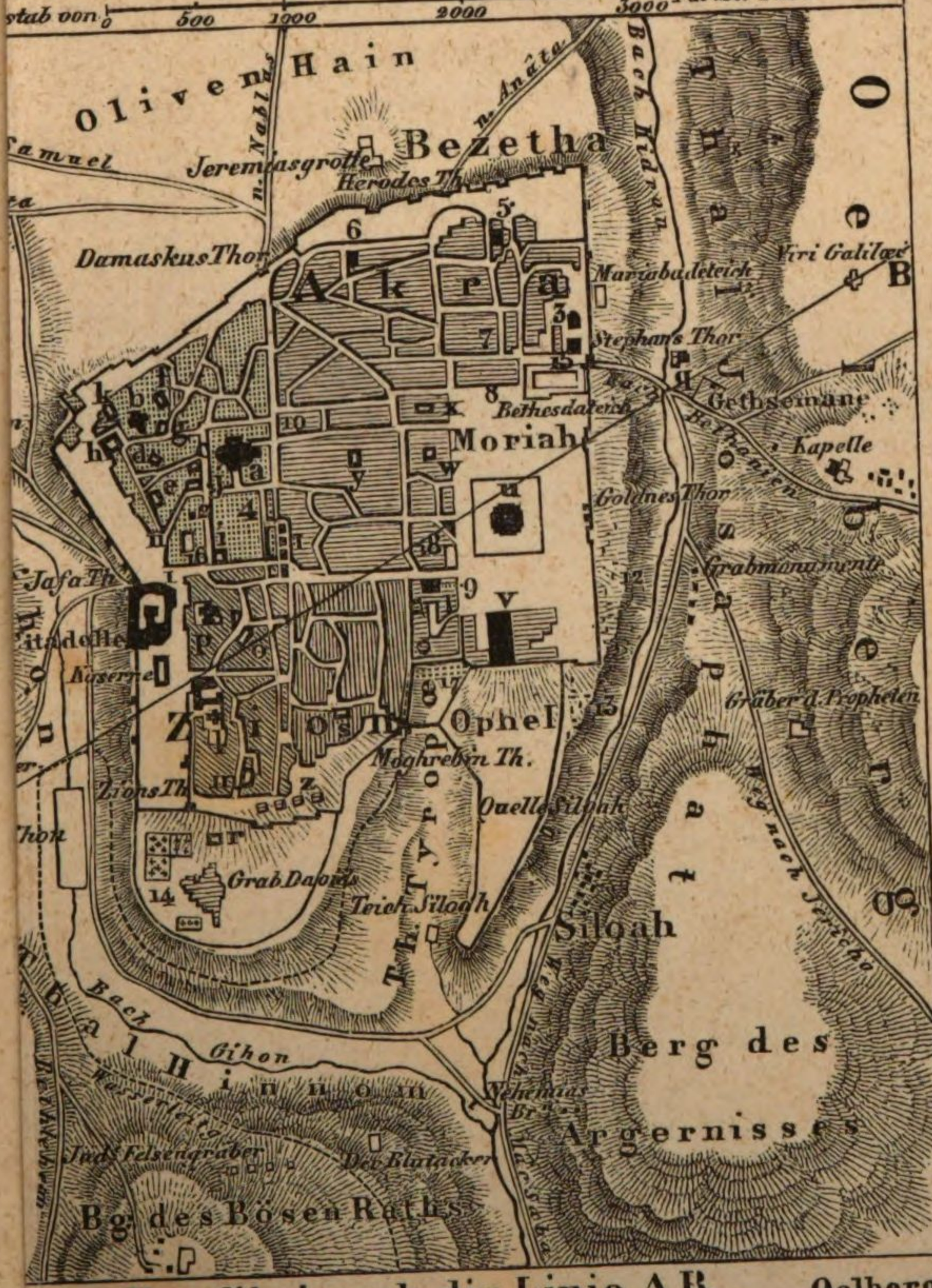
Malicha. Der Brunnen des heiligen Philippus. Kloster des heiligen Kreuzes 323

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

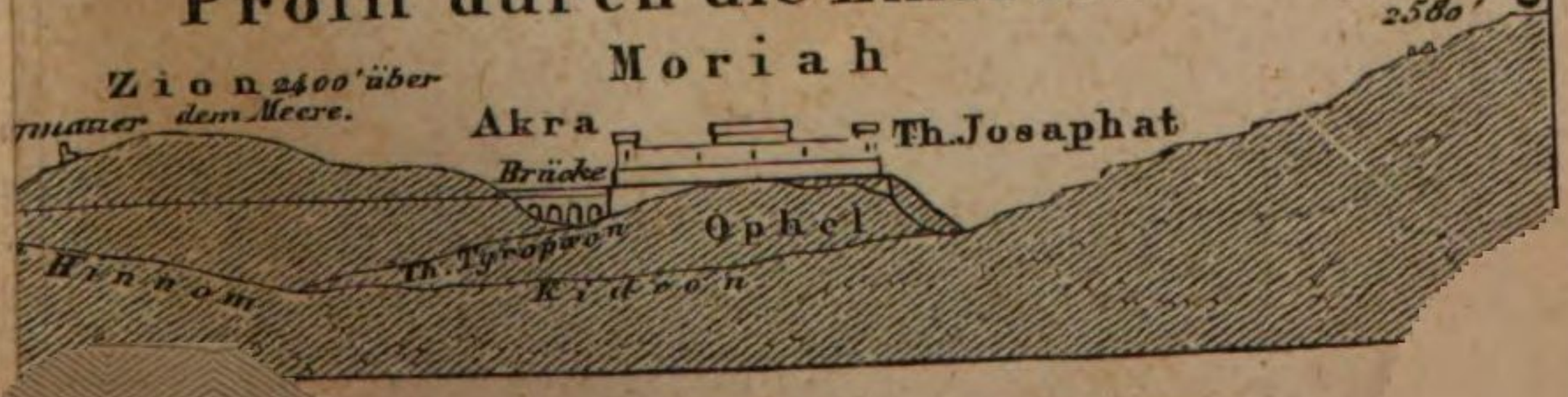
NDRISS VON JERUSALEM
und seinen Umgebungen.

Quart.r Christ.s Quart.r Armen.s Quart.r Judenquart.r

stab von 0 500 1000 2000 3000 Pariser Fuss.



Profil durch die Linie A B.



Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die

Sieben Kirchen

der

Offenbarung St. Johannis.

Reiseerinnerungen aus Kleinasien

von

Abraham von Noroff.

Mit Abbildung der sieben heiligen Stätten.

Preis 20 Ngr.

Jerusalem.

Nach eigener

Anschauung und den neuesten Forschungen

geschildert von

Dr. Philipp Wolff.

2. umgearbeitete Auflage.

Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.

(Unter der Presse. Preis ca. 20 Ngr.)

Das

Heilige Land aus der Vogelschau.

Darstellung

der Ortschaften und Städte, welche im alten und neuen Testamente erwähnt sind.

Entworfen und gezeichnet

von

Adolf Eltzner.

5. Aufl. 1 Blatt (Tondruck) in Carton. Preis 10 Ngr.

Das biblische

Jerusalem aus der Vogelschau.

Darstellung

der Gebäude und Stätten, welche im alten und neuen Testamente erwähnt sind.

Entworfen und gezeichnet

von

Adolf Eltzner.

2. Aufl. 1 Blatt (Tondruck) in Carton. Preis 10 Ngr.

Meine

Reise im Orient.

Von

Alexander Ziegler.

2 Bände. — Preis 3 Thlr. 15 Ngr.

Inhaltsübersicht.

1. Bd. Alexandrien und Kairo. — Die Nilreise. — Die Rückkehr. — Ritt durch die Wüste nach Jerusalem.
2. Bd. Jerusalem und seine Umgebung. — Ritt nach Damaskus und Beirut. — Constantinopel.

Anhang: Die Türkei in staatswirthschaftlicher Beziehung. — Die heiligen Stätten in Jerusalem.

Meine

Reisen im Norden.

In

Norwegen, auf den Orkney- und Shetland-Inseln,
in Lappland und Schweden.

Von

Alexander Ziegler.

2 Bände. — Preis 3 Thlr.

Inhaltsübersicht.

1. Band. Reise in Norwegen. — Die Orkney- und Shetland-Inseln.
2. Band. Lappland. — Durch die Waldprovinz Jemtland nach Stockholm. — Westgothland und Schonen.

Konstantinopel.

Ein

Führer in Stambul und seinen Umgebungen.

Von

Georg Dempwolff.

Mit Ansicht und Plan von Konstantinopel.

Preis 20 Ngr.

In Leinwand gebunden: 1 Thlr.

Arabischer Dragoman

für die

Besucher des heiligen Landes.

Eine

für das nächste und allgemeinste Bedürfniß berechnete Sammlung arabischer Wörter und Redensarten für Reisende in Palästina, Syrien und Aegypten.

Von

Philipp Wolff, Dr.

Stadtpfarrer in Rottweil und Verfasser von „Jerusalem."

Preis 15 Ngr.

Havilah.

Eine

Erzählung aus dem Libanon.

Von

Maria S. Cummins.

Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Leipzig, J. J. Weber.

Konstantinopel.

Ein

Führer in Stambul und seinen Umgebungen.

Von

Georg Dempwolff.

Mit Ansicht und Plan von Konstantinopel.

Preis 20 Ngr.

In Leinwand gebunden: 1 Thlr.

Arabischer Dragoman

für die

Besucher des heiligen Landes.

Eine

für das nächste und allgemeinste Bedürfniß berechnete Sammlung arabischer Wörter und Redensarten für Reisende in Palästina, Syrien und Aegypten.

Von

Philipp Wolff, Dr.

Stadtpfarrer in Rottweil und Verfasser von „Jerusalem."

Preis 15 Ngr.

Havilah.

Eine

Erzählung aus dem Libanon.

Von

Maria S. Cummins.

Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Leipzig, J. J. Weber.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Norov, Avraam S.,

Meine Reise nach Palästina

Bd.: 1

Leipzig 1862
It.sing. 714 mb-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10467656-2